



20. Jahrgang
Heft 1
1995

Mitteilungsblatt

Heimatstelle

Main-Kinzig-Kreis



Kreisausschuß des Main-Kinzig-Kreises
Amt für Bildung, Kultur und Sport

MKK
Dek
006/20

Inhalt	Seiten
Aufnahme und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen im Kreis Gelnhausen Beate Höhn	1 -57
Das Jahr 1945 aus der Sicht der Kreisverwaltung des Landkreises Schlüchtern..... Georg-Wilhelm Hanna	58 - 64
Der Zustrom der Heimatvertriebenen in den Kreis Schlüchtern..... Hermann Michler	65 - 66
Veranstaltungen und Termine	67
Bücher und Schriften	68

Anschrift der Autorin:
 Beate Höhn
 Gutleutstraße 149
 60327 Frankfurt am Main

Anschrift des Autors:
 Georg-Wilhelm Hanna
 Buchenstraße 22
 63628 Bad Soden-Salmünster

Titelbild: Vertriebene haben in Lettgenbrunn eine neue Heimat gefunden (Foto: Kaiser, Somborn)
 Brigitte Knetsch und Roland Wollinger, die ersten in Lettgenbrunn geborenen Nachkriegs- und
 Patenkinder von Landrat Kreß

Impressum

ISSN 0940-4198

Herausgeber:

Die Zeitschrift Mitteilungsblatt, Beiträge zur Heimatgeschichte, wird vom Main-Kinzig-Kreis, Amt für Bildung, Kultur und Sport, herausgegeben.

Das Mitteilungsblatt wurde 1976 begründet, erschien bis 1990 sechsmal und von 1991 bis 1994 viermal jährlich. Ab 1995 erfolgt die Erscheinungsweise halbjährlich.

Bezugsadresse:

Main-Kinzig-Kreis
 Heimatstelle Main-Kinzig
 Barbarossastr. 16-18
 63571 Gelnhausen
 Telefon: 06051/85-319

Redaktion:

Georg-Wilhelm Hanna

Heftpreis: Jahresabonnement 20,00 DM,
 Einzelheft 10,00 DM zzgl. Versandkosten

Druck: Hein-Druck KG
 Großkrotzenburg

Anmerkung:

Für Wortlaut und Inhalt jeder Veröffentlichung ist der Verfasser verantwortlich. Mit der Einsendung wird das Recht zu redaktioneller Bearbeitung anerkannt. Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

© Alle Rechte bleiben bei der Schriftleitung.

Die Aufnahme und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen im Kreis Gelnhausen

Beate Höhn



Ein Beitrag zur Heimatgeschichte

MRK
Dek
006/20

Inhaltsverzeichnis	Seiten
Vorwort	3
1. Einleitung	4
2. Die Vertreibung und ihre Vorgeschichte	
Die Massenwanderungen im 20. Jahrhundert	4
Umsiedlungen	5
Evakuierungen und Flucht.....	6
Deportationen	8
Vertreibungen und Ausweisungen.....	9
3. Statistische Angaben zur Aufnahme und Verteilung von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg	
Die Nachkriegssituation	10
Die aufgenommenen Flüchtlinge und Vertriebenen im Vier-Zonen-Deutschland.....	10
Hessen als Aufnahmeland.....	11
Der Bevölkerungszuwachs im Kreis Gelnhausen.....	12
4. Die Aufnahme, Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge und Vertriebenen im Kreis Gelnhausen	
Die Ankunft der planmäßigen Transporte nach dem Potsdamer Abkommen.....	13
Das Auffanglager „Wegscheide“	13
Die Aufnahme und Unterbringung	14
Organisatorische Maßnahmen und Betreuung	14
Das Wohnraumproblem	15
Die Unterbringung im Kreisgebiet	17
Aufgaben der Wohnungsämter und Raumerfassungskommissionen.....	18
Probleme im Zusammenleben von Flüchtlingen und Einheimischen.....	18
Erste humanitäre Hilfsleistungen	18
Fürsorgliche Maßnahmen und allgemeine Versorgungslage	20
Hilfen von Wohlfahrtsorganisationen und Kirchen.....	21
Exkurs: Erlebnisbericht von der Ausweisung bis zur Aufnahme im Kreis Gelnhausen.....	21
5. Die wirtschaftliche Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in den Kreis Gelnhausen	
Die Entstehung der Flüchtlingsverwaltung	27
Der Flüchtlingsdienst	28
Die Flüchtlingsvertrauensleute	28
Vom Soforthilfegesetz zum Lastenausgleichsgesetz.....	29
Die Leistungen nach dem Soforthilfegesetz	29
Der Lastenausgleich	29
Die Verbindung von wirtschaftlicher Eingliederung und Wohnraumversorgung	31
Die Binnenumsiedlung.....	31
Der Hessenplan	31
Die Förderung des Wohnungsbaus im Kreis Gelnhausen	33
Die berufliche Eingliederung	35
Die landwirtschaftliche Siedlerstelle in Lettgenbrunn	37
6. Vom Neubürger zum Mitbürger	
Die gesellschaftliche Integration	38
Flüchtlingsorganisationen als Interessenvertretungen	38
Von ersten Flüchtlingsvereinen zur Flüchtlingspartei.....	39
Die Landsmannschaften	40
Die Charta der Heimatvertriebenen.....	41
Schlußbemerkung	42
Quellen- und Literaturverzeichnis	42
Anmerkungen	43
Anhang	47



Vorwort

Daß es einmal auch deutsche Flüchtlinge gegeben hat, ist heute eigentlich niemandem mehr so recht bewußt. Erst durch die neuerlichen Auseinandersetzungen mit der Aussiedlerwelle wird die Erinnerung daran geweckt. Die dadurch bestehende Aktualität dieser Problematik war ein Grund, der für die Auswahl dieser Thematik sprach. Weitere Motive waren der geographische und persönliche Bezug zum ehemaligen Kreis Gelnhausen, dessen Bewältigung des Flüchtlingsproblems im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht.

Das Thema Eingliederung und Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen im regionalen Raum ermöglichte eine für die Geschichte Deutschlands wichtige Epoche wie die Nachkriegszeit, nicht in all ihrer Komplexität zu erfassen, sondern anhand eines Teilaspekts zu vertiefen. Dabei bot sich gerade die Betrachtung der Vertriebenenenschicksale und deren Eingliederung als anschauliches und nicht nur theoretisches Beispiel.

Zwar sind die Erlebnisse dieser Flüchtlingsjahre nur noch in den Erinnerungen präsent, dennoch ist es eine Tatsache, daß viele Menschen die Eingliederung miterlebt und mitgetragen haben, während sie heute völlig selbstverständlich miteinander und nebeneinander leben.

Mein Dank gilt dem Kreis Ausschuß des Main-Kinzig-Kreises, daß meine wissenschaftliche Hausarbeit für das Lehramt an Haupt- und Realschulen, die im Seminar "Didaktik der Geschichte" unter dem Gutachter Professor Dr. Grefe entstand und dem Wissenschaftlichen Prüfungsamt für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen in Frankfurt am Main am 18. Mai 1992 vorgelegt wurde, in leicht überarbeiteter Fassung als Beitrag zur Heimatgeschichte veröffentlicht wird. Ganz besonders möchte ich mich an dieser Stelle bei dem Leiter der Heimatstelle und des Kreisarchivs, Herrn Georg-Wilhelm Hanna, bedanken, der mich bei der Auswahl verschiedener Quellen beraten hat und mir die Benutzung der Archivmaterialien ermöglichte.

Frankfurt a. M., im Juni 1995

Beate Höhn

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit stellt die Aufnahme und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 im Kreis Gelnhausen¹ dar. Dabei kann kein Anspruch erhoben werden, die Gesamthematik vollständig bearbeitet und erläutert zu haben. Vielmehr sollen, soweit dies die zur Verfügung stehenden Quellen zuließen, die wichtigsten Entwicklungen, Erschwernisse und Probleme der damaligen Zeit exemplarisch an einzelnen Punkten für den Landkreis aufgezeigt werden.

Vorab sei hier erwähnt, daß sich in der Arbeit neben den Begriffen Flüchtlinge, Vertriebener und Heimatvertriebener auch die Begriffe Ausgewiesener, Neubürger und Mitbürger finden, die synonym verwendet wurden. Es gab zwar in bezug auf die drei erstgenannten Bezeichnungen gesetzlich festgelegte Unterscheidungen, auf die hier aber nicht näher eingegangen wird, da sie für die Ausführungen der Vorgänge ohne Belang sind.

Die Arbeit wurde in fünf Kapitel unterteilt, die sich allerdings thematisch nicht alle strikt voneinander trennen lassen, sondern kontinuierlich ineinander übergehen, was die Darstellung auch zu vermitteln versucht. Die Phasen der Eingliederung im Kreis Gelnhausen werden dabei im Zusammenhang der gesamtdeutschen beziehungsweise der hessischen Entwicklung betrachtet.

Einleitend wird allgemein die Vorgeschichte der Vertreibung beschrieben, um die geschichtlichen Hintergründe zu verdeutlichen und eine Einordnung in den historischen Kontext zu ermöglichen, denn Vertreibung und Eingliederung können nicht isoliert betrachtet werden. Daher ist es notwendig die Ursachen der Vertreibung, die primär in der Geschichte des „Dritten Reiches“ zu suchen sind, deren historische Wurzeln aber viel weiter zurückreichen, aufzuzeigen.

Das folgende Kapitel gibt einen statistischen Überblick über die Herkunft, den zahlenmäßigen Umfang der aufgenommenen Vertriebenengruppen, deren räumliche Verteilung in Westdeutschland sowie die Lebensbedingungen, die sie hier vorfanden.

Der dritte Abschnitt geht nun speziell auf das weitere Schicksal der Flüchtlinge nach ihrer Ankunft im Kreis Gelnhausen ein. Es wird Aufschluß darüber gegeben, welche Grundprobleme die Aufnahme der Flüchtlinge erschwerten und wie zunächst versucht wurde, diese zu lösen. Einzelne Punkte dieser Darstellung sind mit Quellen komplettiert worden. Zum Abschluß des Kapitels veranschaulicht der Erlebnisbericht eines Betroffenen nochmals exemplarisch den Weg von der Ausweisung bis zur Aufnahme in den Kreis Gelnhausen.

Der Weg zur „eigentlichen“ Eingliederung in den 50er Jahren wird im folgenden Kapitel erläutert. Dabei war es notwendig, die in diesem Zusammenhang ent-

scheidenden staatlichen Maßnahmen darzulegen, die zur rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gleichstellung und schließlich zur Integration der Vertriebenen führten. Hier werden allerdings nicht alle Gesetze, Verordnungen oder Förderprogramme von Bund und Ländern, die im Rahmen der Eingliederung der Flüchtlinge abgeschlossen wurden, aufgeführt. Von größerer Bedeutung erschien es an dieser Stelle, die Auswirkungen der wichtigsten Gesetze für die im Kreis Gelnhausen aufgenommenen Flüchtlinge zu untersuchen.

Das letzte Kapitel schließlich geht auf die sozialen Beziehungen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen ein, und zeigt, durch welche Prozesse die Flüchtlinge vom anerkannten Neubürger zum gleichberechtigten Mitbürger avancierten. Des weiteren werden einzelne Flüchtlingsvereinigungen und deren Arbeit dargestellt, die im Laufe der Zeit zur gesellschaftlichen Integration der Vertriebenen beigetragen haben.

2. Vertreibung und ihre Vorgeschichte

Die Massenwanderungen im 20. Jahrhundert

Das 20. Jahrhundert wird als ein Jahrhundert der Massenwanderungen in die Geschichte eingehen. Große Bevölkerungsgruppen sind ausgewiesen worden und haben dadurch ihre Heimat verloren, wobei Millionen von Menschen in den Kriegswirren ums Leben gekommen sind.² Massenwanderungen und Flüchtlingsbewegungen hat es zwar in vielen Jahrhunderten aus religiösen, ethnischen oder pauperistischen Gründen gegeben, doch nicht in einem solchen Umfang wie in unserer Zeitrechnung. Paul Frings formulierte es treffend so:

„Das Flüchtlingsproblem läßt sich - vom Altertum bis zur Neuzeit- immer auf politische, religiöse und rassische Beweggründe zurückführen. Es gab wohl zu allen Zeiten Flüchtlingsbewegungen, die dadurch verursacht waren, daß Minderheiten unterdrückt wurden; doch gewann das Problem seinen heutigen weltumfassenden internationalen Charakter erst nach dem Ende des Ersten Weltkrieges... In der Zeit danach traten auch andere Formen der Vertreibung auf, die nicht mehr auf unmittelbarem Terror, sondern auf zwischenstaatlichen oder internationalen Abkommen beruhten, und deren Ursache oft in übersteigertem Nationalismus und Materialismus lag.“³

Das Aufkommen des nationalen Denkens im 19. Jahrhundert spielte bei der Massenausweisung eine entscheidende Rolle. Es bildete sich der Gedanke heraus, daß die Bevölkerung eines Landes auch national einheitlich sein müsse. Staatsbürger eines Landes, die eine andere Nationalität besaßen, sollten demnach ausgewiesen werden. Gotthold Rhode spricht in diesem Zusammenhang von "nationaler Intoleranz"⁴, wobei die

Staatsbürgerschaft, die Dauer der Ansässigkeit oder der Besitz völlig unberücksichtigt bleibt. Von Bedeutung ist lediglich die sprachliche, rassische oder völkische Zugehörigkeit.⁵

Das Bestreben, Staatsgrenzen sollten gleich ethnische Grenzen sein, wurde bei der Gründung von Nationalstaaten im 20. Jahrhundert zum Verhängnis der zur Minderheit zählenden deutschen Bevölkerung aus Ost- und Mitteleuropa.

Der erste größere Bevölkerungsaustausch in Europa begann mit den beiden Balkankriegen 1912/13, wonach Hunderttausende Türken, Griechen und Bulgaren gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen. Mit dem vielzitierten Vertrag von Lausanne im Jahre 1923 setzte sich die zwanghafte Bevölkerungsverschiebung fort. Der Vertrag, der bis in den Zweiten Weltkrieg immer wieder als Musterbeispiel herangezogen wurde, regelte den Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei. Dadurch wurden fast 1,3 Millionen Griechen aus der Türkei ausgesiedelt. Im Gegenzug dazu mußten fast 360.000 Türken Griechenland verlassen.⁶ Da dieser Austausch erfolgreich verlief, zeigte sich auch der englische Premierminister Churchill für derartige Regelungen aufgeschlossen. In seiner Rede vor dem Unterhaus am 15. Dezember 1944 sagte er zur vorgeschlagenen Vertreibung der Deutschen, daß es „das befriedigendste und dauerhafteste Mittel“ sei. Sein Landsmann Lord Curzon hingegen hatte schon bei der Konferenz von Lausanne vor einem Bevölkerungsaustausch gewarnt, er nannte es "eine durchaus schlechte und verwerfliche Lösung, für die die Welt in den nächsten hundert Jahren eine schwere Strafe zu zahlen haben wird".⁷

Aber trotz dieser Warnung setzte sich die Idee der Umsiedlung und der Vertreibung von Bevölkerungsgruppen durch, die gerade gegen Ende des Zweiten Weltkrieges unheilvolle Dimensionen annahm und für die betroffene Bevölkerung mit schwersten Leiden verbunden war.

In den folgenden vier Abschnitten werden die Hauptformen dieser weitaus größten Bevölkerungswanderung in diesem Jahrhundert dargestellt. Sie begannen mit den Umsiedlungen während des Zweiten Weltkrieges und fanden ihren Höhepunkt in der Flucht und den Ausweisungen in den Jahren 1944 bis 1947.

Die Umsiedlungen

Die rücksichtslose „Lebensraum-Politik“ der nationalsozialistischen Führung im „Dritten Reich“ löste eine neue Welle von Umsiedlungen, Fluchtvorgängen und Vertreibungen aus. Eine entscheidende Rolle für diese Entwicklung spielte der Versailler Friedensvertrag, aber auch der Vertrag von St.-Germain-en-Laye, die beide 1919 abgeschlossen wurden. Diese Verträge sahen territoriale Veränderungen vor und schufen Min-

derheitsprobleme in Ost- und Südosteuropa, da in den neu gegründeten Staaten nun neben dem Staatsvolk eine große Anzahl nationaler Minderheiten lebten.⁸

Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags mußte Deutschland schwere Gebietsverluste hinnehmen. Die Provinz Posen und Westpreußen wurde Polen zugewiesen und Danzig zur Freien Stadt erklärt. Vor allem aber hatten die 1,1 Millionen Deutschen darunter zu leiden, daß sie nun als Minderheit unter polnischer Herrschaft lebten. In vieler Hinsicht beraubten die neuen Machthaber ihre Rechte oder schränkten sie ein.⁹

Das gleiche Schicksal widerfuhr den Sudetendeutschen, die nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie am Ende des Ersten Weltkrieges als Minderheit in der neugegründeten tschechoslowakischen Republik lebten. Nachdem der Vertrag von St.-Germain-en-Laye die Grenzziehung der Tschechoslowakei festgesetzt hatte und dadurch ein Vielvölkerstaat entstand, mußten sich über drei Millionen Sudetendeutsche den Bedingungen der tschechischen Regierung unterwerfen. Da ihre Forderungen nach Autonomie und Mitspracherecht nicht anerkannt wurden, entstand eine immer größer werdende Spannung zwischen Deutschen und Tschechen.¹⁰

Diese Minderheitenprobleme in Polen und in der Tschechoslowakei lieferten für den „Führer“ des Dritten Reiches, Adolf Hitler, einen Ansatzpunkt für sein Ziel einer deutschen Vorherrschaft in Europa. Er wollte die „Fesseln des Versailler Diktats“ beseitigen, wie er bereits in „Mein Kampf“ geschrieben hatte.¹¹ Den ersten Schritt dazu hatte er am 13. März 1938 mit dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich erzielt.¹²

Mit Abschluß des Münchner Abkommens Ende September 1938 und dem Einmarsch deutscher Truppen in das Sudetenland am 1. Oktober 1938 erreichte Hitler ein weiteres Ziel seiner „Lebensraum-Politik“: Das Sudetenland wurde an das Deutsche Reich angegliedert. Durch die Errichtung des „Protectorats Böhmen und Mähren“ am 16. März 1939 gewann Hitler weiteren Lebensraum. Gleichzeitig bedeutete es jedoch das Ende des noch bestehenden Rumpfstaates Tschechoslowakei.¹³

Im Zusammenwirken mit der Sowjetunion - durch den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 - sicherte sich Hitler weitere Raumgewinne im Osten. In einem geheimen Zusatzprotokoll verständigten sich die beiden Mächte über ihre Interessensphären in Ostmitteleuropa. Im September marschierten deutsche und sowjetische Truppen in Polen ein und schon am 6. Oktober war Polen in einem „Blitzkrieg“ besiegt.¹⁴ Noch am gleichen Tag verkündete Hitler in seiner Reichstagsrede, daß es nun die wichtigste Aufgabe sei, eine neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse zu schaffen, das heißt, eine Umsiedlung der Nationalitäten so, daß sich am Ab-

schluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als es heute der Fall sei.¹⁵

Im Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion war die „freiwillige“ Umsiedlung von Deutschen aus der russischen Interessensphäre und von Ukrainern und Weißrussen aus der deutschen Interessensphäre bereits vereinbart worden. Bevor es jedoch dazu kam, schloß die Reichsregierung mit den Republiken Estland und Lettland Verträge über die Umsiedlungen der dort ansässigen Deutschbalten in das Deutsche Reich beziehungsweise in die nach dem Polenfeldzug eingegliederten Gebiete des ehemaligen polnischen Staates.¹⁶ Aufgrund dieser Vereinbarungen mußten 64.000 Deutschbalten¹⁷ ihre Heimat verlassen. Sie wurden noch im Winter 1939/40 hauptsächlich in dem neu geschaffenen „Reichsgau Wartheland“ angesiedelt. Mit dem deutsch-sowjetischen Übereinkommen vom 10. Januar 1941 siedelten weitere 51.000 Deutsche aus dem inzwischen sowjetisch besetzten Litauen um, gleichzeitig 16.200 „Nachumsiedler“ aus den ebenfalls von der Sowjetunion besetzten Republiken Estland und Lettland.¹⁸

Von der Aktion „Heim ins Reich“ waren nicht nur die Deutschbalten betroffen, sondern auch weitere deutsche Volksgruppen, die durch vertragliche Vereinbarungen, vorrangig mit der Sowjetunion, in die eingegliederten Ostgebiete umgesiedelt wurden. Aus dem neuen sowjetischen Machtbereich folgten im Winter 1939/40 Umsiedlungen von rund 136.500 Deutschen aus Ostpolen und zwar aus Ostgalizien, Wohlhynien und dem Gebiet um Bialystok.¹⁹ Weiterhin wurden im Herbst 1940 aus den sowjetisch besetzten Gebieten in Rumänien 93.500 Deutsche aus Bessarabien und 43.600 aus der nördlichen Bukowina umgesiedelt.²⁰

Seit der sowjetischen Besetzung mußte die dort ansässige deutsche Bevölkerung Verhaftungen, Beschlagnahmungen sowie allgemeine Verschlechterungen der Lebensbedingungen hinnehmen, wodurch die Angst vor der Zukunft immer größer wurde.²¹ Obwohl ihnen das Verlassen ihrer Heimat nicht leicht fiel, sahen sie die Umsiedlung als möglichen Ausweg, der Verschickung, Zerstreung oder der Vernichtung durch sowjetische Kräfte zu entkommen.²²

Wesentlich geringer ist daher die Zahl der umgesiedelten Volksdeutschen aus den Gebieten, die nicht zu dem sowjetischen Machtbereich zählten. Dazu gehörten aus dem rumänischen Staatsgebiet die Süd-Bukowina, die Dobrtschka und Alt-Rumänien. Aus diesen Gebieten wurden zwischen 1940 und 1943 über 77.000 Personen umgesiedelt.²³ Auch aus Jugoslawien waren verhältnismäßig wenige Deutsche von den Umsiedlungsmaßnahmen betroffen. Es handelte sich bei diesen um insgesamt ca. 36.000 Deutsche aus Serbien, Gottschee und Bosnien.²⁴

Durch die Aktion „Heim ins Reich“ haben insgesamt über 900.000 „Volks“-Deutsche²⁵ ihre Heimat verloren und sind überwiegend in die beiden Reichsgaue Wartheland oder Danzig-Westpreußen umgesiedelt worden. Da diese Gebiete ja nicht menschenleer waren, wurde die dort ansässige polnische Bevölkerung von Haus und Hof vertrieben.

Über eine Million Polen wurden in das Gebiet zwischen Warschau und Krakau, dem „Generalgouvernement“ (siehe Seite 7, Karte 2), abgeschoben, die hier besonders harten Bedingungen des NS-Regimes ausgesetzt waren. Das gleiche Schicksal traf auch die jüdische Bevölkerung Polens, die später zum großen Teil in Vernichtungslagern umkam. Die Zahl der betroffenen Juden wird auf 300.000 geschätzt.²⁶ Weiterhin wurden zwei Millionen Polen nach Sibirien umgesiedelt oder deportiert, weitere zwei Millionen als Zwangsarbeiter ins Deutsche Reich verschickt.²⁷

Das nationalsozialistische Machtstreben setzte sich in überheblicher Weise über die betroffenen Bevölkerungsgruppen hinweg und degradierte sie zu bloßen Objekten ihrer unmenschlichen Politik. Das zeigte vor allem auch der von Himmler 1942 vorgelegte „Generalplan-Ost“. Seine Vorstellungen von der „Germanisierung“ sollte noch weitgreifende Dimensionen annehmen. Demnach sollten die Gebiete zwischen Oder und Ural erobert und die dort lebenden „rassisch Minderwertigen“ enteignet, nach Sibirien deportiert oder ausgerottet werden.²⁸ Die Wahnidee von einem Germanischen Reich wurde der deutschen Bevölkerung zum Verhängnis, die mit der Flucht und Ausweisung am Ende des Zweiten Weltkrieges hereinbrach.

Evakuierung und Flucht

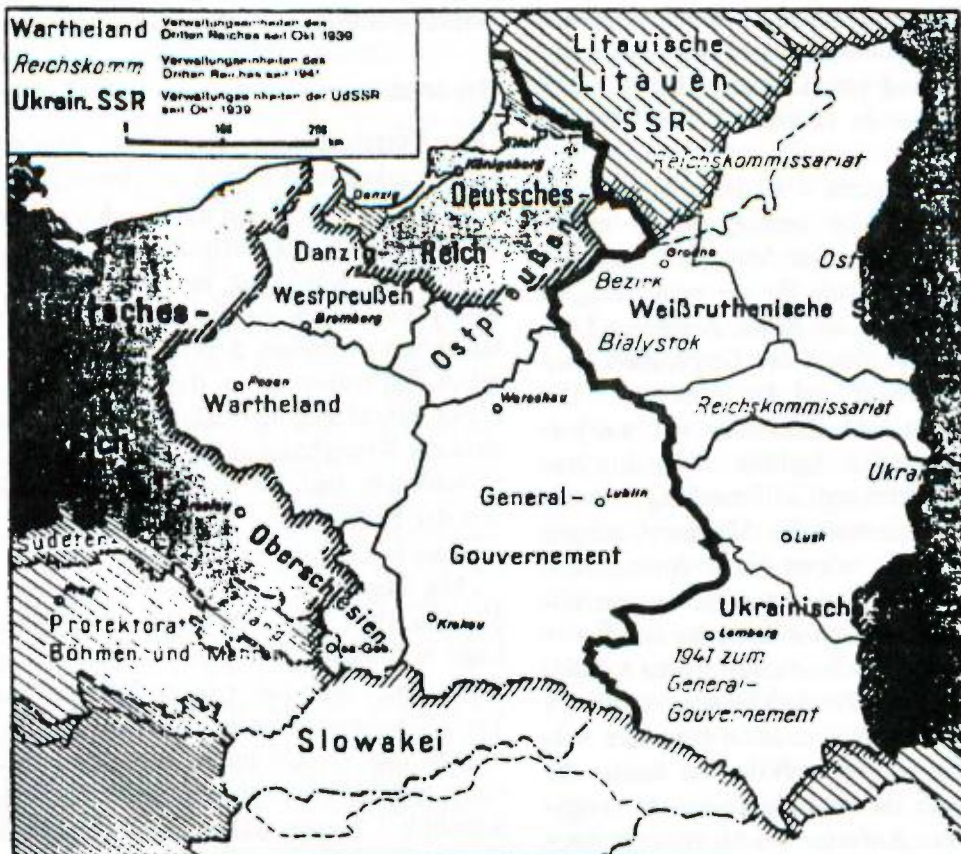
Infolge der verstärkten Luftangriffe im mittleren und westlichen Reichsgebiet setzte 1943 die Evakuierung der Zivilbevölkerung ein. Besonders die Zivilbevölkerung in den Großstädten war davon betroffen. Sie zogen meist zu Verwandten und Bekannten in die ländlichen Gebiete oder wurden in Notunterkünfte eingewiesen, die über das ganze Reichsgebiet verstreut waren.²⁹ Allein 1,5 Millionen Menschen hatten bis Ende 1944 Berlin verlassen und fanden in Ostdeutschland eine vorübergehende Bleibe.³⁰ Gerade die ländlichen Gebiete Ostdeutschlands verzeichneten einen hohen Bevölkerungszuwachs, da viele Bombenflüchtlinge aus den mittleren und westlichen Reichsgebieten in diese Regionen strömten.³¹ Insgesamt 10 Millionen Menschen lebten Ende 1944 als Luftkriegsevakuierete getrennt von ihren Wohnorten, rund eine halbe Million fiel den Bombenangriffen zum Opfer.³²

Diejenigen, die innerhalb des Reichsgebietes evakuiert wurden, mußten zwar zunächst ihr Hab und Gut zurücklassen, blieben aber vor einer direkten Konfron-



Karte 1: Aus: Reichling, S. 72

Der polnische Raum während des Zweiten Weltkrieges



Karte 2: Information zur politischen Bildung, Nr. 142/43; S. 35

tation mit den feindlichen Truppen verschont. Anders war dies bei der einheimischen Bevölkerung Ostdeutschlands und den Evakuierten, die sich dort aufhielten. Sie wurden in die Ereignisse der Flucht und Vertreibung mit hineingerissen.³³

Bis zum Sommer 1944 waren die deutschen Ostgebiete vom Krieg verschont geblieben.³⁴ Mit der deutschen Niederlage von Stalingrad Anfang 1943 kam jedoch die Wende für die deutsche Bevölkerung im Osten, denn nun wurde für die Rote Armee der Weg nach Westen frei.³⁵ Die immer näher rückende Front schien die Zivilbevölkerung und vor allem die deutsche Führung nicht zu beunruhigen. Um so mehr wurden sie überrascht, als sowjetische Truppen in den Raum zwischen Dnjepr und Weichsel einmarschierten und schließlich im Oktober 1944 Ostpreußen überrollten.³⁶ Das Unglück, das nun über die betroffene Bevölkerung hereinbrach, hätte in Grenzen gehalten werden können, wäre sie rechtzeitig evakuiert worden. Es gab Pläne zur Evakuierung, aber diese wurden immer wieder verzögert, da die Verantwortlichen noch bis zuletzt an den Endsieg glaubten.³⁷

Da eine geordnete Evakuierung aus den deutschen Ostprovinzen oft nicht mehr möglich war, war eine überstürzte und panikhafte Flucht keine Seltenheit. Es setzte eine Fluchtbewegung ein, die vielfach unterbrochen wurde, weil die Betroffenen immer wieder auf eine Rückkehr hofften. Aber die Front drang stets weiter nach Westen, der Flüchtlingsstrom wurde immer größer. Viele wurden zwar von den zurückstrebenden deutschen Truppen evakuiert, dennoch wurden Unzählige auf ihrem Fluchtweg von den russischen Truppen überrollt, andere bereits zu Hause von der Front erreicht.

Am erschütterndsten waren wohl die Ereignisse, die die Zivilbevölkerung erleiden mußte, als sie in die Hände sowjetischer Truppen fiel. Vor allem was sich in Ostpreußen abspielte wurde für sie zum Inbegriff ihrer Angst vor der Rache der Roten Armee und beschleunigte nicht nur die Flucht der Ostpreußen, sondern auch die der Schlesier und der Pommern.³⁸ Die Vergeltungsmaßnahmen und Racheakte der sowjetischen Truppen übertreffen jegliche Vorstellungen. Plünderungen, Brandstiftungen, Mißhandlungen, willkürliche Tötung und massenhafte Vergewaltigungen von Frauen und Kindern waren keine Ausnahme.³⁹ Zahlreiche Erlebnisberichte belegen diese unmenschlichen Erniedrigungen und sprechen daher für sich.⁴⁰

Diese schrecklichen Ausschreitungen waren zweifellos ein Ausbruch der Rache für die Greuelthaten, die SS und Einsatzgruppen in der Sowjetunion begangen hatten. Aber es war nicht nur der Haß und die Rache, die Rote Armee war auch durch Haßpropaganda aufgehetzt worden, die in den Aufrufen Ilja Ehrenburgs ihren extremsten und fanatischsten Ausdruck fanden.⁴¹

Wenngleich auch viele rechtzeitig flohen und somit dem Feind entgehen konnten, wurden sie trotzdem Leidtragende der Strapazen bei der Flucht. Da die Flucht in den tiefsten Winter fiel, war der Weg über vereiste Straßen und durch Schneestürme nicht ohne Gefahr. Extreme Kälte, Hunger, Not und Verzweiflung kennzeichneten das Drama der Flucht. Geradezu katastrophal gestaltete sich die Flucht über das eisbedeckte Frische Haff.⁴² Einbrüche in das Eis, russische Luftangriffe sowie Erfrierungen kosteten Tausenden von Menschen das Leben.⁴³

Etwa 5 Millionen Deutsche sind aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße geflohen.⁴⁴ Von diesen sind allein 2,5 Millionen mit Schiffen über die Ostsee evakuiert worden.⁴⁵ Die Betroffenen waren vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen, da die Männer noch kurz vor der deutschen Kapitulation zum Volkssturm oder Ostwallbau eingezogen wurden.⁴⁶ In den südosteuropäischen Gebieten setzten ebenfalls Evakuierungen und Fluchtbewegungen vor der Roten Armee ein. Seit September 1944 flohen aus den rumänischen Gebieten Nord- und Südsiebenbürgen, Sathmar und Banat rund 88.000 Volksdeutsche, aus Ungarn weitere 50.000 - 60.000 und aus Jugoslawien über 200.000 Volksdeutsche.⁴⁷

Bis Juni 1945 kehrten 1,125 Millionen Flüchtlinge in ihre Heimat nach Ostdeutschland zurück.⁴⁸ Aber ihr Leid sollte noch kein Ende nehmen. Sie ahnten noch nichts von dem Plan der Alliierten, der sie zwang, wiederholt den Weg nach Westen anzutreten.

Deportationen

Die Verschleppung deutscher Zivilpersonen zur Zwangsarbeit bildete sich als besonderes Kapitel der Flucht heraus, denn gerade aus Angst vor der Deportation ergriffen viele Menschen die Flucht.

Auf der Konferenz in Jalta (4. bis 11. Februar 1945) beschlossen die Siegermächte die Zwangsdeportation von deutschen Arbeitskräften als Teil der deutschen Reparationen an die Sowjetunion.⁴⁹ Im Zuge dieser Entschädigungsmaßnahmen wurden noch während der Kriegshandlungen rund 700.000 Reparationsverschleppte und 30.000 Vertragsumsiedler aus den von der Roten Armee besetzten Gebieten zum Arbeitseinsatz in die Sowjetunion deportiert.⁵⁰

Mit Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges am 22. Juni 1941 war auch für die Rußlanddeutschen die Lage bedrohlich geworden. Sie galten nun als Staatsfeinde und waren daher in großen Ausmaßen von den Verschleppungsaktionen betroffen. Bereits im August begann die Verschleppung von rund 400.000 Deutschen aus der inzwischen aufgelösten Wolgadeutschen Republik.⁵¹ Ferner waren 280.000 sogenannte Administrativumsiedler von den Deportationen betroffen. Sie waren zunächst mit dem Rückzug der deutschen Trup-

pen nach Westen geflohen und wurden nach der deutschen Kapitulation wieder in die Sowjetunion zwangsrepatriert. Insgesamt wurden 980.000 Rußlanddeutsche verschleppt und in Arbeitslager nach Sibirien oder Zentralasien deportiert.⁵²

Die Gesamtzahl der innerhalb und nach der Sowjetunion verschleppten Deutschen beläuft sich auf über 1,7 Millionen. Da sie jahrelang wie Sklaven die härtesten Arbeiten verrichteten, ist die Zahl der ums Leben gekommenen nicht gerade gering. Insgesamt 580.000 Menschen wurden Opfer dieser Strapazen und nur 300.000 konnten bis 1950 wieder zurückkehren.⁵³

Vertreibung und Ausweisungen

Die Vertreibungen und Ausweisungen stellten den letzten Akt der gesamten Tragödie dar, die über die deutsche Bevölkerung hereinbrach.

Schon vor der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 wurde seitens der Alliierten über das künftige Schicksal der im osteuropäischen Raum zurückgebliebenen deutschstämmigen Bevölkerung verhandelt. Wichtige Entscheidungen darüber fielen auf der Konferenz in Teheran (28. November bis 1. Dezember 1943) und in Jalta (4. bis 11. Februar 1945), wobei die Frage der künftigen Grenzen des wiedererrichteten polnischen Staates immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten führte. Da Stalin nicht bereit war, die annektierten ostpolnischen Gebiete wieder an den polnischen Staat zurückzugeben, beschlossen die Alliierten, Polen einen entsprechenden Ausgleich für den Verlust im Osten zu verschaffen. Sie einigten sich schließlich auf eine Erweiterung Polens im Westen auf Kosten Deutschlands. Das hieß konkret, daß die deutsche Bevölkerung östlich von Oder und Neiße ausgewiesen werden sollte.⁵⁴ Auf der Potsdamer Konferenz (17. Juli bis 2. August 1945) wurden weitere Aussiedlungen festgelegt. Der Artikel XIII der Potsdamer Vereinbarungen bestimmte, „daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muß“.⁵⁵ Dabei wurde in diesem Artikel nichts von den Ausweisungen der Deutschen in Rumänien und Jugoslawien erwähnt, die jedoch gleichermaßen davon betroffen waren, wengleich auch die Zahl der Vertriebenen, im Gegensatz zu den übrigen Vertreibungsgebieten, nicht mehr sehr hoch war.⁵⁶

So schlimm die Vertreibung für die Betroffenen auch war, so unerträglich wurde die Situation für diejenigen, die zunächst noch in ihrer angestammten Heimat zurückgeblieben waren. Insbesondere die Deutschen unter polnischer und tschechischer Herrschaft lebten im Zustand völliger Rechtlosigkeit und ständiger Demütigungen, Plünderungen und waren Gewalttaten

ausgesetzt. Für viele bedeutete daher die Vertreibung die Erlösung von diesen Zuständen.⁵⁷

Die Vertreibung erfolgte aber nicht erst aufgrund des Potsdamer Protokolls, sondern hatte bereits massiv Ende Juni 1945 vor allem in Ostbrandenburg und in den westlichen Teilen Ostpommerns und Niederschlesiens eingesetzt. Diese sogenannten „wilden“ Austreibungen waren die radikalsten und brutalsten während des Gesamtprozesses der Ausweisung.⁵⁸ Die Betroffenen mußten oft von einer Stunde zur anderen ihre Häuser verlassen und hatten daher keine Zeit, die notwendigsten Sachen mitzunehmen. Dabei war es keine Seltenheit, daß ganze Familien auseinandergerissen wurden.⁵⁹ Auch in der Tschechoslowakei wurden zur gleichen Zeit „wilde“ Austreibungen veranlaßt, wobei in dieser ersten Austreibungswelle bereits 700.000 bis 800.000 Sudetendeutsche vertrieben wurden. Auch hier verlief die Vertreibung in gleicher unmenschlicher Weise wie in den deutschen Ostprovinzen.⁶⁰

Nach der Potsdamer Konferenz sollten die Ausweisungen in „geordneter und humaner Weise“ erfolgen, aber die gewaltsame Vertreibung ging zunächst weiter. Die Leidtragenden wurden weiterhin meist ohne Ankündigung aus ihren Häusern verjagt, zusammengedrückt und in Viehwaggons abtransportiert oder mußten gar zu Fuß den Weg nach Westen antreten. Die Reise dauerte oft tagelang, in denen sie kaum Nahrungsmittel bekamen. Bei ihrer Ankunft im Westen hatten viele keinerlei persönlichen Besitz mehr, da sie ihn gegen Nahrungsmittel eingetauscht hatten oder unterwegs beraubt wurden.⁶¹ Infolge von Unterernährung, Krankheit und Erschöpfung sind schätzungsweise weit über eine Million Menschen während des Gesamtprozesses der Vertreibung ums Leben gekommen.⁶²

Erst im Laufe des Jahres 1946 begannen die organisierten Ausweisungen,⁶³ die bis 1950/51 andauerten.⁶⁴ Nachdem der Alliierte Kontrollrat im November 1945 Richtlinien erlassen hatte, wurden die künftigen Aufnahmegebiete und Ausweisungsquoten (siehe Kapitel: Die aufgenommenen Flüchtlinge und Vertriebenen im Vier-Zonen-Deutschland) genau festgelegt und dadurch die Kontrollmöglichkeiten der Transporte verbessert. Es gab allerdings immer noch Einschränkungen bezüglich dessen, was die Auszuweisenden mitnehmen konnten. So durften die Deutschen in Polen bei ihrer Ausweisung nicht mehr als 500 REICHSMARK mitnehmen und nicht mehr Gepäck, als sie „in den Händen tragen können“.⁶⁵ Die Auszuweisenden in der Tschechoslowakei durften hinreichende Kleidung, Gepäck von 30 bis 50 Kilogramm und 1000 Reichsmark, später nur noch 500 Reichsmark mitnehmen. Häufig kam es vor, daß sie bei der Kontrolle ihres Gepäcks ausgeplündert wurden und von den Tschechen wertloses Zeug zugewiesen bekamen, nur damit sie das Mindestmaß des Gepäcks vorweisen konnten.⁶⁶

Obwohl die Potsdamer Vereinbarung eine „geordnete und humane“ Durchführung garantieren sollte, ist dies auch bei den Massenausweisungen während des Jahres 1946 keineswegs erreicht worden. Eine Versorgung der Transporte mit Lebensmitteln oder gar ärztlicher Betreuung gab es in den seltensten Fällen.⁶⁷ Erst in den Grenzdurchgangslagern wurden sie mit Lebensmitteln für ihren Weitertransport versorgt. Dennoch kamen viele Ausgewiesene meist hungrig und armselig, nur mit notdürftigstem Gepäck in den Aufnahmegebieten an. Ihre Qualen waren damit aber immer noch nicht zu Ende, denn sie mußten das Elend und insbesondere den Hunger mit der übrigen deutschen Bevölkerung teilen. Doch ihre Lage war trostloser, denn sie hatten ihre Heimat und Existenzgrundlagen aufgeben müssen und kamen völlig verarmt in eine Stadt oder Gemeinde, die ihnen unbekannt war und wo sie außer ihren Freunden aus der Heimat niemanden kannten.

3. Statistische Angaben zur Aufnahme und Verteilung von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Nachkriegssituation

Nach Kriegsende wurde das restliche Deutschland von den Alliierten in eine amerikanische, sowjetische, britische und französische Zone aufgeteilt. Es gab nun keine zentrale deutsche Regierung oder Behörde mehr, die Souveränität lag bei den Besatzungsmächten. Der gegründete Alliierte Kontrollrat hatte über die anstehenden Probleme Deutschlands zu entscheiden. Dabei waren ihre Hauptziele die Entmilitarisierung, Entnazifizierung, Demokratisierung und Umerziehung des deutschen Volkes. Die Aufnahme, Verteilung und Eingliederung legten sie in die Hände der neugeschaffenen deutschen Verwaltung, allerdings unter ihrer Kontrolle.⁶⁸

Im Frühsommer 1945 herrschte in Deutschland ein absolutes Chaos. 2,5 Millionen Wohnungen waren durch den Krieg zerstört, 4,4 Millionen schwer beschädigt. Es herrschte Hunger, Mangel an Bekleidung, Unterkünften, Medikamenten und Brennstoffen.⁶⁹ Die Lage verschärfte sich, als die Transporte mit Flüchtlingen und Vertriebenen in den Besatzungszonen eintrafen. Wie sollten sie versorgt und wo sollten sie untergebracht werden? Es war nicht einmal die Lebensmittelversorgung für die einheimische Bevölkerung gewährleistet, geschweige denn war genügend Wohnraum und Arbeit vorhanden. Viele Einheimische empfanden bereits die Einweisung von Evakuierten in den letzten Kriegsmonaten als private Belastung. Wie sollten da erst die Einquartierungen von Millionen von

Flüchtlingen bewerkstelligt werden? Die Hoffnungslosigkeit am Anfang war groß, bei den Einheimischen und Flüchtlingen ebenso wie bei den Besatzungsmächten. Daher mußte viel improvisiert werden, trotz aller Trümmer, allen Elends und aller sozialer und seelischer Not.

Die aufgenommenen Flüchtlinge und Vertriebenen im Vier-Zonen-Deutschland

Im November 1945 kamen die ersten Vertriebenen-transporte in den Besatzungszonen an. Der Ausweisungsplan des Alliierten Kontrollrats, der bei der Potsdamer Konferenz aufgestellt wurde, legte folgende Ausweisungen fest:

aus Polen	3,50 Millionen
aus der Tschechoslowakei	2,50 Millionen
aus Ungarn	0,50 Millionen
aus Österreich	<u>0,15 Millionen</u>
Insgesamt	6,65 Millionen ⁷⁰

Die Verteilung sollte wie folgt geregelt werden:

in die sowjetische Zone:	2,00 Mio. aus Polen 0,75 Mio. aus CSR
in die britische Zone:	1,50 Mio. aus Polen
in die amerikanische Zone:	1,75 Mio. aus CSR 0,50 Mio. aus Ungarn
in die französische Zone:	0,15 Mio. aus Österreich ⁷¹

Wie die Verteilung der Ausgewiesenen in den einzelnen Ländern aussah, ließ die Volkszählung von 1946 erkennen. Es zeigte sich, daß Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern übermäßig hoch belastet waren. Die Bevölkerung hatte sich gegenüber der Vorkriegszeit in Schleswig-Holstein um 62%, in Niedersachsen um 37% und in Bayern um 25% erhöht. Im Gegensatz dazu verzeichnete Hessen eine Zunahme von nur 14% und Württemberg-Baden von 11%.⁷²

Bis 1950 sind insgesamt 12,45 Millionen Menschen in das aufgeteilte Deutschland aufgenommen worden. 2,22 Millionen kamen im Zusammenhang mit Flucht, Vertreibung und Verschleppung ums Leben.⁷³ Hier sei erwähnt, daß auch die „zweite Generation der Flüchtlinge und Vertriebenen“, die während der Flucht und Vertreibung oder in der Bundesrepublik geboren wurden, laut Bundesvertriebenengesetz vom 19. März 1953 den Vertriebenenstatus zugesprochen bekamen.⁷⁴

Des Weiteren sind seit den späten 40er Jahren etwa drei Millionen Menschen aus der sowjetischen Besatzungszone geflüchtet. Im Zuge der Spätaussiedlung sind zwischen 1951 und 1984 1,14 Millionen Menschen in die Bundesrepublik zugewandert, die in den Flucht- und Vertreibungsgebieten zurückgeblieben waren.

Gleichzeitig mußten weitere Millionen von Menschen, die infolge des Krieges und den Kriegsfolgen schwer belastet waren, aufgenommen und eingegliedert beziehungsweise in ihre Heimat zurückgeführt werden. Dazu zählten unter anderem 10 Millionen Evakuierte aus den luftkriegsgefährdeten Gebieten, 7 bis 8 Millionen Kriegssachgeschädigte, etwa 8 Millionen heimatlose Ausländer, sogenannte „displaced persons“, die als Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter in das Deutsche Reich deportiert worden waren. Die Eingliederung all dieser von Krieg, Flucht, Vertreibung und Verschleppung betroffenen Menschen war eine der wichtigsten Aufgaben nach Kriegsende, die sich den Besatzungsmächten, der einheimischen Bevölkerung und der sich neu gebildeten Verwaltung stellte.⁷⁵

Hessen als Aufnahmeland

Das neue Land Hessen, bis Ende 1946 als „Groß-Hessen“ bezeichnet, wurde im September 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht aus der preußischen Provinz Kurhessen, mit dem Regierungsbezirk Kassel, aus großen Teilen der preußischen Provinz Nassau, zugehörig dem Regierungsbezirk Wiesbaden sowie des Volksstaates Hessen, mit dem Regierungsbezirk Darmstadt, gebildet. Die Proklamation Nr. 2 General Eisenhowers vom 19. September 1945 verkündete die Gründung des Landes Groß-Hessen sowie der Länder Württemberg-Baden und Bayern als Verwaltungsgebiete der amerikanischen Zone. Jedes der neu gebildeten Länder erhielt unter dem Vorbehalt der übergeordneten Machtbefugnis der Militärregierung die volle gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt (Dokument 1, Seite 12).⁷⁶

In Hessen lebten 1945 neben den fast 3,5 Millionen⁷⁷ Einheimischen über 200.000 Evakuierte aus den zerstörten deutschen Großstädten und weit über 100.000 „displaced persons“. Dazu kamen in den folgenden Jahren noch über eine halbe Million deutscher Flüchtlinge und Vertriebene.⁷⁸ Nach der Vereinbarung des Länderrats der US-Zone im November 1945 sollten von den 2,25 Millionen Flüchtlingen in Hessen 26%, in Bayern 52% und in Württemberg-Baden 22% aufgenommen werden.⁷⁹

Die ersten Flüchtlinge kamen überwiegend aus den preußischen Ostprovinzen nach Hessen. Sie kamen meist einzeln oder in kleineren Gruppen und ließen sich größtenteils in den nördlichen Landkreisen nieder. Die weitaus meisten Vertriebenen erreichten Hessen im Laufe des Jahres 1946 mit den planmäßigen Flüchtlingstransporten. Allein aus der Tschechoslowakei sind mit 374 Transporten fast 400.000 Ausgewiesene angekommen.⁸⁰

Bis zum 1. Juni 1949 hatte Hessen 652.298 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen. Von diesen kamen:

- 162.981 als Einzelgänger oder in kleineren Gruppen, insbesondere aus West- und Ostpreußen, Pommern und Schlesien.
- 397.185 während des Jahres 1946 in planmäßigen Ausweisungstransporten aufgrund der Potsdamer Beschlüsse aus ihren Heimatgebieten Böhmen, Mähren, Slowakei und Ungarn.
- 5.952 Ausgewiesene aus Österreich, Holland, Dänemark und Polen in 35 kleineren Transporten.
- 86.180 durch Zuzug aus anderen deutschen Ländern und Zonen, durch Familienzusammenführung, Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft sowie Flucht aus der Tschechoslowakei.⁸¹

Nahezu alle Transporte nach Hessen liefen über die vier bayerischen Grenzdurchgangslager Furth im Wald, Piding, Schalding und Wiesau.⁸² In den Lagern wurde ein längerer Zwischenstopp eingelegt, da die Flüchtlinge ärztlich untersucht, entlastet und gepflegt wurden. Wie Dokument 2, Seite 14 belegt, wurde eine genaue Registrierung der angekommenen Personen, die Verluste und auch eventuelle Neuzuteilungen in andere Transporte vorgenommen. Für die Weiterfahrt sind die einzelnen Transporte mit folgender Marschverpflegung für 3 Tage versorgt worden (Dokument 3, Seite 14):

144,60 Kilogramm	Zucker
54,22 Kilogramm	Margarine
108,45 Kilogramm	Weizenmehl
20,50 Kilogramm	Graupen
18,07 Kilogramm	Salz
36,15 Kilogramm	Kaffee-Ersatzmischung
0,90 Kilogramm	Gewürze
0,72 Liter	Essig
18,00 Kilogramm	Trockengemüse
205,00 Kilogramm	Kartoffeln
1807,50 Kilogramm	Brot

Vertreter des Evangelischen Hilfswerks, die im März 1946 die Durchgangslager besuchten, berichteten: „In der Zusammensetzung der Flüchtlingstransporte fällt auf, daß die arbeitsfähigen Männer zwischen 15 und 50 Jahren fehlen, so daß die Transporte im wesentlichen bestehen aus 60% Frauen, 25% Männern und 15% Kindern. Es laufen sogar Transporte ein, die nur 5 bis 10% Männer haben. Die arbeitsfähigen Männer werden von den Tschechen als Zwangsarbeiter zurückgehalten bis sie entweder an Unterernährung zugrunde gehen oder, wenn sie Glück haben, arbeitsunfähig geworden, doch noch ausgewiesen werden.“⁸³

Da die Transporte kurz aufeinander folgten, erforderte dies von den deutschen Stellen organisatorische Höchstleistungen. Die eingesetzten hessischen Grenzkommissare leiteten die Transporte nach bestimmten Verteilungsschlüsseln in die jeweiligen Kreise weiter, in denen sei meistens bereits angekündigt worden waren, damit die ersten Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen werden konnten.⁸⁴ Während des Transportes nach Hessen erhielten die Flüchtlinge ein Informationsblatt (Dokument 4, Seite 15). Es machte die Flüchtlinge auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam und gibt nicht zuletzt einen guten Überblick über die damalige Lage wieder.

Der Bevölkerungszuwachs im Kreis Gelnhausen

Den höchsten Bevölkerungszuwachs verzeichneten nach dem Krieg die ländlichen Regionen. Die größeren Städte waren zum überwiegenden Teil zerstört und die Bevölkerung war aus diesen Gebieten evakuiert worden. Daher konnten dort auch keine Flüchtlinge aufgenommen werden.

Auch der Kreis Gelnhausen hatte während dieser Zeit eine hohe Zuwachsrate zu verzeichnen. Da der Landkreis weitgehend vom Luftkrieg verschont geblieben war, haben hier Evakuierte Aufnahme gefunden. In den letzten Kriegsjahren waren bereits 6617 Evakuierte⁸⁵ aus den zerstörten Großstädten in den Kreis eingewiesen worden. Diese Zahl steigerte sich durch das gezielte Flächenbombardement der letzten Kriegsmonate. Hier sei nur an die Zerstörung der Stadt Hanau am 19. März 1945 erinnert.⁸⁶ Demzufolge waren im Oktober 1946 immerhin noch 9769 Evakuierte⁸⁷ gemeldet, die auf einen Rückzug in ihren Wohnort warteten.

Mit dem Einströmen der Flüchtlinge wurde der Kreis vor weitere schwierige Aufgaben gestellt, denn auch diese Menschen mußten untergebracht, ernährt und mit Arbeit versorgt werden. Die Verwaltung war in dieser Zeit genötigt, auf fast allen Gebieten zu improvisieren, in vielen zusätzlich gehemmt durch die Kontrolle der Besatzungsmacht.

Bei der letzten Volkszählung vor dem Krieg hatte der Kreis Gelnhausen 55.239 Einwohner. Im Jahre 1949 verzeichnete der Kreis 81.856 Einwohner, wobei in dieser Zahl 16.238⁸⁸ Flüchtlinge enthalten sind. Die Einwohnerzahl ist also innerhalb von 10 Jahren um 48,2% gestiegen.

Die Tabelle auf Seite 13 macht deutlich, wie sich die Anzahl der Flüchtlinge von 1948 bis 1955 im Kreis Gelnhausen verändert hat.⁸⁹

Nach dem Ausweisungsplan des Alliierten Kontrollrats mußte die amerikanische Zone die Transporte aus der Tschechoslowakei und Ungarn aufnehmen. Damit läßt sich in der Tabelle die verhältnismäßig hohe Zahl der Vertriebenen aus dem Sudetenland und aus Ungarn erklären. Seit 1951 ist eine leichte Abwanderung zu erkennen, die sich bis 1955 steigerte. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Vertriebene nicht in den

Militärregierung Deutschland-Amerikanische Zone

Proklamation Nr. 2

An das deutsche Volk in der amerikanischen Zone:

Ich, General Dwight D. Eisenhower, Oberster Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, erlasse hiermit folgende Proklamation:

Artikel I

Innerhalb der amerikanischen Besatzungszone werden hiermit Verwaltungsgebiete gebildet, die von jetzt ab als Staaten bezeichnet werden; jeder Staat wird eine Staatsregierung haben. Die folgenden Staaten werden gebildet:

Groß-Hessen

umfaßt Kurhessen und Nassau (ausschließlich der zugehörigen Exklaven) und der Kreise Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn und Sankt-Oorshausen) und Messen-Starkenburg, Oberhessen und den östlich des Rheines gelegenen Teil von Rheinhessen;

Württemberg-Baden

umfaßt die Kreise Aalen, Backnang, Böblingen, Crailsheim, Esslingen, Gmünd, Öppingen, Hall, Heidenheim, Heilbronn, Künzelsau, Leonberg, Ludwigsburg, Mergentheim, Nürtingen nördlich der Autobahn, Oehringen, Stuttgart, Ulm, Vaihingen, Waiblingen, den Landeskommisärbezirk Mannheim und die Kreise Bruchsal, Karlsruhe Stadt und Land und Pforzheim Stadt und Land;

Bayern

umfaßt ganz Bayern, wie es 1933 bestand, ausschließlich des Kreises Lindau.

Artikel II

Soweit das deutsche Recht, das zur Zeit der Besetzung in Kraft war, nicht durch die Militärregierung oder den Kontrollrat für Deutschland aufgehoben, zeitweilig außer Kraft gesetzt oder abgeändert worden ist, bleibt es in jedem Staatsgebiete der amerikanischen Besatzungszone anwendbar, bis es durch neue Gesetzgebung des Kontrollrates für Deutschland oder der Militärregierung oder der hierdurch gebildeten Staaten oder eines anderen zuständigen Organs aufgehoben oder außer Kraft gesetzt worden ist.

Artikel III

1. Jeder der hierdurch gebildeten Staaten hat unter Vorbehalt der übergeordneten Machtbefugnisse der Militärregierung volle gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt, soweit deren Ausübung nicht mit früher und zukünftig getroffenen Maßnahmen des Kontrollrates für Deutschland oder einer von diesem errichteten zentralen deutschen Behörde im Widerspruch steht.

2. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Schaffung demokratischer Einrichtungen möglich sein wird, genügt es für die Gültigkeit staatlicher Gesetzgebung, daß sie von dem Ministerpräsidenten genehmigt und verkündet wird.

Artikel IV

Die Befugnis zur Gesetzgebung und zur Ausübung anderer Regierungsgewalten durch Regierungspräsidenten, Landräte, Bürgermeister und andere Beamte britischer Verwaltungen wird in dem folgenden Umfang anerkannt: Diese Befugnisse stehen den vorgenannten Beamten nach Maßgabe des deutschen Rechts zu, wie es zur Zeit der Besetzung in Kraft war und wie es zu gegebener Zeit durch den Kontrollrat für Deutschland oder durch die Militärregierung oder mit deren Genehmigung abgeändert worden ist oder abgeändert wird. Außerdem haben sie die Befugnisse, die notwendig oder angemessen sind, um die Aufgaben, deren Erledigung ihnen von der Militärregierung übertragen wird, zu erfüllen.

Datum: 19. September 1945

DWIGHT D. EISENHOWER

General of the Army, U. S. A.
Oberster Befehlshaber der
Amerikanischen Streitkräfte

Dokument 1: aus Kropat, S. 25

Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Sie mußten den überwiegend kleinbäuerlichen und industriearmen Kreis verlassen und gingen in die nahegelegenen größeren Städte wie Frankfurt, Offenbach oder Hanau. Aufgrund des Hessenplans im Jahre 1950 (siehe Kapitel: Hessenplan) wanderten weitere Vertriebene ab und

ließen sich in den erwähnten Industrieregionen nieder, weil sich dort bessere Arbeitsmöglichkeiten boten. Insgesamt kann gesagt werden, daß die Zahl der im

Herkunftsland	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1955
Sudetenl./CSR	10.669	10.742	10.644	10.535	10.261	10.084	9.761
Östl. Oder-Neiße	3.029	3.204	3.149	3.297	3.503	3.512	3.596
Ungarn	1.628	1.761	1.681	1.783	1.803	1.827	1.794
Polen	84	138	160	180	175	177	150
Rumänien	66	67	120	136	142	136	142
Jugoslawien	119	107	79	63	65	73	93
Österreich	100	87	89	75	65	64	69
Sonstige	277	15	196	177	190	221	269
Insgesamt	15.972	16.121	16.118	16.246	16.204	16.094	15.874

Kreis bis 1955 wohnenden Vertriebenen ziemlich konstant geblieben ist, da die zugewanderten Vertriebenen die abgewanderten größtenteils ausglich. Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung beträgt heute noch 20% und der Anteil an Evakuierten 8%.⁹⁰

4. Die Aufnahme, Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen und Vertriebenen im Kreis Gelnhausen

Die große Zahl von Flüchtlingen und Vertriebenen, die aufgrund der Vertreibungsmaßnahmen in den Kreis Gelnhausen strömten, erwartete eine ungenügende Ernährungslage, eine zerstörte Wirtschaft und unzureichender Wohnraum. Diese ungünstigen Verhältnisse betrafen aber nicht nur die Vertriebenen, sondern auch die Evakuierten und die einheimische Bevölkerung. Den absolut schwersten Stand hatte aber die Gruppe der Vertriebenen. Sie trafen, vom Schicksal schwer geschlagen, oft nur mit einem Koffer in der Hand im Kreis ein und waren auf jegliche Hilfe angewiesen.

Die Ankunft der planmäßigen Transporte nach dem Potsdamer Abkommen

Nachdem die Aufnahmequoten der aus der Tschechoslowakei und Ungarn in die amerikanische Zone auszuweisenden Personen festgesetzt wurden, kamen zwischen dem 7. März 1946 und dem 9. November 1946 sechzehn offizielle Transporte und mehrere Streutransporte im Kreis Gelnhausen an.⁹¹ Davon kamen dreizehn Transporte aus der Tschechoslowakei, zwei aus Ungarn und ein Transport aus Wien. Auf dem Weg dieser gelenkten Ausweisung sind insgesamt 11.855 Personen⁹² im Kreis angekommen. Die nachgewiesenen Transporte, von denen sämtliche Transportlisten im Kreisarchiv aufbewahrt werden, sind in der folgenden Tabelle numerisch und nach Datum aufgeführt. Au-

ßerdem gibt im Anhang eine Transportstatistik ein beredtes Beispiel der ersten fünf Transporte aus den Kreisen Römerstadt, Neudeck, Zwittau, Znaim und

Wagstadt und verdeutlicht die Altersstrukturen: Großeltern, Mütter und Kinder der hier eingetroffenen Heimatvertriebenen.

Hinzu kommen noch die Personen, die aus den UNRRA-Lagern⁹³ in den Kreis eingeschleust wurden und weitere, die als Nachzügler oder schon vorher als Einzelgänger, meist aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße, in den Kreis gelangten. Hierbei handelt es sich nochmals um rund 3800 Personen.⁹⁴ Werden diese ebenfalls dazugerechnet, ergibt sich eine Gesamtzahl von 15.655 Personen, die bis 1946 im Kreis Gelnhausen eine vorläufige oder dauerhafte Bleibe fanden.

Transport		Ankunftstag	Personen	Herkunft	
Nr.					
1	07.03.46	562	Römerstadt	CSR	
2	21.03.46	604	Neudeck	CSR	
3	07.04.46	569	Zwittau	CSR	
4	13.04.46	675	Znaim	CSR	
5	27.04.46	595	Wagstadt	CSR	
6	04.05.46	612	Leitmeritz	CSR	
7	11.05.46	602	Podersam	CSR	
8	17.05.46	601	Mäh.-Schönberg	CSR	
9	03.06.46	592	Alsonana	Ungarn	
10	11.06.46	711	Bonyhad	Ungarn	
11	25.08.46	1222	Wien	Sammeltransport	
12	05.09.46	615	Hohenstadt	CSR	
13	22.09.46	1203	Sternberg	CSR	
14	04.10.46	1195	Elbogen	CSR	
15	13.10.46	1183	Asch u. Graslitz	CSR	
16	09.11.46	314	Römerstadt u. Bärn	CSR	
Insgesamt		11.855	Personen		

Nach mehrtägiger Fahrt hatten die Flüchtlinge den Zielbahnhof in Bad Orb erreicht. Müde und abge-spannt kamen die Menschen am Bahnhof an. Ihr Besitz bestand meistens nur noch aus einem Koffer und das, was sie auf ihrem Leibe trugen. Sehr häufig gehörte der Kinderwagen zum Gepäck, der neben einem oder zwei kleinen Kindern auch noch zur Beförderung anderer Gepäckstücke diente. Auf die Ankunft der Transporte war der Kreis Gelnhausen schon vorbereitet. Organisatorische Maßnahmen waren getroffen worden, um einen reibungslosen Weitertransport zu ermöglichen. Der Fahrbereitschaftsleiter hatte veranlaßt, daß Firmen und Fuhrunternehmer genügend Lastwagen und Fuhrwerke bereitstellten, die die Menschen und das

Gepäck zu ihrer nächsten Zwischenstation, dem Auffanglager und später in die einzelnen Gemeinden brachten,⁹⁵ anders als in anderen Landkreisen, in denen sie gleich auf die Gemeinden verteilt wurden. Im Kreis Gelnhausen wurden die ankommenden Flüchtlinge zunächst in das Auffanglager „Wegscheide“ gebracht. Hier begann für sie ein weiteres Warten auf eine ungewisse Zukunft.

Wiesau/Oberpf., den 12.10.46

Stabskommissar für den
Flüchtlingsdienst Groß-Hessen
an der Grenzübergangsstelle
Wiesau/Oberpfals

Stabskommissar
für das Flüchtlingswesen
an der Oberregierungsrat K r ü g e r,
Wiesbaden
über den zuständigen Flüchtlingskommissar

In dem Flüchtlingstransport von Graulitz und auch nach
Böhet, Müdesheim, Gelnhausen, Transport Nr. 4542, befinden sich:

386	Männer
617	Frauen
31	Kinder bis 3 Jahre
149	Kinder bis 14 "
1185	Insgesamt

Die Flüchtlinge wurden an der Grenzübergangsstelle
ärztlich untersucht und desinfiziert. Ärztliche Bescheinigung
wurde für jeden Flüchtling ausgestellt.
Nachstehende Personen sind dem Transport zugeteilt worden,
die sind in dem beiliegenden Namensverzeichnis der Tschechoslowakei
nicht enthalten:

Nr.	Name	Vorname	Alter	Gegen "r."
1	46	Reserve-Wagen
2	32	"
3	41	"

Nachstehende Personen, die in dem beiliegenden Namens-
verzeichnis der Tschechoslowakei noch enthalten sind, sind wegen
Krankheit an der Grenzübergangsstelle Wiesau ausgeschieden:

1	29	10
---	-----	-----	----	----

Transportführer: Dr. Clement K ö h l e r, geb. 7.4.02, im Verpflegungs-
wagen.
1. Ein Namensverzeichnis des Flüchtlingstransportes aus der
Tschechoslowakei.
2. Übergabebescheinigung über die mitgegebene Verpflegung
aus der Tschechoslowakei.

Nachträglich sind noch ausgeschieden:

1	...	41	aus Wagen	39
2	...	40	"	39
3	...	15	"	39
4	...	27	"	39
5	"	39

Dokument 2: Kreisarchiv,
Akte mit Statistiken über Abtransporte

anderen Zweck. Bereits 1920 wurde hier eine Kin-
dererholungsstätte für Frankfurter Schulkinder errich-
tet. Da zwischenzeitlich die „Wegscheide“ als Kriegs-
gefangenenlager und ab 1946 als Auffanglager für
Flüchtlinge und Vertriebene genutzt wurde, konnten die
Kinder erst wieder ab 1949 hier beherbergt werden.⁹⁶
Noch heute ist das Kinderdorf ein beliebter Erholungs-
ort für die Schulkinder der nahen Großstadt. Weniger
beliebt und erfreulich war dagegen der Aufenthalt auf
der „Wegscheide“ für die Kriegsgefangenen, ebenso
wie für die Flüchtlinge und Vertriebenen, die hier eine
vorläufige Unterkunft fanden.

Wiesau/Oberpf., den 12.10.1946

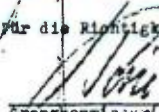

Stabskommissar für den
Flüchtlingsdienst Groß-Hessen
an der Grenzübergangsstelle
Wiesau/Oberpfals

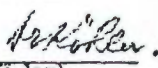
Übergabe-Bescheinigung

Heute hat Herr Dr. K ö h l e r, Clement, geb. 7.4.02, laut vor-
liegendem Verzeichnis aus der Tschechoslowakei am 12.10.1946
für den Flüchtlingstransport von Graulitz und auch nach Böhet,
Müdesheim, Gelnhausen, Transport Nr. 4542, für 3 Tage Marsch-
verpflegung ordnungsgemäß übernommen, und zwar:

- 144,60 kg Zucker
- 54,20 kg Margarine
- 108,45 kg Weizenmehl
- 120,50 kg Graupen
- 18,07 kg Salz
- 36,15 kg Kaffeeersatzmischung
- 0,30 kg Gewürze
- 0,75 kg Sirup
- 18,00 kg Brotkrumen
- 120,50 kg Kartoffeln
- 1807,50 kg Brot

Die Verpflegung ist am Zielort dem Herrn, welcher den Trans-
port übernimmt, zu übergeben. Herr Dr. K ö h l e r ist berechtigt,
das Brot und den Brotauftrieb in besonderen Notfällen gleich-
mäßig an die Flüchtlinge des Transportes zu verteilen, sofern von
anderer Seite Verpflegung nicht zur Verfügung gestellt werden kann.
Die Ausgabe ist auf der Rückseite dieser Übergabebescheinigung zu
begründen.

Für die Richtigkeit:  
Stabskommissar (Böhe)

Übernommen: 
(Dr. Köhler)

Dokument 3: Kreis-Anzeiger
Akte mit Statistiken über Abtransporte

Das Auffanglager „Wegscheide“

Um den Heimatlosen eine vorübergehende Bleibe zu
schaffen, wurden von den deutschen Behörden Auf-
fanglager eingerichtet. Das Auffanglager für den Kreis
Gelnhausen war das im Spessartwald gelegene Barak-
kenlager auf der Wegscheide bei Bad Orb. Zum wie-
derholten Male änderte damit die „Wegscheide“ in
ihrer wechselvollen Geschichte ihr Gesicht.
Während das Gelände vor dem Ersten Weltkrieg
militärischen Zwecken diente, wurden im Ersten und
Zweiten Weltkrieg Kriegsgefangene in den Baracken
untergebracht. Zugleich erfüllte das Lager noch einen

Die Aufnahme und Unterbringung

Nach Ankunft der Flüchtlinge auf der „Wegscheide“
wurde ihnen zunächst ein Platz in einem der Steinhäu-
ser oder in den Holzbaracken zugewiesen, der für die
nächste Zeit ihre Schlaf- und Wohnstätte werden sollte.
Danach bekamen sie eine warme Mahlzeit und konnten
sich endlich von den Strapazen der letzten Tage ausru-
hen. Nachdem sie sich einigermaßen erholt hatten,
wurden sie registriert, anschließend mit dem desinfizie-
renden Puder DDT entlaust und amtsärztlich unter-

sucht auf Ernährungszustand, Arbeitsfähigkeit und ansteckende Krankheiten. Im Bedarfsfall wurden sie gleich medizinisch versorgt.⁹⁷

Das Lager war zunächst nur notdürftig instand gesetzt worden. Da zeitweise über 3000 Menschen aufgenommen werden mußten, war es notwendig, das Lager auszubauen.⁹⁸ Eine kleine Kirche befand sich schon auf dem Gelände, worüber viele Ankommende erfreut waren.⁹⁹ Im Laufe der Zeit konnte eine Kranken-, Seuchen- und Entbindungsstation, eine Lagerapotheke und eine Poststelle eingerichtet werden. Auch ein Friedhof wurde geschaffen. Für die Kinder und Jugendlichen wurden Räume hergerichtet, in denen sie nach langer Unterbrechung den Schulunterricht wieder fortsetzen konnten.¹⁰⁰

Gerade in Zeiten, in denen das Lager überfüllt war, wo zusammengedrückt werden mußte, wurde der intime Freiraum des einzelnen eingeengt. Persönliche Angelegenheiten wurden zwangsläufig von anderen mitgehört und alles, was sie taten, geschah unter den Blicken vieler fremder Menschen.

Organisatorische Maßnahmen und Betreuung

Für die Arbeiten, die täglich im Auffanglager anfielen, mußten entsprechende Kräfte eingesetzt werden. Insgesamt zählten 22 Kräfte zum Stammpersonal, die als Angestellte des Flüchtlingsdienstes im Lager beschäftigt waren. Darunter war der Lagerleiter, vier Bürohilfen, eine Lagerschwester, drei Handwerker, ein Gärtner, ein Lagerarbeiter zur Arbeitseinteilung, drei Lagerarbeiter für das Einschlagen des Holzes, der Lagerkoch und zwei Küchenhilfen. Weiterhin waren noch fünf Polizeikräfte beschäftigt.¹⁰² Nachdem Ende 1949 der Unterricht an der Schule auf der Wegscheide beginnen konnte, wurde Herr Sensfelder aus Flörsbach als Lehrer eingestellt. Die Stelle des Lagerarztes wurde vorerst nicht besetzt. Bei besonderen Fällen hatte sich jedoch der Arzt Dr. Scherf aus Bad Orb bereit erklärt, die Behandlung zu übernehmen.¹⁰³ Erst ab 1. Januar 1949 konnte einmal pro Woche eine ärztliche Sprechstunde in dem Lager stattfinden. Seit dieser Zeit übernahm Dr. Lange den ärztlichen Dienst.¹⁰⁴

Die oberste Aufsichtspflicht des Flüchtlingslagers unterstand dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden. Alle wichtigen Entscheidungen in bezug auf das Lager mußten daher erst von ihm genehmigt werden. Dies bedeutete einen großen bürokratischen Aufwand für die Verwaltung, denn wenn beispielsweise Anschaffungen von Gebrauchsgütern vorzunehmen waren, konnte dies nur unter Bewilligung des Regierungspräsidenten geschehen.¹⁰⁵ Die Beschaffung der notwendigsten Dinge war zu dieser Zeit allerdings ein sehr schwieriges Pro-

GROSS-HESSISCHES STAATSMINISTERIUM
Der Minister für Arbeit und Wohlfahrt
Landesbeamtenleiter für das Flüchtlingswesen

Wiesbaden, im Januar 1948

OSTFLÜCHTLINGE I

Wenn die Urheber des in Deutschland angriffenen Chaos ihrer Aburteilung in Nürnberg entgegensehen, während Verantwortungsübernahme in den demokratischen Regierungen im engen Einvernehmen mit dem obersten Militärbehörden antworten an dem Wiederaufbau ihrer Länder arbeiten stehen Sie als weitere Opfer menschlicher Missetat, zusammen in der Größe des Leidens, das Sie zur neuen Heimat in den nächsten Tagen voller Mühen und Not tragen werden Sie sind verbleibenden Dänen, Russen, Rumänen diese besondere Zukunft entgegenzubringen. Wenn Sie auch im Rahmen der Möglichkeiten jede Unterstützung anstreben wollen, so dürfen Sie den Dänen Erwartungen den Boden der Wirklichkeit nicht verlassen.

WIE ABER SIEHT DIE WIRKLICHKEIT AUS?

Die Heimat ist die Land, die durch die Auswirkungen des Krieges stark zerstört ist. Tausende deutscher Menschen haben noch die Transportschlange in Groß-Hessen, diese jedoch hier eine endgültige Heimat nicht bekommen ist. Sie müssen, weil unser Land nicht absolute Zustände haben, wieder in Ihre alte, ehemalige Heimat zurück gehen oder beschleunigten Wohnraum und die täglichen Versorgungsgüter knapp bekommen und es bedarf aller Energie, die Lebensenergie können Verlust zu befrachten. Diese an und für sich schon schwere Probleme steigern sich betragsmäßig mit der Aufnahme der 500 bis 600 deutschen Ostflüchtlinge, deren Existenz und Lebensmöglichkeit gesichert werden sollen. Die Bevölkerung Groß-Hessens ist von Dänen kommen unterrichtet und hat sich zur Aufnahme vorbereitet. Sie kommt als Flüchtlinge zu uns. In gegenseitigen Einvernehmen wird es möglich sein, das ihr Leben recht bald - zur neuen Heimat gehörig - wohl und bequem führt. Wenn auch über Schicksal das härteste zu sein scheint, bedenkt, daß das Schicksal der großhessischen Bevölkerung ebenfalls kein leichter an. Nicht alle auf schicksal besondere Berufe, nicht alle sind für die Folgen als Flüchtlinge. Für Sie in der neuen Aufnahmegruppe wird es auch vorgeht sein, wie die wirklichen Subjekte an diesem modernen Land, das über ganz Deutschland herangebracht ist, sind. Bedenkt, im Vertrauen auf die demokratische Führung, an dem großen Aufbauwerk teilzunehmen.

Im Namen der Bevölkerung Groß-Hessens und seiner Regierung heiße ich Sie auf das herzlichste willkommen.

DER MINISTER FÜR ARBEIT UND WOHLFAHRT
Oskar Müller

WAS GESCHIEHT MIT DIR UND WAS MUSST DU TUN?

1. Nachdem Du an der Gesundheitskarte detailliert, untersucht, verpflegt und registriert bist, wird Du im geschlossenen Transport nach einer Auffahrt in eine Regierungsbezirk in Groß-Hessen weitergeleitet.
2. Hier nimmt Dich eine Kommission zu Empfangen, die Dich über Herkunftsrichtung Deiner Wohnortverhältnisse und Deiner Berufsgruppe nach eingehender Untersuchung sofort in einen Landstrich bzw. in einen möglichst neuen Wohnort weiterleitet.
3. Deine Befreiungen, von einem Lager in das andere verlegt zu werden, sind untergeordnet, da es der Regierung schwer bekommt, Dir es schnell wie möglich einen endgültigen Wohnort zu geben.
4. Nach Erteilung Deiner sonstiger endgültigen Heimortverhältnisse und Zuweisung neuer Unterkunft sind von Dir lediglich die notwendigen Anordnungen unter Vorlage Deiner inzwischen vollständig erhaltenen Flüchtlingsausweise vorzunehmen.
5. Du darfst kein Material mitbringen, welches selbstverderblich, explosiv, gefährlich, giftig, in dem einen oder anderen Teil des Landes untersagt ist zu werden, selbstschädlich, brennbar. Du wirst in die Gemeinde aufgenommen, hast keine besonderen Vorrechte, aber die gleichen Pflichten jedes Gemeindegliedigen. Die öffentlichen Dienststellen werden besetzt bleiben. Du hast mit uns und mit dir zu tun.

100 bis 100000 100-Grosch. Wiesbadener Verlag 1948.

**Dokument 4: Kreis-Archiv,
Akte mit Statistiken und Listen über Abtransporte**

Wenngleich die Flüchtlinge hier versorgt waren und eine Schlafgelegenheit in einem beheizten Raum hatten, war ihre Unterbringung in den überbelegten Räumen sehr notdürftig. Erst als die Flüchtlinge nach und nach in die Gemeinden eingewiesen werden konnten und die Raumnot dadurch nicht mehr allzu groß war, konnten einige Familien sogar ein eigenes Zimmer beziehen.¹⁰¹ Dennoch ist nicht auszuschließen, daß für viele der Aufenthalt im Lager zur seelischen Belastung wurde.



In den weißgetünchten sauberen Steinhäusern leben die Flüchtlinge auf der „Wegscheide“
(Foto: Kurt Bethke)

blem, da neben dem Mangel an Nahrungsmitteln auch ein Mangel an Gebrauchsgütern herrschte. Dennoch mußten Betten, Decken, Stroh, Kleidung, Haushaltswaren und vor allem Brennmaterial organisiert werden (Dokument 5 u. 6).¹⁰⁶ Hier war jede Unterstützung und Spende willkommen.

Der Regierungspräsident
- Flüchtlingsdienst -
I 4 - 58 b 12-D2-TyB.Nr.40/48 Sz...
In der Rubrik III Verbleibende:
Gemeinschaften u. Dörfer zusammenfassen.

(16) Wiesbaden, den 22. Oktober 1948.
Zusammenfassendes
Schlichterstr. 3 26. 10. 48
Telef. 200-200
Landrat Gelnhausen
28 OKT 1948
Anmer. 1877

An den
Herrn Landrat - Flüchtlingsdienst -
in Gelnhausen.

Betr.: Einrichtungsgegenstände für das Flüchtlingsdurchgangslager
Wegscheide.

Durch Auflösung des Flüchtlingsdurchgangslagers Burg im
Dillkreis stehen eine Anzahl Einrichtungsgegenstände zur Verfügung.
Ich habe angeordnet, daß die nachstehend aufgeführten Gegenstände
des Lager Wegscheide zugesandt werden:

- 25 Holzbetten (Doppel -)
- 7 " " normal
- 246 Eisenbetten
- 19 Drahtmatten
- 22 Grassmatten
- 504 Decken
- 134 Porzellan-Kaffeetassen
- 32 Betttücher
- 25 Bettzüge
- 25 Kopfkissen (Gesüge)

Die Übersendung erfolgt in 2 Waggons. Nach Eingang derselben bitte
ich um Bericht und ordnungsgemäße Aufnahme in das dortige Inventar-
verzeichnis.

*Abschrift an Lagerlgr. Wegscheide
am 27. 10. 48 Gll*

Dokument 5: Kreisarchiv,
Akte Landratsamt Gelnhausen - Flüchtlingsdienst

Nachdem das Lager nicht mehr so stark belegt war, konnte auch eine entsprechende Betreuung der Flüchtlinge vorgenommen werden. Damit die Tage für sie nicht zum trostlosen Dasein wurden, versuchte die Lagerleitung nicht nur Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, sondern auch entsprechende „Geistes- und Körperpflege“ in Form von sportlichen Aktivitäten, gemeinsamen Wanderungen oder auch Filmvorführungen zu organisieren.¹⁰⁷

Auch für die kinderreichen Familien war eine umfassende Betreuung notwendig geworden. In dem Bericht über eine Dienstbesprechung im Lager heißt es: „Vordringlich sind die jungen Burschen und Mädchen über 14 Jahre von Müßiggang fernzuhalten, außerdem die Kinder bis zu 14 Jahren entsprechend zu betreuen, wie auch den älteren Personen geeignete Betätigungen und eventuelle Erwerbsmöglichkeiten zu bieten.“¹⁰⁸ Die wichtigste Aufgabe war es jedoch, den Jugendlichen schnellstmöglich eine Lehrstelle zu vermitteln. Konnte dies nicht geschehen, wurden die Jungen zu Reparaturarbeiten oder zu anderen anfallenden Lagerarbeiten herangezogen. Dabei wird in diesem Bericht betont,

daß es erstrebenswert sei, bei Verrichtung der Arbeiten unter Anleitung der im Lager anwesenden Fachkräfte, handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen, die ihnen für ihre Zukunft von Nutzen sein sollten.¹⁰⁹

Die Mädchen halfen in der Lager- und Waschküche oder wurden zu Arbeiten in den Gartenanlagen eingeteilt. Diese Arbeiten wurden jedoch auch von den Frauen verrichtet, während die Männer meist zu Wald- oder Lagerarbeiten herangezogen wurden.¹¹⁰ Die Kinderbetreuung sollte wie folgt geregelt werden: „Unter Mithilfe des im Lager tätigen Lehrers sowie Heranziehung geeigneter Kräfte aus Flüchtlingskreisen ist ein Hort zu bilden. In der Freizeit sind Sport, Spiele und Gesang zu pflegen. Die Einübung von Volkstänzen und Reigen wird empfohlen. Handarbeitszirkel für Mädchen und Bastelgruppen für Jungens sind einzurichten.“¹¹¹

Flüchtlingsdienst
Gelnhausen

8. Oktober 1948. SJD

Rücksprache mit Lagerleiter Strauss.
Ausrietangestücke für Lager Wegscheide.

An den
Herrn Regierungspräsidenten,
- Flüchtlingsdienst -

Wiesbaden.

Unter Bezugnahme auf die B.V. Nr. 66/48 vom 18.9.48, die weitere
Übernahme von Flüchtlingen betreffend, bringe ich folgende Bitte
zum Vortrag:
Für die Neuaufnahme von Flüchtlingen in das Lager Wegscheide benö-
tige ich vorerst einmal dringend Strohsäcke. Ich beabsichtige
500 Schlafstellen so herzurichten, dass sie im Bedarfsfälle sofort
benutzbar sind. Es stehen die amerikanischen Feldbetten zur Ver-
fügung, die aber alleine während der Winterzeit den Anforderungen
nicht genügen. Es muss ein Strohsack aufgelegt werden. Ist es mög-
lich aus den zur Verfügung gestellten Mitteln des Titel 31b 500 B
Strohsäcke zu beschaffen? Im gegebenen Fall wäre ich für die Her-
aufschaffung einer Liste dankbar. Eine Rücksprache mit der
Firma Schweizer in Kelkheim ergab, dass sie über weitere Strohsäcke
als die von Landerrat angebotenen, nicht verfüge.

Für die kommende kalte Jahreszeit wird die Frage der Beschaf-
fung von Heizmaterial besonders dringlich. Obwohl die Kosten
für Briketts oder Kohle weitaus niedriger sind als für Brenn-
holz - abgesehen von der besseren Heizkraft - sind wir für d.
Lager Wegscheide auf die Beheizung mit Holz angewiesen.
Durch den Lagerleiter Strauss sind erforderliche Schritte bei
den zuständigen Forstämtern auf Freigabe von Holzeinschlag ein-
geleitet.
Bisher wurde das eingeschlagene Holz durch einen Unternehmer aus
Burgjoss geschitten. Ich beabsichtige, diese an sich sehr teure
Angelegenheit mit Hilfe einer eigenen Kreisäge künftig selbst
zu bewerkstelligen. Das Gestell für eine Kreisäge, die Lager-
welle hierzu sind vorhanden, das Stangeblatt kann beschafft werden.
Es fehlt lediglich die Antriebskraft, ein Elektromotor. Ich bit
um Auskunft, ob ein solches beschafft werden darf. Die Ausgaben
für das Schneiden von 70 m³ Brennholz belaufen sich auf ungefähr
DM 175,-. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wäre die An-
schaffung eines Motors und einer Sägeeinheit vorteilhafter.
Für eine baldige Rückmeldung wäre ich dankbar.

Dokument 6: Kreisarchiv,
Akte Landratsamt Gelnhausen - Flüchtlingsdienst

Durch die Errichtung eines Arbeitsvermittlungsbüros im Lager, als Nebenstelle des Arbeitsamtes in Wächtersbach, konnte eine schnellere Vermittlung der Flüchtlinge erfolgen.¹¹² In Zusammenarbeit mit den einzelnen Arbeitsämtern wurden somit zahlreiche Arbeitsplätze vermittelt, die oftmals auch eine Unterkunftsmöglichkeit in firmeneigenen Wohnungen gewährleisten konnten (Dokument 7, Seite 17).¹¹³

Der Aufenthalt der Menschen im Lager „Wegscheide“ war unterschiedlich lang. Manche konnten nach ein paar Tagen in eine Gemeinde eingewiesen werden, andere wiederum mußten einige Wochen oder sogar einige Monate im Lager verbringen. Es war nicht immer möglich die Wünsche der Flüchtlinge bei der Verteilung zu berücksichtigen, die verständlicherweise gerne mit ihren Bekannten und Freunden, vor allem aber mit ihren Familien zusammenbleiben wollten. Bei Familien mit mehreren Kindern war es besonders schwierig eine geeignete Unterkunft zu finden. Demzufolge mußten gerade sie längere Zeit in dem Auffanglager verbringen.

Abtschrift.

Der Präsident
Landesarbeitsamt Hessen
Schäftstas.: III P 5472.

An den
Herrn Regierungspräsidenten
Abt. Flüchtlingsdienst
Wiesbaden.

Frankfurt/M., den 23.5.1948
Mocelstr. 62.

*R. v. Blomkerger a.
22.6.48 um 17.15 pers
wegen der Einweisung
von 60 Personen auf Bad Orb*

Bez.: Arbeitsvermittlung der Lagerinsassen des Flüchtlingslager Wegscheide bei Bad Orb.

Vom Flüchtlingslager Wegscheide bei Bad Orb ist mir die als Anlage in Abschrift beigelegte Liste von Flüchtlingen, die zweiseitig eingetroffen sind, übersandt worden. Ich bitte Sie, die betreffenden Personen wie folgt einzunweisen:

Frankfurt/M.:

Beamter	36 Jahre	Herk.Ort	Filsen
Uhrmacher	58	"	H.Neustadt GEB
Koch	20	"	Dorb./Estld.

Groß - Geräu für Firma Konservenfabrik Helvetia:

Hausfrau	44 Jahre	Neu - Holstein / GEB
----------	----------	----------------------

Haus für Firma Saar-Bauindustri:

Arbeiter	24 Jahre	Bialistok / Pol.
Arbeiter	23 Jahre	Rumänien
Arbeiter	23 Jahre	Pluhov/Galizien
Schlosser	37 Jahre	Odessa/Ukr.

Für die Genannten besteht Arbeitsmöglichkeit und ausser für den Uhrmacher auch Unterbringungsmöglichkeit in firmeneigener Unterkunft. Der Uhrmacher müste in Frankfurt a.M. durch die zuständigen Wohnungsbehörden untergebracht werden.

Im Auftrage
gen. Unterschrift.

Dokument 7: Kreisarchiv, Akte Landratsamt Gelnhausen - Flüchtlingsdienst

Erst im Laufe des Jahres 1955 konnten auch die letzten Flüchtlinge das Lager verlassen und in eine Gemeinde eingewiesen werden. Die „Wegscheide“ stand seitdem wieder allein den Schulkindern aus Frankfurt am Main zur Verfügung.¹¹⁴

Das Wohnraumproblem

Die Unterbringung im Kreisgebiet

Nach dem Zwischenaufenthalt im Auffanglager erfolgte die Einweisung der einzelnen Flüchtlinge in die Gemeinden. Sie mußten schnellstens untergebracht werden, weil für die neu ankommenden Transporte auf der Wegscheide Platz zu schaffen war. Die Unterbringung gestaltete sich allerdings als schwieriges Problem, zumal in den letzten Kriegsjahren Evakuierte im Kreis

aufgenommen wurden und die Flüchtlinge bereits auf überfüllte Gemeinden stießen. Nach Schätzungen der Kreisverwaltung fehlten zur ordnungsgemäßen Unterbringung dieses Bevölkerungszuwachses etwa 12.000 Wohnungen, das waren rund 2500 Häuser.¹¹⁵

Die Flüchtlinge mußten daher im Rahmen der damals üblichen Wohnraumzwangsbewirtschaftung in Häuser und Wohnungen von Einheimischen eingewiesen werden. Durch das Kontrollratsgesetz Nr. 18 (Wohnungsgesetz) vom 8. März 1946 übertrug der Kontrollrat die „Erhaltung, Vermehrung, Sichtung, Zuteilung und Ausnutzung des vorhandenen Wohnraums“ den deutschen Behörden, allerdings unter Aufsicht der Militärregierung.¹¹⁶

Die Zuteilungen der Flüchtlinge an die jeweiligen Hauseigentümer erfolgte zunächst durch die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden. Mit Zunahme des Flüchtlingsstroms konnte diese schwierige Aufgabe jedoch nur noch in Zusammenarbeit mit der Wohnungsbehörde bewältigt werden.¹¹⁷ Da jede nur einigermaßen brauchbare Unterkunftsmöglichkeit genutzt werden mußte, war die Erfassung und Beschlagnahme der nichtbelegten oder unterbelegten Wohnräume notwendig geworden. Diese erforderlichen Maßnahmen führten zu umfangreichen Problemen, wie die folgenden zwei Kapitel noch zeigen werden. Die zunehmende Beengung des Wohnraums führte zu zahlreichen Beschwerden und Weigerungen, überhaupt Flüchtlinge aufzunehmen und hatte zur Folge, daß die Einweisung nur mit polizeilicher Hilfe geschehen konnte. Durch Aufrufe in der Tagespresse forderte der Landrat die Kreisbevölkerung immer wieder zur Mithilfe und Unterstützung bei der Unterbringung auf, wie auch im folgenden Artikel:

„Obwohl der übergroße Teil der Kreisbevölkerung im Hinblick der Notlage unserer Flüchtlinge bereitwilligst diese in ihren Wohnstätten aufnimmt, wird von einzelnen immer wieder der Gebrauch gemacht, sich dieser menschlichen und rechtlichen Pflicht zu entziehen.

Die Unterbringung der Flüchtlinge erfolgt auf einen Befehl des Kontrollrats, so daß die Militärregierung lebhaften Anteil an der Art und Weise, wie dieser Befehl durchgeführt wird, nimmt. Weigerungen, Flüchtlinge aufzunehmen, verstoßen nach Ansicht der Militärregierung gegen ein Kontrollratsgesetz und haben, wie ja auch schon in anderen Kreisen erfolgt, Bestrafungen durch die Militärregierung im Gefolge. Ausdrückliche Anordnungen verbieten auch, daß die Flüchtlinge in Massenquartieren, Schulen, Kapellen, Sälen und so weiter untergebracht werden, solange noch Wohnraum in Privathäusern freigemacht werden kann. Die Militärregierung hat selbst Stichproben in einzelnen Gemeinden vorgenommen und erklärt, daß noch Wohnraum vorhanden sei. Sie macht für die Durchführung den Landrat und die Bürgermeister verantwortlich.

Das Flüchtlingsproblem ist nur zu lösen, wenn die gesamte Kreisbevölkerung im Hinblick der Not dieser Menschen von

*ganzem Herzen zu helfen bereit ist. Fühle sich jeder verpflichtet, durch Hilfe und Anteilnahme seinen Dank praktisch abzustatten, daß ihn ein gütiges Geschick nicht in dieselbe Lage, in der sich die Flüchtlinge befinden, gebracht hat. Beide Teile - Altbürger und Flüchtlinge - müssen gemeinsam bestrebt sein, die harte leidvolle Gegenwart nicht noch durch eine Verhärtung der Herzen zu verschärfen.*¹¹⁸

Aufgaben der Wohnungsämter und der Raumerfassungskommission

Nachdem in den Jahren 1946 und 1947 die Unterbringung der Flüchtlinge unter dem Gesichtspunkt „unters Dach bringen“ erfolgt war, wurde durch die drängende Arbeit in der Unterbringung die Gleichmäßigkeit der Belegung nicht überall erreicht. Daher war dem Kreiswohnungsamt nun die Aufgabe gestellt, den Wohnraum gerecht zu verteilen und die nicht wenigen Klagefälle zu schlichten.¹¹⁹

Der Wohnraum war dem Kontrollratsgesetz Nr. 18 unterworfen, wobei der Vollzug dieses Gesetzes den Wohnungsämtern überlassen war. Sofern keine Wohnungsämter bestanden, sollten diese geschaffen werden. Ferner waren zu ihrer Beratung Wohnungsausschüsse einzusetzen.¹²⁰ Gemäß des hessischen Flüchtlingsgesetzes vom 19. Februar 1947 sollten die Flüchtlinge „angemessen“ untergebracht werden. In Paragraph 6 hieß es weiter: „Ist eine alsbaldige endgültige Unterbringung der Flüchtlinge nicht möglich, so hat ihre vorläufige Unterbringung in geeigneten und menschenwürdigen Unterkünften zu erfolgen.“¹²¹

Die entsprechenden Unterkünfte mußten jedoch zunächst erfaßt werden und machten die Einsetzung von Raumerfassungskommissionen notwendig. Im Kreis Gelnhausen bestand diese Kommission aus 28 Personen, die systematisch jeden verfügbaren Wohnraum erfaßte und das Ergebnis dem Wohnungsamt zur Auswertung vorlegte.¹²² Die Erfassung der Wohnräume verlief allerdings nicht immer ohne Schwierigkeiten. Nicht ohne Grund hatte der Landrat den Raumerfassungsbevollmächtigten folgenden Leitgedanken mit auf den Weg gegeben: „Erfüllen Sie diese Aufgabe gewissenhaft. Bleiben Sie aber jederzeit korrekt und höflich im Ton. Sie müssen bedenken, daß Sie den Leuten nichts zu bringen, sondern nur wegzunehmen haben.“¹²³

Des öfteren wurde von den Einheimischen versucht, durch Bestechung der Raumerfassungsbevollmächtigten mit irgendwelchen Mangelwaren ihre Zimmer einer Erfassung zu entziehen. So kam es auch vor, daß die Bevollmächtigten den Verlockungen nicht standhielten, was zur sofortigen Entlassung führte.¹²⁴

Für die Kreisbevölkerung blieb die Weigerung einer Einweisung auch nicht ohne Folgen. In einem Bericht des Kreis-Anzeigers warnte die Wohnungsbehörde die

Bevölkerung, daß sie „rücksichtslos mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diejenigen angehen“ wird, „die glauben, mit Bestechungen, Drohungen oder Weigerungen sich einer Einweisung entziehen zu können, oder diejenigen, die glauben, aufgrund ihrer gesellschaftlichen oder finanziellen Stellung eine Bevorzugung oder Besserstellung erfahren zu müssen.“¹²⁵

Im allgemeinen konnte im Kreis Gelnhausen jedoch festgestellt werden, daß sich ein Großteil der Einheimischen in Erkenntnis der derzeitigen Verhältnisse auf ein Mindestmaß an Wohnraum beschränkte und den Flüchtlingen durch Hilfsbereitschaft entgegentrat.¹²⁶ Die Wohnraumzwangsbewirtschaftung konnte erst durch den Aufschwung im Wohnungsbau in den 50er Jahren allmählich beendet werden.

Probleme im Zusammenleben von Flüchtlingen und Einheimischen

Dem Kreis Gelnhausen standen für eine Bevölkerung von über 80.000 Menschen nur 42.000 wohnwürdige Räume zur Verfügung, was bei gleichmäßiger Verteilung eine Belegung pro Raum von wenigstens 2 Personen bedeutete.¹²⁷ Allerdings war es keine Ausnahme, daß bis zu 6 Personen in bescheidensten Wohnverhältnissen lebten.¹²⁸ Während im Jahre 1939 der Kreisbevölkerung pro Kopf 12-13 m² Wohnfläche zur Verfügung standen, war dieser Anteil infolge der Zwangseinweisung auf 7-8 m² gesunken.¹²⁹

Die größten Spannungen und Konflikte zwischen den Flüchtlingen und Einheimischen entstanden im wesentlichen in der Zeit des direkten Zusammenwohnens. Die Ursachen hierfür waren meist auf die Beengung und die Behelfssituation im Wohnbereich zurückzuführen. Für kurze Zeit wären die schlechten Wohnbedingungen sicherlich sowohl für die Quartiergeber, als auch für die Flüchtlinge ertragbar gewesen. Als sich dieser Zustand jedoch als dauerhaft erwies, wuchsen auch die Spannungen untereinander.

Die Schwierigkeiten, die sich durch das enge Zusammenwohnen ergaben, zeigen die Erlebnisberichte und die unzähligen Beschwerden, die die Wohnungsämter zu schlichten hatten.¹³⁰ Den Kreis Gelnhausen betreffend, lagen nur ungenügend aussagekräftige Berichte über das Zusammenwohnen der Altbürger und Flüchtlinge vor. Daher mußten Darstellungen aus anderen Landkreisen herangezogen werden, um die Problematik aufzuzeigen. Allerdings kann gesagt werden, daß sich die Schwierigkeiten überall in ähnlicher Weise gestalteten und sich somit auch auf den Kreis Gelnhausen übertragen lassen.

Je nachdem wie jeder einzelne Flüchtling oder jede einzelne Familie aufgenommen und untergebracht wurde, bestimmte dies gleichsam auch das Verhältnis zwischen Quartiergeber und Flüchtling. Die Einheimischen

erkannten oftmals nicht die Notlage, in der sich die Flüchtlinge befanden und konnten daher auch kein Verständnis für ihr Schicksal aufbringen. Da sie von behördlicher Seite gezwungen worden waren, fremde Menschen aufzunehmen, traten sie ihnen mit feindlicher Haltung gegenüber und versuchten mit allen Mitteln, die ungebetenen Gäste wieder los zu werden. Für sie waren die Flüchtlinge Eindringlinge, denen nicht nur Wohnraum und Möbel zur Verfügung gestellt werden mußten, sondern sie sahen sich gleichzeitig in ihren persönlichen Rechten und Freiheiten eingeschränkt. Beschimpfungen und Schikanierungen von den Quartiergebern waren daher keine Ausnahme. Die Flüchtlinge standen oft der böswilligen Vorgehensweise machtlos gegenüber, denn sie waren froh, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. Die folgenden Aussagen belegen die feindliche Haltung der Quartiergeber:

„Ihre Schränke und Kommoden sind bis zum Rande mit Kleidung, Wäsche und so weiter gefüllt. Ich habe aber bis heute nicht den kleinsten Stoffrest zum Ausbessern der Kinderkleidung erhalten können.“¹³¹

„Wir wohnen mit vier Personen in einem kleinen Raum, während in den Nachbarhäusern mehrere große Zimmer freistehen. Ich habe den Fall beobachtet und festgestellt, daß viele Dorfbewohner miteinander verwandt sind, und so steht fast jeder Einwohner mit den Mitgliedern der Wohnungskommission in verwandtschaftlicher Beziehung. Diese Kommission aber wagt es natürlich nicht, bei den lieben Verwandten ein Zimmer zu beschlagnahmen.“¹³²

„[Eine Familie].. wurde in ein Gehöft in E. bei Limburg eingewiesen. Der Besitzer, S. J., ließ zuerst einmal einige Stunden die Neubürger-Familie auf seinem Hof stehen mit dem Bemerkn: 'Ich habe ja hier kein Flüchtlingsheim, sondern ein Wohnhaus.' Dann ließ er sich doch herab und wies der Familie zwei im Dachstock des Hauses befindlichen Mansardenräume als Unterkunft zu... Kaum untergebracht, ließ nun J. [der Vermieter] J. P. [die Flüchtlingsfrau] zu sich kommen und erklärte: 'Damit Sie es wissen, wenn einer Ihrer Angehörigen auf den Abort geht, hat er sofort nach der Benutzung den ganzen Abort feucht abzuwischen. Wo ein Flüchtling gesessen hat, setze ich mich nicht hin.'“¹³³

„Alle uns weggenommenen Möbelstücke wurden verkauft, obwohl die Familie A. und K. [Vermieter] wußte, daß wir in dieser Hinsicht uns auch in größter Not befinden und die Möbelstücke auch für uns gerne käuflich erworben hätten.“¹³⁴

„Auf Jammern des Besitzers willigten wir ein, daß seine Tochter Ch., 16 Jahre alt, bei uns [zwei Flüchtlingsfrauen] schlafen kann. Von diesem Tag an hatten wir schon kein eigenes Zimmer mehr: Nach 7 Wochen kam eine Scheidewand durchs Zimmer und wir mußten den vorderen Teil beziehen, während die Tochter die größere hintere Hälfte bekam. Damit begann für uns die schlimme Zeit. Wir konnten noch nie sagen, daß wir ein eigenes Zimmer haben, sondern es war ein Hausflur geworden, in dem jeder, dem es beliebt, eintreten konnte. Besonders in unserer

Abwesenheit wird der Raum oft besucht und durchwühlt... Vor 4 Wochen nun, nach Bezahlung des Lichtgeldes und der Miete, schnitt der Besitzer in unserer Abwesenheit das Licht durch. Daraufhin versuchte und erhielt ich einen Steckschlüssel. Nach einmaliger Anwendung überraschten wir den Besitzer, wie er mit Hammer und Meißel das Schloß durchschlug, derartig, daß sich die Tür nicht mehr öffnen ließ...“¹³⁵

Diese wenigen Beispiele lassen doch erkennen, in welcher Art und Weise ein Teil der Quartiergeber die Flüchtlinge behandelte. Aber es gab auch genügend Fälle, wo die Flüchtlinge freundlich aufgenommen und so gut wie möglich versorgt wurden. Ihnen wurde Geschirr zum Essen, Töpfe und Pfannen geliehen oder sie durften die Küche mitbenutzen.¹³⁶ Allerdings hatten auch manchmal die Quartiergeber Grund zur Beschwerde, weil sich die Flüchtlinge rücksichtslos verhielten oder unwillig waren, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen.¹³⁷

Festzustellen bleibt, daß die Gründe der Auseinandersetzungen oft auf beiden Seiten zu suchen waren, meistens aber durch Schikanierung der Quartiergeber verursacht wurden. Weiterhin ist zu erkennen, daß es sich in der Mehrzahl der aufgetretenen Streitsachen eher um Kleinigkeiten handelte. Die Streitigkeiten zwischen Quartiergeber und Flüchtling führten oft so weit, daß sie nur noch auf gerichtlichem Wege geschlichtet werden konnten, wie der folgende Bericht aus dem Gelnhäuser Tageblatt zeigt:

„Die Familie eines Ostflüchtlings wurde Anfang des Jahres 1948 in das Haus eines hiesigen Gastwirts eingewiesen. Das Verhältnis zwischen beiden Parteien war schon von Anfang [an] durch Mietstreitigkeiten getrübt. Eines Tages verbot der Hausbesitzer den Flüchtlingen die Benutzung der Toilette. Daraufhin wurde ihm vom Amtsgericht Gelnhausen mitgeteilt, die Toilette wieder freizugeben, im andern Falle würde eine Geldstrafe (mit der Möglichkeit bis 1000 Mark) über ihn verhängt werden. Daraufhin gestattete der Hausbesitzer erneut die Mitbenutzung der Toilette, um sie einige Wochen später wieder zu verschließen. Der Flüchtling beantragte nun die Festsetzung einer Geldstrafe. Nach verschiedenen Ausreden wurde der Hauswirt doch mit einer Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tagen Haft bestraft. Dieses Urteil focht der Hauswirt beim Landgericht Hanau an, das aber seine Beschwerde als unbegründet kostenpflichtig zurückwies. In der Begründung führte das Landgericht an, daß das Verschulden des Gastwirts darin zu erblicken sei, daß er die Toilette - wenn sie überhaupt verstopft war - nicht sofort reparieren ließ, sondern damit zwei Wochen wartete. Das Gericht sei davon überzeugt, daß es dem Gastwirt in erster Linie darauf ankam, der Flüchtlingsfamilie Schwierigkeiten zu bereiten. Die in der Zivilprozeßordnung vorgesehenen Maßnahmen sollen nicht nur der Durchführung eines privaten Rechtes dienen, sondern haben auch strafrechtlichen Charakter. Dieser Fall sollte vielen eine Aufklärung sein.“¹³⁸

Zwischen 1947 und 1949 waren allein vor hessischen Gerichten 1234 Strafen in Wohnungsangelegenheiten verhandelt worden, wobei von diesen Fällen 691 auf die Nichtaufnahme von Flüchtlingen oder Widersetzlichkeiten gegen Flüchtlinge zurückzuführen waren.¹³⁹

Obwohl diese dargestellten Konflikte zwischen Altbürgern und Flüchtlingen keine Seltenheit waren, konnte aufgrund einer exemplarischen Überprüfung der Lebensverhältnisse in 25 hessischen Gemeinden durch eine Gruppe von Flüchtlingen und Behördenvertretern des Landesamtes für Flüchtlinge festgestellt werden, daß „das Verhältnis zwischen Flüchtling und Einheimischen“ besser ist, „als es vielfach dargestellt wird. 80 Prozent der Flüchtlinge leben in gutem Einverständnis mit den Quartiergebern.“¹⁴⁰

Sicherlich hatten vor allem die entwurzelten älteren Menschen unter den zum Teil unmenschlichen Behandlungen der Altbürger zu leiden. Sie wurden aus ihrer vertrauten Heimat verwiesen, wo jeder sie kannte und wo sie geachtet wurden. Sie hatten Hab und Gut zurücklassen müssen und kamen nun ohne jeglichen Besitz in eine fremde Umgebung, in der sie mit Mißtrauen und oft unfreiwillig in die Wohnungen fremder Menschen eingewiesen wurden. Für sie war es besonders schwer, mit dieser Lebenssituation fertig zu werden, im Gegensatz zu der jüngeren Generation, die sich viel schneller in der neuen Situation zurechtfindet.

Erste humanitäre Hilfsleistungen

Fürsorgliche Maßnahmen und allgemeine Versorgungslage

Neben der Wohnraumbeschaffung bestand ein weiteres Problem in der Versorgung der Flüchtlinge. Da sie kaum über mehr verfügten als das, was sie am Leibe trugen, war eine finanzielle und materielle Unterstützung besonders dringlich. Finanzielle Unterstützungen konnten auf Antrag in den einzelnen Wohngemeinden gestellt werden, die von dort an das Kreiswohlfahrtsamt weitergeleitet wurden. Zu diesen Unterstützungen zählten unter anderem öffentliche Fürsorge, Arbeitslosenfürsorge und einmalige Unterstützungen.¹⁴¹ Im Jahre 1949 kamen im Zuge des Soforthilfegesetzes weitere Unterstützungen hinzu. Die aufgrund dieses Gesetzes gewährten Leistungen waren gewissermaßen Vorabzahlungen auf den später folgenden Lastenausgleich.¹⁴²

Bereits im Winter 1946/47 wurden in den Ländern der US-Zone an die Flüchtlinge eine einmalige Geldbeihilfe ausgezahlt, die in Hessen 100 Reichsmark für jeden Erwachsenen und 50 Reichsmark für jedes Kind bis zu 16 Jahren betrug. Weiterhin erhielten sie zur Beschaffung von Möbeln und Haushaltsgegenständen Gutscheine im Wert von 1000 Reichsmark pro Familie.¹⁴³

Zahlenmäßige Angaben für die Aufwendungen der Flüchtlingsfürsorge im Kreis Gelnhausen lagen nicht vor. Lediglich die Gesamtaufwendungen für die Fürsorge einschließlich der Flüchtlingsfürsorge ließen sich nachweisen. Eine Zwischenbilanz im Februar 1947 zeigte, daß die gesamten Fürsorgeaufwendungen im Kreis rund 270.000 Reichsmark im Monat betragen, bei einem unterstützten Personenkreis von 6500 Personen. Darin waren Aufwendungen von rund 93.000 Reichsmark für die 1050 Personen enthalten, die sich zu diesem Zeitpunkt im Lager „Wegscheide“ befanden.¹⁴⁴

Doch nicht nur die finanzielle Unterstützung war dringlich, sondern vielmehr die Sachhilfe für die Flüchtlinge. Die wenigen zur Verfügung stehenden Waren konnten nur durch Bezugscheine zugeteilt werden. Daher mußte zunächst beim zuständigen Bürgermeister ein Antrag auf Erteilung eines Bezugscheines gestellt werden, der von diesem geprüft und befürwortet werden mußte. Erst dann konnte eine Zuteilung eines Bezugscheines erfolgen und beim Wirtschaftsamt eingereicht werden.¹⁴⁵

Um die Warenverteilung im größtmöglichen Maße sicherstellen zu können, ließ der Flüchtlingsdienst des Kreises nichts unversucht. Auch die Geschäftsinhaber wurden zur Mithilfe aufgefordert. Sie mußten am Monatsanfang eine Bestandsmeldung unter anderem über Bekleidung, Schuhe, Öfen und Haushaltsgeräte beim Wirtschaftsamt einreichen. Unterlassene oder verspätete Meldungen wurden durch das Landeswirtschaftsamt in Wiesbaden strafrechtlich verfolgt.¹⁴⁶ Da sich aber

Vom Wirtschaftsamt

Durch die Bürgermeister des Kreises ist allen Geschäftsinhabern *sofort* mitzuteilen:

Nach einer Prüfung und Bestandsaufnahme durch die Landesprüfstelle des Landeswirtschaftsamtes in Wiesbaden wurde ein Geschäft geschlossen, die Warenbestände beschlagnahmt und eine größere Geldstrafe verhängt. Gründe zu diesen Maßnahmen waren:

1. wissentliche falsche Bestandsmeldung;
 2. nachgewiesener und verbotener Tauschhandel;
 3. Handel mit branchenfremden Gegenständen, für die keine Handelserlaubnis erteilt war
- Dieses Vorkommnis gibt Anlaß dazu, alle Geschäftsinhaber darauf hinzuweisen, daß alle Bestandsmeldungen in 3-facher Ausfertigung bis zum 1. jeden Monats dem Wirtschaftsamt vorzulegen sind. Falsche oder verspätet eingehende Meldungen ziehen Bestrafung durch das Landeswirtschaftsamt nach sich.
- Monatlich sind zu melden:
1. Spinnstoffwaren nach Stückzahl, Punktwert im einzelnen und Positionsnummer;
 2. Schuhwaren nach Arten und Anzahl der Paare;
 3. Haushaltsgeräte (Töpfe, Pfannen, Wannen usw. nach Stückzahl und Größen.);
 4. Öfen und Herde nach Stückzahl und Größen;
 5. Ofenrohre;
 6. Tabakwaren, getrennt nach Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, Schaupfahak, Zigarettenpapier nach Preislagen und Stückzahl, bei Tabak in kg. und Verpackungsort;
 7. Kerzen, Stückzahl und Gewicht;
 8. Fahrradbereifung (Mantel und Schläuche in Stückzahl).
- Der Landrat.*

immer wieder Geschäftsinhaber dieser Pflicht entzogen (vergleiche Dokument 8, Seite 20), wurden Kontrollbeamte zur Prüfung der Lagerbestände eingesetzt.¹⁴⁷

Aufgrund des katastrophalen Sachgütermangels konnte aber auch für den Kreis Gelnhausen keine ausreichende Zuteilung von Waren an die Bevölkerung und vor allem an die Flüchtlinge gewährleistet werden, wie der folgende Auszug aus dem Kreis-Anzeiger belegt.

*„Es liegen jetzt 4000 Anträge auf Fahrräder vor, denen eine monatliche Zuteilung von 10 bis 12 Rädern gegenübersteht. 3000 Herde werden benötigt aber höchstens 100 werden monatlich zugeteilt; im Monat Februar ist bis heute erst 1 Herd zugeteilt worden. Gleich schwer ist die Lage bei Spinnstoffen und Schuhwerk. Von diesen Artikeln kommen 1 Anzug auf jeden 20. männlichen, 1 Kleid auf jeden 25. weiblichen Einwohner sowie ein Paar Schuhe auf jeden 13. Einwohner im Jahr.“*¹⁴⁸

Daher waren die Flüchtlinge auch auf die Hilfe von den Altbürgern angewiesen, die durch den Landrat des Kreises immer wieder zu freiwilligen Spenden aufgefordert wurden (vergleiche Dokument 9, Seite 22).

Die Sicherstellung der Ernährung war ein weiteres vordringliches Problem für den Kreis Gelnhausen, das es zu lösen galt. Die notwendigen Lebensmittel konnten die Flüchtlinge ebenso wie die Einheimischen wegen der Rationierung auch nur über die begrenzt ausgeteilten Lebensmittelmarken beziehen. Welche Rationen aufgrund der Nahrungsmittelzuteilungen an die Bürger des Kreises ausgegeben werden konnten, zeigt die Tabelle für die 104. Zuteilungsperiode (siehe Dokument 10, Seite 23).¹⁴⁹

Die allgemeine schlechte Ernährungslage war - neben den Wohnraumproblemen - mit ein entscheidender Grund für die bevorzugte Unterbringung der Flüchtlinge in den ländlichen Gemeinden des Kreises. Hier war die Möglichkeit an Nahrungsmittel zu gelangen eher gegeben als in städtischen Bereichen. Die in der Landwirtschaft Untergekommenen wurden von den Bauern teilweise mitversorgt, wenn sie bei ihnen angestellt waren. Andere bekamen für Aushilfstätigkeiten bei den Landwirten Nahrungsmittel.¹⁵⁰

Zur Verbesserung der Ernährungslage der Flüchtlinge hatte der Kreistag im Oktober 1946 beschlossen, eine Gartenlandaktion durchzuführen. Bei dieser Aktion stellten die Gemeinden des Kreises Gartenland zur Verfügung, das durch die Flüchtlinge im Sinne einer Selbstverwaltung genutzt wurde und zur Aufbesserung der Nahrungsmittelversorgung beitrug.¹⁵¹ So konnten bereits im Jahr 1947 insgesamt 66,14 ha Grabland, an 3381 Flüchtlinge zur Bewirtschaftung bereitgestellt werden.¹⁵²

Erst nach der Währungsreform 1948 verbesserte sich die Versorgungs- und Ernährungslage. Der wirtschaftliche Aufschwung begann, und mit ihm setzte der Eingliederungsprozeß der Flüchtlinge ein.

Hilfen von Wohlfahrtsorganisationen und Kirchen

Noch bevor die deutschen Behörden sich wirksam der Not der Flüchtlinge annehmen konnten, gab es Hilfsaktionen von seiten des Auslandes, von kirchlichen Einrichtungen und von Wohlfahrtsorganisationen. Sie trugen entscheidend zur Linderung der Not bei und waren nicht zuletzt eine stützende Hilfe für die Flüchtlinge bei der Stärkung ihres Lebenswillens. Gerade nach Ankunft der Flüchtlinge in den Aufnahmegebieten konnten durch Geldspenden, überwiegend jedoch durch Sachspenden in Form von Kleidung, Nahrung oder Gebrauchsgegenständen, unzähligen Menschen geholfen werden, die große materielle Not der ersten Zeit zu überwinden. Auch im Kreis Gelnhausen wurde diese Hilfe spürbar. Insbesondere durch Unterstützungen des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), des Hilfswerkes der Evangelischen Kirche und des katholischen Caritas-Verbandes, konnten in Zusammenarbeit mit dem Ausland notwendige Hilfsgüter gesammelt werden. Die Kinderspeisung, die Mithilfe bei der Berufsberatung und -umschulung, die Siedlungshilfen und die Arbeitsplatzvermittlung zählten ebenfalls zu den Aufgabengebieten der Wohlfahrtsverbände und der Kirchen im Kreis Gelnhausen.¹⁵³

Von besonderer Bedeutung für die Flüchtlinge war der Suchdienst des DRK und der Kirchen, deren Aufgabe es war, Kriegsgefangene und vermißte Zivilpersonen ausfindig zu machen. Der Suchdienst hat unschätzbare Hilfe geleistet und viele Familien wieder zusammengeführt, die infolge des Krieges und der Vertreibung auseinandergerissen worden waren.¹⁵⁴

Ohne den Einsatz der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen hätten diese Hilfsleistungen nicht geschehen können. Sie standen jederzeit mit Rat und Tat allen Hilfsbedürftigen bei und versuchten, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die notwendigen Schritte einzuleiten, um den Flüchtlingen den Existenzaufbau zu ermöglichen. Entscheidend war allerdings nicht nur die materielle Eingliederungshilfe, sondern auch der seelsorgerische Beistand für die leidgeprüften Menschen.¹⁵⁵

Exkurs

Erlebnisbericht von der Ausweisung bis zur Aufnahme im Kreis Gelnhausen

Der folgende Bericht ist von Ernst Kotscher, der am 30. Oktober 1946 aus dem Dorf Rautenberg im Sudetenland vertrieben wurde und im Kreis Gelnhausen Aufnahme fand. In seinem Bericht ist auch der Aussiedlungsbefehl der Bezirksbehörde Bärn abgedruckt, der übernommen wurde, um die Bedingungen der

Eine Angelegenheit des Herzens!

Mitbürger! Der Winter steht vor der Tür! Wie muß es Eltern zu Mute sein, die ihre zum Teil nur maldürftig bekleideten Kinder durch diesen Winter bringen wollen, wenn ihnen keine Möglichkeit gegeben ist, ihren Wohnraum zu heizen. Die Sorge vor dem kommenden Winter lastet auf allen Neubürgern schwer, da sie meist keine eigenen Feuerstellen besitzen. Die Neuproduktion an Öfen und Herden ist nur gering und bei weitem nicht in der Lage, den dringendsten Bedarf zu decken. Darum ergeht an die Kreisbevölkerung die Aufforderung, alle unbenutzten Herde und Öfen evtl. teilweise den Bürgermeistern zu überlassen. Es ist mir bekannt geworden, daß hier und dort Herde und Öfen, wenn auch zum Teil reparaturbedürftig, auf Speichern stehen. In vielen Schlafzimmern stehen Öfen, die abbeheizt werden. Ehrenpflicht ist es für die Besitzer, diese sofort ihren Mitmenschen zur Verfügung zu stellen und dadurch mitzuhelfen, daß die so dringend benötigten Wärme- und Kochstellen für die Neubürger geschaffen werden können.

Darüber hinaus denkt daran, daß bei der einbrechenden kalten Jahreszeit sich viele Neubürger in ungeheizten Räumen befinden. Ueberseht nicht die Not dieser Mitmenschen. Nehmt sie in Eure ungeheizten Räume, in Eure warme Küche auf. Laßt nicht zu, daß die Menschen neben Euch frieren und mit ihren Kindern Opfer des unerbittlichen Winters werden. Laßt Euch dies eine Angelegenheit des Herzens sein.

Kreß, Landrat.

Kreis-Anzeiger
vom 7. November 1946

Flüchtlingsammlung

Auf Anregung des Herrn Landrats und mit Hilfe der Stadtverwaltung sowie der vier Wohlfahrtsverbände beabsichtigt der Flüchtlingsausschuß eine Spendensammlung in der Stadt Gelnhausen zu Gunsten der Ausgewiesenen durchzuführen.

Es soll eine Feler für die Flüchtlinge bzw. Ausgewiesenen der Stadt Gelnhausen, die ihre Heimat und ihren Besitz verloren haben, veranstaltet werden.

Um den bedürftigsten dieser Familien und den Kindern eine Festfreude bereiten zu können, ergeht an die Bevölkerung unserer Stadt die Bitte, wenn in den nächsten Tagen Sammler zu ihnen kommen, diese mit einer Geld- oder Sachspende zu bedenken.

Obwohl wir in einer besonders schweren Notzeit leben und kaum einer etwas im Überfluß besitzt, kann durch eine bescheidene Mithilfe, die Möglichkeit gegeben werden, mit dieser Veranstaltung unseren Flüchtlingen und all den vielen Flüchtlingskindern eine besondere Freude zu bereiten.

Kreis-Anzeiger
vom 1. Mai 1947

Gebt Einmachgefäße

Neubürger und Ausgebombte haben alle Gefäße verloren, in denen sie die Früchte des Waldes und des Gartens konservieren konnten. Das Landesamt für Flüchtlinge fordert darum in einem Aufruf die Altbürger auf, diesen Bevölkerungskreisen Einmachgefäße zukommen zu lassen. Eine Neubeschaffung ist z. Zt. unmöglich. Eingesessene Familien werden aber sicherlich aus dem augenblicklichen nicht verwertbaren Vorrat leerer Krüge, Gläser, Büchsen, Flaschen und Töpfe eine kleine Spende abzugeben können, die eine Flüchtlings- oder Evakuiertenfamilie in die Lage versetzt, wenigstens einen kleinen Vorrat, des in dem neugewonnenen Gärtchen gewachsenen Gemüses oder der gesammelten Waldfrüchte für den kommenden, schweren Winter zu speichern.

Die 4 freien Wohlfahrtsverbände haben sich bereit erklärt, diese Aktion zu unterstützen. Da die Jahreszeit bereits fortgeschritten ist, bitte ich die Herren Bürgermeister, mit den Flüchtlingsobkuten an die freien Wohlfahrtsverbände (Innere Mission, Caritas, Rotes Kreuz, Arbeiter-Wohlfahrt) heranzutreten, um in gemeinsamer Arbeit, eine solche Sammlung durchzuführen.

Die Verteilung der gesammelten Gefäße soll örtlich an bedürftige Familien erfolgen.

Der Landrat

Kreis-Anzeiger
vom 26. April 1947

Die Sammlung im Kreis Gelnhausen

Die Sammlung für die Ostvertriebenen im Kreis Gelnhausen hat über alle Erwartungen Erfolg gehabt, wie Landrat Kreß in einem Zwischenbericht mitteilt. Obwohl erst von 13 Gemeinden die Ergebnisse vorliegen, stapeln sich schon jetzt in den Lagerräumen die Kleidungsstücke, Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Auch die Geldsammlung wird mit einem schönen Ergebnis abschließen. Anerkennung verdient vor allem, daß sowohl die Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder durchweg in gutem gebrauchsfähigen Zustand sich befinden, sodaß sie ohne weiteres den Bedürftigen ausgehändigt werden können. Die Menge der gesammelten Kleider, Mäntel, Unterwäsche und Schuhwerk wird auf zwei Waggon geschätzt. Täglich gehen Sendungen nach Berlin um in den dortigen Sammellagern die erste Not zu lindern. Daneben wird eine Kreisreserve angesammelt, mit der die in den Kreis Gelnhausen eingewiesenen Flüchtlinge sofort fühlbare Hilfe erhalten können. Die ersten Ostzonenflüchtlinge für den Kreis Gelnhausen sind für Montag kommender Woche angeordnet.

Kreis-Anzeiger
vom 13. März 1953

Rationssätze für die 2. Woche der 104. Zuteil.-Periode

(28. Juli bis 3. August 1947)

Die Rationssätze in Brot, Nahrungsmitteln, Fett und Fleisch sind aus nachstehendem Aufrufplan zu entnehmen:

Kennzahl der Karten	Brot		Nährmittel		Fett (Butter)		Fleisch	
	Menge	Ab-schn. Wert	Menge	Ab-schn. Wert	Menge	Ab-schn. Wert	Menge	Ab-schn. Wert
11 21 31	2500	KLA III 500 II 1000 A 1000	250	N 1 ²⁾ 250	50 ¹⁾	I 50 (11)	100	4 Kl. A „B“ (11, 21) Δ 25 g
12 22 32	3000	IIa 1000 IIb 1000 A 1000	250	N 2 250	50	II 50 (12)	200	4 Kl. A „B“ Δ 25 g = 100 g I = 100 g (12, 22)
13 23 33	2500	II 1000 II 500 A 1000	250	N 2 250	50	II 50 (13)	200	4 Kl. A „B“ Δ 25 g = 100 g I = 100 g (13, 23)
14 24 34	1600	II 1000 Ia Zw 200 Ib Zw 200 II Zw 200	250	N 2 250	50	II 50 (14)	100	4 Kl. A „B“ Δ 25 g = 100 g (14, 24)
15 25 35	700	II ¹⁾ 500 II Zw 200	250	N 2 250	50	II 50 (15)	100	4 Kl. A „B“ Δ 25 g = 100 g (15, 25)
16	400	IIb Zw 200 IIa Zw 200	—	—	100	II 50 II 50 (16)	—	—
31, 32 33, 34 35	—	—	—	—	50	I 50	—	—

- x) Anstelle von 500 g Brot können 375 g Kindergetreidenahrungsmittel bezogen werden.
- 1) Rationssatz für die 2. und 3. Woche; in der 3. Woche kein Aufruf!
 - 2) Rationssatz für die ganze Periode.
 - 3) Die Abschnitte N 1 sind ausschließlich mit Maiserzeugnissen zu beliefern.

Zulagekarten für gewerbliche Arbeiter und Berechtigungskarte für werdende und stillende Mütter.

Belieferung lt. Mengeneindruck, wobei die Abschnitte Fett bzw. Butter ausschließlich mit Butter zu beliefern sind. Auf die Abschnitte Nahrungsmittel sind Nahrungsmittel aller Art (einschließlich Maiserzeugnisse), auf die Abschnitte Käse ist ausschließlich Labkäse auszugeben.

KARTOFFELN: — Es werden aufgerufen, für Versorgungsberechtigte über 3 Jahre: 2000 g auf den Abschnitt 104/01 II. Woche.

Ausweisung nochmals zu verdeutlichen, die jedoch schon in Kapitel „Ausweisungen und Vertreibungen“ aufgezeigt wurden.¹⁵⁶

Im Frühjahr 1946 erließ die Bezirksbehörde in Bärn nachstehenden Aussiedlungsbefehl (amtliche Übersetzung):

Die Bezirksverwaltungscommission in Bärn hat gemäß Paragraph 1 des Dekrets des Präsidenten der Republik vom 17.6.1945, Zahl 27, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, Sie zum Abschub hinter die Grenzen der CSR bestimmt. Diese Maßnahme bezieht sich auf Sie und folgende, mit Ihnen im gemeinsamen Haushalt wohnenden Mitglieder Ihrer Familie...

Hiervon werden Sie mit der Aufforderung verständigt, sich selbst und Ihre Familie binnen achtundvierzig Stunden nach Zustellung dieses Bescheides zwecks Überführung ins Sammellager vorzubereiten. Es ist deshalb nötig, ein Gepäck für Sie und Ihre Familienmitglieder im Gewicht von höchstens 50 Kilogramm für jede Person, Lebensmittel auf 7 Tage, welche dem Verderben nicht unterliegen, vorzubereiten. Dieses Gepäck darf mitgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist der Ankauf auf Lebensmittelkarten vorzunehmen. Außer diesem Gepäck haben Sie ein kleines Handgepäck mitzunehmen, in welchem sich alle Personalausweise wie: Taufschein, Heimatschein, Evidenzkarte (Kennkarte) und Haushaltskarte, weiter auch Handtuch, Seife und Toilettengegenstände, Eßschale und Besteck zu befinden haben. Gleichzeitig ist ein Einlagebuch zwecks Auszahlung der für den Abschub bestimmten Markenbeträge mitzunehmen.

Jede einzelne Person muß ordentlich angezogen und mit Schuhwerk ausgerüstet sein und eine Decke mithaben. Beim Verlassen der Wohnung zwecks Erscheinen auf dem Sammelplatz sind Sie verpflichtet, sämtliche von Ihnen bewohnten Haus- und Raumeingänge beziehungsweise Betriebsräumlichkeiten mit einem Schlüssel zu schließen. Sie sind verpflichtet die Schlüsselöffnungen mit einem Papierstreifen in der Art und Weise zu überkleben, daß die Türen ohne Verletzung dieses Papierstreifens nicht geöffnet werden können. Die Streifen sind mit Ihrem Namen zu versehen, die Schlüssel aller Räumlichkeiten zusammengebunden und mit der Adresse versehen an die Sammelstelle mitzubringen. Nachdrücklich werden Sie darauf aufmerksam gemacht, daß die Nichtbefolgung der Maßnahmen über den Abschub, besonders eine Beschädigung, Vernichtung oder Verheimlichung des Verlassenen und zur Übergabe bestimmten Vermögens, weiter die Unterstützung einer solchen Handlung streng, lt. Dekrets [...] über die Konfiskation des feindlichen Vermögens geahndet werden.

Gegen diese Maßnahmen über Ihren Abschub und den Ihrer Familie ist keine Berufung zulässig [...]

Die Aussiedlung

Vom Kommissar wurden die schon in unserer Gemeinde angesiedelten tschechischen Bauern bestimmt, das Gepäck und die Aussiedler in das Lager nach Bärn (unsere alte Kreisstadt) zu fahren. Die Rautenberger Bevölkerung wurde in sieben Transporten, welche vom Lager Bärn aus abgingen, verteilt und in die von den Amerikanern besetzte Zone (Westdeutschland) abgeschoben. [...]

Bei den ersten Transporten war der Abschied schwer, den Abend vorher wurde in der Kirche ein Bittgottesdienst abgehalten, alles brach in Tränen aus. Bei den letzten Transporten war der Abschied leichter, Rautenberg war uns schon zur Fremde geworden, es weinten nun die Tschechen, daß sie uns als Arbeitskräfte verloren. Die Aussiedler wurden in eine große Halle gebracht, wo sie erst selbst und dann das Gepäck kontrolliert wurden. Wertvolle Sachen wie Pelze, Uhren, Kleiderstoffe, Schmuckgegenstände und was ihnen gefiel, wurde von den Tschechen weggenommen und durch wertloses Zeug ersetzt, denn an der Grenze sollten alle ihre 50 Kilogramm, später 70 Kilogramm Gepäck haben. Nun durfte das Lager nicht mehr verlassen werden, die Leute blieben zwei Tage im Lager in Quarantäne. Den ersten Transporten wurde ein Kopfgeld von 1000 Reichsmark je Person ausbezahlt, die späteren erhielten bloß 500 Reichsmark ausgehändigt.

Aus dem Lager kamen diese Aussiedler zum Bahnhof Bärn-Andersdorf, wo schon ein Eisenbahnzug mit 20 Güterwagen bereit stand. In jeden Waggon kamen dreißig Personen samt dem Gepäck. Für jeden Waggon wurde ein Waggonführer bestellt, der die Belange der Leute zu vertreten hatte.

In unserem Transport, der am 30. Oktober in Rautenberg abging, wurde meine Person als Waggonführer bestellt. Es war der letzte Transport, der aus der Tschechoslowakei abging. Mit dem 1. November wurde wegen Aufnahmeschwierigkeiten in den westlichen Zonen die Aussiedlung vorerst gestoppt. In Rautenberg blieb nur der Bäckermeister, der eine Tschechin zur Frau hatte, zurück. Ein großer Teil des tschechischen Volkes konnte es selbst nicht glauben, daß diese ungerechte Enteignung des Besitzes und die Vertreibung aller Deutschen eine endgültige Regelung sein kann und befürchten im geheimen eine Rückkehr und Rache der Vertriebenen. Noch am selben Abend unserer Einlieferung kamen der tschechische Besitzer meines Hofes und der Kommissar von Rautenberg, nachdem sie etwas getrunken hatten, zu uns ins Lager und baten uns: „Wenn ihr zurückkehren, bitte nicht schießen.“

Da ich als Waggonführer verpflichtet wurde, will ich, so gut es aus meinen seinerzeitigen Aufzeichnungen zu entnehmen ist, unsere Reise näher schildern. Am 28. Oktober 1946 erhielten wir die Verständigung, daß wir uns zum Abschub bereit machen sollen. Da wir ja der letzte Transport waren, der vom Kreise Bärn überhaupt noch wegging, und wir schon immer darauf warteten, hatten wir unser Gepäck bereits in den Koffern verstaут. Da man schon immer erzählen hörte, in Deutschland sei schon alles von Vertriebenen überfüllt, hatten wir Angst, überhaupt nicht mehr abgeschoben zu werden und bei den Tschechen als Arbeitsklaven verbleiben zu müssen. Nach unserem Transport wurde nunmehr ein weiterer aus mehreren Kreisen zusammengestellt. Die da nicht mitkonnten, mußten in der Tschechei verbleiben. Einige, die sich als Kommunist bekannten, konnten freiwillig zurück bleiben, das sie später sehr bedauerten.

Unser Waggon war sehr überfüllt, wir hatten keinen Platz zum Stehen, geschweige zum Sitzen. Wie die Hühner auf den Stangen, hockten wir auf den Koffern. Zur Verrichtung der Notdurft hatten wir gemeinsam, Frauen, Männer und Kinder, einen Eimer. Den Zustand, wie er in den Waggons herrschte, wäre sinnlos näher zu beschreiben, nur diejenigen, die es selbst erlebt haben, können das verstehen. Bis an die deutsche Grenze wurde der Transport von einem tschechischen Offizier geleitet. Als wir bei Furth im Wald die Grenze überquerten, wurde der ganze Transport von Amerikanern kontrolliert und einer der Vertriebenen weiter als Transportleiter eingesetzt. Da in Deutschland schon alles von Vertriebenen überfüllt war, hatte es dieser Transportleiter schwer. Er mußte sich bei den Landratsämtern erst um Aufnahme bemühen, die ihm überall verwehrt wurde. Und so kam es, daß wir 6 Tage und 7 Nächte in den Waggons verbringen mußten. Als wir auf deutschem Boden waren, hatten wir es etwas leichter, unsere Schiebetüren wurden nicht mehr von außen verriegelt, wir konnten, wenn Aufenthalt war, auch den Waggon verlassen und Notdurft verrichten. Wir bekamen dann auch ab und zu eine warme Suppe. Trotzdem wir einen Ofen und Holz im Wagen hatten, konnten wir wegen Feuergefahr nicht einheizen und haben sehr gefroren. [...]

[Die Aufnahme im Kreis Gelnhausen]

Wir wurden von einem Kreis in den anderen geschoben, nach langem Warten in Würzburg ging es weiter nach Hanau, hier standen wir eine volle Nacht. Am nächsten Morgen ging es weiter nach dem Kreis Biedenkopf. In Gladenbach wurden wir auswaggoniert und in einen Saal eingewiesen. Mit Lastwagen wurde unser Gepäck vom Bahnhof herangefahren; als wir alles untergebracht hatten, kam der Befehl: „Wieder

aufladen, der Landrat verweigert die Aufnahme.“ Alles Gepäck mußte wieder zum Bahnhof gefahren und erneut einwaggoniert werden. [Am] nächsten Tag [in der] Frühe befanden wir uns in Eltville, hier blieb aber das Gepäck vorerst in den Waggons. Wir wurden in eine große Halle eingewiesen, erhielten vorerst ein Frühstück und sollten nachher verteilt untergebracht werden. Diese Gegend hat uns sehr gut gefallen, und wir freuten uns, im Rheinland verbleiben zu können. Bald kam wieder die Enttäuschung, einige Waggons wurden abgekoppelt, und die Leute im Landkreis Wiesbaden verteilt. Der übrige Transport wurde wieder einwaggoniert und die Fahrt setzte sich in uns unbekannter Richtung in Bewegung. Es hieß, im Gebirge, wo es mehr Bauern gibt, sind noch Leute unterzubringen. Die Fahrt ging Richtung Osten. Gegen Abend, es dunkelte schon, erblickten wir Gebirge, den Spessart, das unser Aufnahmeland sein sollte. Als es schon finster war, rollte unser Zug in einen kleinen Bahnhof in Bad Orb ein. Wir durften aussteigen und mußten weiteren Befehl abwarten. In nicht allzulanger Zeit wurden wir von einem Herrn begrüßt. Ich konnte nicht erfahren, war es der Bürgermeister der Stadt oder der Lagerleiter vom Lager Wegscheide, das uns vorerst Aufnahme gewährte. Vorweg erklärte uns dieser Herr, wir seien in ein armes Land gekommen und werden sehr enttäuscht sein, denn hier gäbe es nichts als Trümmer und Schutt, und daß der Kreis Gelnhausen, dem wir nun angehören würden, infolge seiner gebirgigen Lage nicht mit allzugroßen Gütern gesegnet sei.

Wir mußten noch eine Nacht in unseren Waggons verbringen, da zur Nachtzeit keine Autos bereit waren, unsere Sachen in das noch vier Kilometer entfernte Lager „Wegscheide“ zu bringen. Gleich bei Tagesanbruch verließen wir die Waggons und wollten uns endlich einmal waschen, wobei wir mit der Bevölkerung den ersten Kontakt aufnahmen, indem wir sie um warmes Wasser baten. Zu unserem Erstaunen mußten wir erfahren, was hier für Kompensationsgeschäfte getrieben wurden. Man verlangte als Gegenleistung von uns Vertriebenen Zigaretten, Streichhölzer oder sonstige Sachen, in der Annahme, wir besäßen mehr als die Bevölkerung in Deutschland.

Im Laufe des Tages wurden wir mittels Lastauto in das benannte Lager „Wegscheide“ gebracht. Hier befanden sich an die 2.000 Vertriebene, die auf Einweisung in eine Wohnung warteten. Das Lager war dadurch voll belegt, so daß man uns nur vereinzelt, in je [ein] Zimmer [mit] ein oder zwei Betten, unterbringen konnte. Beim Betreten dieser Räume hielt es uns den Atem an. Diesen Eindruck will ich nicht näher schildern, denn wenn sich das Sprichwort vom ersten Eindruck bewahrheitet, dann steht uns nichts Gutes bevor.

Nach einem Monat, als mehrere Lagerinsassen Einweisungen in eine Privatwohnung fanden, wurden wir umquartiert und es kamen alle Rautenberger in eine

Baracke, jedoch in Gruppen unterteilt, wie sie im Waggon waren. Der Waggonführer mußte sich wieder um die Versorgung seiner Leute kümmern. Das Essen bekamen wir in der Lagerküche und wurde nur waggonweise ausgegeben und in der Baracke vom Waggonführer verteilt, wofür wir aber nichts bezahlten brauchten.

Zum Sattessen reichte es kaum, nach der Regel zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Wir wurden vom Landrat getröstet, er werde uns nicht verhungern lassen. Wenn er uns jetzt zur Winterzeit entließe, mußten wir hungern und noch frieren. Holz durften wir uns in dem umliegenden Wald zur Genüge abmachen. Später bekamen wir für meinen Waggon ein eigenes Zimmer, das wir bis zur Einweisung nach Somborn am 17. März 1947 behalten konnten. So brachten wir den ersten, aber auch den schwierigsten Winter in Deutschland hinter uns.

Die Einweisung [in die Gemeinde Somborn]

Während des halben Jahres Lagerleben hatten wir Gelegenheit, uns über die Verhältnisse des Gebietes unseres neuen Landkreises, dem wir nun angehörten, zu informieren, wobei wir erfuhren, daß in diesem Kreisgebiet vorwiegend nur Landwirtschaft getrieben wird und es keine Industrie gibt. Die Arbeiterschaft müsse in die Nachbarkreise Hanau oder bis nach Frankfurt zur Arbeit fahren, das 60 bis 80 km vom Wohnort entfernt ist. Nach meinem Erkunden gab es für uns und unsere Nachfahren in diesem Gebiet keine günstigen Entwicklungsmöglichkeiten [...].

Wir überlegten und fuhren [mit] drei Mann nach Gelnhausen auf das Landratsamt, wo auch eine Flüchtlingsdienststelle eingerichtet war und informierten uns über die noch vorhandenen Aufnahmemöglichkeiten, wobei man uns eine Kreiskarte vorlegte, und uns über die noch aufnahmefähigen Gemeinden unterrichtete. Unsere Blicke fielen auf die Hanau am nächsten gelegene Gemeinde Somborn, welche noch dem Kreise Gelnhausen angehörte und durch eine Kleinbahn mit der Kreisstadt verbunden war und nach Hanau führte. Leider wurde uns gleich mitgeteilt, daß alle an der Kleinbahn gelegenen Gemeinden bereits überbelegt seien und schon gemeldet hätten, keine Vertriebenen mehr aufnehmen zu können. Gleich nach erfolgter Aussprache fuhren wir mit dieser Kleinbahn das ganze Gelände ab, besichtigten mehrere günstig gelegenen Gemeinden und erkundigten uns über die örtlichen Verhältnisse und Arbeitsmöglichkeiten, die es in den einzelnen Gemeinden gab. Wie wir durch den Lagerleiter erfuhren, sollten wir, soweit wir aus [der] Landwirtschaft stammten, in die Landgemeinden zu den Bauern als Arbeitskräfte untergebracht werden, so wie fast alle, die in den vorhergehenden Transporten

[angekommen waren und] von denen wir auch schon erfahren hatten, daß sie zum überwiegenden Teil nur für die Kost arbeiten mußten, aber wegen [des] Wohnungsmangels nicht weggehen konnten, da sie nun einmal eingewiesen waren und sich um eine weitere Wohnung selber kümmern mußten. Ohne vorher eine Wohnung zu haben, bekam man für eine andere Gemeinde keinen Zuzug und Wohnungen wurden durch Gesetzeserlaß bewirtschaftet, so daß der Wohnungseigentümer selber weder kündigen noch einen Mieter auf eigene Abmachung in Miete nehmen durfte. Vielen Familien gingen dadurch wertvolle Jahre verloren, wenn sie wegen Wohnungsmangel keiner produktiven Arbeit nachgehen konnten.

Nachdem wir bei unserer Erkundungsfahrt erfuhren, daß es in Hanau Arbeitsmöglichkeiten gäbe und von Somborn mit der Bahn gut zu erreichen sei, sprachen wir nochmals am Landratsamt vor, und baten um Einweisung nach Somborn.

Die Herren am Landratsamt machten uns [darauf] aufmerksam, daß die Gemeinde Somborn bereits gemeldet habe, sie könne keine Vertriebenen mehr unterbringen, sei aber dem Gesetz nach verpflichtet, noch welche aufnehmen zu müssen und stellten mir anheim, wenn es Unterbringungsschwierigkeiten geben sollte, [wir] mit keiner Beschwerde oder Vorwürfen kommen dürften.

Der Winter 1946-47 war sehr kalt und anhaltend lang, so daß sich unsere Einweisung immer noch verschob. Am 16. März erhielten wir Bescheid, unsere Sachen zu packen. „Morgen geht es ab, wir kommen nach Somborn.“ Da ich mit Aufnahmeschwierigkeiten rechnete, habe ich meinen Leuten, welche zum Großteil Verwandte meiner Frau waren, nicht verraten, daß diese Einweisung nach Somborn ausdrücklich [auf] mein persönliches Verlangen [hin] erfolgte. Auf Lastkraftwagen wurden wir mit unserem Gepäck verladen, vom Lagerleiter mit Glückwünschen für die weitere Zukunft verabschiedet. Nun ging es unserem weiteren Schicksal entgegen. Man sagte uns wohl, es wären noch einzelne Zimmer beschlagnahmt, die von unseren Leuten bezogen werden könnten, und so freuten wir uns schon, wieder ein Privatleben führen zu können. Somborn wurde uns als ein sehr frommes, christliches Dorf geschildert, das für uns als Katholiken sehr erfreulich und anmutsvoll erschien. Um so größer war die Enttäuschung, als wir ankamen und am Bahnhofplatz abgeladen wurden. Vorerst kümmerte sich niemand um uns, so ging ich dann auf die Gemeinde und meldete unsere Ankunft. Dem Bürgermeister standen auch nicht viele Mittel zur Verfügung. Er sagte, im Laufe des Nachmittags werde von Gelnhausen eine Wohnungskommission kommen und uns in die beschlagnahmten Zimmer einweisen. Einstweilen sollen wir uns in der, im Kellerraum eingerichteten Volksküche Essen holen. Mittlerweile trafen die Herren vom

Wohnungsamt ein. Leider hatten auch diese keine Machtbefugnisse, und so gelang es den ersten Tag nicht, irgend welche Partei in ein Zimmer unterzubringen. Im Bahnhofsgebäude gab es einen kleinen Warteraum ohne Ofen und ohne Licht, die Glühbirne war herausgeschraubt. Dieser Raum wurde uns als Unterkunft zugeteilt, obwohl 30 Personen hier kaum zum Sitzen Platz hatten, an Schlafen war nicht zu denken. Die Leute machten sich am Vorplatz ein Feuer, um sich wenigstens aufwärmen zu können. Am nächsten Tag kam die Wohnungskommission wieder. Unter großer Anstrengung gelang es wenigstens, für einige Familien ein Zimmer freizumachen. Einige Hausbesitzer hatten inzwischen von den beschlagnahmten Zimmern eine Mittelmauer entfernt, so daß das Zimmer gar nicht mehr bestand, andere hatten solche Zimmer als Abstellraum umstrukturiert, indem sie Licht, Gas und Tür entfernten. Wasser mußte im Erdgeschoß in der Küche des Hausherrn geholt werden. Dieser unansehnliche Raum war eine Mansardenstube von 9 m² Bodenfläche. Nach zwei Tagen Wohnungssuche belegten wir, meine Frau und ich, dieses Zimmer, mußten uns aber auf eigene Kosten alles herrichten lassen. Nach meiner Befragung nach der Tür beteuerte der Hausherr, diese wäre schon lange Jahre verfault, obwohl die Angelhaken noch glänzten. Der Bürgermeister kam mir durch Materialzuweisungen sehr entgegen, aber der Hausherr mit Töchtern, die selber nur arme Arbeiterleute waren, stellten sich der zwangsweisen Einquartierung sehr entgegen. Sie wollten „solches Volk“ wie man uns nannte, nicht ins Haus nehmen, obwohl dieser Raum sonst leer stand. (Im Laufe des Sommers, als der Sonnenschein das Brennholz anstrahlte, kam sogar die angeblich schon verfaulte Tür wieder zum Vorschein.). Daß die Bevölkerung der Bundesrepublik über die Ostgebiete, wie über die Vertreibung selbst, ganz falsch unterrichtet war, ging aus den Äußerungen hervor, als sie zu uns sagten, wenn wir uns in unserer Heimat anständig benommen hätten, hätte man uns sicher nicht des Landes verwiesen. Später, als wir uns besser kennenlernten und sie sich über unsere Herkunft informiert hatten, wurde das Verhältnis ein besseres, ja, es war ihnen sogar peinlich, daß sie sich bei unserem Einzug so unfair benommen hatten.¹⁵⁷

5. Die wirtschaftliche Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in den Kreis Gelnhausen

Nachdem die erste Phase der Aufnahme und Versorgung gewährleistet war, begann nun die nächste wichtige Phase: die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Eingliederung. Was unter Eingliederung zu verstehen ist, nannte der Staatssekretär des Bundesministeriums

für Vertriebene, Dr. Nahm, folgendermaßen: „Eingliederung ist Teilhaberschaft an der Volkswirtschaft, der Eigentumsverteilung und dem Kulturleben, die dem Können, der Vorbildung, der Neigung und der Funktion in der heimatlichen Sozialstruktur entsprechen oder nahekommen.“¹⁵⁸ Mit anderen Worten, die Flüchtlinge sollten in ihrem Aufnahmeort schnellstmöglich wieder sesshaft und „heimisch“ werden, um ihnen zugleich auch die Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Laut Flüchtlingsgesetz vom 19. Februar 1947 sollte die Eingliederung der Flüchtlinge „ihr organisches Aufgehen in der einheimischen Bevölkerung gewährleisten.“¹⁵⁹ Dies erforderte jedoch zunächst einen Ausgleich des Not- und Elendsstatus, dem die Flüchtlinge gezwungenermaßen verfallen waren. Diese umfangreiche Aufgabe kam der Flüchtlingsverwaltung zu, wobei deren Hauptaufgabe zunächst in der Nothilfe bestand, die sich erst allmählich zur Eingliederungshilfe erweitern konnte.

Die Entstehung der Flüchtlingsverwaltung

Um den großen Flüchtlingszustrom in der damaligen wirtschaftlichen Situation bewältigen zu können, mußte eine eigene Verwaltung geschaffen werden. Die amerikanische Besatzungsmacht hatte bereits am 5. Oktober 1945 den deutschen Verwaltungsstellen mitgeteilt, daß die Aufnahme, Verteilung und Ernährung der Flüchtlinge nach ihrer Ankunft zunächst eine ausschließlich deutsche Angelegenheit sei.¹⁶⁰

Die Flüchtlingsverwaltung entstand eigenständig, obwohl sie den Charakter einer Auftragsverwaltung der Militärregierung behielt, da sie zunächst noch an deren Aufsicht und Weisung gebunden war.¹⁶¹ Sie arbeitete als „planmäßig organisierte Nothilfe“ für die Flüchtlinge, während parallel dazu die Kirchen und freien Wohlfahrtsorganisationen ihre Arbeit weiterführten.¹⁶²

Die wesentliche Aufgabe der Flüchtlingsverwaltung war neben der Nothilfe die Eingliederungshilfe. Nachdem zunächst die Notsituation und später die Eingliederung als abgeschlossen bezeichnet werden konnte, war auch die Flüchtlingsverwaltung überflüssig geworden. Sie war somit eine reine Sonderverwaltung, deren Aufgabe befristet war. Für ihre Tätigkeit der Flüchtlingshilfe entstand ein eigener Verwaltungsapparat, der über Entscheidungsbefugnis verfügte und auch ein eigenes Weisungsrecht zugebilligt bekam.¹⁶³ Die Vielseitigkeit der Aufgaben, die auf die Flüchtlingsverwaltung zukam, machte eine Zusammenarbeit mit anderen Behörden unvermeidlich. Daher konnte die Flüchtlingshilfe nicht nur eine Angelegenheit der Flüchtlingsverwaltung sein, sondern wurde auch von anderen Behörden, wie beispielsweise von Wohnungs-

behörden, Wirtschafts- und Finanzbehörden, Baubehörden und so weiter geleistet.¹⁶⁴

Der Flüchtlingsdienst

Nachdem im Oktober 1945 den deutschen Verwaltungsbehörden die Verantwortung für das Flüchtlingsproblem übertragen worden war, hatte besonders Hessen sehr schnell auf die anstehende Problemlage reagiert. Auf Erlaß des Innenministers wurde am 25. Oktober 1945 ein Staatskommissariat für das Flüchtlingswesen errichtet. Bereits eine Woche zuvor war in Stuttgart der Länderrat der amerikanischen Zone gebildet worden, der die Aufgabe hatte, eine allgemeingültige Gesetzgebung für die drei Länder der amerikanischen Zone zu schaffen.¹⁶⁵

Mit Verordnung zur Regelung des Flüchtlingsdienstes vom 23. März 1946 wurde in Hessen eine einheitliche Lösung des Flüchtlingsproblems angestrebt. Die Aufgaben des Flüchtlingsdienstes wurden wie folgt beschrieben:

- a. Ausstellung von Flüchtlingsausweisen,
- b. Erfassung und Übernahme der Flüchtlinge in den Flüchtlingsdienst,
- c. Beförderung zum Zielort,
- d. Beschaffung einer Unterkunft am Aufnahmeort,
- e. Rat und Hilfe bei der Begründung einer Lebensgrundlage,
- f. Gewährung von Fürsorgeleistungen.¹⁶⁶

Gerade in der Anfangszeit waren die Landkreise und Gemeinden bei der Bewältigung des Flüchtlingsproblems sehr auf sich gestellt. Eine schnelle Aufnahme und Unterbringung der Flüchtlinge hing nicht zuletzt von dem jeweiligen Engagement der Kreisbehörden und der Bürgermeister ab.¹⁶⁷ Im Kreis Gelnhausen wurde die vielseitige Betreuungstätigkeit unverzüglich aufgenommen. Dabei ließen sich die Aufgaben kaum mit Genauigkeit abgrenzen, weil die Betreuung der Flüchtlinge fast alle Bereiche menschlicher Sorgen und Nöte umfaßte. Zu den allgemeinen Aufgabengebieten zählte die Verteilung, Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge. Parallel dazu mußte auch das Auffanglager „Wegscheide“ betreut werden.¹⁶⁸

Mit Inkrafttreten des Flüchtlingsgesetzes erweiterten sich die Aufgaben des Flüchtlingsdienstes. Bereits mit der Verordnung vom 23. März 1946 waren als Leiter der Flüchtlingsdienststellen sogenannte Flüchtlingskommissare einzusetzen. Im Kreis Gelnhausen wurde hierzu Herr Kürle bestellt. Sein Nachfolger wurde Herr Deutschbein. Ab 1. Februar 1950 wurde Frau Schläper mit der Leitung des Flüchtlingsdienstes betraut.¹⁶⁹ Dem Flüchtlingskommissar oblagen als weitere Aufgaben die Abwicklung verschiedener Ak-

tionen, die zur Unterstützung und Versorgung der Flüchtlinge durchgeführt wurden. Erinnerung sei hier beispielsweise an die Gartenlandaktion, an die Sammlung von Gebrauchsgegenständen, Kleidung, Hausrat und Möbel.¹⁷⁰ Auch die gerechte Verteilung der Güter und die Koordination von Hilfsleistungen gehörte zu den Aufgabengebieten. Zur Bewältigung dieser Aufgaben waren im Flüchtlingsdienst des Kreises Gelnhausen neben dem Flüchtlingskommissar und dem Personal für das Auffanglager „Wegscheide“, noch weitere sieben Personen beschäftigt.¹⁷¹

Für die Vertretung der Flüchtlingsinteressen war im Flüchtlingsgesetz auch die Bildung von Flüchtlingsausschüssen in den Stadt- und Landkreisen vorgesehen. Die Mitglieder des Ausschusses sollten sich zu gleichen Teilen aus Flüchtlingen und Altbürgern zusammensetzen und den Flüchtlingen und Flüchtlingsdienststellen beratend sowie unterstützend zur Seite stehen.¹⁷²

Die Flüchtlingsvertrauensleute

Die Bildung politischer Vereinigungen war den Flüchtlingen zunächst von der Militärregierung untersagt. Um ihnen dennoch Mitsprachemöglichkeiten zu gewähren, wurden Flüchtlingsvertrauensleute gewählt, die die Interessen der Flüchtlinge vertreten sollten.

Während die Vertreter in den Flüchtlingsausschüssen durch die Landräte und Oberbürgermeister aus den Parteien berufen wurden, wurden die Flüchtlingsvertrauensleute von den Flüchtlingen direkt gewählt. Die Flüchtlingsvertrauensleute wurden mit der ersten Durchführungsverordnung zum Flüchtlingsgesetz vom 18. September 1947 als feste Einrichtung eingeführt. Sie nahmen die Interessen der Flüchtlinge gegenüber der Gemeinde wahr und standen den Flüchtlingsdienststellen beratend zur Seite. Darüber hinaus oblag ihnen die Beratung und Betreuung der Flüchtlinge. Die Bedeutung der Vertrauensleute lag darin, daß sie landesweit gewählt waren, und so die Flüchtlinge in jeder Gemeinde Ansprechpartner hatten. Sie hielten in den Gemeinden Sprechstunden ab und konnten sich vor Ort in Zusammenarbeit mit den Gemeinden um die Belange der Flüchtlinge kümmern.¹⁷³

Die Flüchtlingsvertrauensleute waren politisch eine umstrittene Einrichtung und wurden vielfach auch von den örtlichen Verwaltungen als Ansprechpartner nicht akzeptiert. Nach Gründung der Bundesrepublik und der Aufhebung des Koalitionsverbots verloren die Flüchtlingsvertrauensleute jedoch an Bedeutung, da sich die Flüchtlinge mehr und mehr in Vereinen und Verbänden organisierten.¹⁷⁴

Vom Soforthilfegesetz zum Lastenausgleichsgesetz

Schon kurz nach Kriegsende und verstärkt nach der Währungsreform im Juni 1948 begann die Diskussion um eine gerechte Verteilung der Kriegs- und Kriegsfolgeschäden. Eine wirksame Gesetzgebung war aber erst auf Bundesebene, also nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland in Mai 1949, möglich. Eine umfassende gesetzliche Regelung den Lastenausgleichs kam schließlich vier Jahre nach der Währungsreform zustande.¹⁷⁵

Vor der Währungsreform waren die Selbsthilfe und die sozialen Hilfen wichtige Voraussetzungen des Eingliederungsprozesses gewesen. Nach der Währungsreform und verstärkt durch das Lastenausgleichsgesetz verloren die sozialen Hilfen immer mehr an Bedeutung, wobei die öffentlichen Hilfen einen immer größeren Stellenwert im Rahmen der Integration einnahmen. Dabei konzentrierten sich diese Hilfen weitgehend auf die Arbeits- und Wohnraumbeschaffung. Insbesondere das Problem der Arbeitsbeschaffung für die Neubürger gewann durch die drei Hauptgesetze der Nachkriegszeit - dem Soforthilfegesetz, dem Lastenausgleichsgesetz und später dem Bundesvertriebenen-gesetz - an großer Bedeutung.¹⁷⁶

Die Leistungen nach dem Soforthilfegesetz

Zum vorläufigen Ausgleich der Kriegs- und Kriegsfolgeschäden wurde das Soforthilfegesetz beschlossen, das am 8. August 1949 in Kraft trat. Aufgabe dieses Gesetzes war es, dringende soziale Notstände zu mildern, wobei es auf „die Förderung der Eingliederung und damit die Ausschaltung der Fürsorge“ abzielte, die bis dahin über die Wohlfahrtsverbände die Flüchtlinge und Vertriebenen hatte unterstützen müssen.¹⁷⁷ Es waren also lediglich Leistungen zur Notstandbeseitigung und Eingliederung vorgesehen, jedoch noch keine Entschädigungsleistungen. Die Leistungen des Soforthilfegesetzes wurden in Form von Unterhaltshilfe, Aufbauhilfe und Ausbildungshilfe sowie Hausratshilfe und Gemeinschaftshilfe gewährt.¹⁷⁸

Die Unterhaltshilfe war eine laufende monatliche Leistung, die an Personen gezahlt wurde, die ihr Vermögen verloren hatten und aufgrund ihres Alters oder ihrer Erwerbsunfähigkeit nicht mehr in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu sichern. Sie betrug für alleinstehende Personen beziehungsweise für den Haushaltsvorstand 70 Deutsche Mark, wohingegen die Ehefrau 30 Deutsche Mark erhielt. Für jedes Kind wurden 20 Deutsche Mark gezahlt. Ab 1. Januar 1951 wurden diese Sätze auf 85 Deutsche Mark, 37,50 Deutsche Mark und 27,50 Deutsche Mark erhöht.¹⁷⁹

Zur Gründung einer Existenz diente die Aufbauhilfe. Sie wurde zur Eingliederung in die gewerbliche

Wirtschaft, in die freien Berufe und in die Landwirtschaft gewährleistet. Im Kreis Gelnhausen konnte die Aufbauhilfe an 243 Personen bewilligt werden, und zwar an:

158	Heimatvertriebene,
57	Kriegssachgeschädigte,
10	politisch Verfolgte,
18	Spätheimkehrer. ¹⁸⁰

Weiterhin wurde die Ausbildungshilfe für die in der Ausbildung stehenden Jugendlichen von Geschädigten gewährt, deren Eltern durch den Krieg und seine Folgen die Möglichkeit verloren hatten, ihren Kindern eine angemessene Ausbildung zu ermöglichen und somit auch nicht in der Lage waren, die Ausbildung aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Ferner wurde zur Beschaffung des notwendigen Hausrats die Hausratshilfe gezahlt, wobei alleinstehende Personen 100 Deutsche Mark, Familien mit drei Personen 150 Deutsche Mark und Familien mit mehr als drei Personen 200 Deutsche Mark erhielten.¹⁸¹

Obwohl aus heutiger Sicht die Leistungen des Soforthilfegesetzes im Einzelfall bescheiden waren, konnten sie doch damals zur Eingliederung der Geschädigten einen wesentlichen Beitrag leisten.

Nach dem Soforthilfegesetz wurden im Kreis Gelnhausen folgende Leistungen erbracht:¹⁸²

Unterhaltshilfe	5.096.031 DM
Aufbauhilfe	862.000 DM
Ausbildungshilfe	114.195 DM
<u>Hausratshilfe</u>	<u>1.014.125 DM</u>
Insgesamt	7.086.351 DM

Der Lastenausgleich

Nach etwa drei Jahren wurde das Soforthilfegesetz durch das Lastenausgleichsgesetz (LAG), welches am 16. Mai 1952 verabschiedet wurde,¹⁸³ abgelöst. Bei den Auseinandersetzungen um das eigentliche LAG wurden zwei entgegengesetzte Lösungsansätze diskutiert. Nach dem einen Ansatz sollten die Geschädigten den „Rechtsanspruch auf Versorgung und Beihilfe zu einer Neueingliederung in die Wirtschaft bekommen“¹⁸⁴, das heißt der Ausgleich sollte ohne Rücksicht auf die ehemaligen Vermögensverhältnisse nach dem gegenwärtigen Bedarf gewährt werden (soziale Lösung). Nach dem anderen Ansatz sollte „der individuell erlittene Schaden ersetzt“ werden, (quotale Lösung).¹⁸⁵ Letztendlich wurde das Gesetz ein Kompromiß zwischen beiden Ansätzen.¹⁸⁶

Der Lastenausgleich wurde in mehreren Einzelgesetzen geregelt, die im Laufe der Zeit ständig weiterentwickelt und novelliert wurden. Er umfaßte ein System von Leistungen, deren Kernstück die Hauptent-

schädigung war. Die Grundlage für die Leistungen beruhten jedoch auf dem „Feststellungsgesetz“, aufgrund dessen Bestimmungen die Vertreibungs-, Kriegs- und Ostschäden festgestellt werden mußten.¹⁸⁷

Zur Durchführung des Lastenausgleichs wurden drei verschiedene Ausgleichsabgaben erhoben, die dem Ausgleichsfonds zufließen, aus dem die Ausgleichsleistungen an die Geschädigten gewährt wurden. Abgabepflichtig waren dabei diejenigen, die durch die Währungsreform Schuldnergewinne erzielt hatten (Hypothekenabgabe, Kreditgewinnabgabe) oder am Währungsstichtag Vermögen in einem bestimmten Umfang besessen hatten (Vermögensabgabe).¹⁸⁸

Alle Ausgleichsleistungen wurden nur auf Antrag bewilligt, der bei den örtlichen Ausgleichsämtern zu stellen war. Diese Ämter wurden als Teile der allgemeinen Verwaltung bei den Stadt- und Landkreisen errichtet, wobei der jeweilige Leiter eines Ausgleichsamtes oder der Ausgleichsausschuß über die Bewilligung der Anträge zu entscheiden hatte. Die eigentliche Schadensfeststellung wurde ebenfalls von den Ausgleichsämtern durchgeführt.¹⁸⁹

Dieses bundesweite Gesetz brachte dem Kreis Gelnhausen neue Aufgaben. Schäden und Verluste, die sich infolge der Vertreibung und Zerstörung in der Kriegs- und Nachkriegszeit ergeben hatten, sollten nun abgegolten werden. Das Wesentliche und wohl auch das Schwierigste an dem Ausgleichsgesetz war die Schadensfeststellung jedes einzelnen Geschädigten. Zur Feststellung des erlittenen Schadens wurden vom Ausgleichsamt Fragebögen an die Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten ausgehändigt, worin die zurückgelassenen Werte des besessenen Vermögens im Detail aufgelistet werden mußten. In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Heimatauskunftsstellen überprüfte das Ausgleichsamt die Angaben und ermittelte anschließend den Schaden.¹⁹⁰

Die Geschädigten bekamen allerdings nur einen prozentualen Anteil ihres zurückgelassenen Vermögens vergütet. So wurden beispielsweise für erlittene Vermögensschäden in der Landwirtschaft nur die verlorenen Hektar an Grundfläche ermittelt und dafür Ersatzeinheitswerte festgestellt, die als Bemessungsgrundlage dienten. Die hinterlassenen Wirtschaftsgebäude, das Vieh und die landwirtschaftlichen Maschinen sind nicht berücksichtigt worden. Als Bemessungsgrundlage bei zurückgelassenen Wohnhäusern und Gewerbebetrieben wurden Einheitswerte herangezogen, die nach Vergleichen an entsprechenden Gebäuden der Bundesrepublik errechnet wurden.¹⁹¹

Nach Verabschiedung des LAG waren im Kreis Gelnhausen insgesamt 13.500 Anträge auf Schadensfeststellung eingegangen, die bearbeitet werden mußten. Darunter befanden sich 9.150 Anträge auf Vermögensschäden, die der eigentlichen Feststellung unterlagen. Die eingereichten Anträge verteilten sich auf:

11.200	Heimatvertriebene
2.240	Kriegssachgeschädigte und
60	Ostschäden. ¹⁹²

Durch die schnelle Bearbeitung und Überprüfung der Anträge im Ausgleichsamt Gelnhausen konnte schon sehr bald die Zuerkennung der Hauptentschädigung erfolgen.¹⁹³

Zu den Ausgleichsleistungen zählte allerdings nicht nur die Hauptentschädigung, sondern auch die Hausratsentschädigung und die Kriegsschadensrente, die ebenfalls erst gewährt werden konnten, wenn der geltend gemachte Schaden durch die Schadensfeststellung ermittelt worden war. Die Kriegsschadensrente wurde als Unterhaltshilfe oder als Entschädigungsrente gewährt. Sie konnten aber auch in bestimmten Fällen gleichzeitig bezogen werden. Die Voraussetzungen für den Bezug der Unterhaltshilfe nach dem LAG entsprachen im wesentlichen denen des Soforthilfegesetzes. Die Unterhaltshilfe wurde daher auch ohne Unterbrechung weitergewährt.¹⁹⁴

Eine dauerhafte wirtschaftliche und soziale Eingliederung der Neubürger wurde nach bestimmten Gesichtspunkten durch die Gewährung von Aufbaudarlehen unterstützt. Das LAG unterschied zwischen Darlehen für:

- die gewerbliche Wirtschaft,
- die Landwirtschaft und
- den Wohnungsbau.¹⁹⁵

Als eine weitere wichtige Eingliederungsaufgabe sah das LAG die Förderung der Ausbildung Jugendlicher an. Bereits durch das Soforthilfegesetz wurde diese Förderungsmaßnahme geleistet, bekam aber erst durch das LAG eine größere Bedeutung zugemessen. Die Ausbildungshilfe wurde monatlich oder einmalig bis zur Erreichung des Ausbildungszieles gewährt.¹⁹⁶

Durch das LAG sind in Kreis Gelnhausen bis Ende 1965 folgende Beträge ausgezahlt worden:

Hauptentschädigung	15.018.770,00 DM
Kriegsschadenrente	37.772.625,00 DM
Hausratsentschädigung	11.385.886,00 DM
Ausbildungshilfe	635.802,00 DM
Aufbaudarlehen	10.374.400,00 DM
Heimförderungsdarlehen	320.000,00 DM
Entschädigung nach dem Währungsausgleichsgesetz	1.972.928,00 DM
Entschädigung nach dem Altspargesetz	16.363,67 DM
Entschädigung nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz	2.475.512,50 DM
Insgesamt	79.971.287,17 DM ¹⁹⁷

Die Höhe der ausgezahlten Beträge lassen erkennen, daß die Leistungen des Lastenausgleichs im Wirtschaftsleben des Kreises Gelnhausen einen gewaltigen

Faktor darstellten und somit wesentlich zur Förderung des heutigen Wohlstandes beigetragen haben.¹⁹⁸

Die Verbindung von wirtschaftlicher Eingliederung und Wohnraumversorgung

Das Soforthilfe- und Lastenausgleichsgesetz ersetzten einen Teil der erlittenen materiellen Verluste der Vertriebenen und förderten durch finanzielle Mittel die Eingliederung. Andere staatliche Maßnahmen und Programme versuchten ebenfalls die wirtschaftliche Integration voranzutreiben. Gemeint sind die Umsiedlungen, die das übergeordnete Ziel hatten, Arbeitsplatz und Wohnraum in Verbindung zu bringen.

Die Binnenumsiedlungen

Da die Verteilung der Millionen von Flüchtlingen auf die westlichen Besatzungszonen nach rein schematischen Maßstäben erfolgt war und ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit der verschiedenen Gebiete, mußte diese weitgehend willkürliche Verteilung durch Neuverteilungen der Flüchtlinge korrigiert werden. Daher war es notwendig, Binnenumsiedlungen auf Bundesebene, also zwischen den einzelnen Ländern, durchzuführen.

Die Bundes-Umsiedlungsaktionen wurden durch fünf gesetzliche Verordnungen¹⁹⁹ geregelt und fanden in mehreren Etappen statt. Durch diese Maßnahmen sollte zunächst ein Ausgleich der Vertriebenenbelegungsdichte in den einzelnen Bundesländern herbeigeführt werden, wobei jetzt die finanzielle Leistungsfähigkeit aber auch die wirtschaftlichen Strukturen der einzelnen Bundesländer berücksichtigt werden sollten.²⁰⁰ Tatsächlich konnten die Umsiedlungen aber erst in Verbindung mit dem zeitlich parallel laufenden Wohnungsbau wirksam werden.²⁰¹

Die rechtliche Grundlage für die erste Umsiedlungsaktion wurde gegen Ende 1949 geschaffen. Das Ziel dieser Verordnung war die Entlastung der drei am stärksten belasteten Länder, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern.²⁰² Nach dieser ersten Bundes-Umsiedlungsaktion sollten aus den drei Abgabeländern insgesamt 300.000 Vertriebene ausgesiedelt werden, wobei Hessen 8000 davon aufzunehmen hatte.²⁰³ Bis zum Abschluß der dritten Bundes-Umsiedlungsaktion waren zur Aufnahme in Hessen weitere 16.000 Vertriebene bestimmt. Allerdings wurde dieses Aufnahmesoll sehr bald erheblich überschritten, da neben der gelenkten Umsiedlung auch freie Wanderungsbewegungen stattfanden.²⁰⁴

Der Hessenplan

Die Flüchtlinge, die aufgrund der Vertreibung nach Hessen kamen, waren bei ihrer Ankunft zunächst in Gebiete geleitet worden, die ihnen Unterkunft bieten konnten, also vorwiegend die ländlichen Gebiete, die der Kriegszerstörung nicht so sehr unterlagen, wie die städtischen. Dabei war keine Rücksicht auf die Beschäftigungs- und damit auf die wirtschaftlichen Eingliederungsmöglichkeiten genommen worden.

Um die Flüchtlinge besser in das hessische Wirtschaftsleben einzugliedern, wurde durch einen Kabinettsbeschluß im Sommer 1950 entschieden, daß das Land Hessen neben der bereits laufenden Bundes-Flüchtlingsumsiedlung eine Umsetzungsaktion im eigenen Land durchzuführen hatte (Hessenplan).²⁰⁵ Als Abgabegebiet kam dabei hauptsächlich der überbelastete nördliche Bereich Hessens in Betracht, denn gerade der strukturschwache Norden wies eine sehr hohe Arbeitslosigkeit auf. Dieses vorwiegend landwirtschaftlich strukturierte Gebiet hatte einen unverhältnismäßig hohen Teil des ersten Flüchtlingsstroms aufgenommen, wobei eine wirtschaftliche Integration nicht ermöglicht werden konnte.²⁰⁶ Ein Bevölkerungsausgleich zwischen dem überbelasteten Nordhessen und dem südhessischen Raum war daher besonders dringlich.

Nach dem Hessenplan sollte das Ziel der wirtschaftlichen Eingliederung auf zwei Wegen erreicht werden: „Durch die Heranführung der Menschen an die vorhandenen Produktionsstätten und Arbeitsplätze und umgekehrt durch die Schaffung solcher in den Gebieten mit Überschuß an Arbeitskräften.“²⁰⁷ Damit kam auf das Land Hessen eine Doppelaufgabe zu. Denn einerseits konnte die Umsiedlung der Flüchtlinge an die schon vorhandenen Produktionsstätten nur im Zusammenhang mit einem verstärkten Wohnungsbau erfolgen, andererseits mußten neue Arbeitsplätze dort geschaffen werden, wo die Unterbringung in bereits vorhandenen Wohnungen erfolgt war.²⁰⁸

Insgesamt sah der Hessenplan eine Umsiedlung von 100.000 Vertriebenen vor, wobei zur Förderung dieser Landesumsiedlung 25.000 Wohnungen und 25.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden sollten. Ferner war die Errichtung von 3000 landwirtschaftlichen Siedlerstellen vorgesehen. Die Gesamtkosten für die Durchführung des Hessenplans wurden mit 500 Millionen Deutsche Mark beziffert.²⁰⁹ Die Finanzierung erfolgte vorrangig mit Staats- und staatsverbürgten Krediten.²¹⁰

Um eine erfolgreiche Umsiedlung zu gewährleisten, bedurfte die Ausführung des Hessenplans jedoch einiger Vorarbeiten. Die einzelnen Landräte und Oberbürgermeister hatten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Arbeitsämtern, Fachorganisationen und Flüchtlingsverbänden bestimmte Fragen über ihren Bezirk

einzureichen. zum Beispiel die Möglichkeiten für die Schaffung von Siedlerstellen, Arbeitsplatzmöglichkei-

Der Regierungspräsident
in Wiesbaden
- Flüchtlingsdienst -
- 30.4.51 -

1. Vorsitzender
2. Vorsitzender
3. Vorsitzender
4. Vorsitzender
5. Vorsitzender

Bitt sehr!

Landrat, Gelnhausen
27 APR 1951

An den
Herrn Landrat
- Flüchtlingsdienst -
Gelnhausen

Betr.: Unterbringung der Familie [redacted].
Bezug: Meine Verfügung vom 18.4.51.

Auf meine telefonische Anfrage hat sich Herr Amtmann Wallach von der Dienststelle des Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen damit einverstanden erklärt, dass die Familie [redacted] in Burgjoss in eine der durch die Umsiedlung nach Hanau freigegebenen Wohnungen in Somborn übersiedelt. In die dadurch freigegebene Wohnung der Familie [redacted] in Burgjoss ist die Familie [redacted] einzulassen. Ich ersuche, sofort mit Herrn [redacted] Verbindung aufzunehmen und das Einverständnis zur Umsiedlung nach Somborn von Herrn [redacted] zu erwirken. Dadurch wird der Familie [redacted] sowohl als auch der Familie [redacted] geholfen, weil letztere näher und verkehrsgünstiger zu Hanau durch die Umsiedlung untergebracht werden kann. Es wird dann Herrn [redacted] möglich sein, in Hanau Arbeit zu finden und anzunehmen.

Ich bitte, die Angelegenheit mit größter Beschleunigung zu bearbeiten, da die Familie [redacted] ungenend das Lager Wegscheide verlassen muss.

Die Familie [redacted] ist am Montag, den 30.4., nach Frankfurt/Main anzufahren. Es ist vorher mit dem Wohnungsamt Frankfurt/Main, Herr Scheler, telefonisch Verbindung aufzunehmen und der Zeitpunkt des Eintreffens und die Lage der Wohnung in Frankfurt/Main zu vereinbaren. Herr Scheler wurde vor mir telefonisch hiervon in Kenntnis gesetzt.

Über die Umsiedlung der Familie [redacted] erfolgt in Kürze weitere Meldung.

I. A.

Dokument 11: Kreisarchiv,
Akte Landratsamt Gelnhausen - Flüchtlingsdienst

ten und die Festlegung der Personen, die für die Umsiedlung in Frage kamen, ermittelt werden.²¹¹ Nach dieser Feststellung auf Kreisebene wurde dann die Auswahl der Bewerber in jedem Regierungsbezirk durch entsprechende Prüfungskommissionen vorgenommen.²¹²

Bei der Durchführung dieses innerhessischen Ausgleichs konnte jedoch nicht nur an den Ausgleich zwischen Nord- und Südhessen gedacht werden, sondern die Umsiedlungsmöglichkeiten mußten auf mehreren Stufen erfolgen.²¹³ Genauso wie das Land Hessen hatten auch die Regierungsbezirke und die Landkreise die Vertriebenen vorwiegend in ihren ländlichen Regionen unterbringen müssen. Die Folge war, daß auch hier Umsiedlungen nötig waren, um Arbeitsplatz und Wohnung in Verbindung zu bringen.

Gleichermaßen war der Landkreis Gelnhausen von diesen Maßnahmen betroffen. Die in den Ausläufern des Vogelsbergs und Spessarts aufgenommenen Flüchtlinge konnten in diesen industrieschwachen Gebieten nicht beruflich eingegliedert werden und mußten in industriereichere Gegenden umgesiedelt werden. In Frage kamen dafür das restliche Kinzigtal und das

Rhein-Main-Gebiet.²¹⁴ Dieses Vorhaben setzte allerdings auch die Errichtung von zusätzlichen Wohnungen in der Nähe von Arbeitsstätten oder dorthin voraus, wo günstige Verkehrsverbindungen in das Rhein-Main-Gebiet vorhanden waren. Damit war dem Kreis Gelnhausen eine umfangreiche Aufgabe zugekommen, zumal sich zum Zeitpunkt der Umsiedlungen noch zahlreiche Flüchtlinge im Auffanglager „Wegscheide“ befanden, die bei diesen Maßnahmen ebenfalls berücksichtigt werden mußten (Dokument 11).

Durch die Umsiedlungsmaßnahmen entstanden im Laufe der Jahre im Kinzigtal und im südwestlichen Teil des Kreisgebietes verschiedene Siedlungsschwerpunkte wie etwa Wächtersbach, Altenhaßlau, Roth, Hailer, Meerholz und Rothenbergen, obwohl sich ein Teil der Flüchtlinge auch über die Kreisgrenze hinaus in den Hanauer und Frankfurter Industriegebieten niederließ.²¹⁵ Im Jahre 1950 registrierte der Kreis Gelnhausen 16.118 Flüchtlinge, wohingegen er im Jahre 1955 nur noch 15.874 verzeichnete. Im Zuge der Umsiedlungsmaßnahmen sind also 244 Flüchtlinge aus dem Kreisgebiet abgewandert (vergleiche Tabelle, Seite 13).

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie hoch die Zu beziehungsweise Abgänge von Flüchtlingen in einigen Gemeinden des Kreises waren:

Ort	1948	1955	Zugänge	%
Gelnhausen	1483	1742	259	+17,46%
Wächtersbach	496	949	453	+91,33%
Somborn	838	683	155	-17,9 %
Hailer	348	808	460	+132,18%
Altenhaßlau	449	724	275	+61,24%
Bad Orb	551	751	200	+36,3 %
Birstein	524	567	43	+8,2 %
Meerholz	471	626	155	+32,9 %
Lieblös	371	504	133	+33,85%
Rothenbergen	306	512	206	+67,32%
Neuenhaßlau	356	598	242	+67,9 %
Niedermittlau	352	403	51	+14,5 %
Roth	296	385	89	+30,0 %

Die Orte Wächtersbach und Hailer zeigen einen deutlich höheren Zugang, als die anderen Gemeinden. Das ist darauf zurückzuführen, daß diese Gemeinden verkehrsgünstige Standorte zu den Arbeitsplätzen waren. Vor allem Wächtersbach bot durch seinen Bahnhof gute Zugverbindungen mit den Städten des Rhein-Main-Gebietes, aber auch in das nahegelegene Gelnhausen. Ferner zählt das Gebiet um Wächtersbach und Hailer zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen des Kreises.²¹⁶ Daher ist verständlich, daß besonders hier eine verhältnismäßig hohe Anzahl Neubürger angesiedelt wurde.

Nach Abschluß dieser innerhessischen Umsiedlungsaktion kann von einer endgültigen Selbstwer-

derung der Vertriebenen im Kreis Gelnhausen gesprochen werden.

Die Förderung des Wohnungsbaus im Kreis Gelnhausen

Die Bundesrepublik hatte durch den Lastenausgleich, durch die Bereitstellung von Krediten als Eingliederungshilfen und durch Umsiedlungsaktionen versucht, die Flüchtlinge und Vertriebenen aus ihrer Notlage herauszuführen. Im Zuge der Umsiedlungsaktionen war nun die Förderung des Wohnungsbaus notwendig.

Im Bundesgebiet lebten 1950 neben den 14.634 Millionen Haushaltungen in Normalwohnungen²¹⁷ noch 626.000 Haushaltungen in Notwohnungen. Zu diesen zählten unter anderem Wohnbaracken, Nissenhütten, Wohnlauben, Wellblechbaracken und Bretterbuden. Weiterhin wohnten noch 762.000 Haushaltungen in Lagern, Fremdenheimen, Gasthäusern und so weiter. Im Herbst 1950 bestand noch ein Wohnungsbedarf von 4720 Millionen Wohnungen. Erst eine umfassende staatlich gelenkte Maßnahme konnte dieses Defizit allmählich beheben.²¹⁸ Mit den beiden Wohnungsgesetzen aus den Jahren 1950 und 1956 wurden die nötigen Schritte eingeleitet, um den Wohnungsbau durch entsprechende Finanzierungsmittel zu fördern.

Der Kreis Gelnhausen war von direkten Kriegseinwirkungen verschont geblieben und hatte daher auch keinen größeren Verlust an Wohnungen zu verzeichnen. Erst durch den Bevölkerungszuwachs von Evakuierten und Flüchtlingen sowie von der Besatzungsmacht annektierter Wohnraum entstand ein „Wohnungsnotstand erheblichen Ausmaßes“, wie es im Verwaltungsbericht heißt.²¹⁹ Vorerst wurde dieser Notzustand durch die Wohnraumzwangsbewirtschaftung gelöst. Diese Zwangsmaßnahmen konnten allerdings nur eine vorübergehende Lösung sein. Es stellte sich sehr bald heraus, daß die beengten Wohnverhältnisse in den Wohnungen der Einheimischen kein Dauerzustand bleiben konnten. Auch das Wohnen im Auffanglager „Wegscheide“ durfte für die Flüchtlinge nicht von Dauer sein. Daher mußten schnellstmöglich entsprechende Maßnahmen geschaffen werden, um den Flüchtlingen menschenwürdigere Unterkünfte zu gewähren.

Bereits am 7. Juni 1946 wurde ein Wohnungsnotbauprogramm erlassen, das vor allem als „Grundlage für die Schaffung neuen Wohnraums, insbesondere für Flüchtlinge im Wege der Selbsthilfe mit Unterstützung des Staates, der Gemeinden und gemeinnützigen Wohnungsunternehmen“ dienen sollte. Damit konnte den Neubürgern die Möglichkeit gegeben werden „unter wesentlich erleichterten Finanzierungsmöglichkeiten und mittels Verwendung von verfügbaren Baumateria-



Wellblechbaracken dienten als vorläufige Unterkunft (Nissenhütten)
(Foto: Kurt Bethke)



Landrat Kreß
(Foto: Kurt Bethke)

lien und Ersatzbaustoffen (wie Trümmer und Lehm) sich ein neues Heim zu errichten.²²⁰

Im Kreis Gelnhausen wurden derartige Bauvorhaben sehr bald in Angriff genommen. Schon Anfang 1947 waren entsprechende Pläne für Wohnsiedlungen

ausgearbeitet, die in zahlreichen Gemeinden entstehen sollten. Bei der Bestimmung der Bauinteressenten traten jedoch erste Probleme auf, da einige Gemeinden die geplanten Bauvorhaben nur an Einheimische vergeben wollten. Um diesem Bestreben entgegenzuwirken beschloß der Kreistag, daß jede Vergabe von Siedlungsland nur mit dessen Genehmigung erfolgen dürfe.²²¹

Die Berichte der Sitzungen des Kreistages lassen erkennen, daß die anhaltende Wohnungsnot die Kreisverwaltung unausgesetzt beschäftigte. Wenngleich auch Anfang 1947 berichtet werden konnte, daß das Wohnungsnotbauprogramm weiterhin gediehen sei,²²² bedeutete dies dennoch, daß die Mehrheit der Wohnungssuchenden noch längere Zeit auf eine Wohnung warten mußte. Im Bericht einer Kreistagssitzung heißt es: „Wenn 4 Interessenten (oft auch mehr) sich um eine freie Wohnung bemühen, dann kann sie nur einer bekommen und der schweigt, 3 aber schimpfen und klagen, daß sie nicht berücksichtigt wurden. Kein Wunder, daß das Wohnungsbauamt im ständigen Kreuzfeuer liegt und sich oft gegen Unverstand und Widerstand durchsetzen muß.“²²³

Während die staatlichen Hilfsmaßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaus verstärkt mit Verabschiedung des 1. Wohnungsbaugesetzes einsetzten, konnte im Kreis Gelnhausen bereits eine sogenannte „Selbsthilfeeinrichtung zur Beseitigung der Wohnungsnot“ geschaffen werden. Diese Selbsthilfeeinrichtung war der Zweckverband Gemeinnütziger Wohnungsbau Kreis Gelnhausen, der am 4. April 1949 durch Initiative des Landrats gegründet wurde.²²⁴ Die Gründung eines solchen Verbandes war für den Kreis Gelnhausen besonders dringlich, da die Gemeinden und Gemeindeverbände keine Darlehen erhielten und die notwendigen Baudarlehen über den Verband beschafft oder bereitgestellt werden konnten.²²⁵



Neusiedler in Wächtersbach
(Foto: Bethke)

Eine weitere ausführende Dienststelle zur Förderung des Wohnungsbaus war die Siedlungsstelle. Der Zweckverband und die Siedlungsstelle waren zwei

rechtlich getrennte Institutionen, hatten aber beide die Aufgabe, den Wohnungsbau zu fördern. Während die Siedlungsstelle einen organisatorisch selbständigen Teil des Landkreises als Behörde verkörperte, stellte der Zweckverband eine „künstlich geschaffene“ Gebietskörperschaft dar. Obwohl die Siedlungsstelle als auch der Verband wohnungsbauförderlich tätig waren, bestanden in der Art der zu erfüllenden Aufgaben wesentliche Unterschiede: während die Siedlungsstelle überwiegend hoheitlich tätig war und staatliche Aufgaben wahrnahm, war der Zweckverband ein freiwilliger Zusammenschluß und konnte daher durch individuelle Maßnahmen der Wohnungsnot entgegenwirken.²²⁶

Bei Gründung des Zweckverbandes schlossen sich zunächst der Landkreis und 55 Gemeinden an. Aufgrund der Erfolge auf dem Gebiet der Wohnraumbeschaffung waren in kürzester Zeit weitere 12 Gemeinden als Mitglieder beigetreten. Jede Gemeinde, die sich dem Zweckverband anschloß, mußte einen Beitrag von 1 Deutsche Mark pro Einwohner bezahlen, während der Landkreis pauschal für jedes Geschäftsjahr 20.000 Deutsche Mark aufzubringen hatte. Mit diesen Mitteln wurden unter anderem folgende Aufgaben erfüllt:

- Bau von Kleinwohnungen im eigenen Namen,
- Erwerb von Grundstücken,
- Gewährung von Darlehen zur Finanzierung von Kleinwohnungen.²²⁷

Schon Ende 1949 konnten durch Unterstützung des Zweckverbandes 14 Neubau- und 66 Ausbauwohnungen, also insgesamt 88 Wohnungen fertiggestellt werden.²²⁸

Wie die genannten Zahlen belegen, galten die Förderungsmaßnahmen des Zweckverbandes zunächst dem Ausbau von Wohnungen in bestehenden Gebäuden. Gleichzeitig mußten in Anbetracht der anhaltenden Wohnungsnot Notunterkünfte und Baracken geschaffen werden, die zum Teil von Zweckverbandskrediten finanziert wurden. Darüber hinaus hatte der Verband durch den Kauf von Grundstücken wesentliche Voraussetzungen für den Bau von Wohnungen geschaffen. Neben der Durchführung eigener Baumaßnahmen wurden auch 149 Wohneinheiten im Betreuungsverfahren errichtet. Nachdem Anfang der 60er Jahre eine spürbare Auflockerung der Wohnverhältnisse eingetreten war, hatte auch der Zweckverband seine Aufgabe erfüllt. Aus diesem Grunde beschlossen die Organe des Verbandes ab 1. Januar 1964 die Liquidation.²²⁹

Wie bereits erwähnt, erfüllte die Siedlungsstelle staatliche Aufgaben. Daher mußte diese Behörde die Förderungsmaßnahmen des Wohnungsbaus nach dem Wohnungsbaugesetz wahrnehmen. Während das zweite Wohnungsbaugesetz vom 27. Juni 1956 auf den privaten Eigenheimbau, besonders in Form von Familienheimen ausgerichtet war, hatte das erste Wohnungsbaugesetz vom 24. April 1950 das Ziel, den Woh-

nungsbau vorrangig zugunsten der Vertriebenen zu fördern. Weiterhin waren Bevölkerungsteile, die ihre Wohnung durch Kriegsfolgen verloren hatten, ebenfalls bevorzugt zu berücksichtigen. Das Gesetz unterschied zwischen dem:

- öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau,
- steuerbegünstigten Wohnungsbau und
- frei finanzierten Wohnungsbau,

wobei der soziale Wohnungsbau bevorzugt gefördert werden sollte.²³⁰

Die staatlichen Förderungsmittel, die dem Kreis Gelnhausen zur Verfügung gestellt wurden, trugen entscheidend zur Linderung der Wohnungsnot bei. Insbesondere durch die bevorzugte Förderung des sozialen Wohnungsbaus konnten im Kreis entsprechende Bauvorhaben durchgeführt werden.

Betrogen die staatlichen Förderungsmittel für Sozialwohnungen innerhalb des Kreises im Jahr 1948 noch 382.000 Deutsche Mark, so wurden im Jahr 1950 1.060.000 Deutsche Mark zur Verfügung gestellt. Von diesen Mitteln konnten 1948 106 Wohnungen, 1950 dagegen sogar 445 Wohnungen gebaut werden. Die Anzahl der erstellten Sozialwohnungen hat sich also in zwei Jahren um 76 % erhöht. Die insgesamt zur Verfügung gestellten Mittel im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus zwischen 1948 und 1965 ermöglichten die Erstellung von insgesamt 4.214 Wohnungen im Kreisgebiet.²³¹

Neben der Förderung des sozialen Wohnungsbaus stellte auch der steuerbegünstigte Wohnungsbau eine bedeutende förderliche Maßnahme auf dem Gebiet der Wohnraumversorgung für den Kreis Gelnhausen dar. Im Rahmen dieser Maßnahme wurden zwischen 1952 und 1965 immerhin 5.474 Wohnungen erstellt oder auch ausgebaut.²³²

Im Laufe der Jahre konnte die Wohnungsnot durch die gezielte Wohnungspolitik im Kreisgebiet allmählich behoben werden. Damit wurde nicht nur die Lebensqualität der Neubürger verbessert, sondern auch ein wichtiger Schritt zur Selbständigkeit der Neubürger geleistet.

Bis Ende 1965 war die Siedlungsstelle an der Anerkennung von 9.763 Wohneinheiten beteiligt, die durch staatliche Mittel gefördert wurden. Unter Berücksichtigung einer Durchschnittsgröße von 3,34 Personen pro Familie konnten somit für rund 32.608 Personen Neubauwohnungen gefördert werden.²³³

Der fortschreitende Wohnungsbau veränderte das Siedlungsbild des Kreises. Neben dem alten Dorf entstanden neue Gebäudekomplexe, gleichzeitig wurden andere Gebiete durch Siedlungsprojekte erschlossen. Neue Siedlungen entstanden vor allem längs der Bahnstrecke Hanau-Schlüchtern, wie etwa in Lieblos, Altenhaßlau, Niedermittlau, Wirtheim und Neuenhaßlau.²³⁴ Die Ansiedlung erfolgte somit in die wichtigsten

wirtschaftlichen Gebiete des Kreises. Mit diesen Standorten wurden die vorgegebenen Bedingungen erfüllt, die aufgrund des Hessenplans zu berücksichtigen waren, nämlich die Neubauten in Nähe von Arbeitsstätten oder Verkehrsverbindungen zu errichten.

Die berufliche Eingliederung

Eine weitere wichtige Aufgabe neben der Wohnraumbeschaffung bestand nun darin, den Flüchtlingen bei der Aufnahme eines geeigneten Berufes zu helfen. Die erfolgreiche Durchführung dieser Aufgabe lag nicht nur im sozialen Interesse der Flüchtlinge, sondern auch im wirtschaftlichen Interesse der Allgemeinheit.

Eine derartige und zudem schnelle Eingliederung war aufgrund der ungünstigen Verhältnisse der Nachkriegszeit mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Schäden an Wohnraum, Produktionsmitteln und Verkehrsanlagen, der Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Mangel an allen lebensnotwendigen Gütern behinderten diesen Prozeß.

Die Bemühungen, die Flüchtlinge in geeignete Arbeitsplätze einzuweisen, nahmen im Kreis Gelnhausen bereits im Auffanglager „Wegscheide“ ihren Anfang. Schon beim Eintreffen im Lager mußten die Flüchtlinge einen beruflichen Erfassungsbogen ausfüllen. Dabei sollten bei den späteren Einweisungen in die Gemeinden die einsatzmäßigen Gesichtspunkte der Flüchtlinge zur Geltung gebracht werden.²³⁵

Das im Lager befindliche Arbeitsvermittlungsbüro war bemüht, durch Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsämtern schnellstmöglich Arbeitsstellen an die Flüchtlinge zu vermitteln (Dokument 7, Seite 17). Gleichmaßen versuchte der Flüchtlingsdienst durch seine Tätigkeit im Bereich der Arbeitsvermittlung die nötigen Schritte zur beruflichen Eingliederung einzuleiten.²³⁶

Eine erfolgreiche Integration der Flüchtlinge setzte voraus, daß sie entsprechend ihren Fähigkeiten beziehungsweise gemäß ihren erlernten Berufen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Dies erwies sich allerdings als sehr schwierig. Ein hoher berufsfremder Einsatz der Flüchtlinge war die Folge. Nach Schätzungen Reichlings war 1949 rund ein Fünftel der Vertriebenen in Deutschland berufsfremd, also in einem anderen als dem ursprünglich erlernten und ausgeübten Beruf beschäftigt. Für die einzelnen Berufsgruppen ergibt sich demnach folgendes Bild:

„- Von den früheren Gutsbesitzern und Bauern gelang es kaum einem, seinen Beruf wieder aufzunehmen, das heißt einen landwirtschaftlichen Betrieb selbständig zu führen. Denn der Grundbesitz in Westdeutschland wurde weder durch staatliche Maßnahmen umverteilt, noch war er in der Regel für die Flüchtlinge käuflich erwerbbar.

- Die Kaufleute und Unternehmer unter den Vertriebenen wurden zum großen Teil wieder unabhängig, nicht zuletzt deswegen, weil sie wegen ihres guten Rufes Kredit erhielten und/oder an alte Geschäftsbeziehungen anknüpfen konnten.
- Auch viele Handwerker konnten sich in ihrem alten Beruf durchsetzen, nachdem der Streit um ihre Zulassungsberechtigung zu ihren Gunsten entschieden worden war.
- Relativ reibungslos ließen sich in die westdeutsche Wirtschafts- und Verwaltungsstruktur jene Berufsgruppen eingliedern, die nicht auf Produktionsmittel angewiesen sind, insbesondere die Angehörigen der freien Berufe sowie die öffentlichen Angestellten und die Beamten.
- Dagegen mußten die Angestellten in privaten Unternehmen, vor allem die kaufmännischen Angestellten, oft eine gehaltmäßige und soziale Deklassierung hinnehmen.
- Hart betroffen durch die Vertreibung wurde schließlich auch die Masse der Arbeiter. Mit der Heimat büßte diese Berufsgruppe alle Ersparnisse und ihren ohnedies bescheidenen persönlichen Besitz ein. Da die Flüchtlinge unter den Arbeitern die undankbarsten und am schlechtesten bezahlten Stellen annehmen mußten..., fristeten sie nicht selten ein Leben hart am Rande des Existenzminimums.²³⁷

Eine Untersuchung aus dem Jahre 1966 belegt die Aussagen mit Zahlen. Danach sind im Vergleich von 1966 zu 1945:

- in der früheren sozialen Stufe verblieben 46%
- sozial abgestiegen 53%
- sozial aufgestiegen 2%.²³⁸

Statistische Angaben über den berufsfremden Einsatz von Flüchtlingen speziell für den Kreis Gelnhausen lagen nicht vor. Jedoch geht aus verschiedenen Unterlagen hervor, daß durch finanzielle Förderung viele ehemalige Unternehmer unter den Flüchtlingen im Laufe der Jahre wieder selbständig werden konnten.²³⁹

Allerdings war nicht nur die finanzielle Unterstützung Voraussetzung zur Gründung eines Unternehmens, vielmehr waren es die volkswirtschaftlichen Eigenschaften, die die Flüchtlinge mit in den Kreis Gelnhausen brachten: unternehmerischen Geist, wirtschaftliche Kenntnisse und besondere Erfahrungen mit Produktionsgebieten, die hier bisher nicht oder weniger bekannt waren.²⁴⁰ Dazu zählten unter anderem die Musikinstrumenten- und Glasindustrie sowie die Textilindustrie, die zuvor alle überwiegend im Sudetenland angesiedelt waren.

Während in den verschiedensten Gebieten Hessens diese Industrien im Laufe der Jahre aufgebaut wurden,²⁴¹ konnte auch im Kreis Gelnhausen eine Musikinstrumentenfabrik und mehrere Betriebe der Textilbranche von Flüchtlingen neu gegründet werden. Des weiteren entstanden Betriebe der Eisen- und Stahlbearbeitung oder -vermarktung sowie der Gastronomie, die sich bis in die heutige Zeit behauptet haben.²⁴²

Die Voraussetzungen zur Selbständigkeit der Flüchtlinge wurde durch das Flüchtlingsgesetz von 1947 geschaffen. Demnach war es den Flüchtlingen wieder erlaubt, Handels- und Gewerbe genehmigungen zu erlangen, freiberufliche Tätigkeiten auszuüben und selbständige landwirtschaftliche Betriebe zu errichten.²⁴³ Doch diese Möglichkeiten konnten zunächst nur wenige Flüchtlinge wahrnehmen, da sie weder die entsprechenden Arbeitsräume, noch Werkzeuge, Maschinen und Rohstoffe besaßen, wie der folgende Ausschnitt des Kreis-Anzeigers zeigt: „Von Seiten des Gewerbes sind 958 neue Zulassungsanträge eingereicht worden. Bedauerlicherweise konnten nur 26 Genehmigungen an Neubürger erteilt werden. Dies hängt damit zusammen, weil diesen Leuten meistens Räume und Werkzeuge fehlen.“²⁴⁴

Die Beschaffung dieser notwendigsten Dinge war besonders vor der Währungsreform ein schwieriges Problem, wohingegen in der Zeit nach der Währungsreform das Fehlen von Eigenkapital der ausschlaggebende Faktor war, der die Gründung selbständiger Existenzen behinderte.²⁴⁵ Erst durch das Soforthilfegesetz wurden entsprechende Aufbauhilfen zur Existenzgründung gewährt.

Gemäß diesem Gesetz konnten im Kreis Gelnhausen folgende Darlehnsbeträge zur Existenzgründung für Flüchtlingsbetriebe verteilt werden:²⁴⁶

gefördert wurden	Förderungsbetrag
74 Handwerksbetriebe	155.650 DM
96 Handelsbetriebe	296.600 DM
17 Industriebetriebe	8.000 DM
41 freie Berufe	54.000 DM
228 Flüchtlingsbetriebe	514.250 DM

Insgesamt wurden nach dem Soforthilfegesetz im Kreis Gelnhausen 862.00 Deutsche Mark als Existenzaufbaudarlehen gezahlt. Für den gleichen Zeitraum wurden 114.195 Deutsche Mark an Ausbildungshilfe gewährt. Nach dem Lastenausgleichsgesetz kamen dann bis Ende 1965 noch 1.998.500 Deutsche Mark als Aufbaudarlehen zur Existenzgründung für die gewerbliche Wirtschaft zur Auszahlung.²⁴⁷

Durch die Ansiedlung neuer Flüchtlingsbetriebe hat die Industrie im Kreis Gelnhausen neue Entwicklungsmöglichkeiten erhalten und nicht zuletzt dadurch wurde

das wirtschaftliche Leben des Kreises stark beeinflußt.²⁴⁸

Die landwirtschaftliche Siedlerstelle in Lettgenbrunn

Kaum eine andere Berufsgruppe unter den Vertriebenen und Flüchtlingen war von dem Schicksal der Vertreibung so hart betroffen worden wie die Landwirte. Nicht nur, daß sie - wie alle anderen Vertriebenen und Flüchtlinge auch - ihre Heimat, das ihnen vertraute Lebensumfeld und ihren Besitz zurücklassen mußten. Zu dem ohnehin schon schmerzlichen Verlust der Heimat kam der ebenso schwerwiegende Verlust des doch oft über Generationen in der Familie gehaltenen Hofes und damit der Verlust der Lebens- und Existenzgrundlage für die gesamte Familie. Gerade sie hatten es besonders schwer, sich im Westen eine neue Existenz aufzubauen. Zum einen fehlten die nötigen finanziellen Mittel, zum anderen fehlte ausreichend Siedlungs-, Acker- und Gartenland. Daher erhielt auch nur ein geringer Bruchteil der früheren Landwirte die Möglichkeit eines Neuanfangs.²⁴⁹

Eine Möglichkeit, freies Siedlungs- und Ackerland zu erhalten, wurde durch das „Gesetz zur Beschaffung von Siedlungsland und zur Bodenreform“ geschaffen, das in Hessen am 15. Oktober 1946 in Kraft trat. Im Rahmen dieses Gesetzes wurde die schon in Kapitel 4 erwähnte Gartenlandaktion durchgeführt. Weiterhin sollte es die Verteilung von Siedlungsland zur Eigenbewirtschaftung an die Neubürger ermöglichen. Gedacht war dabei an die Errichtung von bäuerlichen Siedlerstellen, wofür die Kultivierung von Brach- und Ödland vorgesehen war.²⁵⁰

Von großer Bedeutung war vor allem die damit verbundene Schaffung von Voll- und Nebenerwerbsstellen, die den Siedlern eine Existenzgrundlage gewährte. Da das verfügbare Siedlungsland begrenzt und die Menge der Zuteilung abhängig von der Bodenqualität war, konnte nicht allen Siedlern eine Vollerwerbsstelle zuerkannt werden. Das hatte zur Folge, daß nur ein Teil von der Landwirtschaft leben konnte. Die anderen Siedler mußten sich über die landwirtschaftliche Tätigkeit hinaus noch eine andere Arbeit suchen. Daher sollten die Standorte der Nebenerwerbssiedlungen hauptsächlich in der Nähe von Gewerbe- und Industriestandorten liegen, damit die Nebenerwerbslandwirte den Arbeitsplatz leicht und schnell erreichen konnten.²⁵¹

Die Möglichkeit für einen Neubeginn auf eigenem Boden wurde vom Kreistag Gelnhausen bereits vor der Veröffentlichung des Siedlungsgesetzes beschlossen. Auf der zweiten Sitzung des Kreistages am 14. Oktober 1946 hieß es: „In erster Linie soll wieder im Gelände Lettgenbrunn und Villbach gesiedelt werden. Es

soll dort ein Dorf entstehen, mit dessen Planung das Kulturamt Hanau bereits begonnen hat. Das Dorf wird teils landwirtschaftlichen, teils forstwirtschaftlichen Zwecken dienen und etwa ein Dutzend Bauernhöfe haben; daneben sollen Waldarbeiter mit einer



Lettgenbrunn
eine hessische Siedlung für vertriebene Landwirte
(Foto: Kurt Bethke)

Nutzungsfläche von je 3 ha Land angesiedelt werden, die gleichzeitig den 3 Forstämtern die Arbeitskräfte stellen. Holzfuhrleuten und den nötigen Handwerkern, wie Stellmacher, Schmiede und so weiter wird auch Ansiedlungsmöglichkeit gegeben.“²⁵²

Da die Militärregierung über den ehemaligen Truppenübungsplatz verfügte, konnte das Siedlungsvorhaben nur durch deren Einwilligung erfolgen. Das Einverständnis der zuständigen Behörden wurde zwar gegeben, sie wollte sich aber hinsichtlich der Freigabe des Geländes nicht auf Dauer binden. Trotz dieser Ungewißheit zögerte der Kreis nicht, die Besiedlung des Geländes vorzunehmen. Allerdings mußte der Kreis Gelnhausen zunächst allein für die finanziellen Mittel aufkommen, da die Regierung in Wiesbaden sich in Anbetracht der ungewissen Zusage der Amerikaner aus haushaltsrechtlichen Gründen nicht in der Lage sah, das Siedlungsvorhaben finanziell zu fördern.²⁵³ Damit kam dem Kreis eine hohe Belastung zu, die auf Dauer nur noch mit Hilfe eines finanzkräftigen Siedlungsträgers bewerkstelligt werden konnte. Im Verwaltungsbericht heißt es dazu: „Mit fortschreitender Stabilisierung der Verhältnisse und nachdem die ersten Erfolge sichtbar wurden, interessierte sich auch das Land Hessen in zunehmendem Maße für das Projekt, so daß kurz nach der Währungsreform die Weiterführung der Besiedlung von Lettgenbrunn im Rahmen eines staatlichen Siedlungsvorhabens in die Hand der Nassauischen Siedlungsgesellschaft gelegt werden konnte. Damit war in finanzieller Hinsicht die notwendige Grundlage gegeben und da sich Zug um Zug auch die allgemeinen materiellen Voraussetzungen besserten, kam das Projekt zügig voran.“²⁵⁴

Am 24. Juli 1947 erfolgte die Grundsteinlegung auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz für die Wiederbesiedlung des Dorfes Lettgenbrunn. Die Besiedlung

der etwa 550 ha großen Gemarkung gewährte den Siedlern somit nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch wieder Land unter den Füßen. Darüber hinaus bot das mehr als 10.000 ha große Staatswaldgebiet die Möglichkeit, zu dessen Bewirtschaftung Waldarbeiter zu beschäftigen.²⁵⁵

Die Auswahl der Siedler wurde durch drei verschiedene Gremien vorgenommen, die folgende Kriterien bei der Auswahl zu berücksichtigen hatten: „Leumund in den betreffenden Wohngemeinden, persönlicher Eindruck, Kinderreichtum, landwirtschaftliche Kenntnisse, frühere Berufs- und Besitzverhältnisse, Bewährung als Waldarbeiter in der neuen Heimat.“²⁵⁶

Bereits im April 1947 wurden die ersten fünf Siedler ausgewählt, die eine Nebenerwerbsstelle als Waldarbeiter zugebilligt bekamen. Mitte Juli kamen sieben landwirtschaftliche Siedler und eine Kaufmannsfamilie hinzu.²⁵⁷ Mit Hacke und Schaufel mußten sie zunächst den Schutt des zertrümmerten Geländes beiseite räumen, um den Grundriß ihrer Häuser freizulegen. Gleichzeitig arbeitete dort ein Bombensuchkommando, das im Laufe der Jahre Tausende von Blindgängern und Munitionsreste aufspürte und vernichtete, die sich noch auf dem ehemaligen Bombenabwurfplatz der Luftwaffe befanden.²⁵⁸

Der Anfang war für die Siedler sehr schwer. Der Mangel an nötigem Baumaterial und zweckmäßigen Arbeitsgeräten erschwerte den Häuserbau, zur Kultivierung des Brachlandes fehlte es an Saat, Düngemitteln und entsprechenden landwirtschaftlichen Geräten. In Anbetracht dieser erschwerten Voraussetzungen war jeder Siedler zur Selbsthilfe gezwungen. Erst 1949 traten spürbare Verbesserungen ein. Mittlerweile gab es vier Kühe, zwei Pferde und einen Zugochsen, wodurch die Bestellung des Bodens viel schneller und leichter vonstatten ging.²⁵⁹

Trotz der Anstrengungen beim Aufbau der Siedlung wurde das kulturelle Leben nicht vernachlässigt. Bereits im Februar 1948 konnte der Schulunterricht für die Kinder der Siedler beginnen. Jeden zweiten Sonntag wurde ein Gottesdienst abgehalten.²⁶⁰

Als Wohnprovisorium dienten zunächst Wellblechbaracken, in denen die Siedler bis zur Fertigstellung der Häuser lebten. Auch der Schulunterricht und der Gottesdienst fand in solchen Baracken statt. Allmählich entstanden immer mehr Wohnhäuser und die Baracken hatten bald ihre Zwecke erfüllt. Mit der Fertigstellung der Simultan-Kirche im Juli 1954 hatte schließlich auch die letzte Baracke ausgedient.²⁶¹

Am 1. April 1952 wurde die Gründung der neuen Gemeinde Lettgenbrunn bekanntgegeben, die zu diesem Zeitpunkt 173 Neusiedler zählte.²⁶² Bis zum vorläufigen Abschluß des Siedlungsvorhabens im Jahre 1953 umfaßte die Siedlung 20 Vollbauernstellen, wobei ein Landwirt 40 ha, und die übrigen jeweils 20 ha Land zugeteilt bekamen. Die 19 Besitzer der Nebenerwerbs-

stellen, die bis zu 5 ha Land erhielten, waren sechs Waldarbeiter, sechs Wohnsiedler, ein Schmied, ein Stellmacher (Wagenbauer), ein Baumgärtner und zwei Straßenwärter. Außerdem gehörten zu diesen Nebenerwerbsstellen ein Sägewerkbesitzer mit einer Zimmerei und ein Gastwirt mit einem Gemischtwarenladen.²⁶³

Aus einem völlig verwüsteten Gelände ist somit ein neues Dorf entstanden, das den Siedlern eine neue Existenz ermöglichte. In ganz Hessen entstanden solche landwirtschaftlichen Voll- und Nebenerwerbsstellen, wobei die Siedlung Lettgenbrunn die einzig größte in Hessen war.²⁶⁴

6. Vom Neubürger zum Mitbürger

Die gesellschaftliche Integration

Die Differenzen hinsichtlich des Lebensstils und der alltäglichen Verhaltensweisen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen hemmten anfangs die gegenseitige Anpassung zwischen beiden Gruppen, die Peter Waldmann wie folgt beschreibt:

*„Die Momente, die sich einer Verständigung zwischen den beiden Gruppen in den Weg stellten, resultierten teils aus ihrer unterschiedlichen Herkunft und Tradition, teils aus dem unterschiedlichen Schicksal, das sie im Krieg erlitten hatten sowie aus den spezifischen Bedingungen der Nachkriegszeit. Die mit der Verwurzelung in unterschiedlichen Volksstämmen und Gebietstraditionen zusammenhängenden Spannungen spielten vor allem in den ersten Nachkriegsjahren eine erhebliche Rolle. Man stieß sich in manchen, vor allem den ländlichen Zonen Westdeutschlands, an den andersartigen Gebräuchen, Umgangs- und Gesellschaftsformen sowie an dem fremden Dialekt der Flüchtlinge; Merkmale, deren Auffälligkeit oft noch durch die Zugehörigkeit ihrer Träger zu einer anderen Konfession oder einem anderen sozialen Milieu akzentuiert wurden.“*²⁶⁵

Erst durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach 1950 löste sich weitgehend die soziale Spannung zwischen Einheimischen und Flüchtlingen, da der Konkurrenzkampf um Unterkunft, Arbeit und Konsumwaren nachließ und eine kooperative Beziehung möglich machte.²⁶⁶ Neben den beruflichen Kontakten am Arbeitsplatz unterstützten zahlreiche Vereine, wie Sport- und Gesangsvereine oder auch kirchliche Organisationen, die Annäherung dieser beiden Gruppen. Diese regelmäßigen Kontakte führten zu größerer Verständnissbereitschaft und somit auch zu Toleranz.

Auch die von Bund und Ländern verabschiedeten gesetzlichen Maßnahmen wie zum Beispiel Soforthilfe- und Lastenausgleichsgesetz sowie Umsiedlungs- und

Wohnungsbaugesetze für die Flüchtlinge trugen zur raschen gesellschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen bei.²⁶⁷

Die zahlreichen Eheschließungen zwischen Alt- und Neubürgern können ebenfalls als Zeugnisse für die Integrationsbereitschaft und -erfolge herangezogen werden. Allein in der Zeit von 1945 bis Ende September 1948 wurden im Kreis Gelnhausen 340 Ehen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen geschlossen, wobei in 236 Fällen der Ehemann und in 105 Fällen die Ehefrau ein Flüchtling war.²⁶⁸

Die Normalisierung des Verhältnisses zwischen Einheimischen und Flüchtlingen in den fünfziger Jahren, die vielfältigen Eingliederungshilfen und auch das wachsende Selbstverständnis bei den Flüchtlingen machten es möglich, daß in einer relativ kurzen Zeit auch im Kreis Gelnhausen Zehntausende von Menschen von Neubürgern zu Mitbürgern avancierten.

Flüchtlingsorganisationen als Interessenvertretungen

Von ersten Flüchtlingsvereinen zur Flüchtlingspartei

Durch Vorschriften der Militärregierung war ein Zusammenschluß der Heimatvertriebenen zunächst verboten. Dennoch hatten sich bereits 1945 und 1946 erste Zusammenschlüsse von Vertriebenen gebildet, die sich bemühten, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit und Trennung der Familien zu lindern. Im Vordergrund stand dabei die gegenseitige Hilfe.²⁶⁹ Durch die Gründung unzähliger Vereine versuchten sie nicht nur auf ihre unbefriedigende Lage aufmerksam zu machen, sondern auch Verbesserungen für sich zu erreichen.

Erst im März 1947 wurde den Flüchtlingen die Bildung nichtpolitischer Organisationen gestattet. Damit war trotz Koalitionsverbot die Grundlage für die Entstehung der Vertriebenenverbände auf lokaler und auf Kreisebene gelegt, und der Zusammenschluß zu wirtschaftlichen und sozialen Zwecken erlaubt.²⁷⁰

Auch im Kreis Gelnhausen fanden sich in einzelnen Gemeinden relativ früh kleine Gruppen zusammen. Neben den zahlreichen Ortsverbänden der Heimatvertriebenen war vor allem die Ortsvereinigung der unabhängigen Kultur- und Wirtschaftsvereinigung von großer Bedeutung. Noch bevor das Büro der Ortsvereinigung am 1. Oktober 1948 in Gelnhausen eröffnet werden konnte, wurde bereits unzählige Arbeit geleistet, um die Wünsche und Sorgen der Vertriebenen zu befriedigen. Ihre Tätigkeiten erstreckten sich von Hilfen in Wohnungs- und Arbeitsangelegenheiten über Gewerbe- und Kreditfragen bis hin zu Rechtsangelegenheiten.²⁷¹

Durch die Mithilfe des ehrenamtlichen Vereinsrats konnte die Gründung der Flüchtlings-Konsumgenossenschaft „Aufbau“ Ein- und Verkaufsgesellschaft mbH erfolgen. Die „Aufbau“ hatte mehrere Zweigstellen im Kreisgebiet und verfügte über ein reichhaltiges Angebot von Lebensmitteln und Bedarfsgütern,²⁷² die sie teilweise in den neu eingerichteten Betrieben herstellen ließen.²⁷³ Die Genossenschaft verfolgte vor allem zwei Ziele: Zum einen konnten die Flüchtlinge in den eigens aufgebauten Betrieben der Konsumgenossenschaft Waren zu günstigeren Preisen einkaufen, zum anderen durch Mitarbeit in den Betrieben eine Existenzmöglichkeit erhalten. Die Konsumgenossenschaft war eine reine Selbsthilfeorganisation der Vertriebenen und mußte daher auch für die Finanzierung aufkommen. Bis Oktober 1948 unterstützten insgesamt 28 Gemeinden den Kreis durch ihre Ortsvereinigung dieses Selbsthilfswerk.²⁷⁴

Auf Landes- und Kreisebene entstanden zahlreiche Flüchtlingsverbände und -organisationen, die hier nicht alle erwähnt werden können.²⁷⁵ Die stärkste Mitgliedsorganisation in Hessen war der hessische Landesverband der Heimatvertriebenen, der im Dezember 1948 gegründet wurde. Er nahm sich vor allem der Bewältigung der sozialen Not und der Eingliederung in das wirtschaftliche und soziale Leben der Vertriebenen an. Bis Ende 1952 waren dem Verband 45 Kreis- und über 2.500 Ortsverbände angeschlossen.²⁷⁶

Neben dem Landesverband der Heimatvertriebenen wurden seit 1949 auch Landsmannschaften als Zusammenschlüsse nach den jeweiligen Herkunftsgebieten der Flüchtlinge gegründet, wobei der Einheitsverband der Landsmannschaften auf Landesebene in Hessen 1953 geschaffen wurde.

Ein zentraler Zusammenschluß von Landsmannschaften und Vertriebenenverband war in Hessen zwei Jahre diskutiert worden.²⁷⁷ Auch bei einer Delegierten-tagung des Kreisverbandes der Heimatvertriebenen, die im Januar 1953 in Gelnhausen stattfand, sprach der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes für Heimatvertriebe, Frank Seiboth, über die Notwendigkeit einer Gründung eines Einheitsverbandes der Vertriebenen. In seinem Vortrag erklärte er, daß die Gründung „nicht nur aus dem Bedürfnis heraus, den Heimatvertriebenen durch ihre Organisation für ihre sozialen und wirtschaftlichen Belange, sondern auch in kultureller und heimatpolitischer Hinsicht einen Rückhalt zu geben. Denn auch die einheimische Bevölkerung werde zugeben müssen, daß es der Vertriebenen-Organisation zu verdanken ist, daß die Vertriebenen kein Element der Zersetzung in Volk und Nation, sondern ein Ordnungsfaktor von größter Bedeutung geworden seien.“²⁷⁸

Ein Gesamtverband der Vertriebenen in Hessen wurde schließlich am 10. Juli 1953 als „Bund der Vertriebenen Deutschen - Vereinigte Landesgruppen der

Landsmannschaften und Kreisverbände“ (BvD) gegründet. Der Name wurde später in Bund der Vertriebenen (BdV) geändert.²⁷⁹

Während sich die Militärregierung bei der Zulassung von unpolitischen Flüchtlingsvereinigungen nach und nach liberaler verhielt, blieb das Verbot einer Flüchtlingspartei bis zur Gründung der Bundesrepublik im Jahre 1949 bestehen. Daher schloß sich ein Teil der Flüchtlinge zunächst den bestehenden Parteien an.

Als erste überregionale Flüchtlingspartei wurde in Hessen im August 1950 der Landesverband des Bundes der Vertriebenen und Entrechteten (BHE) gegründet.²⁸⁰ Insbesondere durch seine engagierte Mitarbeit am Hessenplan²⁸¹ und der Lastenausgleichspolitik fand der BHE schon sehr bald viele Mitglieder und Wähler. Nachdem die Diskussion über den Lastenausgleich beendet und die Ziele weitgehend erreicht worden waren, verlor der BHE Ende der 50er Jahre immer mehr an Bedeutung.²⁸²

Die Landsmannschaften

Der Grund des Zusammenschlusses zahlreicher Landsmannschaften war die Erhaltung und Stärkung ihres Heimatbewußtseins sowie die Bewahrung des kulturellen Erbes der Heimatgebiete.²⁸³

Die Mitglieder der Landsmannschaften trafen sich regelmäßig zu verschiedenen geselligen Unternehmungen und Veranstaltungen, wie Vorträgen, Nachmittagskaffees, Weihnachtsfeiern oder Ausflugsfahrten.²⁸⁴ Besondere Veranstaltungen mit kulturellem und heimatpolitischem Inhalt waren, und sind auch heute noch, die Heimattreffen, die durch gesellige Darbietungen von Musikkapellen,

Volkstänzen und Gesangsgruppen die volkstümliche Tradition der Heimatvertriebenen bewahrte (vergleiche Dokument 12).²⁸⁵

Bereits 1950 wurde die ostdeutsche Kulturarbeit in das Arbeitsprogramm des BvD aufgenommen. Es wurden Büchereien aufgebaut und zahlreiche Materialien über die Vertreibungsgebiete gesammelt, die dann bei

**An sämtliche Heimatvertriebene
des Kreises Gelnhausen**

Heimatvertriebene des Kreises!

Am Sonntag, den 3. Oktober 1948 findet in Gelnhausen

Das große Heimattreffen

sämtlicher Heimatvertriebenen des Kreises Gelnhausen und der nahen und weiteren Umgebung in der Zeit von 9 bis 15 Uhr statt.
Jeder von Euch ist herzlich hierzu eingeladen und die Liebe zur Heimat verpflichtet Euch zur vollzähligen Teilnahme an diesem Fest, das unter der Devise steht:

Gibt uns die Heimat wieder!

Im Rahmen des Festprogramms wird unter anderem

Dr. Fritz Giermal, ehemaliger Oberbürgermeister von Olmütz, Mitglied im Landesflüchtlingsausschuß für Hessen über

brennende Tages- und Zukunftsfragen

sprechen. Seine Worte werden für Euch ein Ereignis sein, sie werden Euch über das, was Euch berührt aufklären und werden Euch Kraft geben, Euer hartes Los weiter tragen zu können! Wir alle müssen uns geschlossen hinter ihn stellen, denn seine Forderungen sind nur gerecht!

Das Treffen wird umrahmt von musikalischen Darbietungen einer Flüchtlingskapelle, Volkstänzen, Heimatliedern, Trachtengruppen, Rezitationen usw.

Eine große Verlosung, markenfreies Brauurstücken, Ausschank von Apfelwein sorgen für Stimmung! Günstige Reisegelegenheit mit den Kreisbahnen zu verbilligten Tarifen ist gesichert.

Wir werden bei dieser Geduldsgabe unser Bestes tun, um Euch ein Heimattreffen zu sein, das Euch allen einen Einblick in die Heimatvertriebenen, der seine Heimat wieder lieb, zu dieser Kundgebung zu verschaffen, ganz gleich ob es regnet oder schneit!

Wir rechnen auf Euch!

Eure Flüchtlingsobmannschaft wird der Durchführung der unabhängigen Kultur- und Wirtschaftsvereinigungen der Einheitsstaaten zum Zweck von 1.- DM pro Person zum Verkauf an Euch bereit zu haben. Insofern Euch rechtliche von dem viele Fakten, die mit einem großen Aufwand aus den benachbarten Kreisen zu erhalten sind. Nur wenn die diese Einheitsstaaten der Euren Reichhaltigkeiten vorliegt, erhebt Ihr bei Klänge der Jahrestar für den- und Nachfahrt eine Jahresverrechnung von 50%.

Deshalb müßt Ihr Euch rechtzeitig die Einheitsstaaten beschaffen.
Diese Kundgebung soll ein einmütiges Ziel sein zu unserer Heimat sein! Jede Landsmannschaft muß durch vollzählige Teilnahme dieses Zielens unter Beweis stellen. In dieser Kundgebung muß sich jeder Heimatvertriebene beteiligen, ob er aus dem Sudetengau, aus Schlesien, Ungarn, Ostpreußen, Westpreußen, Jugoslawien, Rumänien oder Böhmen ist.

Für den Fall, daß es regnet sind als Vertretungslokale vorgesehen:

für die östlich der Obersteißer Behrmannschen Wollhaud Zisp, Barbarossastrasse

für die Ungarn-, Jugoslawen-, Rumänen-Deutschen Wollhaud zum Brauhaus, Unterhaigerstraße

für die Sudetenböhmen die Turnhalle, wo bei Regen auch die Darbietungen stattfinden.

Eine Eintrittskarte kostet 10 Pfennig, ganz gleich, ob wir vor unserer Ausweisung jubelten waren!

Diese Eintrittskarte zeigt sich am besten in der Tätigkeit unserer Kultur- und Wirtschaftsvereinigungen. Ein kurzer Überblick über Euch die immer Arbeit, die darin besteht wird, beizubringen. Wenn auch das Büro erst am 1. Oktober 1948 in Gelnhausen, die Leipzigstr. 11, dessen Umfassung und Einrichtung erst nach großen Schwierigkeiten möglich war, eröffnet werden kann, so sind schon hunderte von Schriftstücken für die Mitglieder angefertigt worden, ist es in Wohnungen oder in den Arbeitsstätten der Flüchtlinge, ist es in Gewerbe- und Handwerksbetrieben oder in Nachbarschaften. Man hat allen Orten des Reiches werden die Wünsche und Sorgen der Heimatvertriebenen beachtet. Aber damit ist die Tätigkeit nicht etwa begrenzt. Der ehrenamtliche Verein hat Mittel und Wege zu finden, um Euch mit jeder nur möglichen Hilfe

Bestreben zu versehen. So ist die Gründung einer Konsumgenossenschaft bereits erfolgt, für welche 2 große Lagerhäuser bereits angemietet sind. Drückt heraus, wo Ihr Euer Kapital ausgeben könnt! Euch sollt ihr alles, jedoch Ihr das Notwendigste kaufen müßt. Ihr könnt Euer Geld in die wirtschaftlichen Bedürfnisse, wo Ihr die angebotenen Waren zu sehr unterirdischen Preisen erziehen müßt. Ihr sollt in der neugeständerten Konsumgenossenschaft die benötigten Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können. Ihr sollt durch Rehabilitation dieser Waren bei jeder Qualität zum geringsten Preise einkaufen können.

Demiel
Verlag
Kaiser
Verlag

kulturellen Veranstaltungen gezeigt wurden.²⁸⁶

Bei einer Versammlung der Landsmannschaften heimatvertriebener Ost- und Westpreußen des Kreises Gelnhausen, die im April 1951 in Wächtersbach stattfand, wurde der Zweck und das Ziel der Vereinigungen nochmals verdeutlicht:

„Unter Ausschluß jeder Politik zur Stärkung des Einzelnen und als Rückgrat ihrer Vertreter den Regierungsstellen gegenüber bei der Durchführung der Rechtsansprüche. Heimatlieder, Heimatmusik und Heimatsprache, das ganze heimatliche Zusammensein sowie der Austausch heimatlicher Erinnerungen sollen ein Quell neuer Kraft sein, um das schwere Schicksal auch fernerhin in Ehren meistern zu können.“²⁸⁷

Die Hauptforderung der Vertriebenen war ein gerechter Lastenausgleich, der immer wieder Anlaß zur Diskussion gab. Auch beim Treffen in Wächtersbach wurde erneut „die Forderung nach völliger Gleichberechtigung mit den Einheimischen und ein gerechter, menschenwürdiger, sofortiger Lastenausgleich gestellt.“²⁸⁸

Die Landsmannschaften werden vor allem in heutiger Zeit noch oft in Frage gestellt und kritisch beleuchtet.²⁸⁹ Rolf Messerschmidt führt an, daß die „zunehmende Politisierung der Vertriebenenverbände, besonders im Zusammenhang mit Lastenausgleich und Ostpolitik seit den 1950er Jahren“ oft ein „falsches Licht auf den ursprünglichen Hintergrund der landsmannschaftlichen Organisation“ wirft. Weiter heißt es: „Die Initiierung solcher Schicksalsgemeinschaften vor dem Hintergrund leidvoller Erfahrungen der einzelnen Mitglieder - sowohl während der Flucht- und Vertreibungsphase als auch als Neubürger im Westen - scheint nur zu verständlich, wenngleich sie auch von verschiedener Seite als Gefahr für eine Eingliederung gesehen wurden.“²⁹⁰

Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Eines der bedeutsamsten Dokumente der Nachkriegszeit ist die Charta der deutschen Heimatvertriebenen (Dokument 13). Sie wurde bei der ersten gemeinsamen politischen Willenskundgebung der Vertriebenen am 5. August 1950 in Stuttgart verkündet. Gerade nach dem langjährigen Koalitionsverbot wurde dieser Veranstaltung mit Unbehagen entgegengesehen. Die Befürchtung einer radikalen parteipolitischen Entwicklung der Vertriebenen

war groß, zumal auch die neue Flüchtlingspartei (BHE) große Erfolge erzielt hatte.²⁹¹

In der Charta werden allerdings ganz andere Absichten deutlich: „Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung“, so lautet der Kernsatz der Charta. Durch diesen proklamierten Gewaltverzicht gewinnt die Charta als Dokument des Friedens und der Menschlichkeit eine große Bedeutung. Weiterhin verkünden sie ihre Unterstützung bei der Schaffung eines geeinten Europas, „in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“. Sie erklären, daß sie „durch harte und unermüdliche Arbeit“ am Wiederaufbau Deutschlands und Europas teilnehmen wollen. Sie verzichten damit aber nicht auf das Recht der Heimat, sondern verlangen, daß es als Grundrecht der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.²⁹²

Die Vermutung, daß die europäische Geschichte eine andere Richtung genommen hätte, „wenn die deutschen Vertriebenen zu terroristischen Aktionen überge-

Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen, im Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis, im Bewußtsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe aller europäischen Völker,

haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebenen nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine feierliche Erklärung abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europas ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedächtnis an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.
2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.
3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas. Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlos sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird. So lange dieses Recht für uns nicht verwirklicht ist, wollen wir aber nicht zur Untätigkeit verurteilt sein stehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken.

Darum fordern und verlangen wir heute wie gestern:

1. Gleiches Recht als Staatsbürger nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags.
2. Gerechte und sinnvolle Verteilung der Lasten des letzten Krieges auf das ganze deutsche Volk und eine ehrliche Durchführung dieses Grundsatzes.
3. Sinnvollen Einbau aller Berufsgruppen der Heimatvertriebenen in das Leben des deutschen Volkes.
4. Tätige Einschaltung der deutschen Heimatvertriebenen in den Wiederaufbau Europas.

Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden.

Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht. Die Völker müssen erkennen, daß das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge, ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert. Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.

Stuttgart, den 5. August 1950

Am 5. August 1950 wurde diese Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart auf einer öffentlichen Kundgebung im Gewandhaus vom Mitgliedern der Bundesregierung, der Kirchen und der Parlamentarier im Beisein der deutschen Heimatvertriebenen verkündet. Sie trägt die Unterschriften der Sprecher der Landsmannschaften der Vertriebenen sowie der Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und seiner Landesverbände. In allen Teilen Deutschlands wurde sie auf Grundbesagen bestaigt.

Dokument 13: Vom Neubürger zum Mitbürger, S. 15

gangen wären, um die Rückkehr in die Heimat zu erzwingen,²⁹³ wie dies Alfred de Zayas formulierte, mag zutreffen. Schließlich hatten sie ihre Heimat, ihre sozialen Bindungen, ihren Besitz und ihren Arbeitsplatz verloren. Darüber hinaus wurde ihnen jede Hoffnung genommen, in ihre Heimat zurückzukehren.

Daß sich die Vertriebenen ungerecht behandelt fühlten und oft verzweifelten, ist daher nur zu verständlich. Aus dieser Unzufriedenheit heraus hätten sicherlich Unruhen in Deutschland entstehen können. Aber sie haben niemals mit Gewalt gedroht. Im Gegenteil, die Charta bestätigte den Verzicht auf Rache und Vergeltung, was sich bis heute bewahrheitet hat.

Schlußbemerkung

Eines ist aus der historischen Rückschau offensichtlich, die Eingliederung der Flüchtlinge ist als gelungen

zu bezeichnen, und dies, obwohl die Situation in den ersten Nachkriegsjahren schwerste Bedenken hervorrief.

Die engagierte Selbsthilfe der Vertriebenen, die Hilfe der einheimischen Bevölkerung sowie die gezielte Integrationspolitik ermöglichten die wirtschaftliche und soziale Eingliederung von Tausenden von Menschen im Kreis Gelnhausen. Aus den Neubürgern wurden somit gleichberechtigte Mitbürger, die sich hier eine neue Existenz aufgebaut haben und auch in keiner Weise mehr als sozial benachteiligte Gruppe in die Öffentlichkeit treten.

Wenn es heute so erscheint, als habe sich die Eingliederung rasch und reibungslos vollzogen, so sagt dies jedoch nichts über das Schicksal des einzelnen Flüchtlings aus. Die sozialen und vor allem die psychischen Probleme, die Flucht und Vertreibung bei vielen Flüchtlingen zur Folge hatten, waren sehr schwer zu verkraften und sind bei den meisten Betroffenen bis heute noch nicht überwunden.

* * *

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen:

- Heimatstelle und Kreisarchiv des Main-Kinzig-Kreises Gelnhausen,
 Akte mit Statistiken und Listen über Abtransporte nach den einzelnen Gemeinden - Organisation des Einsatzes der Fuhrunternehmer und Firmen beim Flüchtlingstransport. Akte Landratsamt Gelnhausen - Flüchtlingsdienst.
 Der Kreis Gelnhausen in Belastung und Gewinn. Typoskript 1956 (Sign. Gh 08-189).

Periodika, Zeitungen:

- Heimat-Jahrbuch der Kreises Gelnhausen. Herausgeber: Kreisausschuß des Main-Kinzig-Kreises.
 1949: Siedlung Lettgenbrunn-Villbach, S.67ff.
 1951: Erreichtes und Erlebtes, S.18f.
 1955: Vertriebene - Zahlen und Fakten, S.91ff.
 1964: Der Wiederaufbau von Lettgenbrunn, S. 54f.
 1985: Vertriebene im Kreis Gelnhausen, S.29ff.
 1987: Siedlung Lettgenbrunn-Villbach, S.116f.
 Heimatbuch. Biographie und Ortschronik des Marktfleckens Rautenberg. Herausgeber: Kotscher, Ernst, Freigericht/Somborn, 1971.
 Informationen zur politischen Bildung. Deutsche und Polen, Nr. 142/143. Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn, Neudruck 1985.
 Kreis-Anzeiger. Amtsblatt des Kreises Gelnhausen von 1946 - 1953.
 Gelnhäuser Tageblatt. Heimatzeitung für das Kinzigtal von 1949 - 1954.

Literatur:

- Albrecht, Gerhard: Die wirtschaftliche Eingliederung der Heimatvertriebenen in Hessen. Berlin 1954.
 Becker, Stammen, Waldmann (Herausgeber.): Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zwischen Kapitulation und Grundgesetz. München 1979.
 Benz, Wolfgang (Hrsg.): Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt 1985.
 Böddeker, Günther: Die Flüchtlinge. Die Vertreibung der Deutschen im Osten. Frankfurt, Berlin, Wien 1985.
 Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone. Ein Bericht des Länderrats an General Clay. Stuttgart 1947.
 Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Bearb. v. Theodor Schieder. Hrsg. v. Bundesministerium für Vertriebene: Bd. 1/1, Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße, o.J.
 Bd. 2, Das Schicksal der Deutschen in Ungarn, Bonn 1956.
 Bd. 3, Das Schicksal der Deutschen in Rumänien. Bonn 1957.
 Bd. 4/1, Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Bonn 1957.
 Bd. 5, Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien, Bonn 1961.
 Flämig, Gerhard: Hanau im Dritten Reich. Der Alltag, Bd. 3, hrsg. vom Magistrat der Stadt Hanau in Verbindung mit dem Hanauer Geschichtsverein. Hanau 1992.

- Frings, Paul: Das Internationale Flüchtlingsproblem 1919-1950. Frankfurt a.M. 1951.
- Grube, Frank und Richter, Gerhard: Flucht und Vertreibung. Deutschland zwischen 1944 und 1947. Hamburg 1980.
- Hessen und das Flüchtlingsproblem. Ein Rechenschaftsbericht der Zahlen und Tatsachen. Im Auftrag des hessischen Staatsministeriums, hrsg. vom Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen. Wiesbaden 1949.
- Kleßmann, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte von 1945-1955. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 193, 4. Auflage. Bonn 1986.
- Krallert, Wilfried (Bearb.): Atlas zur Geschichte der Deutschen Ostsiedlung. Bielefeld/Berlin/Hannover 1958.
- Kropat, Wolf-Arno: Hessen in der Stunde Null. 1945/1947. Politik, Wirtschaft und Bildungswesen in Dokumenten. Wiesbaden 1979.
- Kuhn, Ekkehard: Nicht Rache, nicht Vergeltung. Die deutschen Vertriebenen. Frankfurt, Berlin 1989
- Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht 1946 - 1966. Gesamtleitung Kreisoberamt, W. Fleckenstein. Gelnhausen 1966.
- Lemberg, Eugen und Edding, Friedrich (Hrsg.): Die Vertriebenen in Westdeutschland. Ihre Eingliederung und ihr Einfluß auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben, 3 Bde. Kiel 1959.
- Lilge, Herbert: Hessen in Geschichte und Gegenwart. Stuttgart 1986.
- Mer Katz, Hans Joachim von (Hrsg.): Aus Trümmern wurden Fundamente. Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler. Drei Jahrzehnte Integration. Düsseldorf 1979.
- Messerschmidt, Rolf: Flüchtlinge und Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Ursachen, Aufnahme, Eingliederung. Fulda 1989.
- Ders.: "Wenn wir nur nicht lästig fallen...". Aufnahme und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen (1945-1955). Frankfurt a.M., Leipzig 1991.
- Pfeil, Elisabeth: Der Flüchtling. Gestalt einer Zeitwende. Hamburg 1948.
- Reichling, Gerhard: Die deutschen Vertriebenen in Zahlen. Umsiedler, Verschleppte, Vertriebene, Aussiedler 1940-1985, Teil 1. Hrsg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1986.
- Vom Neubürger zum Mitbürger. Die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen in Wiesbaden und Hessen. Ausstellungskatalog des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden. Wiesbaden 1990.
- Zayas, Alfred-M. de: Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. 7. Auflage. Frankfurt/München 1988.
- Wagner-Wollanek, Karin (Bearb.): Historische Grundlagen für die Dokumentation zum Schicksal der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen, der Flüchtlinge und Vertriebenen. Leitfaden zur Aufarbeitung der Lokal- und Regionalgeschichte im Main-Kinzig-Kreis. Gelnhausen, o. J.

Anmerkungen:

¹ Der ehemalige Landkreis Gelnhausen lag im Südosten Hessens. Von Nordosten nach Südwesten wurde er vom Tal der Kinzig durchzogen. Mit seiner Nordspitze reichte der Kreis bis an die Hänge des südlichen Vogelsberges; im Süden und Südwesten des Kreises erstreckt sich der walddreiche Spessart, durch den die Landesgrenze zum benachbarten Bayern verläuft (siehe Karte, Seite 3). Der Kreis Gelnhausen bestand aus 3 Städten und 70 Gemeinden. Sitz der Kreisverwaltung war die Stadt Gelnhausen. Durch den Zusammenschluß der Landkreise Gelnhausen, Schlüchtern und der kreisfreien Stadt Hanau entstand im Zuge der Gebietsreform am 1. Juli 1974 der Main-Kinzig-Kreis. Seit dieser territorialen Neugliederung verlor somit Gelnhausen ihre Funktion als Kreisstadt, die sie immerhin über 150 Jahre besaß. Sitz der neuen Kreisverwaltung wurde Hanau.

² Zayas, S. 25.

³ Frings, S. 11.

⁴ Rhode, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 23.

⁵ Ebenda, S. 22.

⁶ Zayas, S. 25.

⁷ Ebenda.

⁸ Ebenda, S. 27 u. 40 ff.

⁹ Grube/Richter, S. 14 f.

¹⁰ Ebenda, S. 17 f.

¹¹ Ebenda, S. 20.

¹² Kuhn, S. 48 ff.

¹³ Grube/Richter, S. 19 u. Kuhn, S. 50 f.

¹⁴ Ebenda, S. 21

¹⁵ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 3, S. 41E

¹⁶ Rhode, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 29

¹⁷ Ebenda. Bei verschiedenen Autoren finden sich unterschiedliche Zahlen, vgl. Benz, S. 39; Reichling, S. 23.

¹⁸ Ebenda, S. 29f, Karte von den deutschen Siedlungsgebieten, s. Anhang Karte 1.

¹⁹ Ebenda, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 29.

²⁰ Ebenda. Auch in: Dokumentation der Vertreibung, Bd. 3, S. 46E u. Reichling, S. 23.

²¹ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 3, S. 43E.

²² Rhode, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 29.

²³ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 3, S. 44E ff.

²⁴ Ebenda, Bd. 4, S. 75E ff.

²⁵ Reichling, S. 23.

²⁶ Rhode, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 31.

²⁷ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 15.

²⁸ Benz, S. 39 ff.

²⁹ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 2E.

³⁰ Ebenda, S. 4E.

³¹ Ebenda, S. 3E.

³² Ebenda, S. 2E.

³³ Ebenda, S. 6E.

- ³⁴ Ebenda, S. 9E.
- ³⁵ Grube/Richter, S. 29.
- ³⁶ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 9E u. 13E.
- ³⁷ Surminski, in: Grube/Richter, S. 66 f.
- ³⁸ Zayas, S. 80.
- ³⁹ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 60E ff.
- ⁴⁰ Berichte der Betroffenen u. a. bei Zayas, S. 80 ff.; Kuhn, S. 61 ff.; Dokumentation der Vertreibung, im Dokumententeil der Bde. 1 - 5.
- ⁴¹ Grube/Richter, S. 30 f.
- ⁴² Frisches Haff ist der Name einer Meerenge in der Danziger Bucht, die zwischen Elbing und Neutief liegt (Ostpreußen), vgl. Böddeker, S. 57.
- ⁴³ Kuhn, S. 63 f.
- ⁴⁴ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 23E.
- ⁴⁵ Kuhn, S. 71; auch Zayas, S. 84.
- ⁴⁶ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 10E ff.
- ⁴⁷ Zayas, in: Grube/Richter, S. 130 f.
- ⁴⁸ Ebenda, S. 141.
- ⁴⁹ Ebenda, in: Grube/Richter, S. 143/144.
- ⁵⁰ Reichling, S. 25 u. 29.
- ⁵¹ Ebenda, S. 22.
- ⁵² Ebenda, S. 29.
- ⁵³ Ebenda, S. 33.
- ⁵⁴ Zayas, in: Grube/Richter, S. 172.
- ⁵⁵ Ebenda, S. 174.
- ⁵⁶ Ebenda, S. 183.
- ⁵⁷ Ebenda, S. 176 ff.
- ⁵⁸ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 141E.
- ⁵⁹ Ebenda, S. 141E/142E. Erlebnisse hierzu in: Kuhn, S. 128 ff.
- ⁶⁰ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 156ff.
- ⁶¹ Zayas, S. 127 ff.
- ⁶² Ebenda, S. 123. Hierzu gibt es keine genaueren Zahlen, vgl. Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 159E. Hier wird allein für die ums Leben gekommenen Deutschen aus den Reichsgebieten östlich von Oder und Neiße, die Zahl von 1,6 Millionen angegeben.
- ⁶³ Dokumentation der Vertreibung, Bd. 1/1, S. 147E u. Bd. 4/1, S. 118.
- ⁶⁴ Ebenda, Bd. 1/1, S. 155E u. Bd. 4/1, S. 127.
- ⁶⁵ Ebenda, Bd. 1/1, S. 148E.
- ⁶⁶ Ebenda, Bd. 4/1, S. 118 ff.
- ⁶⁷ Ebenda, Bd. 1/1, S. 148E.
- ⁶⁸ Middelman, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 277ff.
- ⁶⁹ Ebenda, S. 277.
- ⁷⁰ Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 3.
- ⁷¹ Ebenda
- ⁷² Müller/Simon, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 309.
- ⁷³ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 29. Er fügt hinzu, daß es unterschiedliche Zahlen und Schätzungen gibt.
- ⁷⁴ Ebenda.
- ⁷⁵ Ebenda, S. 30.
- ⁷⁶ Kropat, S. 19 u. 25.
- ⁷⁷ Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 13.
- ⁷⁸ Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 7.
- ⁷⁹ Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 4.
- ⁸⁰ Hessen und das Flüchtlingsproblem, S. 9
- ⁸¹ Ebenda, S. 9.
- ⁸² Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 43. In anderen Berichten ist die Rede von fünf Grenzdurchgangslagern, wobei keine Erwähnung des Namens der fünften Grenzstation erfolgt, vgl. Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 47.
- ⁸³ Ebenda, S. 48.
- ⁸⁴ Ebenda, S. 43.
- ⁸⁵ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 29.
- ⁸⁶ Flämig, S. 402 ff.
- ⁸⁷ Kreis-Anzeiger vom 21. Oktober 1946.
- ⁸⁸ Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 172.
- ⁸⁹ Tabelle bis 1955 aus: Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1955, S. 91. Zahlen von 1955 aus: Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 4ff.
- ⁹⁰ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 30.
- ⁹¹ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 2. An anderer Stelle werden 27 offizielle Transporte angegeben, die jedoch nicht alle nachweislich aufgeführt sind, vgl. Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1955, S. 92.
- ⁹² Ebenda. Im Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985
- ⁹³ UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration, gegründet am 09.11.1943, bestand bis 1947). Diese Hilfsorganisation betreute fast ausschließlich die aus alliierten Ländern stammenden Flüchtlingsgruppen und „displaces persons“. Die UNRRA übernahm den Rechtsschutz für diese Personen und stellte ihnen die Mittel, die zur Hilfeleistung, Umschulung, Repatriierung oder Neuansiedlung notwendig waren, vgl. Frings, S. 19.
- ⁹⁴ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 2.
- ⁹⁵ Kreisarchiv, aus: Akte mit Statistiken und Listen über die Abtransporte.
- ⁹⁶ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 7ff.
- ⁹⁷ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 46.
- ⁹⁸ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 10.
- ⁹⁹ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 46.
- ¹⁰⁰ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 11.
- ¹⁰¹ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 46.
- ¹⁰² Kreisarchiv, aus: Akte Landratsamt Gelnhausen, Flüchtlingsdienst.
- ¹⁰³ Ebenda.
- ¹⁰⁴ Ebenda.
- ¹⁰⁵ Ebenda.
- ¹⁰⁶ Ebenda.
- ¹⁰⁷ Ebenda. Bericht über die Dienstbesprechung im Lager vom 25. Mai 1949.
- ¹⁰⁸ Ebenda.
- ¹⁰⁹ Ebenda.
- ¹¹⁰ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 46.
- ¹¹¹ Kreisarchiv, aus: Akte Landratsamt Gelnhausen, Flüchtlingsdienst. Bericht über die Dienstbesprechung im Lager vom 25. Mai 1949.
- ¹¹² Kreisarchiv, aus: Akte Landratsamt Gelnhausen, Flüchtlingsdienst.
- ¹¹³ Ebenda.
- ¹¹⁴ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 12.

- 115 Kreis-Anzeiger vom 6. April 1949.
- 116 Müller/Simon, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 344 f.
- 117 Kreis-Anzeiger vom 29. Januar 1948.
- 118 Ebenda, vom 31. Oktober 1946.
- 119 Ebenda, vom 17. Juni 1947.
- 120 Müller/Simon, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 345.
- 121 Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 31.
- 122 Kreis-Anzeiger vom 29. Januar 1948.
- 123 Ebenda.
- 124 Ebenda.
- 125 Ebenda.
- 126 Ebenda.
- 127 Ebenda, vom 29. Januar 1948.
- 128 Ebenda vom 17. Juni 1947.
- 129 Ebenda vom 6. April 1949.
- 130 Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 67-142, insbesondere Dokumente 20-23, 26, 31, 36, 41, 42 u. 56-67.
- 131 Ebenda, Dokument 23, S. 71 f.
- 132 Ebenda.
- 133 Ebenda, Dokument 26, S. 75 f.
- 134 Ebenda, Dokument 42, S. 108 f.
- 135 Ebenda, Dokument 60, S. 132 f.
- 136 Ebenda, S. 16.
- 137 Ebenda, vgl. Dokument 59, S. 130 f. u. Dokument 61, S. 133 f.
- 138 Gelnhäuser Tageblatt vom 29.11.1949.
- 139 Hessen und das Flüchtlingsproblem, S. 12.
- 140 Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 79 f.
- 141 Ebenda, S. 48.
- 142 Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 159.
- 143 Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 10 f.
- 144 Kreis-Anzeiger vom 27. Februar 1947.
- 145 Ebenda, vom 14. November 1946.
- 146 Ebenda vom 27. Februar 1947.
- 147 Ebenda vom 6. März 1947.
- 148 Ebenda.
- 149 Ebenda, vom 27. Juli 1947.
- 150 Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 15.
- 151 Kreis-Anzeiger vom 21. Oktober 1946.
- 152 Ebenda, vom 20. Februar 1948.
- 153 Ebenda, vom 15. Mai 1947.
- 154 Maurer, S. 258 und Lemberg, S. 274, in: Lemberg/Edding, Bd. 1.
- 155 Kreis-Anzeiger vom 15. Mai 1947.
- 156 Die eckigen Klammern kennzeichnen Auslassungen und eigene Ergänzungen.
- 157 Aus: Heimatbuch. Biographie und Ortschronik des Marktflecken Rautenberg, S. 166-173, Freigericht/ Somborn 1971.
- 158 Nahm, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 151.
- 159 Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 30.
- 160 Middelmann, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 183 f.
- 161 Rogge, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 183 f.
- 162 Ebenda, S. 199.
- 163 Ebenda, S. 213 ff.
- 164 Ebenda, S. 211 f.
- 165 Middelmann, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 287.
- 166 Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 72.
- 167 Ebenda.
- 168 Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 4.
- 169 Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 172.
- 170 Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 75 f.
- 171 Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 4.
- 172 Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 76.
- 173 Ebenda, S. 76 ff.
- 174 Ebenda, S. 77.
- 175 Kleßmann, S. 241.
- 176 Merkatz, S. 175.
- 177 Ebenda.
- 178 Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 159.
- 179 Ebenda.
- 180 Ebenda, S. 160.
- 181 Ebenda.
- 182 Ebenda, 159 f.
- 183 Kleßmann, S. 242.
- 184 Ebenda, S. 241.
- 185 Ebenda.
- 186 Ebenda, S. 242.
- 187 Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 160 ff.
- 188 Ebenda, S. 160.
- 189 Ebenda.
- 190 Heimatbuch. Biographie u. Ortschronik des Marktflecken Rautenberg, S. 177.
- 191 Ebenda.
- 192 Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 162.
- 193 Ebenda, S. 162 f.
- 194 Ebenda, S. 163 ff.
- 195 Ebenda, S. 165.
- 196 Ebenda.
- 197 Ebenda, S. 167.
- 198 Ebenda, S. 162.
- 199 Die erste Bundes-Umsiedlungsaktion fand aufgrund einer Verordnung „Über die Umsiedlung von Heimatvertriebenen aus den Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein“ vom 29. November 1949 statt. Als Aufnahmegebiete waren vor allem die Länder der französischen Zone vorgesehen, da diese bisher nur wenige Flüchtlinge aufgenommen hatten. Die zweite Umsiedlungsaktion beruhte auf den Verordnungen vom 2. Mai 1951 und 23. September 1952, die eine Ergänzung des ersten Umsiedlungsgesetzes darstellten. Die dritte Bundes-Umsiedlung wurde am 13. Februar 1953 als „Verordnung zur Umsiedlung von Vertriebenen aus Flüchtlingslagern und Notwohnungen in den Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein“ beschlossen; vgl. Albrecht, S. 25ff. Das vierte Umsiedlungsprogramm wurde am 5. Juni 1956 mit der „Verordnung zur Umsiedlung aus überbelegten Ländern“ erlassen. Schwerpunkt des Programms war die Familienzusammenführung und Evakuiertenrückführung; vgl. Müller/Simon: in Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 402 f.
- 200 Albrecht, S. 23.

- ²⁰¹ Ebenda, S. 32 f.
- ²⁰² Ebenda, S. 22 ff.
- ²⁰³ Ebenda, S. 26.
- ²⁰⁴ Ebenda, S. 35 ff.
- ²⁰⁵ Ebenda, S. 43.
- ²⁰⁶ Ebenda, S. 39 f.
- ²⁰⁷ Ebenda, S. 44.
- ²⁰⁸ Ebenda.
- ²⁰⁹ Ebenda, S. 45 u. 47.
- ²¹⁰ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 110f.
- ²¹¹ Albrecht, S. 48.
- ²¹² Ebenda, S. 44.
- ²¹³ Ebenda, S. 45.
- ²¹⁴ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 16 f.
- ²¹⁵ Ebenda, S. 17.
- ²¹⁶ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 8 f.
- ²¹⁷ Zu diesen Wohnungen zählten auch 136.200 Behelfsheimen von 30 m² und mehr sowie 23.400 Wohnungen in einsturzgefährdeten Gebäuden, vgl. Kleßmann, S. 52.
- ²¹⁸ Ebenda.
- ²¹⁹ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 192.
- ²²⁰ Müller/Simon, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 331.
- ²²¹ Kreis-Anzeiger vom 30. Januar 1947.
- ²²² Ebenda, vom 6. März 1947.
- ²²³ Ebenda, vom 6. April 1949.
- ²²⁴ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 193.
- ²²⁵ Kreis-Anzeiger vom 6. April 1969.
- ²²⁶ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 194.
- ²²⁷ Ebenda, S. 198.
- ²²⁸ Kreis-Anzeiger vom 6. September 1949.
- ²²⁹ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 200.
- ²³⁰ Müller/Simon, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 367 ff.
- ²³¹ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 195.
- ²³² Ebenda, S. 196 f.
- ²³³ Ebenda, S. 198.
- ²³⁴ Kreis-Anzeiger vom 21. Oktober 1946.
- ²³⁵ Kreisarchiv, aus: Akte Landratsamt Gelnhausen, Flüchtlingsdienst.
- ²³⁶ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 174.
- ²³⁷ Waldmann, S. 179 f.
- ²³⁸ Wagner-Wollanek, S. 77.
- ²³⁹ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 174; Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 51 ff.
- ²⁴⁰ Albrecht, S. 118.
- ²⁴¹ Vom Neubürger zum Mitbürger, S. 54 ff.
- ²⁴² Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 51.
- ²⁴³ Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone, S. 31.
- ²⁴⁴ Kreis-Anzeiger vom 6. März 1947.
- ²⁴⁵ Wagner-Wollanek, S. 78.
- ²⁴⁶ Der Kreis Gelnhausen in Belastung u. Gewinn, S. 28.
- ²⁴⁷ Landratsamt Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 160/165.
- ²⁴⁸ Kreis-Anzeiger vom 13. August 1948. Genauere Angaben inwieweit die Flüchtlinge im Kreis Gelnhausen beruflich eingegliedert wurden, standen nicht zur Verfügung. Daher bezieht sich die gesamte Darstellung vorwiegend auf allgemeine Angaben.
- ²⁴⁹ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 121.
- ²⁵⁰ Ebenda, S. 49.
- ²⁵¹ Gelnhäuser Tageblatt vom 27. Juni 1951.
- ²⁵² Kreis-Anzeiger vom 21. Oktober 1946.
- ²⁵³ Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 258 f.
- ²⁵⁴ Ebenda, S. 261 f.
- ²⁵⁵ Ebenda, S. 258 f.
- ²⁵⁶ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 49 f.
- ²⁵⁷ Ebenda 1949, S. 68.
- ²⁵⁸ Ebenda 1964, S. 55.
- ²⁵⁹ Ebenda 1949, S. 67 ff.
- ²⁶⁰ Ebenda, S. 69.
- ²⁶¹ Gelnhäuser Tageblatt vom 26. Juli 1954.
- ²⁶² Landkreis Gelnhausen. Verwaltungsbericht, S. 262.
- ²⁶³ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 50.
- ²⁶⁴ Gelnhäuser Tageblatt vom 29. Juni 1951.
- ²⁶⁵ Waldmann, in: Becker/Stammen/Waldmann, S. 181 f.
- ²⁶⁶ Ebenda, S. 183.
- ²⁶⁷ Ebenda.
- ²⁶⁸ Hessen und das Flüchtlingsproblem, S. 12 f.
- ²⁶⁹ Kuhn, S. 209.
- ²⁷⁰ Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 232.
- ²⁷¹ Kreis-Archiv, vgl. Dokument 10.
- ²⁷² Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 51.
- ²⁷³ vgl. Dokument 12.
- ²⁷⁴ Ebenda.
- ²⁷⁵ vgl. Kuhn, S. 229, ausführliche Darstellung bei Boehm, in: Lemberg/Edding, Bd. 1, S. 579 ff.
- ²⁷⁶ Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 23.
- ²⁷⁷ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 137.
- ²⁷⁸ Gelnhäuser Tageblatt vom 21. Januar 1953.
- ²⁷⁹ Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 23.
- ²⁸⁰ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 142.
- ²⁸¹ Vom Neubürger zum Mitbürger, S. 50.
- ²⁸² Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 142.
- ²⁸³ Messerschmidt: „Wenn wir nur nicht lästig fallen...“, S. 23.
- ²⁸⁴ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 139.
- ²⁸⁵ Gelnhäuser Heimat-Jahrbuch 1985, S. 61.
- ²⁸⁶ Ebenda.
- ²⁸⁷ Gelnhäuser Tageblatt vom 13. April 1951.
- ²⁸⁸ Ebenda.
- ²⁸⁹ Messerschmidt: Flüchtlinge u. Vertriebene im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 140. Er führt den Gedanken einer Dissertation an, in der die landsmannschaftlichen Vereinigungen als das „Fortbestehen einer ‚rassisch-völkischen‘ Ideologie nach faschistischem Weltbild“ gesehen wird.
- ²⁹⁰ Ebenda, S. 139.
- ²⁹¹ Kuhn, S. 230.
- ²⁹² Vom Neubürger zum Mitbürger, S. 15.
- ²⁹³ Kuhn, S. 233.

Name, Vorname — Jahrgang — Heimatort (Sudeten)

Kreis Römerstadt								
Transport 1			Dittrich, Helga	1942	Braunseifen	Friedrich, Elisabeth	1901	Lobnig
Alscher, Erika	1933	Kriegsdorf	Dittrich, Hermann	1892	Lobnig	Friedrich, Oscar	1896	Lobnig
Alscher, Helmut	1939	Kriegsdorf	Dittrich, Marie	1907	Braunseifen	Frömel, Adolf	1931	Römerstadt
Alscher, Herwig	1938	Kriegsdorf	Donner, Edgar	1931	Tillendorf	Frömel, Waldtraud	1928	Römerstadt
Arnosch, Gerhard	1941	Braunseifen	Donner, Egon	1929	Tillendorf	Gabriel, Brunhilde	1940	Irmsdorf
Arnosch, Margarete	1914	Braunseifen	Donner, Emil	1897	Tillendorf	Gabriel, Ingeborg	1938	Irmsdorf
Aust, Johanna	1926	Kriegsdorf	Donner, Emilie	1902	Tillendorf	Gabriel, Irmfried	1941	Irmsdorf
Aust, Karl	1895	Kriegsdorf	Donner, Henriette	1938	Tillendorf	Gabriel, Isolde	1934	Irmsdorf
Aust, Martha	1899	Kriegsdorf	Drechsler, Berta	1910	Kriegsdorf	Gabriel, Karl	1869	Irmsdorf
Babutzka, Anna	1900	Römerstadt	Drechsler, Franz	1882	Kriegsdorf	Gabriel, Karl	1935	Irmsdorf
Babutzka, Anna	1925	Römerstadt	Drechsler, Hannelore	1939	Kriegsdorf	Gabriel, Maria	1908	Irmsdorf
Babutzka, Franz	1898	Römerstadt	Drechsler, Kurt	1935	Kriegsdorf	Ganzler, Erich	1941	Tillendorf
Baier, Johann	1886	Braunseifen	Drechsler, Marie	1886	Kriegsdorf	Ganzler, Margit	1938	Tillendorf
Baier, Marie	1890	Braunseifen	Drechsler, Martha	1912	Kriegsdorf	Ganzler, Marie	1917	Tillendorf
Baier, Marie	1912	Braunseifen	Dreiseidler, Bruno	1927	Braunseifen	Gesierich, Anna	1914	Lobnig
Bautsch, Auguste	1884	Kriegsdorf	Dreiseidler, Otto	1887	Braunseifen	Gesierich, Josef	1940	Lobnig
Bautsch, Wilhelmine	1904	Kriegsdorf	Dreiseidler, Wilhelm.	1888	Braunseifen	Gerstmann, Leopoldine	1898	M. Kotzendorf
Bautsch, Josef	1881	Kriegsdorf	Dressel, Adolf	1870	Kriegsdorf	Gerstmann, Paul	1878	M. Kotzendorf
Beier, Berta	1908	Kriegsdorf	Drössler, Herbert	1944	Kriegsdorf	Gröger, Manfred	1937	Römerstadt
Beier, Franz	1912	Kriegsdorf	Drössler, Karl-Heinz	1942	Kriegsdorf	Gröger, Marie	1906	Römerstadt
Beier, Marie	1940	Kriegsdorf	Drössler, Marie	1927	Kriegsdorf	Grohmann, Anna	1893	Lobnig
Berg, Karl-Heinz	1943	Braunseifen	Dubowy, Anna	1897	Braunseifen	Grohmann, Wilhelm	1895	Lobnig
Berg, Luise	1909	Braunseifen	Dubowy, Hans	1929	Braunseifen	Gross, Therese	1909	Tillendorf
Berger, Anton	1959	Lobnig	Düvel, Auguste	1884	Braunseifen	Hadwiger, Franz	1891	Braunseifen
Berger, Anton	1937	Lobnig	Endlicher, Olga	1914	Römerstadt	Hadwiger, Franz	1942	Braunseifen
Berger, Herta	1926	Lobnig	Englisch, Adolfine	1894	Kriegsdorf	Hadwiger, Johanna	1900	Braunseifen
Berger, Marie	1885	Lobnig	Englisch, Anna	1905	Braunseifen	Hadwiger, Johanna	1926	Braunseifen
Berger, Horst	1942	Lobnig	Englisch, Anna	1925	Kriegsdorf	Hadwiger, Liselotte	1915	Braunseifen
Berger, Hilda	1922	Lobnig	Englisch, Anna	1929	Kriegsdorf	Hadwiger, Reinhold	1945	Braunseifen
Bernt, Angela	1888	Braunseifen	Englisch, Annemarie	1947	Braunseifen	Hauke, Anna	1903	Irmsdorf
Bernt, Anton	1877	Braunseifen	Englisch, Berta	1894	Kriegsdorf	Hauke, Ewald	1931	Irmsdorf
Bernt, Marie	1921	Braunseifen	Englisch, Berthold	1931	Kriegsdorf	Hauke, Wilhelm	1939	Irmsdorf
Beutel, Elfriede	1911	Kriegsdorf	Englisch, Christine	1936	Kriegsdorf	Hausotter, Lilly	1921	Braunseifen
Beutel, Ewald	1942	Kriegsdorf	Englisch, Christine	1943	Tillendorf	Hausotter, Armin B.	1942	Braunseifen
Beutel, Hugo	1932	Kriegsdorf	Englisch, Edeltraud	1931	Kriegsdorf	Heger, Anastasia	1885	Tillendorf
Beutel, Johann	1872	Kriegsdorf	Englisch, Erika	1940	Tillendorf	Heinz, Antonie	1875	Irmsdorf
Beutel, Margarethe	1906	Kriegsdorf	Englisch, Franz	1894	Kriegsdorf	Heinz, Brigitte	1932	Irmsdorf
Blaschke, Adolf	1938	Braunseifen	Englisch, Heinrich	1892	Kriegsdorf	Heinz, Edeltraude	1935	Irmsdorf
Blaschke, Alvera	1936	Braunseifen	Englisch, Heinrich	1945	Kriegsdorf	Heinz, Ingeborg	1931	Irmsdorf
Blaschke, Edith	1941	Braunseifen	Englisch, Helmut	1944	Kriegsdorf	Heinz, Ludmilla	1903	Irmsdorf
Blaschke, Hedwig	1910	Braunseifen	Englisch, Johann	1935	Kriegsdorf	Heinz, Emilie	1873	Braunseifen
Blaschke, Johann	1937	Braunseifen	Englisch, Marie	1905	Kriegsdorf	Helfert, Margarete	1937	Braunseifen
Blaschke, Johanna	1870	Kriegsdorf	Englisch, Marta	1930	Kriegsdorf	Hilbert, Margarete	1907	Römerstadt
Blaschke, Manfred	1945	Braunseifen	Englisch, Rudolf	1886	Kriegsdorf	Hilbert, Margarethe	1928	Römerstadt
Böhm, Anna	1904	Römerstadt	Englisch, Stefani	1909	Tillendorf	Hitzel, Marie	1915	M. Kotzendorf
Brauner, Wilhelm	1934	Römerstadt	Englisch, Theresia	1869	M. Kotzendorf	Hornung, Anni	1934	Braunseifen
Brauner, Elfriede	1931	Römerstadt	Feik, Auguste	1890	Lobnig	Hornung, Emilie	1907	Braunseifen
Brauner, Elisabeth	1928	Römerstadt	Feik, Emil	1888	Lobnig	Hornung, Erhard	1944	Braunseifen
Brauner, Heinrich	1863	Römerstadt	Feik, Otto	1914	Lobnig	Hornung, Oskar	1905	Braunseifen
Brauner, Wilhelm	1898	Römerstadt	Fischer, Aloisia	1904	Kriegsdorf	Irmmler, Anna	1873	Kriegsdorf
Brauner, Anna	1898	Römerstadt	Fischer, Anton	1899	Kriegsdorf	Irmmler, Anna	1925	Kriegsdorf
Breuer, Anna	1924	Lobnig	Fitz, Brunhilde	1939	Braunseifen	Irmmler, Maria	1896	Tillendorf
Breuer, Johann	1940	Lobnig	Fitz, Franz	1912	Braunseifen	Irmmler, Rudolf	1882	Tillendorf
Breuer, Emma	1914	Lobnig	Fitz, Franz	1936	Braunseifen	Jaksch, Helmut	1934	Lobnig
Breuer, Engelbert	1929	Lobnig	Fitz, Gerhard	1934	Braunseifen	Jaksch, Marie	1901	Lobnig
Breuer, Heidemarie	1944	Lobnig	Fitz, Johanna	1904	Lobnig	Jahn, Marie	1900	Kriegsdorf
Breuer, Ilse	1935	Lobnig	Fitz, Josefine	1912	Braunseifen	Jahn, Marie	1924	Kriegsdorf
Breuer, Otilie	1889	Lobnig	Fitz, Rudolf	1907	Lobnig	Jech, Hermine	1894	Lobnig
Breuer, Pauline	1921	Lobnig	Fitz, Rudolf	1943	Lobnig	Jilg, Anna	1885	Braunseifen
Brix, Anna	1868	Irmsdorf	Franzel, Elisabeth	1942	Braunseifen	Jokisch, Anna	1919	Lobnig
Brixel, Frieda	1911	Lobnig	Franzel, Emilie	1919	Lobnig	Jokisch, Augusta	1925	Lobnig
Czack, Gerhard	1931	Römerstadt	Franzel, Gisela	1915	Lobnig	Jokisch, Emma	1927	Lobnig
Czack, Frieda	1902	Römerstadt	Franzel, Heinz	1945	Lobnig	Jokisch, Erich	1930	Lobnig
Diesner, Hedwig	1900	Lobnig	Franzel, Horst	1941	Lobnig	Jokisch, Heinz	1946	Lobnig
Diesner, Helga	1940	Lobnig	Franzel, Hugo	1876	Lobnig	Jokisch, Johann	1881	Lobnig
Diesner, Robert	1930	Lobnig	Franzel, Karoline	1880	Lobnig	Jokisch, Marie	1885	Lobnig
Dittel, Frieda	1909	Lobnig	Franzel, Rudolf	1934	Braunseifen	Jokisch, Siegfried	1943	Lobnig
Dittel, Gerlinde	1933	Lobnig	Franzel, Rudolfine	1910	Braunseifen	Jokisch, Wilhelm	1945	Lobnig
Dittel, Helene	1945	Lobnig	Friede, Anna	1929	Irmsdorf	Jüttner, Aloisia	1892	Braunseifen
Dittel, Herwig	1937	Lobnig	Friede, Emil	1900	Irmsdorf	Jüttner, Augusta	1892	Tillendorf
Dittel, Hugo	1935	Lobnig	Friede, Fridolin	1870	Irmsdorf	Jüttner, Gerhard	1932	Tillendorf
Dittel, Kurt	1943	Lobnig	Friede, Hedwig	1932	Irmsdorf	Jüttner, Johann	1881	Tillendorf
Dittel, Rudolf	1940	Lobnig	Friede, Herbert	1940	Irmsdorf	Kalla, Anneliese	1928	Römerstadt
Dittrich, Anna	1893	Lobnig	Friede, Hertha	1933	Irmsdorf	Klein, Alois	1904	Braunseifen
Dittrich, Fridolin	1904	Braunseifen	Friede, Marie	1903	Irmsdorf	Klein, Berta	1906	Braunseifen
			Friede, Marie	1928	Irmsdorf	Klein, Josefa	1878	Braunseifen

Kirchner, Alois	1873	Braunseifen	Montag, Gerta	1917	Irmsdorf	Riedel, Erwin	1936	Kriegsdorf
Kirchner, Aloisia	1876	Braunseifen	Montag, Inge	1939	Irmsdorf	Riedel, Gerhard	1930	Kriegsdorf
Kirchner, Aloisia	1913	Braunseifen	Montag, Marie	1882	Irmsdorf	Riedel, Heinrich	1893	Lobnig
Kirchner, Aloisia	1921	Braunseifen	Montag, Walter	1914	Irmsdorf	Riedel, Frieda	1911	Tillendorf
Kirchner, Erhard	1942	Braunseifen	Mück, Elfriede	1917	Tillendorf	Riedel, Adolf	1939	Tillendorf
Kirchner, Gerda	1945	Braunseifen	Mück, Emma	1920	Tillendorf	Riedel, Helmut	1935	Tillendorf
Kirchner, Ingeborg	1945	Braunseifen	Mück, Ingrid	1942	Tillendorf	Riedel, Horst	1939	Tillendorf
Kirchner, Waltraut	1940	Braunseifen	Mück, Josef	1883	Tillendorf	Riedel, Inge	1938	Tillendorf
Kittel, Anna	1927	M.Kotzendorf	Mück, Marie	1945	Tillendorf	Riedel, Ingrid	1941	Tillendorf
Kittel, Erna	1923	M.Kotzendorf	Mück, Martha	1884	Tillendorf	Riedel, Marie	1889	Lobnig
Klemm, Anna	1882	Lobnig	Mück, Waltraud	1944	Tillendorf	Riedel, Marie	1925	Lobnig
Kotsch, Hermine	1906	Braunseifen	Müller, Alice	1919	Römerstadt	Riedel, Auguste	1903	Irmsdorf
Kotscher, Engelbert	1880	Braunseifen	Müller, Gisela	1945	Römerstadt	Riedel, Anna	1931	Irmsdorf
Kotscher, Josefa	1882	Braunseifen	Müller, Josef	1916	Römerstadt	Rohrbach, Auguste	1900	Braunseifen
Kolb, Franz	1929	Braunseifen	Nagaisky, Elli	1916	Braunseifen	Rohrbach, Ingeborg	1930	Braunseifen
Kolb, Fritz	1932	Braunseifen	Nagaisky, Inge	1938	Braunseifen	Rohrbach, Roswitha	1933	Braunseifen
Kolb, Günther	1945	Braunseifen	Nagaisky, Lisbeth	1940	Braunseifen	Rohrbach, Sieglinde	1922	Braunseifen
Kolb, Ingeborg	1941	Braunseifen	Neubauer, Franz	1934	M.Kotzendorf	Rösler, Hermann	1926	Herrachsdorf
Kolb, Karl	1897	Braunseifen	Neubauer, Gerhard	1934	M.Kotzendorf	Rosmanith, Annelies	1942	M.Kotzendorf
Kolb, Marietta	1907	Braunseifen	Neubauer, Herwig	1942	M.Kotzendorf	Rosmanith, Elfriede	1939	M.Kotzendorf
Kolb, Werner	1945	Braunseifen	Neubauer, Marie	1901	M.Kotzendorf	Rosmanith, Martha	1913	M.Kotzendorf
Kreisel, Franz	1937	Braunseifen	Neumann, Elfriede	1923	Kriegsdorf	Rosmanith, Rudolf	1937	M.Kotzendorf
Kreisel, Paula	1911	Braunseifen	Neumann, Leopoldine	1887	Kriegsdorf	Rosmanith, Berthold	1944	Kriegsdorf
Kreuziger, Anna	1891	Römerstadt	Neumann, Rudolf	1885	Kriegsdorf	Rosmanith, Christine	1942	Kriegsdorf
Kreuziger, Christa	1925	Römerstadt	Niesner, Aloisia	1897	Römerstadt	Rosmanith, Else	1936	Kriegsdorf
Kreuziger, Helene	1924	Römerstadt	Niesner, Friedrich	1883	Römerstadt	Rosmanith, Emilie	1905	Kriegsdorf
Kreuziger, Josefina	1927	Römerstadt	Niemetz, Edith	1936	Braunseifen	Rosmanith, Herbert	1941	Kriegsdorf
Kreuziger, Marie	1904	Römerstadt	Niemetz, Frieda	1908	Braunseifen	Rosmanith, Rudolf	1930	Kriegsdorf
Kreuziger, Viktor	1894	Römerstadt	Nitsch, Edith	1924	Lobnig	Seidler, Auguste	1897	Lobnig
Kreuziger, Walter	1945	Römerstadt	Nitsch, Hedwig	1896	Lobnig	Seidler, Emil	1896	Lobnig
Kriegel, Adolfine	1904	Römerstadt	Nitsch, Hedwig	1922	Lobnig	Sirsch, Adolf	1903	M.Kotzendorf
Kriegel, Erwin	1934	Römerstadt	Ogaza, Georg	1947	Römerstadt	Sirsch, Elfriede	1937	M.Kotzendorf
Kriegel, Johann	1912	Römerstadt	Olbrich, Elfriede	1907	M.Kotzendorf	Sirsch, Erna	1934	M.Kotzendorf
Krist, Franz	1867	M.Kotzendorf	Panek, Marie	1892	Braunseifen	Sirsch, Gertraud	1932	M.Kotzendorf
Kube, Gertrude	1921	Römerstadt	Panek, Rudolf	1880	Braunseifen	Skarka, Ingeborg	1924	Braunseifen
Kube, Kamilla	1897	Römerstadt	Penkalla, Berta	1877	Römerstadt	Skarka, Josef	1895	Braunseifen
Kudela, Berta	1878	Kriegsdorf	Peschke, Anna	1917	Tillendorf	Skarka, Ottilie	1904	Braunseifen
Kudela, Josef	1871	Kriegsdorf	Peschke, Auguste	1878	Tillendorf	Skolaut, Herwig	1941	M.Kotzendorf
Kurka, Anna	1891	Kriegsdorf	Peschke, Franz	1872	Tillendorf	Skolaut, Marie	1917	M.Kotzendorf
Langer, Aloisie	1873	Braunseifen	Peschke, Inge	1943	Tillendorf	Springer, Ianna	1878	Kriegsdorf
Langer, Elli	1922	Römerstadt	Peschke, Johann	1910	Tillendorf	Springer, Aloisia	1919	Irmsdorf
Langer, Franz	1944	Römerstadt	Peschke, Johann	1910	Tillendorf	Springer, Auguste	1883	Irmsdorf
Langer, Franz	1944	Römerstadt	Peschke, Margit	1945	Tillendorf	Springer, Auguste	1896	M.Kotzendorf
Lehnert, Erika	1940	Tillendorf	Philipp, Aloisia	1905	Kriegsdorf	Springer, Auguste	1896	M.Kotzendorf
Lehnert, Gisela	1914	Tillendorf	Philipp, Berthold	1902	Kriegsdorf	Springer, Christine	1926	M.Kotzendorf
Lindenthal, Elsa	1908	M.Kotzendorf	Philipp, Berthold	1931	Kriegsdorf	Springer, Egon	1932	M.Kotzendorf
Lintner, Alfred	1932	Lobnig	Philipp, Ottilie	1901	Kriegsdorf	Springer, Franz	1878	Irmsdorf
Lintner, Anna	1922	Lobnig	Philipp, Otto	1933	Kriegsdorf	Springer, Franz	1877	Kriegsdorf
Lintner, Margarete	1928	Lobnig	Pitsch, Berta	1887	Kriegsdorf	Springer, Hedwig	1920	Irmsdorf
Losert, Erwin	1896	Tillendorf	Pitsch, Berta	1887	Kriegsdorf	Springer, Horst	1939	M.Kotzendorf
Losert, Julie	1888	Tillendorf	Pitsch, Elfriede	1905	Kriegsdorf	Springer, Johann	1901	M.Kotzendorf
Ludwig, Hedwig	1905	Kriegsdorf	Pitsch, Josef	1879	Kriegsdorf	Springer, Johann	1929	M.Kotzendorf
Ludwig, Hertha	1943	Kriegsdorf	Pohlner, Auguste	1872	Braunseifen	Springer, Josef	1904	Kriegsdorf
Ludwig, Oskar	1940	Kriegsdorf	Pompe, Dietmar	1942	Römerstadt	Springer, Josef	1935	Kriegsdorf
Ludwig, Oskar	1880	M.Kotzendorf	Pompe, Elfriede	1921	Römerstadt	Springer, Josepha	1892	M.Kotzendorf
Ludwig, Rosa	1872	M.Kotzendorf	Dr. Pompe, Rudolf	1905	Römerstadt	Springer, Margarethe	1940	Kriegsdorf
Ludwig, Rudolf	1938	Kriegsdorf	Polzer, Ernestine	1897	Tillendorf	Springer, Marie	1908	Kriegsdorf
Lustig, Anna	1901	Römerstadt	Polzer, Rudolf	1895	Tillendorf	Springer, Waltraut	1924	M.Kotzendorf
Lustig, Waltraut	1931	Römerstadt	Polzer, Wilhelm	1930	Tillendorf	Suwald, Flora	1899	Braunseifen
Maiwald, Alfred	1931	Braunseifen	Pumm, Alfred	1940	Lobnig	Suwald, Karl	1937	Braunseifen
Maiwald, Aloisia	1899	Braunseifen	Pumm, Gilda	1941	Lobnig	Suwald, Wilfried	1934	Braunseifen
Maiwald, Franz	1900	Braunseifen	Pumm, Helmut	1937	Lobnig	Sykora, Heinz	1941	Tillendorf
Maiwald, Friedrich	1941	Braunseifen	Pumm, Ida	1913	Lobnig	Sykora, Olga	1916	Tillendorf
Maiwald, Johann	1896	Braunseifen	Pumm, Johanna	1915	Lobnig	Szumilas, Alfred	1931	Irmsdorf
Maiwald, Johann	1896	Braunseifen	Pumm, Marie	1918	Lobnig	Szumilas, Marie	1900	Irmsdorf
Maiwald, Robert	1933	Braunseifen	Pumm, Renate	1943	Lobnig	Schaffer, Rudolf	1943	Lobnig
Matuschek, Anna	1871	M.Kotzendorf	Praus, Adolfine	1916	Lobnig	Schaffer, Marie	1929	Lobnig
Matuschek, Anna	1927	M.Kotzendorf	Praus, Anna	1873	Lobnig	Schaffer, Marie	1901	Lobnig
Matuschek, Edith	1932	M.Kotzendorf	Praus, Anneliese	1941	Lobnig	Schaffer, Herta	1935	Lobnig
Matuschek, Egon	1930	M.Kotzendorf	Praus, Hermann	1875	Lobnig	Schaffer, Elfriede	1939	Lobnig
Matuschek, Franz	1894	M.Kotzendorf	Praus, Rudolf	1939	Lobnig	Schaffer, Edwin	1941	Lobnig
Matuschek, Gertrud	1935	M.Kotzendorf	Praus, Wilhelm	1935	Lobnig	Schaffer, Aloisia	1931	Lobnig
Matuschek, Hedwig	1940	M.Kotzendorf	Proksch, Auguste	1906	Lobnig	Schaffer, Helma	1934	Kriegsdorf
Matuschek, Hermine	1928	M.Kotzendorf	Proksch, Erika	1941	Lobnig	Schaffer, Adolf	1938	Kriegsdorf
Matuschek, Kurt	1942	M.Kotzendorf	Proksch, Franz	1887	Tillendorf	Schaffer, Horst	1939	Kriegsdorf
Matuschek, Rosemarie	1943	M.Kotzendorf	Proksch, Elfriede	1917	Tillendorf	Schaffer, Werner	1940	Kriegsdorf
Matuschek, Rudolf	1937	M.Kotzendorf	Proksch, Marie	1884	Tillendorf	Schaffer, Olga	1908	Kriegsdorf
Matuschek, Therese	1907	M.Kotzendorf	Reichel, Emma	1910	Kriegsdorf	Schafhaupt, Horst	1940	Tillendorf
Meier, Aloisia	1913	Braunseifen	Reichel, Johann	1942	Kriegsdorf	Schafhaupt, Reinhard	1874	Tillendorf
Meier, Anna	1930	Kriegsdorf	Reichel, Reinhard	1945	Kriegsdorf	Schiebel, Edeltraut	1929	Lobnig
Meier, Anneliese	1945	Braunseifen	Riedel, Edith	1923	Lobnig	Schiebel, Margarete	1927	Lobnig
Melzer, Elwira	1876	Lobnig	Riedel, Emma	1908	Kriegsdorf			

Schindler, Adolf	1899	Irmsdorf	Weber, Alfred	1938	M.Kotzendorf	Fink, Marie	1911	Neudek
Schindler, Aloisie	1875	M.Kotzendorf	Weber, Anna	1907	M.Kotzendorf	Fischer, Adele	1895	Neudek
Schindler, Franz	1898	M.Kotzendorf	Weber, Franz	1933	M.Kotzendorf	Fischer, Franz	1898	Neudek
Schindler, Hedwig	1935	Römerstadt	Wehrberger, Berta	1880	Römerstadt	Fischer, Werner	1942	Neudek
Schindler, Helene	1910	Irmsdorf	Wehrberger, Hermann	1875	Römerstadt	Fischer, Anna	1918	Neudek
Schindler, Helga	1935	Irmsdorf	Wehrberger, Hermine	1921	Römerstadt	Fischer, Anneliese	1934	Neudek
Schindler, Herta	1914	Römerstadt	Welfens, Theresia	1877	Braunseifen	Fischer, Anton	1906	Neudek
Schindler, Ingrid	1940	M.Kotzendorf	Weinlich, Hedwig	1927	Römerstadt	Fischer, Gerlinde	1941	Neudek
Schindler, Josef	1873	M.Kotzendorf	Weiser, Anna	1916	Braunseifen	Fischer, Paula	1909	Neudek
Schindler, Margit	1936	Irmsdorf	Weiser, Marie	1876	Braunseifen	Fischer, Anton	1889	Neudek
Schindler, Marie	1905	Römerstadt	Zimmermann, Anna	1909	Tillendorf	Fischer, Paula	1889	Neudek
Schindler, Paula	1907	M.Kotzendorf	Zimmermann, H.-W.	1941	Lobnig	Fladerer, Anna	1879	Neudek
Schindler, Rudolf	1904	Römerstadt	Zinzer, Michael	1906	Römerstadt	Fladerer, Johann	1875	Neudek
Schindler, Walter	1932	M.Kotzendorf	Zipper, Amalie	1879	Tillendorf	Fladerer, Frieda	1911	Neudek
Schindler, Werner	1941	M.Kotzendorf	Zipper, Ottilie	1921	Tillendorf	Fladerer, Josef	1902	Neudek
Schinzl, Johann	1891	Lobnig	Zwirner, Berthold	1885	Tillendorf	Frank, Marie	1908	Neudek
Schinzl, Marie	1895	Lobnig	Zwirner, Elsa	1914	Tillendorf	Frank, Rudolf	1907	Neudek
Schittenhelm, Gertrud	1926	M.Kotzendorf	Zwirner, Marie	1885	Tillendorf	Friedrich, Emilie	1878	Neudek
Schittenhelm, Helga	1939	M.Kotzendorf				Friedl, Anna	1888	Neudek
Schittenhelm, Hermine	1905	M.Kotzendorf				Friedl, Emil	1891	Neudek
Schittenhelm, Hermine	1941	M.Kotzendorf				Friedl, Doris Elisabeth	1937	Neudek
Schittenhelm, Otto	1935	M.Kotzendorf				Friedl, Ida	1874	Neudek
Schmidt, Elisabeth	1924	Braunseifen	Adler, Josef	1911	Neudek	Frisch, Anita	1933	Neudek
Schmidt, Johann	1878	Braunseifen	Adler, Josef	1870	Neudek	Frisch, Frieda	1925	Neudek
Schmidt, Josefine	1886	Braunseifen	Baumgartel, Adolf	1889	Neudek	Frisch, Hans-Peter	1939	Neudek
Schmidt, Karl	1897	Lobnig	Baumgartel, Frieda	1901	Neudek	Frisch, Theresia	1936	Neudek
Schneider, Anna	1895	Kriegsdorf	Baumgartel, Hermann	1893	Neudek	Gahabka, Anna	1877	Neudek
Schneider, Viktor	1892	Kriegsdorf	Baumgartel, Werner	1945	Neudek	Girg, Horst	1935	Neudek
Scholz, Elisabeth	1917	Braunseifen	Baumgartel, Johanna	1916	Neudek	Girg, Helmut	1944	Neudek
Scholz, Franz	1892	Braunseifen	Baumgartel, Ernst	1911	Neudek	Girg, Anna	1906	Neudek
Scholz, Johann Max	1878	Braunseifen	Bauer, Anna	1881	Neudek	Girg, Margarethe	1880	Neudek
Scholz, Ida	1901	Braunseifen	Birkhold, Theresia	1893	Neudek	Girg, Philipp	1876	Neudek
Scholz, Karl	1865	Braunseifen	Biernacik, Christa	1943	Neudek	Girg, Hildegard	1933	Neudek
Scholz, Karl	1930	Braunseifen	Biernacik, Gisela	1915	Neudek	Girg, Erika	1940	Neudek
Scholz, Rudolf	1932	Braunseifen	Bittner, Adelinde	1905	Eibenberg	Girg, Eleonore	1911	Neudek
Scholz, Wilhelmine	1884	Braunseifen	Bittner, Emilie	1864	Neudek	Glaser, Ludwig	1910	Neudek
Schön, Christine	1924	Römerstadt	Bittner, Anna	1897	Neudek	Glaser, Franz	1900	Neudek
Schön, Elisabeth	1925	Römerstadt	Bittner, Helmut	1940	Eibenberg	Glatz, Anna	1908	Neudek
Schober, Irene	1924	Kriegsdorf	Bleyer, Adalbert	1937	Neudek	Glatz, Roland	1938	Neudek
Schreier, Bruno	1904	Römerstadt	Bleyer, Karl	1934	Neudek	Glatz, Walter	1942	Neudek
Schreier, Hermine	1929	Römerstadt	Bleyer, Philippine	1907	Neudek	Glatz, Annemarie	1944	Neudek
Schreier, Marie	1882	Römerstadt	Böhm, Erich	1945	Neudek	Gleckner, Franziska	1882	Neudek
Schreier, Rudolf	1891	Römerstadt	Böhm, Marie	1917	Neudek	Glöckner, Frieda	1925	Hochofen
Schwab, Adolf	1900	Römerstadt	Brambach, Anton	1903	Neudek	Glöckner, Gisela	1910	Hochofen
Schwanzler, Auguste	1892	Tillendorf	Brambach, Marie	1912	Neudek	Glöckner, Hermine	1882	Hochofen
Schwanzler, Elvira	1923	Tillendorf	Brambach, Walter	1940	Neudek	Glöckner, Inge	1932	Hochofen
Schwanzler, Emilie	1926	Tillendorf	Breitfelder, Emilie	1871	Neudek	Glöckner, Johann	1881	Hochofen
Schwanzler, Johann	1899	Tillendorf	Däubner, Julie	1890	Neudek	Grimm, August	1885	Neudek
Stanke, Brunhilde	1921	Tillendorf	Dlouhy, Karl	1901	Neudek	Gottfried, Gisela	1902	Neudek
Strak, Johann	1905	M.Kotzendorf	Dlouhy, Theresia	1902	Neudek	Gottfried, Wilhelm	1893	Neudek
Strnad, Auguste	1873	Braunseifen	Drexler, Herta	1932	Neudek	Gottschald, Johann	1882	Neudek
Strnad, Rudolf	1908	Braunseifen	Drexler, Marie	1896	Neudek	Gottwald, Rosa	1880	Neudek
Strnad, Rudolfine	1912	Braunseifen	Drexler, Rudolf	1896	Neudek	Gottwald, Wilhelm	1878	Neudek
Theimer, Auguste	1904	Braunseifen	Doubrawa, Marie	1882	Neudek	Gottwald, Helga	1943	Neudek
Theimer, Olga	1930	Braunseifen	Effenberger, Anna	1904	Neudek	Gottwald, Rosa	1903	Neudek
Tinz, Anna	1916	Römerstadt	Effenberger, Else	1924	Neudek	Görgl, Christa	1937	Neudek
Tinz, Herbert	1944	Römerstadt	Eigenberger, Ursula	1940	Neudek	Görgl, Elisabeth	1939	Neudek
Tinz, Johann	1943	Römerstadt	Elster, Wenzel	1863	Neudek	Görgl, Margarete	1908	Neudek
Tinz, Rudolf	1912	Römerstadt	Elster, Marie	1871	Neudek	Görgl, Margarete	1928	Neudek
Tinz, Rudolf	1941	Römerstadt	Elster, Siegfried	1944	Neudek	Görgner, Emil	1930	Neudek
Töllich, Helga	1939	Braunseifen	Elster, Wiegand	1934	Neudek	Görgner, Anna	1900	Neudek
Töllich, Johanna	1910	Braunseifen	Elster, Berta	1912	Neudek	Görgner, Wenzel	1931	Neudek
Töllich, Liesel	1936	Braunseifen	Elster, Helga	1935	Hochofen	Görgner, Karl Friedr.	1872	Neudek
Töllich, Rudolf	1908	Braunseifen	Elster, Emma	1918	Hochofen	Görgner, Franz	1902	Neudek
Töllich, Rudolf	1943	Braunseifen	Elster, Herbert	1937	Hochofen	Görgner, Elsa	1910	Neudek
Unger, Christa	1939	Braunseifen	Elster, Marie	1913	Neudek	Görgner, Ute	1944	Neudek
Unger, Ditmar	1943	Braunseifen	Elster, Siegfried	1909	Neudek	Görgner, Edda	1940	Neudek
Unger, Liselotte	1933	Braunseifen	Fickert, Klara	1875	Neudek	Görgner, Fritz	1938	Neudek
Unger, Marie	1903	Braunseifen	Fuchs, Marie	1889	Neudek	Görgner, Anna	1872	Neudek
Vorndran, Albin	1919	Römerstadt	Fuchs, Anna	1881	Neudek	Götz, Marie	1877	Neudek
Vorndran, Edeltraud	1913	Römerstadt	Fuchs, Anna	1887	Neudek	Götz, Albert	1896	Neudek
Wanke, Anna	1920	Kriegsdorf	Fuchs, Franz	1881	Neudek	Götz, Agnes	1898	Neudek
Wanke, Berta	1880	Kriegsdorf	Fuchs, Franz	1875	Neudek	Götz, Editha	1923	Neudek
Wanke, Berta	1912	Kriegsdorf	Fuchs, Margarete	1868	Neudek	Götz, Johann	1895	Neudek
Wanke, Edwin	1927	Kriegsdorf	Fink, Theresia	1911	Neudek	Götz, Anna	1903	Neudek
Wanke, Helga	1937	Kriegsdorf	Fink, Hans	1937	Neudek	Götz, Blandine	1913	Neudek
Wanke, Anna	1928	Kriegsdorf	Fink, Joseph	1938	Neudek	Götz, Erika	1940	Neudek
Wanke, Helmut	1942	Kriegsdorf	Fink, Günther	1943	Neudek	Götz, Helga	1940	Neudek
Wanke, Hannelore	1942	Kriegsdorf	Fink, Herbert	1934	Neudek	Götz, Helmut	1937	Neudek
Wanke, Anna	1903	Kriegsdorf	Fink, Margit	1941	Neudek	Götz, Hermann	1876	Neudek

Kreis Neudek

Transport 2

Götz, Franz	1901	Neudek	Jungbauer, Joseph	1874	Neudek	Lorenz, Ludwig	1872	Neudek
Götz, Julius	?	Neudek	Jungbauer, Josef	1874	Neudek	März, Anna	1909	Neudek
Götz, Marie	1907	Neudek	Jungbauer, Selma	1879	Neudek	März, Ingeborg	1930	Neudek
Götz, Theresia	1936	Neudek	Karas, Eugenie	1884	Neudek	März, Isolde	1938	Neudek
Groß, Horst	1939	Neudek	Karas, Beate	1902	Neudek	März, Walter	1907	Neudek
Groß, Maria	1901	Neudek	Kaiser, Adolf	1929	Neudek	Maschek, Adolf	1884	Neudek
Grünes, Marie	1902	Thierbach	Kaiser, Anna	1906	Neudek	Maschek, Franziska	1903	Neudek
Habelt, Hilde	1914	Neudek	Kaiser, Anni	1928	Neudek	Matzek, Anna	1875	Neudek
Habelt, Brigitte	1939	Neudek	Kannler, Anton	1933	Thierbach	Matzek, Franz	1872	Neudek
Habelt, Herbert	1942	Neudek	Kannler, Frieda	1914	Neudek	Meindl, Elfriede	1937	Neudek
Haberzettl, Rainer	1940	Neudek	Kannler, Julius	1930	Thierbach	Meindl, Frieda	1914	Neudek
Haberzettl, Anna	1914	Neudek	Kannler, Monika	1939	Thierbach	Meinl, Maria	1921	Neudek
Hammer, Christa	1931	Neudek	Kannler, Olga	1910	Thierbach	Meinl, Rudolf	1884	Neudek
Hammer, Else	1895	Neudek	Keilhauer, Franziska	1884	Neudek	Meinl, Theresia	1884	Neudek
Hammer, Lucia	1924	Neudek	Keilhauer, Franz	1911	Neudek	Meixner, Anton	1921	Neudek
Hamburger, Barbara	1863	Neudek	Keilwerth, Reinhold	1909	Neudek	Meixner, Robert	1928	Neudek
Hammerschmidt, Rosa	1880	Neudek	Keilwerth, Marie	1911	Neudek	Meixner, Betti	1888	Neudek
HAMPL, Karl	1880	Neudek	Keilwerth, Vera	1934	Neudek	Meixner, Josef	1893	Neudek
HAMPL, Rosa	1881	Neudek	Keilwerth, Werner	1939	Neudek	Menigat, Anton	1896	Neudek
HAMPL, Emilie	1909	Neudek	Keilwerth, Berta	1887	Neudek	Müller, Rudolf	1935	Neudek
HAMPL, Rainer	1942	Neudek	Keilwerth, Marianne	1931	Neudek	Müller, Laura	1890	Neudek
HAMPL, Leopoldine	1882	Neudek	Klarner, Heinz	1941	Neudek	Müller, Maria	1874	Neudek
HAMPL, Leopoldine	1905	Neudek	Kneisl, Helma	1931	Neudek	Müller, Anna	1913	Neudek
Hanika, Anna	1900	Neudek	Kneisl, Aloisia	1898	Neudek	Möckl, Roswitha	1940	Neudek
Hanika, Franz	1896	Neudek	Kratky, Wilhelm	1864	Neudek	Möckl, Marie	1912	Neudek
Haubner, Anna	1904	Neudek	Kratky, Theresia	1874	Neudek	Möckl, Marie	1891	Neudek
Haubner, Herbert	1931	Neudek	Kraus, Anton	1868	Neudek	Nepita, Josef	1883	Neudek
Hauptmann, Marie	1894	Neudek	Kraus, Adolf	1873	Neudek	Nepita, Laura	1885	Neudek
Hauptmann, Adolf	1885	Neudek	Kraus, Anna	1894	Neudek	Neudert, Marie	1904	Neudek
Haustein, Anton	1897	Neudek	Kraus, Anton	1890	Neudek	Neudert, Adolf	1905	Neudek
Haustein, Doris	1940	Neudek	Kraus, Berta	1873	Neudek	Neudert, Anna	1908	Neudek
Haustein, Franziska	1873	Neudek	Kraus, Helmut	1943	Neudek	Neudert, Christel	1931	Neudek
Haustein, Karl	1904	Neudek	Kraus, Emma	1897	Neudek	Neudert, Hans	1938	Neudek
Haustein, Klara	1904	Neudek	Kraus, Erika	1928	Neudek	Neudert, Helga	1936	Neudek
Haschberger, Maria	1921	Neudek	Kraus, Erna	1913	Neudek	Neudert, Hildegard	1925	Neudek
Haschberger, Werner	1944	Neudek	Kraus, Josef	1913	Neudek	Nistler, Emma	1920	Neudek
Härtl, Marie	1912	Neudek	Kraus, Josef	1938	Neudek	Nowak, Anna	1897	Neudek
Härtl, Anna	1878	Neudek	Kraus, Josef	1888	Neudek	Nowak, Franz	1896	Neudek
Härtl, Mathilde	1877	Neudek	Kuhn, Leopoldine	1883	Neudek	Ott, Olga	1908	Neudek
Hegen, Josef	1889	Neudek	Kuhn, Norbert	1875	Neudek	Ott, Erich	1935	Neudek
Heger, Emilie	1906	Neudek	Konzmann, Marie	1915	Neudek	Ott, Wilhelm	1905	Neudek
Heidelberger, Marie	1897	Neudek	Kunzmann, Albrecht	1940	Neudek	Ott, Isabella	1907	Neudek
Heidler, Anton	1881	Neudek	Kunzmann, Anna	1920	Neudek	Ott, Gertraud	1931	Neudek
Heinzl, Walter	1935	Neudek	Kunzmann, Heinrich	1943	Neudek	Ott, Käthe	1878	Neudek
Heinzl, Anna	1899	Neudek	Kunzmann, Anna	1941	Neudek	Ott, Joseph	1874	Neudek
Heinzl, Josef	1899	Neudek	Kunzmann, Karl	1939	Neudek	Oswald, Erna	1925	Neudek
Heinzl, Anna	1887	Oedt	Köhler, Barbara	1883	Neudek	Pahr, Klara	1875	Neudek
Heinzl, Karl	1883	Oedt	Köhler, Helmut	1939	Neudek	Paulus, Valentine	1871	Neudek
Herget, Luise	1872	Neudek	Köhler, Resie	1913	Neudek	Pausch, Marie	1914	Neudek
Herget, Elsa	1934	Neudek	Köhler, Johann	1876	Neudek	Pausch, Rudolf	1935	Neudek
Herget, Ewald	1931	Neudek	Kühnl, Karoline	1875	Neudek	Pecher, Ingrid	1939	Neudek
Herget, Ernst	1900	Neudek	Kübelbeck, Elfriede	1902	Neudek	Pecher, Marie	1879	Neudek
Herget, Roman	1866	Neudek	Lachner, Eugenie	1909	Neudek	Pecher, Anna	1911	Neudek
Herold, Emilie	1897	Eibenberg	Lachner, Helene	1932	Neudek	Pecher, Karl	1874	Neudek
Herold, Franz	1896	Eibenberg	Lachner, Walter	1934	Neudek	Pecher, Anton	1902	Neudek
Herold, Rolanda	1924	Neudek	Lachner, Gerda	1938	Neudek	Pecher, Katharina	1903	Neudek
Herold, Viktoria	1891	Neudek	Lang, Emilie	1898	Neudek	Pecher, Adolf	1929	Neudek
Hess, Marta	1914	Neudek	Lang, Franz	1893	Neudek	Pecher, Ingeborg	1932	Neudek
Hess, Peter	1945	Neudek	Langdörfer, Anna	1897	Neudek	Pecher, Franz	1893	Neudek
Hippmann, Helmut	1938	Neudek	Langenberger, Josef	1866	Neudek	Pecher, Hubert	1932	Neudek
Hippmann, Hermine	1907	Neudek	Lauber, Emma	1873	Neudek	Pecher, Hedwig	1866	Neudek
Himmel, Günther	1947	Neudek	Lauber, Martin	1872	Neudek	Pecher, Berta	1899	Neudek
Himmel, Franziska	1879	Neudek	Lauer, Irmgard	1943	Neudek	Pecher, Josef	1876	Neudek
Himmel, Josef	1870	Neudek	Lauer, Karl-Dietrich	1941	Neudek	Pecher, Alfred	1879	Neudek
Hochberger, Johann	1890	Neudek	Lauer, Anna	1916	Neudek	Pecher, Anna	1901	Neudek
Hochberger, Laura	1892	Neudek	Lein, Marie	1883	Neudek	Pecher, Dieter	1941	Neudek
Hochberger, Wilfried	1921	Neudek	Lenhart, Franz	1933	Neudek	Pecher, Edith	1930	Neudek
Hochmuth, Margit	1939	Neudek	Lenhart, Olga	1909	Neudek	Pecher, Karl	1881	Neudek
Hochmuth, Anna	1911	Neudek	Lenk, Berta	1894	Neudek	Pecher, Oliva	1885	Neudek
Hofmann, Ferdinand	1926	Neudek	Lenk, Ernst	1886	Neudek	Pecher, Paula	1902	Neudek
Hofmann, Ferdinand	1895	Neudek	Lenk, Marie	1887	Neudek	Pecher, Theresia	1889	Neudek
Hoffmann, Adolf	1875	Neudek	Lihl, Berta	1914	Neudek	Pecher, Wenzel	1895	Neudek
Hoffmann, Antonie	1899	Neudek	Lill, Mathilde	1887	Neudek	Pelech, Magdalena	1939	Neudek
Hoffmann, Klaus	1938	Neudek	Lill, Marianne	1926	Neudek	Pelech, Emilie	1907	Neudek
Hoffmann, Marie	1884	Neudek	Lill, Berta	1868	Neudek	Pilz, Friedrich	1914	Neudek
Holub, Armin	1932	Neudek	Lindner, Klotilde	1884	Neudek	Pilz, Marie	1917	Neudek
Holub, Mathilde	1902	Neudek	Lochschmidt, Hilde	1922	Neudek	Pilz, Siegrun	1941	Neudek
Höttner, Hermine	1905	Neudek	Lochschmidt, Rainer	1945	Neudek	Pilz, Dieter	1944	Neudek
Jungbauer, Karl	1911	Neudek	Lorenz, Anna	1868	Neudek	Pilz, Berta	1912	Neudek
Jungbauer, Klara	1878	Neudek	Lorenz, Johanna	1884	Neudek	Pilz, Elsa	1899	Neudek

Pilz, Ingrid	1941	Neudek	Sommer, Anna	1890	Neudek	Track, Gerhard	1941	Neudek
Pfob, Antonia	1886	Neudek	Sommer, Framu	1898	Neudek	Track, Karl	1895	Neudek
Pleyer, Rosa	1901	Neudek	Sommer, Herbert	1930	Neudek	Track, Karl	1892	Neudek
Poch, Albin	1870	Neudek	Sommer, Otto	1932	Neudek	Track, Theresia	1897	Neudek
Polland, Anna	1939	Neudek	Schelberger, Anna	1895	Neudek	Träger, Josef	1887	Neudek
Polland, Franz	1909	Neudek	Schelberger, Anton	1892	Neudek	Träger, Klara	1890	Neudek
Polland, Franziska	1912	Neudek	Schindler, Anna	1934	Neudek	Topiasch, Aloisia	1878	Neudek
Polland, Karl	1934	Neudek	Schindler, Gertrud	1940	Neudek	Topiasch, Karl	1879	Neudek
Poppenberger, Arthur	1929	Neudek	Schindler, Margarete	1901	Neudek	Trotz, Berta	1893	Neudek
Pöhlmann, Angela	1922	Neudek	Schlögl, Horst	1934	Neudek	Türkön, Joseph	1871	Neudek
Pöhlmann, Emma	1892	Neudek	Schlögl, Marianne	1910	Neudek	Ullmann, Franz	1893	Neudek
Pöhlmann, Josef	1897	Neudek	Schlosser, Marie	1891	Neudek	Ullmann, Frieda	1897	Neudek
Puschner, Elsa	1923	Neudek	Schmidt, Anton	1882	Neudek	Ullmann, Elisabeth	1920	Neudek
Puttendorfer, Werner	1939	Neudek	Schmidt, Marie	1881	Neudek	Ullmann, Hannelore	1943	Neudek
Puttendorfer, Gerhard	1935	Neudek	Schmierle, Margarethe	1911	Neudek	Ullmann, Hedwig	1890	Neudek
Puttendorfer, Hedwig	1905	Neudek	Schmirler, Anna	1932	Neudek	Ullmann, Irene	1935	Neudek
Rau, Aloisia	1906	Neudek	Schmirler, Karl	1940	Neudek	Ullmann, Klara	1898	Neudek
Rau, Heinz	1942	Neudek	Schmirler, Werner	1944	Neudek	Ullmann, Leo	1883	Neudek
Rau, Horst	1939	Neudek	Schneider, Anna	1906	Neudek	Ullmann, Maria	1893	Neudek
Rau, Rudolf	1903	Neudek	Schneider, Anna	1880	Neudek	Ullmann, Theresia	1910	Neudek
Rau, Theresia	1890	Neudek	Schneider, Amalie	1907	Neudek	Vieweg, Anna	1903	Neudek
Reineker, Emilie	1923	Neudek	Schneider, Hedwig	1874	Neudek	Vieweg, Hans	1929	Neudek
Reineker, Rita	1945	Neudek	Schneider, Horst	1939	Neudek	Vogel, Anna	1912	Neudek
Reineker, Anna	1922	Neudek	Schneider, Rudolf	1938	Neudek	Vogel, Annelies	1940	Neudek
Reiprich, Friedhelm	1939	Neudek	Schöberl, Anna	1914	Neudek	Vogel, Doris	1937	Neudek
Reiprich, Anna	1907	Neudek	Schöberl, Erika	1938	Neudek	Vogel, Helmut	1933	Neudek
Reiprich, Johann	1897	Neudek	Schöberl, Horst	1939	Neudek	Walter, Marie	1892	Neudek
Reitzner, Anton	1896	Neudek	Schöneich, Wolfgang	1923	Neudek	Weber, Marie	1882	Neudek
Reitzner, Marie	1900	Neudek	Schorsch, Fanni	1914	Neudek	Weinl, Anna	1885	Neudek
Reitzner, Marie	1872	Neudek	Schreiber, Alfred	1904	Neudek	Weinl, Heinrich	1876	Neudek
Richter, Karl	1893	Neudek	Schreiber, Alfred	1940	Neudek	Wendl, Bernhard	1934	Neudek
Richter, Elsa	1891	Neudek	Schreiber, Anna	1905	Neudek	Wendl, Elisabeth	1939	Neudek
Richter, Josef	1888	Neudek	Schreiber, Anna	1920	Neudek	Wendl, Marie	1910	Neudek
Richter, Josefina	1888	Neudek	Schreiber, Brigitte	1943	Neudek	Wenzel, Friedrike	1911	Neudek
Richter, Josefina	1894	Neudek	Schreiber, Hildegard	1940	Neudek	Wied, Anna	1938	Neudek
Rödig, Alma	1938	Neudek	Schreiber, Johann	1939	Neudek	Wied, Bruno	1933	Neudek
Rödig, Amalie	1913	Neudek	Schreiber, Kurt	1945	Neudek	Wied, Elfriede	1945	Neudek
Rödig, Rosa	1911	Neudek	Schreiber, Michael	1941	Neudek	Wied, Hermine	1913	Neudek
Rödig, Wenzel	1909	Neudek	Schreiber, Monika	1906	Neudek	Wied, Josef	1905	Neudek
Rödl, Gerlinde	1933	Neudek	Schreiber, Richard	1931	Neudek	Wied, Josef	1939	Neudek
Rödl, Horst	1938	Neudek	Schreiber, Ruth	1922	Neudek	Winter, Annelies	1943	Neudek
Rödl, Rose	1910	Neudek	Schreiber, Sylvia	1943	Neudek	Winter, Franz	1903	Neudek
Rödl, Josef	1884	Neudek	Schreiber, Peter	1944	Neudek	Winter, Franz	1876	Neudek
Rödl, Anna	1887	Neudek	Schreiber, Ursula	1913	Neudek	Winter, Hildegard	1921	Neudek
Rödl, Wilhelm	1907	Neudek	Schug, Anna	1898	Neudek	Winter, Klara	1920	Neudek
Rödl, Marie	1916	Neudek	Schug, Anna	1881	Neudek	Winter, Maria	1881	Neudek
Rödl, Helmut	1935	Neudek	Schug, Franz	1889	Neudek	Winter, Robert	1893	Neudek
Röhlich, Anna	1906	Neudek	Schug, Rosa	1913	Neudek	Winter, Rosa	1894	Neudek
Röhlich, Hildegard	1939	Neudek	Schwager, Herta	1878	Voigtsgrün	Wohner, Werner	1943	Neudek
Röhlich, Josef	1865	Neudek	Schwager, Elisabeth	1914	Voigtsgrün	Wohner, Anita	1944	Neudek
Röhlich, Theresia	1867	Neudek	Schwager, Ernst	1938	Voigtsgrün	Wohner, Ilse	1920	Neudek
Rölz, Marianne	1931	Neudek	Schwager, Karl	1907	Voigtsgrün	Wohner, Laura	1916	Neudek
Rohr, Rosalia	1888	Neudek	Schwengsbier, Anton	1881	Neudek	Wohner, Wenzel	1937	Neudek
Rohr, Herbert	1921	Neudek	Schwengsbier, Flora	1885	Neudek	Wohner, Philippine	1877	Neudek
Roith, Anna	1893	Neudek	Stowasser, Hedwig	1932	Neudek	Wollner, Rosa	1919	Neudek
Roith, Erich	1930	Neudek	Stowasser, Rosa	1929	Neudek	Wünsch, Gerhard	1939	Neudek
Roith, Josef	1895	Neudek	Stowasser, Mathilde	1890	Neudek	Wünsch, Paula	1913	Neudek
Rubisch, Gitta	1941	Neudek	Stöckner, Christel	1939	Neudek	Wünsch, Ursula	1945	Neudek
Rubisch, Raino	1939	Neudek	Stöckner, Frieda	1909	Neudek	Zettl, Anna	1875	Neudek
Rubisch, Marie	1912	Neudek	Stöckner, Franz	1934	Neudek	Zettl, Anna	1890	Neudek
Rubisch, Barbara	1883	Neudek	Stöckner, Heidemarie	1943	Neudek	Zettl, Anna	1915	Neudek
Rubisch, Johann	1881	Neudek	Stöckner, Hildegard	1939	Neudek	Zettl, Marie	1887	Neudek
Rüba, Marissa	1921	Neudek	Stöckner, Johann	1870	Neudek	Zettl, Karlheinz	1937	Neudek
Sacher, Anna	1908	Neudek	Stöckner, Josefina	1916	Neudek	Zettl, Waltraut	1939	Neudek
Sacher, Rudolf	1929	Neudek	Stöckner, Karl-Heinz	1942	Neudek	Zinner, Anna	1868	Neudek
Sacher, Werner	1938	Neudek	Stöckner, Leopoldine	1909	Neuhammer	Zuleger, Ernst	1937	Neudek
Sandner, Anna	1893	Neudek	Stöckner, Margit	1941	Neudek			
Sandner, Emma	1866	Neudek	Stöckner, Marie-Magdalena	1945	Neudek			
Sandner, Emma	1877	Neudek	Stöckner, Rainer-Rudolf	1941	Neudek			
Sandner, Franz	1875	Neudek	Stöckner, Sofie	1904	Neudek			
Sandner, Karl	1899	Neudek	Stöckner, Waltraut	1944	Neudek			
Sandner, Karl	1890	Neudek	Stöckner, Wilhelm	1899	Neudek			
Sandner, Leopoldine	1887	Neudek	Tächel, Hannelore	1944	Neudek			
Sandner, Marie	1878	Neudek	Tächel, Marie	1911	Neudek			
Sandner, Wenzel	1878	Neudek	Tästel, Marie	1890	Neudek			
Siegert, Katharina	1889	Neudek	Teistler, Klara	1908	Neudek			
Soff, Anna	1913	Neudek	Track, Anna	1908	Neudek			
Soff, Anton	1880	Neudek	Track, Franz	1906	Neudek			
Soff, Klara	1885	Neudek	Track, Gertrude	1902	Neudek			
Soff, Marie	1886	Neudek						

Kreis Zwittau

Transport 3

Ambros, Arnulf	1940	M. Lotschnau
Ambros, Elke	1941	M. Lotschnau
Ambros, Margarete	1914	M. Lotschnau
Appel, Elfriede	1918	Blosdorf
Appel, Gerlinde	1942	Blosdorf
Appel, Helmut	1940	Blosdorf
Appel, Johann	1874	Blosdorf
Appel, Josefa	1892	Neudorf
Appl, Alois	1931	Blosdorf
Appl, Josef	1910	Neudorf (?)
Appl, Josef	1929	Blosdorf

Appl, Marie	1905	Blosdorf	Fritscher, Klement	1906	Blosdorf	Heinz, Josef	1871	Greifendorf
Appl, Rudolf	1935	Blosdorf	Fritscher, Josef	1937	Blosdorf	Heinz, Josepha	1897	M. Lotschnau
Baar, Anna	1904	M. Lotschnau	Fritscher, Klemens	1940	Blosdorf	Heinz, Kurt	1932	Greifendorf
Baar, Marie	1932	M. Lotschnau	Fritscher, Hannelore	1941	Blosdorf	Heinz, Marie	1883	Greifendorf
Baar, Walburga	1937	M. Lotschnau	Fritscher, Marie	1902	Blosdorf	Heinz, Marie	1901	Greifendorf
Babonitz, Elisabeth	1922	Neudorf/Tribau	Fritscher, Marie	1909	Blosdorf	Heinz, Maria	1912	M. Lotschnau
Babonitz, Ingrid	1945	Neudorf/Tribau	Fritscher, Marie-Luise	1943	Blosdorf	Heinz, Maria	1915	M. Lotschnau
Bartelt, Karl	1935	Greifendorf	Fritscher, Sophie	1906	Blosdorf	Heinz, Otilie	1912	M. Lotschnau
Bartelt, Margit	1939	Greifendorf	Fritscher, Stefanie	1885	Blosdorf	Heinz, Otto	1937	Greifendorf
Bartelt, Paula	1904	Greifendorf	Fritscher, Stefanie	1934	Blosdorf	Heinz, Roland	1941	M. Lotschnau
Bien, Amalie	1903	Greifendorf	Fritscher, Walter	1931	Blosdorf	Hendrich, Theresia	1891	Neudorf
Bien, Magdalene	1925	Greifendorf	Fuchs, Emilie	1902	Greifendorf	Herbst, Anna	1884	Neudorf
Bien, Margot	1945	Greifendorf	Fuchs, Hildegard	1929	Greifendorf	Herbst, Franz	1884	Neudorf
Bien, Renate	1943	Greifendorf	Gilg, Gertrude	1920	M. Lotschnau	Herbst, Marie	1916	Neudorf
Bittnr, Marie	1890	Greifendorf	Gilg, Renate	1944	M. Lotschnau	Herder, Aloisia	1916	Blosdorf
Blaschek, Cornelia	1878	Neudorf	Gilg, Theresia	1880	M. Lotschnau	Hickele, Anna	1880	Neudorf
Blaschek, Erich	1902	Neudorf	Gleich, Johann	1939	M. Lotschnau	Hickele, Ferdinand	1880	Neudorf
Blaschek, Erich	1929	Neudorf	Gleich, Marie	1909	M. Lotschnau	Hickl, Anna	1918	Neudorf
Blaschek, Horst	1940	Neudorf	Golker, Anna	1938	Neudorf	Hickl, Emilie	1914	Neudorf
Blaschek, Kurt	1930	Neudorf	Golker, Hugo	1940	Neudorf	Hickl, Franz	1913	Neudorf
Blaschek, Luise	1905	Neudorf	Golker, Marie	1912	Neudorf	Hickl, Josef	1872	Neudorf
Blodig, Amalie	1884	Greifendorf	Götzl, Antonie	1913	Neudorf	Hickl, Marie	1882	Neudorf
Blodig, Gerlinde	1925	Greifendorf	Götzl, Eckhardt	1943	Neudorf	Hickl, Martha	1925	Neudorf
Blodig, Johann	1886	Greifendorf	Götzl, Emil	1893	Neudorf	Hickl, Sieglinde	1944	Neudorf
Christ, Anna	1892	M. Lotschnau	Götzl, Gerhard	1941	Neudorf	Hickl, Stefanie	1887	Neudorf
Christian, Adolf	1938	Neudorf	Götzl, Marie	1913	M. Lotschnau	Hiller, Elfriede	1939	Blosdorf
Christian, Anna	1937	Neudorf	Götzl, Theresia	1882	Blosdorf	Hiller, Franz	1940	Blosdorf
Christian, Gertrud	1945	Neudorf	Grüner, Marie	1912	M. Lotschnau	Hiller, Georg	1938	Blosdorf
Christian, Günther	1941	Neudorf	Grüner, Marie	1940	M. Lotschnau	Hiller, Marie	1911	Blosdorf
Christian, Helmut	1943	Neudorf	Günther, Brigitte	1930	Blosdorf	Hink, Elisabeth	1919	M. Lotschnau
Christian, Johann	1910	Neudorf	Günther, Margarete	1903	Blosdorf	Hink, Erna	1940	M. Lotschnau
Christian, Konrad	1935	Neudorf	Günther, Rudolf	1932	Blosdorf	Hink, Helma	1944	M. Lotschnau
Christian, Marie	1914	Neudorf	Haas, Marie	1892	Neudorf	Hink, Hermine	1909	M. Lotschnau
Demele, Ingeborg	1944	Greifendorf	Haberhauer, Anastasia	1916	Greifendorf	Hink, Roland	1938	M. Lotschnau
Demele, Marie	1924	Greifendorf	Haberhauer, Antonie	1903	Greifendorf	Hink, Werner	1943	M. Lotschnau
Demele, Martha	1925	Greifendorf	Haberhauer, Gertrude	1930	Greifendorf	Hollmann, Johann	1860	Tasswitz
Demele, Otto	1921	Greifendorf	Haberhauer, Franz	1877	Greifendorf	Holler, Alois	1870	Neudorf
Demele, Waltraud	1943	Greifendorf	Haberhauer, Martha	1925	Greifendorf	Hornisch, Hedwig	1917	Greifendorf
Erbe, Günter	1927	Greifendorf (?)	Haberhauer, Elisabeth	1938	Greifendorf	Hornisch, Ingrid	1944	Greifendorf
Faltus, Anna	1913	M. Lotschnau	Habiger, Otilie	1891	Blosdorf	Hornischer, Anna	1908	Blosdorf
Faltus, Monika	1942	M. Lotschnau	Habiger, Emil	1894	Neudorf	Hornischer, Edgar	1935	Blosdorf
Felkel, Aloisia	1897	Neudorf	Habiger, Hedwig	1899	Neudorf	Hornischer, Eduard	1872	Blosdorf
Felkel, Elfriede	1932	Neudorf	Habiger, Joseph	1934	Neudorf	Hornischer, Günther	1941	Blosdorf
Felkel, Franz	1891	Neudorf	Habiger, Sofie	1919	Blosdorf	Hornischer, Helga	1932	Blosdorf
Felkel, Theresia	1867	Neudorf	Hallas, Marie	1904	Greifendorf	Hornischer, Marie	1874	Blosdorf
Fiedler, Anna	1895	Neudorf	Hantl, Anna	1889	Neudorf	Hrdina, Marie	1885	Zittau
Fiedler, Anna	1916	Neudorf	Hantl, Anna	1919	Neudorf	Huschka, Irmgard	1940	Greifendorf
Fiedler, Gisela	1922	Neudorf	Hantl, Anna	1921	Neudorf	Huschka, Marie	1918	Greifendorf
Fiedler, Josef	1887	Neudorf	Hantl, Emma	1893	Neudorf	Hübl, Karl	1885	Blosdorf
Fiedler, Marie	1936	Neudorf	Hantl, Franz	1912	Neudorf	Jarmer, Aloisa	1871	Blosdorf
Fiedler, Rudolf-Josef	1941	Neudorf	Hantl, Helene	1930	Neudorf	Jarmer, Franz	1897	Blosdorf
Finsterle, Steffi	1916	Greifendorf	Hantl, Marie	1924	Neudorf	Jarmer, Franz	1868	Blosdorf
Finsterle, Walter	1939	Greifendorf	Hantl, Monika	1943	Neudorf	Jarmer, Eugenie	1920	Greifendorf
Fischer, Anna	1868	M. Lotschnau	Hantl, Rudolf	1886	Neudorf	Jaschke, Ingeborg	1944	Greifendorf
Fischer, Franz	1867	M. Lotschnau	Hantl, Stefan	1879	Neudorf	Jenisch, Emma	1895	Blosdorf
Fischer, Franz	1884	Neudorf	Hantl, Theresia	1888	M. Lotschnau	Jenisch, Emil	1873	Blosdorf
Fischer, Hildegard	1909	Neudorf	Hantl, Theresia	1875	Neudorf	Jenisch, Gertraude	1923	Blosdorf
Fischer, Josefa	1884	Blosdorf	Hedrich, Amalie	1877	Blosdorf	Jenisch, Heinrich	1898	Blosdorf
Fischer, Walter	1930	Neudorf	Hedrich, Marie	1908	Blosdorf	Jeschonnek, Dietmar	1944	Neudorf
Fitz, Wenzel	1874	M. Lotschnau	Heger, Anna	1931	Neudorf	Jeschonnek, Herta	1924	Neudorf
Fitz, Johanna	1877	M. Lotschnau	Heger, Franz	1927	Neudorf	Jokele, Alois	1889	Neudorf
Fitz, Johann	1898	M. Lotschnau	Heger, Marie	1927	Neudorf	Jokele, Aurelie	1895	Neudorf
Fitz, Antonie	1903	M. Lotschnau	Heger, Rudolf	1889	Neudorf	Jilke, Hedwig	1909	Zittau
Fitz, Johanna	1942	M. Lotschnau	Heinz, Emilie	1873	Greifendorf	Karn, Anna	1881	M. Lotschnau
Fitz, Helga	1945	M. Lotschnau	Heinz, Adolf	1877	Greifendorf	Karn, Anna	1903	M. Lotschnau
Fitz, Edeltraud	1931	M. Lotschnau	Heinz, Anton	1879	Greifendorf	Karn, Erna	1934	M. Lotschnau
Fitz, Gerhard	1935	M. Lotschnau	Heinz, Anton	1918	M. Lotschnau	Karn, Franz	1884	M. Lotschnau
Fohler, Elisabeth	1925	M. Lotschnau	Heinz, Dieter	1943	M. Lotschnau	Karn, Ilse	1943	M. Lotschnau
Fohler, Johann	1881	M. Lotschnau	Heinz, Edith	1936	Greifendorf	Karn, Johann	1861	M. Lotschnau
Fohler, Theresia	1894	M. Lotschnau	Heinz, Marie	1902	Greifendorf	Karn, Ludwig	1935	M. Lotschnau
Fohler, Johann	1938	M. Lotschnau	Heinz, Edeltaud	1940	Greifendorf	Karn, Marie	1883	M. Lotschnau
Fohler, Helga	1943	M. Lotschnau	Heinz, Egon	1940	Greifendorf	Kaup., Helga	1937	Blosdorf
Fohler, Marie	1909	M. Lotschnau	Heinz, Franz	1887	M. Lotschnau	Kaup., Elisabeth	1902	Blosdorf
Fordinal, Heinrich	1893	M. Lotschnau	Heinz, Franz	1939	Blosdorf	Kaup., Walther	1941	Blosdorf
Fordinal, Maria	1894	M. Lotschnau	Heinz, Franziska	1902	Greifendorf	Kirsch, Emma	1906	M. Lotschnau
Fritscher, Alfred	1935	Blosdorf	Heinz, Hans	1945	M. Lotschnau	Kirsch, Franz	1876	M. Lotschnau
Fritscher, Brigitte	1939	Blosdorf	Heinz, Hildegard	1915	Blosdorf	Kirsch, Hermine	1911	M. Lotschnau
Fritscher, Gerhard	1938	Blosdorf	Heinz, Horst	1943	M. Lotschnau	Kirsch, Hubert	1943	Zittau
Fritscher, Herta	1936	Blosdorf	Heinz, Ilse	1937	Blosdorf	Kirsch, Johanna	1941	Zittau
Fritscher, Hildegard	1909	Blosdorf	Heinz, Johann	1929	Greifendorf	Kirsch, Hubert	1944	M. Lotschnau

Kirsch, Marie	1886	M. Lotschnau	Paul, Diethilde	1939	Greifendorf	Schebela, Paul	1943	Blosdorf
Kirsch, Marie	1878	M. Lotschnau	Paul, Edith	1941	Greifendorf	Schiller, Helga	1939	Greifendorf
Kirsch, Ottilie	1921	M. Lotschnau	Paul, Ottilie	1912	Greifendorf	Schiller, Margite	1941	Greifendorf
Klimesch, Joseph	1883	M. Lotschnau	Paul, Uta	1937	Greifendorf	Schiller, Martha	1913	Greifendorf
Knorr, Anna	1914	Blosdorf	Peschka, Agnes	1924	Neudorf	Schindler, Elsi	1915	M. Lotschnau
Knorr, Hildegard	1912	Blosdorf	Peschka, Alois	1887	Neudorf	Schlögl, Adolf	1895	Greifendorf
Kohl, Cecilie	1868	Greifendorf	Peschka, Bruno	1936	Neudorf	Schlögl, Ludwig	1892	Blosdorf
Kohl, Elisabeth	1926	Greifendorf	Peschka, Fanni	1914	Neudorf	Schlögl, Marie	1899	Blosdorf
Kohl, Gustav	1932	Greifendorf	Peschka, Johanna	1924	Neudorf	Schlögl, Stefanie	1903	Greifendorf
Kohl, Joseph	1922	Greifendorf	Peschka, Josef	1939	Neudorf	Schmidt, Adolf	1896	Blosdorf
Kohl, Marie	1896	Greifendorf	Peschka, Marie	1886	Neudorf	Schmidt, Adolf	1907	Blosdorf
Kohl, Marie	1897	Greifendorf	Peschka, Rosemarie	1944	Neudorf	Schmidt, Ferdinand	1873	Blosdorf
Kohl, Marie	1924	Greifendorf	Peichl, Angela	1886	Neudorf	Schmidt, Franziska	1910	Blosdorf
Kohl, Marta	1938	Greifendorf	Peichl, Agnes	1904	Greifendorf	Schmidt, Hermann	1942	Blosdorf
Kohl, Steffi	1929	Greifendorf	Peichl, Charlotte	1920	Neudorf	Schmidt, Johann	1877	Neudorf
Kössler, Alois	1895	Neudorf	Peichl, Clementine	1917	Neudorf	Schmidt, Klementine	1919	Blosdorf
Kössler, Benno	1931	Neudorf	Peichl, Emanuel	1916	Neudorf	Schmidt, Mathilde	1876	Neudorf
Kössler, Emilie	1904	Neudorf	Peichl, Erika	1940	Blosdorf	Schmidt, Theresia	1888	Blosdorf
Langer, Anna	1899	M. Lotschnau	Peichl, Ernestine	1914	Neudorf	Schmied, Anna	1905	Blosdorf
Langer, Anna	1902	M. Lotschnau	Peichl, Eveline	1937	Neudorf	Schmied, Heinrich	1890	Blosdorf
Langer, Anna	1929	M. Lotschnau	Peichl, Franz	1876	Neudorf	Schmied, Magdalena	1892	Blosdorf
Langer, Erich	1940	M. Lotschnau	Peichl, Franz	1878	Neudorf	Schneeweis, Amalie	1898	Greifendorf
Langer, Ottilie	1909	M. Lotschnau	Peichl, Franz	1881	Blosdorf	Schneeweis, Franz	1929	Greifendorf
Langer, Edith	1935	M. Lotschnau	Peichl, Franz	1890	Neudorf	Schneeweis, Johann	1898	Greifendorf
Langer, Hertha	1941	M. Lotschnau	Peichl, Franz	1936	Blosdorf	Schneider, Christine	1911	Neudorf
Langer, Marie	1868	M. Lotschnau	Peichl, Hannelore	1940	Neudorf	Schneider, Dorothea	1931	Greifendorf
Langer, Hermine	1941	M. Lotschnau	Peichl, Helga	1942	Blosdorf	Schneider, Edeltraut	1935	Neudorf
Langer, Johann	1931	M. Lotschnau	Peichl, Henriette	1886	Neudorf	Schneider, Emil	1893	Greifendorf
Langer, Ludmilla	1888	M. Lotschnau	Peichl, Herbert	1937	Blosdorf	Schneider, Helene	1940	Neudorf
Langer, Walter	1936	M. Lotschnau	Peichl, Marie	1869	Neudorf	Schneider, Marie	1900	Greifendorf
Lemmer, Rudolf	1937	Neudorf	Peichl, Marie	1905	Blosdorf	Schön, Emma	1907	Blosdorf
Loutschnie, Anna	1904	Neudorf	Peichl, Ottilie	1923	Neudorf	Schön, Helma	1937	Blosdorf
Loutschnie, Annelies	1941	Neudorf	Peichl, Rosalia	1891	Neudorf	Schromm, Franz	1940	Blosdorf
Loutschnie, Christina	1943	Neudorf	Peichl, Rosalie	1915	Blosdorf	Schromm, Franziska	1896	Neudorf
Loutschnie, Edeltraud	1930	Neudorf	Peichl, Rudolf	1937	Blosdorf	Schromm, Johann	1886	Neudorf
Loutschnie, Franz	1900	Neudorf	Peichl, Stefanie	1898	Neudorf	Schromm, Stefanie	1916	Blosdorf
Loutschnie, Franz	1933	Neudorf	Peichl, Stefanie	1903	Neudorf	Schump, Anna	1887	M. Lotschnau
Loutschnie, Gerhard	1940	Neudorf	Philipp, Willibald	1920	Neudorf	Schump, Gerlinde	1940	M. Lotschnau
Loutschnie, Joseph	1934	Neudorf	Pirschl, Berta	1891	Greifendorf	Schump, Ottilie	1912	M. Lotschnau
Loutschnie, Marie	1925	Neudorf	Pirschl, Hermann	1883	Greifendorf	Schüch, Adolf	1879	Neudorf
Loutschnie, Marie	1922	Greifendorf	Plotz, Annelies	1938	Blosdorf	Schüch, Adolf	1938	Neudorf
Mader, Johanna	1941	Zwittau	Plotz, Helga	1941	Blosdorf	Schüch, Albin	1939	Neudorf
Mader, Marie	1907	Zwittau	Plotz, Marie	1911	Blosdorf	Schüch, Alois	1881	Neudorf
Mader, Otto	1921	Greifendorf	Plotz, Marie	1936	Blosdorf	Schüch, Alois	1874	Neudorf
Mader, Reinhard	1947	Zwittau	Plotz, Stefan	1943	Blosdorf	Schüch, Aloisie	1870	Neudorf
Mader, Ute	1943	Greifendorf	Prax, Theresia	1858	M. Lotschnau	Schüch, Anna	1889	Neudorf
Manlig, Anna	1899	M. Lotschnau	Preisner, Anna	1890	M. Lotschnau	Schüch, Emilie	1885	Neudorf
Manlig, Joseph	1934	M. Lotschnau	Richter, Anna	1914	Neudorf	Schüch, Emilie	1904	Neudorf
Markl, Anton	1872	M. Lotschnau	Richter, Eduard	1892	Greifendorf	Schüch, Eugenie	1893	Neudorf
Markl, Johanna	1887	M. Lotschnau	Richter, Ferdinand	1898	Neudorf	Schüch, Hedwig	1909	Neudorf
Matausch, Joseph	1945	M. Lotschnau	Richter, Franziska	1870	Neudorf	Schüch, Herbert	1933	Neudorf
Müller, Christel	1931	M. Lotschnau	Richter, Gregor	1934	Neudorf	Schüch, Herbert	1940	Neudorf
Müller, Erika	1939	M. Lotschnau	Richter, Gerda	1942	Neudorf	Schüch, Hermine	1893	Neudorf
Müller, Hedwig	1911	M. Lotschnau	Richter, Harald	1937	Neudorf	Schüch, Irma	1920	Neudorf
Müller, Josef	1884	Blosdorf	Richter, Hermine	1893	Neudorf	Schüch, Joseph	1882	Neudorf
Müller, Leo	1941	M. Lotschnau	Richter, Irma	1921	Neudorf	Schüch, Josef	1880	Neudorf
Müller, Marianne	1930	M. Lotschnau	Richter, Marie	1890	Neudorf	Schüch, Klementine	1919	Neudorf
Müller, Regina	1891	Blosdorf	Richter, Ottilie	1919	Neudorf	Schüch, Maria	1883	Neudorf
Neubauer, Adolf	1939	Greifendorf	Richter, Reinhard	1940	Neudorf	Schüch, Marie	1888	Neudorf
Neubauer, Bruno	1933	Greifendorf	Richter, Stefanie	1919	Neudorf	Schüch, Marianne	1935	Neudorf
Neubauer, Else	1913	Greifendorf	Riedl, Mathilde	1877	Neudorf	Schüch, Siegmund	1941	Neudorf
Neubauer, Ernst	1931	Greifendorf	Römer, Albine	1908	Kunzendorf	Schüch, Walter	1930	Neudorf
Neubauer, Gottfried	1940	Greifendorf	Römer, Roswitha	1935	Kunzendorf	Schwab, Angela	1907	Greifendorf
Neubauer, Ida	1935	Greifendorf	Rösler, Adolf	1940	Blosdorf	Schwab, Oswald	1932	Greifendorf
Neubauer, Margarete	1938	Greifendorf	Rösler, Anna	1888	Neudorf	Schwab, Wilhelm	1897	Greifendorf
Neubauer, Marie	1907	Greifendorf	Rösler, Anna	1909	Blosdorf	Schwab, Wilhelm	1929	Greifendorf
Neubauer, Renate	1945	Greifendorf	Rösler, Anna	1931	Blosdorf	Schweißer, Alois	1865	Greifendorf
Nickl, Emma	1912	Blosdorf	Rösler, Elisabeth	1933	Blosdorf	Schweißer, Aloisie	1909	Greifendorf
Nickl, Gustav	1910	Blosdorf	Rösler, Raimund	1895	Neudorf	Schweißer, Elisabeth	1936	Greifendorf
Nickl, Horst	1940	Blosdorf	Rösler, Walter	1930	Blosdorf	Schweißer, Emil	1885	Greifendorf
Nimrichter, Franz	1909	Blosdorf	Rutter, Johann	1876	M. Lotschnau	Schweißer, Erna	1940	Greifendorf
Olschansky, Anna	1911	Blosdorf	Seidl, Marie	1884	Blosdorf	Schweißer, Franz	1933	Greifendorf
Olschansky, Erika	1934	Blosdorf	Siegl, Berta	1887	M. Lotschnau	Schweißer, Rosalie	1881	Greifendorf
Olschansky, Herbert	1941	Blosdorf	Siegl, Josef	1880	M. Lotschnau	Stegmann, Paul von	1926	Danchwitz/ Schlesien
Olschansky, Ottokar	1938	Blosdorf	Sischa, Anna	1914	Greifendorf	Steffadschek, Gerlinde	1939	Neudorf
Pachl, Elfrieda	1935	M. Lotschnau	Sischa, Johanna	1877	Greifendorf	Steffadschek, Marie	1917	Neudorf
Pachl, Emma	1909	M. Lotschnau	Schaffer, Frieda	1944	Blosdorf	Steiner, Adolf	1942	Greifendorf
Pachl, Marie	1891	M. Lotschnau	Schaffer, Stefanie	1918	Blosdorf	Steiner, Anna	1933	Greifendorf
Partosch, Franziska	1889	Neudorf	Schebela, Bernadette	1940	Blosdorf	Steiner, Augustine	1930	Greifendorf
Paul, Arno	1940	Greifendorf	Schebela, Hedwig	1916	Blosdorf			

Hackl, Maria	1914	Klein-Tajax	Klein, Theresia	1897	Dombrowa/Os.	Lang, Manfred	1939	Gerstenfeld
Hackl, Marie	1922	Kallendorf	Knopp, Laurenz	1897	Groß-Olkowitz	Lang, Marie	1909	Urbau
Hackl, Veronika	1856	Klein-Tajax	Knopp, Marie	1893	Groß-Olkowitz	Lang, Marie	1937	Urbau
Hackl, Vinzenz	1901	Klein-Tajax	Kohler, Franz	1902	Urbau	Lang, Veronika	1880	Urbau
Handl, Theresia	1870	Tasswitz	Kohler, Julie	1907	Urbau	Lauka, Johann	1889	Hödnitz
Hanack, Elisabeth	1917	Gerstenfeld	Kornherr, Adolf	1928	Gerstenfeld	Lauka, Katharina	?	Hödnitz
Hanack, Franz	1872	Gerstenfeld	Kornherr, Agnes	1929	Gerstenfeld	Lechinger, Rosa	1926	Groß-Olkowitz
Hanack, Leopoldine	1874	Gerstenfeld	Kornherr, Anna	1889	Gerstenfeld	Letz, Adolf	1938	Klein-Tesswitz
Hannack, Rosa	1939	Gerstenfeld	Kornherr, Vinzenz	1913	Joslowitz	Letz, Elisabeth	1882	Klein-Tesswitz
Hannack, Rosa	1913	Gerstenfeld	Kothinger, Anna	1896	Urbau	Letz, Franz	1880	Klein-Tesswitz
Hantschk, Herbert	1939	Znaim	Kothinger, Engelbert	1929	Urbau	Letz, Maria	1919	Klein-Tesswitz
Hantschk, Rudolf	1909	Znaim	Kottinger, Alfred	1933	Znaim	Lorenz, Adolfine	1940	Klein-Tesswitz
Hantschk, Theresia	1909	Znaim	Kottinger, Friedrich	1892	Znaim	Lorenz, Franz	1936	Klein-Tesswitz
Hauswirth, Agnes	1902	Urbau	Kottinger, Hedwig	1940	Tasswitz	Lorenz, Franz	1902	Klein-Tesswitz
Hauswirth, Agnes	1889	Urbau	Kottinger, Katharina	1893	Znaim	Lorenz, Hannelore	1941	Klein-Tesswitz
Hauswirth, Anton	1878	Urbau	Köberle, Maria	1892	Brünn	Lorenz, Josef	1887	Neuweidenb.
Hauswirth, Elisabeth	1883	Urbau	Köpf, Aloisia	1869	Urbau	Lorenz, Rosa	1907	Klein-Tesswitz
Hauswirth, Franziska	1899	Gerstenfeld	Köpf, Johann	1887	Urbau	Lorenz, Rosa	1930	Klein-Tesswitz
Hauswirth, Genovefa	1882	Urbau	Köpf, Maria	1926	Urbau	Lösl, Adelheid	1897	Groß-Olkowitz
Hauswirth, Josef	1874	Gerstenfeld	Köpf, Marie	1890	Urbau	Lösl, Albin	1930	Groß-Olkowitz
Hauswirth, Karl	1924	Urbau	Krakat, Adolf	1889	?	Lösl, Franz	1897	Groß-Olkowitz
Hauswirth, Marie	1914	Urbau	Krakat, Minna	1893	?	Luckl, Andreas	1889	Auspitz
Hauswirth, Paul	1877	Urbau	Kramer, Franz	1887	Gerstenfeld	Luckl, Andreas	1936	Auspitz
Hauswirth, Therese	1921	Urbau	Kramer, Johann	1936	Gerstenfeld	Luckl, Josef	1936	Auspitz
Hauswirth, Theresia	1892	Urbau	Kramer, Johann	1917	Gerstenfeld	Luckl, Resi	1925	Auspitz
Havlicek, Emil	1915	?	Kramer, Rosa	1932	Gerstenfeld	Luckl, Theresia	1898	Auspitz
Heck, Anton	1939	Joslowitz	Kramer, Rosa	1917	Gerstenfeld	Mach, Johann	1900	Urbau
Heck, Johanna	1913	Joslowitz	Krammeth, Rudolf	1907	Hosterlitz	Mach, Josef	1930	Klein-Tajax
Heck, Leopoldine	1936	Joslowitz	Kraus, Adolf	1947	Klein-Tajax	Mach, Marie	1903	Klein-Tajax
Hejlik, Ferdinand	1875	Groß-Olkowitz	Kraus, Johann	1937	Klein-Tajax	Mach, Theresia	1874	Klein-Tajax
Hejlik, Susanna	1875	Groß-Olkowitz	Kraus, Johann	1897	Klein-Tajax	Maderner, Therese	1899	Gerstenfeld
Heudl, Agnes	1917	Znaim	Kraus, Johanna	1899	Klein-Tajax	Massauer, Franz	1891	Klein-Tajax
Heudl, Hannelore	1943	Znaim	Kraus, Thomas	1947	Klein-Tajax	Massauer, Johann	1892	Gerstenfeld
Heudl, Hans	1929	Gurwitz	Krczal, Anton	1898	Klein-Tajax	Massauer, Marie	1924	Klein-Tajax
Heudl, Jakob	1903	Gurwitz	Krczal, Berta	1903	Klein-Tajax	Massauer, Theresia	1895	Gerstenfeld
Heudl, Marie	1902	Gurwitz	Krczal, Frieda	1928	Klein-Tajax	Massauer, Theresia	1924	Gerstenfeld
Heudl, Ottmar	1940	Gurwitz	Krebs, Elise	1939	Stanern	Mautner, Franz	1929	Urbau
Hirschbrich, Edwin	1933	Hof	Krebs, Elise	1909	Stanern	Mießler, Brigitte	1940	?
Hirschbrich, Josefine	1908	Hof	Kreppenhofer, Adolf	1911	Gerstenfeld	Mießler, Irmgard	1944	?
Hirschbrich, Traude	1942	Hof	Kreppenhofer, Agnes	1917	Urbau	Mießler, Marg.	1907	?
Hobsa, Maria	1891	Urbau	Kreppenhofer, Ernst	1929	Gerstenfeld	Mießler, Paul	1917	Reichenbach
Hoffmann, Karl	1908	?	Kreppenhofer, Franz	1942	Gerstenfeld	Mießler, Wilfried	1946	?
Hofmann, Josef	1873	Urbau	Kreppenhofer, Franz	1929	Klein-Tajax	Much, Johann	1874	Tasswitz
Hofstätter, Josef	1906	Hödnitz	Kreppenhofer, Herbert	1939	Gerstenfeld	Much, Marie	1934	Tasswitz
Hofstätter, Cyrill	1890	Hödnitz	Kreppenhofer, Hilde	1941	Urbau	Much, Rosa	1892	Tasswitz
Hofstätter, Gottfried	1935	Hödnitz	Kreppenhofer, Johann	1897	Gerstenfeld	Muck, Albin	1914	Groß-Tajax
Hofstätter, Katharina	1888	Hödnitz	Kreppenhofer, Johann	1887	Klein-Tajax	Muck, Hildegard	1945	Groß-Tajax
Hofstätter, Marie	1925	Hödnitz	Kreppenhofer, Johanna	1934	Gerstenfeld	Muck, Marianne	1943	Groß-Tajax
Hofstätter, Marie	1907	Hödnitz	Kreppenhofer, Käthe	1899	Gerstenfeld	Muck, Theresia	1921	Groß-Tajax
Holler, Albine	1920	Pollau	Kreppenhofer, Marie	1892	Znaim	Mücke, Bärl	1935	Oppeln
Holler, Rudolf	1915	Muschau	Kreppenhofer, Marie	1939	Urbau	Mücke, Hans	1935	Oppeln
Holler, Thomas	1873	Klein-Tesswitz	Kreppenhofer, Marie	1887	Klein-Tajax	Mücke, Liselotte	1912	Oppeln
Holler, Theresia	1873	Klein-Tesswitz	Kreppenhofer, Marie	1922	Klein-Tajax	Mücke, Ursula	1932	Oppeln
Hollmann, Agnes	1898	Tasswitz	Kreppenhofer, Rudolf	1923	Gerstenfeld	Mühlbauer, Agnes	1883	Groß-Grillowitz
Hollmann, Franz	1891	Tasswitz	Kreutz, Emilie	1939	Ogfolderhaid	Mühlberger, Franz	1924	Lechwitz
Hollmann, Johann	1899	Tasswitz	Kreutz, Friedrich	1933	Ogfolderhaid	Mühlberger, Franz	1897	Lechwitz
Hollmann, Karl	1924	Tasswitz	Kreutz, Ingrid	1943	Ogfolderhaid	Mühlberger, Juliana	1897	Lechwitz
Hollmann, Katharina	1896	Tasswitz	Kreutz, Josef	1937	Ogfolderhaid	Müller, Gerda	1945	?
Hollmann, Katharina	1862	Tasswitz	Kreutz, Marie	1906	Ogfolderhaid	Müller, Luzie	1918	Breslau
Hommer, Agnes	1909	Warnsdorf	Kreutz, Marie	1884	Ogfolderhaid	Müller, Theo	1911	Plauen
Hoppe, Werner	1909	Warnsdorf	Kreutz, Rudolf	?	Ogfolderhaid	Müllner, Adolf	1928	Urbau
Hrdlicka, Olga	1928	Nickolsburg	Kreutz, Rudolf	1900	Ogfolderhaid	Müllner, Elisabeth	1897	Urbau
Jaborek, Adolfine	1938	Mitzmanns	Kreutz, Walburga	1928	Ogfolderhaid	Müllner, Gebhardt	1938	Urbau
Jaborek, Hans	1947	Mitzmanns	Kreutz, Walter	1945	Ogfolderhaid	Müllner, Hildegard	1938	Urbau
Jaborek, Anna	1907	Mitzmanns	Krlischka, Berta	1907	Paulisch	Müllner, Julia	1918	Urbau
Jaborek, Anna	1933	Mitzmanns	Krlischka, Josef	1904	Paulisch	Müllner, Marie	1934	Urbau
Jaborek, Amalia	1905	Klein-Tajax	Krlischka, Rosa	1931	Paulisch	Müllner, Otto	1947	Urbau
Jaborek, Ignaz	1895	Klein-Tajax	Kupsa, Gerhard	1907	Olmütz	Nebel, Erna	1927	Hödnitz
Jaborek, Karl	1931	Urbau	Kupsa, Gerhard-Rud.	1941	Olmütz	Nebel, Ernst	1903	Hödnitz
Jaborek, Rosa	1909	Urbau	Kupsa, Heinz	1938	Olmütz	Nebel, Marie	1924	Borotitz
Jaborek, Walter	1937	Urbau	Kupsa, Herta	1909	Olmütz	Nebel, Marie	1887	Borotitz
Karlberger, Anna	1917	Znaim	Labude, Wilhelm	1898	Breslau	Nebel, Rosa	1931	Hödnitz
Karlberger, Walter	1942	Znaim	Lamp, Alfred	1926	Pollau	Nebel, Rosa	1903	Hödnitz
Kastner, Franz	1896	Joslowitz	Lang, Alfred	1936	Urbau	Nebenführ, Anna	1940	Gurwitz
Kastner, Karl	1930	Joslowitz	Lang, Elisabeth	1907	Urbau	Nebenführ, Eduard	1935	Gurwitz
Kastner, Sofie	1905	Joslowitz	Lang, Herta	1944	Gerstenfeld	Nebenführ, Rosa	1913	Gurwitz
Keller, Marie	1920	Urbau	Lang, Jakob	1904	Urbau	Neugebauer, Anna	1936	Klein-Tajax
Klein, Erwin	?	Dombrowa/Os.	Lang, Johanna	1930	Gerstenfeld	Neugebauer, Elisabeth	1911	Klein-Tajax
		Oberschlesien	Lang, Joseph	1934	Gerstenfeld	Neugebauer, Franz	1907	Klein-Tajax
		Dombrowa/Os.	Lang, Juliana	1909	Gerstenfeld	Neusser, Alfred	1941	Stanern
Klein, Otto	1921							

Neusser, Elise	1940	Stanern	Remiger, Hanna	1939	Tiefenbach	Schneider, Johann	1913	Klein-Tajax
Neusser, Emilie	1936	Stanern	Remiger, Marg.	1911	Schreckenstein	Schneider, Johanna	1887	Klein-Tajax
Neusser, Maria	1932	Stanern	Remiger, Ute-Dorothea	1940	Tiefenbach	Schneider, Julie	1919	Klein-Tajax
Neusser, Rosa	1903	Stanern	Reschke, Claus	1943	Leipzig	Schneider, Leopoldine	1928	Klein-Tajax
Neusser, Rosa	1934	Stanern	Reschke, Marg.	1899	Leipzig	Schneider, Margarete	1884	Urbau
Nigl, Konrad	1914	Hödnitz	Röhrich, Theresia	1911	Groß-Olkowitz	Schneider, Maria	1922	Klein-Tajax
Nimführ, Anna	1886	Klein-Tajax	Röhrich, Johann	1945	Groß-Olkowitz	Schneider, Thomas	1896	Klein-Tajax
Nimführ, Anna	1920	Klein-Tajax	Röhrich, Johann	1906	Groß-Olkowitz	Schneider, Maria	1898	Klein-Tajax
Nimführ, Brigitta	1897	Klein-Tajax	Röhrich, Karl	1937	Klein-Tesswitz	Schneider, Maria	1897	Klein-Tajax
Nimführ, Conrad	1919	Urbau	Röhrich, Karl	1900	Klein-Tesswitz	Schneider, Rosa	1920	Klein-Tajax
Nimführ, Franz	1922	Klein-Tajax	Röhrich, Maria	1927	Klein-Tesswitz	Schulz, Andreas	1921	Pollau
Nimführ, Ilse-Marie	1944	Urbau	Röhrich, Marie	1938	Groß-Olkowitz	Schützner, Konrad	1916	Schamers
Nimführ, Johann	1891	Klein-Tajax	Röhrich, Marie	1904	Klein-Tesswitz	Schützner, Marie	1924	Schamers
Nimführ, Maria	1923	Urbau	Rudolph, Anneliese	1921	Bad Salzbrunn	Schwefel, Gisela	1937	?
Nowotny, Juliane	1904	Zomkowitz/Os	Rudolph, Gerhard	1916	Weißstein	Schwefel, Margarethe	1901	?
Nowotny, Ludwig	1901	Zomkowitz/Os	Rudolph, Peter	1944	Bad Salzbrunn	Schwefel, Olaf	1932	?
Nowotny, Theresia	1927	Zomkowitz/Os	Ruiner, Elfriede	1937	Borotitz	Staffel, Friedrich	1917	?
Nowotny, Walter	1944	Bensburg/Os.	Ruiner, Johann	1911	Borotitz	Staffel, Marie	1877	Hödnitz
Oppl, Marie	1898	Schamers	Ruiner, Maria	1910	Borotitz	Staffel, Theresia	1918	Urbau
Oppl, Hermine	1928	Schamers	Ruiner, Walburga	1902	Dösswitz	Stehlik, Amalia	1896	Klein-Tajax
Oppl, Karl	1897	Schamers	Ruis, Helga	1944	Tasswitz	Stehlik, Johann	1893	Klein-Tajax
Ott, Marie	1878	Zomkowitz/Os	Ruis, Johanna	1919	Tasswitz	Stehlik, Josef	1932	Klein-Tajax
Pemsel, Agnes	1925	Urbau	Ruis, Marie	1927	Groß-Tajax	Steiner, Alois	1931	Groß-Olkowitz
Pemsel, Ferdinand	1894	Urbau	Rutschek, Aloisia	1900	Gerstenfeld	Steiner, Franz	1927	Groß-Olkowitz
Pemsel, Hans	1931	Urbau	Rutschek, Elfriede	1927	Gerstenfeld	Steiner, Rosa	1898	Groß-Olkowitz
Pemsel, Hedwig	1924	Urbau	Rutschek, Genovefa	1939	Gerstenfeld	Steinhauer, Theodor	1928	Lechwitz
Pemsel, Henriette	1924	Urbau	Rutschek, Johanna	1902	Gerstenfeld	Stelzel, Amalia	1894	Klein-Tajax
Pemsel, Marie	1901	Urbau	Rutschek, Johanna	1923	Gerstenfeld	Stelzel, Angela	1930	Klein-Tajax
Pemsel, Marie	1896	Urbau	Rutschek, Joseph	1929	Gerstenfeld	Stelzel, Johann	1892	Klein-Tajax
Pemsel, Rosa	1922	Urbau	Rutschek, Maria	1933	Gerstenfeld	Stelzel, Johanna	1917	Znaim
Pemsel, Thomas	1894	Urbau	Sauer, Franz	1895	Urbau	Stelzel, Agnes	1925	Klein-Tajax
Pemsel, Valentin	1892	Urbau	Sauerbaum, Ernst	1930	Brieg/Breslau	Stelzel, Josef	1919	Klein-Tajax
Peschl, Laurenz	1885	Tasswitz	Sauerbaum, Marianne	1927	Guhrau/Breslau	Strömer, Aloisia	1903	Urbau
Peschl, Marie	1917	Waldsee	Sauerbaum, Selma	1895	Groß-Gollmisc	Strömer, Amalia	1890	Urbau
Peschl, Marie	1941	Waldsee	Sethaler, Karl	1926	Lechwitz	Strömer, Angela	1910	Urbau
Peschl, Rosa	1891	Tasswitz	Sethaler, Magdalena	1884	Lechwitz	Strömer, Felix	1884	Urbau
Pfeifer, Adelheid	1927	Naschetitz	Sinl	?	Bergen	Strömer, Johann	1872	Urbau
Pfeifer, Agnes	1937	Naschetitz	Slaby, Johanna	1876	Urbau	Strömer, Johann	?	Urbau
Pfeifer, Erich	1932	Naschetitz	Sofka, Marie	1922	Pollau	Strömer, Marie	1879	Urbau
Pfeifer, Hedwig	1926	Urbau	Schaffer, Marie	1928	Tasswitz	Strömer, Marie	1898	Urbau
Pfeifer, Josefine	1939	Urbau	Schaffer, Rosa	1922	Tasswitz	Strömer, Marie	1933	Urbau
Pfeifer, Katharina	1904	Naschetitz	Schaluda, Heinz	1924	Polaun	Stürmer, Agnes	1937	Klein-Tajax
Pfeifer, Katharina	1904	Urbau	Scheuer, Käthe	1919	Znaim	Stürmer, Agnes	1911	Klein-Tajax
Pfeifer, Laurenz	1933	Urbau	Scheuer, Käthe	1940	Znaim	Stürmer, Emmerich	1931	Klein-Tajax
Pfleger, Genovefa	1868	Urbau	Schieh, Agnes	1913	Klein-Tajax	Stürmer, Johann	?	Klein-Tajax
Philipsky, Franziska	1944	Gerstenfeld	Schieh, Genovefa	1876	Klein-Tajax	Stürmer, Johann	1897	Klein-Tajax
Philipsky, Marie	1914	Gerstenfeld	Schieh, Heinrich	1874	Klein-Tajax	Stürmer, Johann	1868	Klein-Tajax
Philipsky, Marie	1938	Gerstenfeld	Schimak, Anna	1859	Groß-Olkowitz	Stürmer, Leopoldine	1928	Klein-Tajax
Pieczyk, Margit	1918	Paulsdorf/Os.	Schmid, Appolonia	1901	Urbau	Stürmer, Rosa	1897	Klein-Tajax
Platzer, Eduard	1907	Urbau	Schmid Johann	1899	Urbau	Stürmer, Theresia	1874	Klein-Tajax
Pletzer, Auguste	1928	Weinberg	Schmidt, Helma	1924	Tabor	Tafllafus, Marie	1920	Urbau
Pletzer, Sofie	1926	Weinberg	Schmidt, Otto	1897	Tabor	Tasch, Adolfine	1937	Gerstenfeld
Pokorny, Ernst	1899	Znaim	Schmidt, Otto	1933	Tabor	Tasch, Angela	1934	Klein-Tajax
Pokorny, Leopoldine	1896	Znaim	Schnattinger, Antonia	1907	Lechwitz	Tasch, Elisabeth	1915	Gerstenfeld
Prucha, Anna	1929	Heumoth	Schnattinger, Arnold	1910	Lechwitz	Tasch, Edwin	1944	Gerstenfeld
Prucha, Caroline	1898	Heumoth	Schnattinger, Gerhilde	1935	Lechwitz	Tasch, Emilie	1936	Gerstenfeld
Prucha, Hedwig	1937	Heumoth	Schnattinger, Hildegard	1915	Lechwitz	Tasch, Genovefa	1897	Klein-Tajax
Prucha, Ludwig	1898	Heumoth	Schnattinger, Irmgard	1941	Lechwitz	Tasch, Günther	1945	Gerstenfeld
Puttner, Franz	1895	Lechwitz	Schnattinger, Katharina	1902	Lechwitz	Tasch, Johann	1928	Gerstenfeld
Puttner, Marie	1906	Lechwitz	Schnattinger, Maria	1928	Lechwitz	Tasch, Josef	1933	Gerstenfeld
Rabatsch, Franz	1937	Klein-Tajax	Schnattinger, Maria	1938	Lechwitz	Tasch, Julianna	1925	Gerstenfeld
Rabatsch, Franz	1912	Klein-Tajax	Schneider, Agnes	1927	Klein-Tajax	Tasch, Julianna	1899	Gerstenfeld
Rabatsch, Marie	1940	Klein-Tajax	Schneider, Aloisia	1937	Klein-Tajax	Tasch, Julie	1939	Klein-Tajax
Rabatsch, Marie	1918	Klein-Tajax	Schneider, Aloisia	1906	Klein-Tajax	Tasch, Marie	1926	Klein-Tajax
Raimund, Franz	1901	Dörfnitz	Schneider, Brigitte	1883	Klein-Tajax	Tasch, Marie	1933	Gerstenfeld
Raimund, Johanna	1931	Dörfnitz	Schneider, Franz	1888	Klein-Tajax	Tasch, Theresia	1881	Gerstenfeld
Raitel, Johann	1922	Leschnitz	Schneider, Marie	1920	Klein-Tajax	Thurner, Angela	1915	Tasswitz
Rauchmann, Adelheid	1887	Urbau	Schneider, Elisabeth	1894	Klein-Tajax	Thurner, Gertraud	1941	Tasswitz
Rauchmann, Anneliese	1944	Urbau	Schneider, Emmerich	1903	Klein-Tajax	Till, Agnes	1912	Dörfnitz
Rauchmann, Cornelia	1893	Urbau	Schneider, Emmerich	1932	Klein-Tajax	Till, Katharina	1920	Dörfnitz
Rauchmann, Elisabeth	1919	Urbau	Schneider, Erich	1940	Klein-Tajax	Till, Marie	1923	Dörfnitz
Rauchmann, Johann	1880	Urbau	Schneider, Franziska	1929	Klein-Tajax	Till, Rosa	1932	Dörfnitz
Rauchmann, Josef	1896	Urbau	Schneider, Franziska	1904	Klein-Tajax	Till, Rosa	1891	Dörfnitz
Rauchmann, Josef	1906	Urbau	Schneider, Genovefa	1931	Klein-Tajax	Till, Thomas	1920	Dörfnitz
Rauchmann, Josef	1909	Urbau	Schneider, Hedwig	1941	Klein-Tajax	Till, Thomas	1907	Dörfnitz
Rauchmann, Marie	1863	Urbau	Schneider, Hedwig	1943	Klein-Tajax	Tischler, Alois	1937	Groß-Olkowitz
Reisinger, Franz	1922	Klein-Tajax	Schneider, Ignaz	1897	Klein-Tajax	Tischler, Jakob	1907	Znaim
Reisinger, Ignaz	1893	Klein-Tajax	Schneider, Johann	1882	Klein-Tajax	Tischler, Leopoldine	1903	Groß-Olkowitz
Reisinger, Marie	1918	Klein-Tajax	Schneider, Johann	1881	Klein-Tajax	Tischler, Marie	1934	Groß-Olkowitz
Remiger, Anton	1909	Weseritz	Schneider, Johann	1942	Klein-Tajax	Tobias, Johanna	1908	Nickolsburg

Träxler, Hedwig	1895	M. Ostrau	Zwick, Angela	1929	Klein-Tajax	Bräuer, Ottilie	1924	Stiebzig
Träxler, Ignaz	1861	M. Ostrau	Zwick, Anton	1937	Klein-Tajax	Breuer, Anna	1891	Stiebzig
Tritta, Rudolf	1928	Urbau	Zwick, Anton	1902	Klein-Tajax	Breuer, Berta	1893	Stiebzig
Tritta, Rupert	1894	Urbau	Zwick, Juliane	1903	Klein-Tajax	Breuer, Berta	1896	Stiebzig
Tritta, Theresia	1900	Urbau	Zwick, Julie	1931	Klein-Tajax	Breuer, Erwin	1937	Stiebzig
Uden, Johann	1924	Groß-Tajax				Breuer, Gustav	1930	Stiebzig
Uden, Rosa	1923	Groß-Tajax				Breuer, Rosa	1915	Stiebzig
Unger, Herta	1927	Rausenbruck				Brieger, Erika	1939	Stiebzig
Unger, Johann	1890	Rausenbruck				Brieger, Rudolf	1901	Stiebzig
Unger, Karl	1923	Rausenbruck				Brieger, Stefanie	1903	Stiebzig
Unger, Marie	1890	Rausenbruck				Brieger, Walter	1934	Stiebzig
Waach, Andreas	1919	Urbau				Ciganek, Johann	1879	Stiebzig
Waach, Helmut	1943	Urbau				Ciganek, Renate	1944	Schönbrunn
Waach, Marie	1921	u				Czermak, Franz	1889	Schönbrunn
Wampula, Gertie	1935	Groß-Olkowitz				Czermak, Johanna	1891	Schönbrunn
Wampula, Heinz	1945	Groß-Olkowitz				Czermak, Margarete	1924	Schönbrunn
Wampula, Hugo	1909	Groß-Olkowitz				Demel, Erika	1926	Brosdorf
Wampula, Hugo	1931	Groß-Olkowitz				Demel, Franz	1896	Brosdorf
Wampula, Marie	1941	Groß-Olkowitz				Demel, Paula	1892	Brosdorf
Wampula, Marie	1908	Groß-Olkowitz				Dittrich, Herta	1923	Schönbrunn
Watzal, Agnes	1897	Tasswitz				Dyczek, Amalie	1879	Schönbrunn
Watzal, Rupert	1892	Tasswitz				Dyczek, Johann	1860	Schönbrunn
Wauschek, Gertrude	1916	Brünn				Ehler, Edith	1945	Schönbrunn
Wech, Hans	1933	Malspitz				Ehler, Josef	1910	Schönbrunn
Wech, Hans	1905	Malspitz				Ehler, Margarete	1918	Schönbrunn
Wech, Irene	1942	Malspitz				Fabian, Anna	1898	Groß-Olbersdorf
Wech, Julianne	?	Brünn				Fabian, Helma	1923	Groß-Olbersdorf
Wech, Walter	1935	Malspitz				Fabian, Josef	1884	Groß-Olbersdorf
Weinzettel, Anna	1923	Joslowitz				Fallheir, Anna	1902	Groß-Olbersdorf
Weinzettel, Thekla	1896	Joslowitz				Fallheir, Amalie	1883	Groß-Olbersdorf
Weinzettel, Theresia	1931	Joslowitz				Fallheir, Auguste	1907	Groß-Olbersdorf
Werner, Emma	1894	Breslau				Fallheir, Edith	194?	Groß-Olbersdorf
Wiesenthal, Walburga	1924	Hof				Fallheir, Gerhard	194?	Groß-Olbersdorf
Wilhelm, Emilie	1880	Dombrowa/Os.				Fallheir, Gustav	190?	Groß-Olbersdorf
Wojna, Aloisia	1885	Klein-Tesswitz				Fallheir, Otto	1932	Groß-Olbersdorf
Wojna, Josef	1932	Klein-Tesswitz				Fischer, Anna	1933	Groß-Olbersdorf
Wojna, Josef	1884	Klein-Tesswitz				Fischer, Gerhard	1937	Groß-Olbersdorf
Wojna, Marie	?	Klein-Tesswitz				Fischer, Marie	1904	Groß-Olbersdorf
Wollein, Emma	1910	Gerstenfeld				Fischer, Maria	1941	Groß-Olbersdorf
Wollein, Johanna	1939	Gerstenfeld				Fischer, Traude	1939	Groß-Olbersdorf
Wollein, Maria	1932	Gerstenfeld				Frank, Dieter	194?	Schönbrunn
Wollein, Rosa	1942	Gerstenfeld				Frank, Gertrude	1917	Schönbrunn
Wollein, Wilhelm	1930	Gerstenfeld				Freinek, Leopold	1884	Schönbrunn
Wondratsch, Anna	1924	Klein-Tesswitz				Freinek, Ottilie	1886	Schönbrunn
Wondratsch, Anna	1900	Klein-Tesswitz				Freisler, Albert	1929	Stiebzig
Wondratsch, Marg.	1938	Klein-Tesswitz				Freisler, Adolf	1942	Stiebzig
Wortha, Georg	1877	Waltrowitz				Freisler, Anna	?	Brosdorf
Wortha, Hedwig	1940	Naschetitz				Freisler, Anna	1894	Brosdorf
Wortha, Karl	1913	Naschetitz				Freisler, Anna	1920	Brosdorf
Wortha, Marie	1919	Naschetitz				Freisler, Anna	1886	Brosdorf
Wortha, Renate	1944	Naschetitz				Freisler, Anna	1895	Brosdorf
Wortha, Theresia	1878	Waltrowitz				Freisler, Anna	1901	Stiebzig
Wortha, Theresia	1915	Waltrowitz				Freisler, Dieter	1939	Brosdorf
Wuschek, Paul	1938	Brünn				Freisler, Elfriede	1930	Brosdorf
Wuschek, Robert	1940	Brünn				Freisler, Emma	1891	Brosdorf
Zeppenhauser, Theresia	1875	Klein-Tajax				Freisler, Emma	1897	Brosdorf
Zibula, Anton	1941	Klein-Tajax				Freisler, Gertrud	1925	Brosdorf
Zibula, Anton	1913	Klein-Tajax				Freisler, Helga	1945	Brosdorf
Zibula, Anton	1887	Klein-Tajax				Freisler, Helga	1927	Brosdorf
Zibula, Franziska	1939	Klein-Tajax				Freisler, Heinz	1940	Brosdorf
Zibula, Franziska	1913	Klein-Tajax				Freisler, Hilda	1932	Stiebzig
Zibula, Johann	1911	Klein-Tajax				Freisler, Hilda	1920	Brosdorf
Zibula, Johanna	1911	Klein-Tajax				Freisler, Hilda	1920	Brosdorf
Zibula, Marie	1935	Klein-Tajax				Freisler, Ida	1907	Brosdorf
Zibula, Marie	1892	Klein-Tajax				Freisler, Ilse	1927	Brosdorf
Zibula, Resi	1940	Klein-Tajax				Freisler, Irmtraud	1924	Brosdorf
Zibula, Rosalia	1870	Klein-Tajax				Freisler, Josef	1880	Brosdorf
Ziegler, Marie	1897	Urbau				Freisler, Julie	1863	Brosdorf
Ziegler, Viktor	1936	Urbau				Freisler, Jürgen	1944	Brosdorf
Zieglmeister, Theresia	1889	Klein Grillowitz				Freisler, Karl-Heinz	1942	Brosdorf
Zieglmeister, Theresia	1922	Klein Grillowitz				Freisler, Margarete	1927	Brosdorf
Zuckrigl, Adelheid	1879	Urbau				Freisler, Marie	1906	Stiebzig
Zuckrigl, Agnes	1910	Urbau				Freisler, Marie	1904	Brosdorf
Zuckrigl, Franz	1889	Urbau				Freisler, Martha	1945	Brosdorf
Zuckrigl, Helmut	1942	Urbau				Freisler, Marta	192?	Brosdorf
Zuckrigl, Hilda	1939	Urbau				Freisler, Otto	188?	Brosdorf
Zuckrigl, Infried	1945	Urbau				Freisler, Otto	1945	Brosdorf
Zuckrigl, Johann	1880	Urbau				Freisler, Otto	1895	Brosdorf
Zuckrigl, Marie	1886	Urbau				Freisler, Paula	1914	Brosdorf
Zuckrigl, Marie	1917	Urbau				Freisler, Therese	1888	Brosdorf

Kreis Wagstadt

Transport 5

Back, Joseph	1893	Schönbrunn
Barwig, Bruno	1931	Stiebzig
Barwig, Ingrid	1941	Stiebzig
Barwig, Stefanie	1894	Stiebzig
Barwig, Willibald	1933	Stiebzig
Beier, Aloisia	1891	Schönbrunn
Beier, Alfred	1929	Schönbrunn
Beier, Franz	1893	Schönbrunn
Beilner, Anna	1897	Groß-Olbersdorf
Beilner, Anna	1910	Groß-Olbersdorf
Beilner, Annamarie	1928	Groß-Olbersdorf
Beilner, Annemarie	1944	Groß-Olbersdorf
Berger, Adele	1891	Stiebzig
Berger, Adolf	1940	Stiebzig
Berger, Anna	1862	Brosdorf
Berger, Anna	1885	Stiebzig
Berger, Anna	1894	Stiebzig
Berger, Anna	1913	Stiebzig
Berger, Dietlinde	1940	Stiebzig
Berger, Else	1905	Stiebzig
Berger, Ernst	1909	Stiebzig
Berger, Helmut	1937	Brosdorf
Berger, Hilda	1894	Stiebzig
Berger, Johann	1896	Stiebzig
Berger, Johann	1929	Stiebzig
Berger, Justina	1899	Stiebzig
Berger, Konrad	1938	Stiebzig
Berger, Leopold	1888	Stiebzig
Berger, Marie	1884	Stiebzig
Berger, Marie	1909	Brosdorf
Berger, Marie	1915	Stiebzig
Berger, Rudolf	1921	Stiebzig
Berger, Rudolf	192?	Stiebzig
Berger, Vinzenz	1872	Stiebzig
Berger, Vinzenz	1870	Stiebzig
Berger, Vinzenz	1883	Stiebzig
Berger, Werner	1943	Stiebzig
Berger, Wilhelmine	1891	Stiebzig
Berkus, Anna	1883	Brosdorf
Berkus, Marie	1915	Brosdorf
Berkus, Roman	1937	Brosdorf
Berkus, Rudolf	1911	Brosdorf
Berkus, Wilfried	1941	Brosdorf
Beschel, Erna	1931	Brosdorf
Beschel, Erhard	1937	Brosdorf
Beschel, Ilse	1940	Brosdorf
Beschel, Ida	1915	Brosdorf
Beschel, Leopold	1935	Brosdorf
Beschel, Rosegunde	1945	Brosdorf
Beschel, Traude	1939	Brosdorf
Bialek, Emma	1914	Brosdorf
Bialek, Helga	1940	Brosdorf
Bielesch, Josef	1936	Brosdorf
Blacher, Paul	1893	Schönbrunn
Blasch, Gerlinde	1932	Brosdorf
Blasch, Elsa	1910	Groß-Olbersdorf
Blasch, Franz	1876	Groß-Olbersdorf
Blasch, Gertrude	1907	Brosdorf
Blasch, Gisela	1938	Groß-Olbersdorf
Blasch, Helmut	1934	Brosdorf
Bohusch, Hedwig	1897	Brosdorf
Bohusch, Franz	1872	Brosdorf
Bohusch, Frieda	1923	Brosdorf
Böhm, Helga	1928	Brosdorf
Böhm, Margarete	1906	Brosdorf
Böhm, Robert	1932	Brosdorf
Bsonek, Alfred	1932	Groß-Olbersdorf
Bsonek, Emma	1912	Groß-Olbersdorf
Butschek, Julie	1887	Groß-Olbersdorf
Butschek, Paul	1884	Groß-Olbersdorf
Bräuer, Alfred	1920	Stiebzig
Bräuer, Günter	1944	Stiebzig

Freisler, Theresia	1912	Stiebnig	Höpp, Margarete	1925	Stiebnig	Knopp, Josef	1888	Stiebnig
Freisler, Vinzenz	1876	Stiebnig	Höpp, Marie	1904	Stiebnig	Knopp, Margarete	1936	Stiebnig
Freisler, Wilhelm	1893	Brosdorf	Höpp, Vinzenz	1897	Stiebnig	Knopp, Marie	1899	Stiebnig
Freisler, Vinzenz	1890	Brosdorf	Höpp, Sofie	1904	Stiebnig	Knopp, Marie	1884	Stiebnig
Friedel, Elvira	1923	Stiebnig	Höpp, Stefanie	1937	Stiebnig	Knopp, Marie	1899	Stiebnig
Friedel, Marie	1899	Stiebnig	Höpp, Stefanie	1906	Stiebnig	Knopp, Marie	1889	Stiebnig
Friedel, Max	1893	Stiebnig	Höpp, Stefanie	1925	Stiebnig	Knopp, Otto	1929	Stiebnig
Galus, Annemarie	1936	Schönbrunn	Hruby, Anna	1898	Schönbrunn	Knopp, Robert	1937	Stiebnig
Galus, Anna	1894	Schönbrunn	Hruby, Gerhard	1935	Schönbrunn	Knopp, Rudolf	1935	Stiebnig
Galus, Eleonore	1933	Schönbrunn	Hruby, Hedwig	1929	Schönbrunn	Knopp, Rudolf	1907	Stiebnig
Galus, Elisabeth	1931	Schönbrunn	Hruby, Josef	1897	Schönbrunn	Knopp, Stefanie	1906	Stiebnig
Galus, Ferdinand	1899	Schönbrunn	Hruby, Rudolf	1936	Schönbrunn	Knopp, Valerie	1934	Stiebnig
Galus, Irmgard	1924	Schönbrunn	Hruby, Walburga	1934	Schönbrunn	Korscheni, Marie	1897	Schönbrunn
Gans, Anna	1896	Schönbrunn	Huppert, Anna	1909	Schönbrunn	Kosta, Auguste	1894	Groß-Olbersdorf
Gans, Josef	1887	Schönbrunn	Huppert, Alois	1933	Schönbrunn	Kosta, Christa	1924	Groß-Olbersdorf
Gebauer, Anna	1925	Brosdorf	Huppert, Gerda	1941	Schönbrunn	Kosta, Emillie	1919	Groß-Olbersdorf
Gebauer, Auguste	1896	Groß-Olbersdorf	Huppert, Max	1906	Schönbrunn	Kovarz, Else	1908	Schönbrunn
Gebauer, Bernd	1941	Groß-Olbersdorf	Huppert, Max	1931	Schönbrunn	Kreisel, Gerlinde	1937	Stiebnig
Gebauer, Christa	1946	Groß-Olbersdorf	Jenkner, Amalie	1882	Schönbrunn	Kreisel, Gerta	1916	Stiebnig
Gebauer, Else	1913	Groß-Olbersdorf	John, Heinrich	1893	Brosdorf	Kreisel, Julie	1873	Brosdorf
Gebauer, Ida	1904	Brosdorf	John, Marie	1895	Brosdorf	Kreisel, Karl	1872	Stiebnig
Gebauer, Roman	1932	Brosdorf	Jurik, Gertrude	1922	Schönbrunn	Kreisel, Margit	1940	Stiebnig
Gebauer, Ute	1940	Groß-Olbersdorf	Kalik, Edith	1932	Stiebnig	Kreisel, Rosa	1884	Stiebnig
Grohmann, Josef	1881	Groß-Olbersdorf	Kalik, Erich	1935	Stiebnig	Krischke, Emma	1915	Brosdorf
Grohmann, Karoline	1897	Groß-Olbersdorf	Kalik, Marie	1912	Stiebnig	Krischke, Heinrich	1910	Brosdorf
Grohmann, Walter	1930	Groß-Olbersdorf	Kempny, Rosi	1903	M. Ostrau	Krischke, Richard	1882	Brosdorf
Grünsh, Anna	1927	Stiebnig	Keleschovsky, Else	1939	Groß-Olbersdorf	Krischke, Roland	1942	Brosdorf
Grünsh, Emma	1920	Stiebnig	Keleschovsky, Else	1913	Groß-Olbersdorf	Krischke, Rutgard	1944	Brosdorf
Grünsh, Gerlinde	1942	Stiebnig	Keleschovsky, Helga	1935	Groß-Olbersdorf	Krischke, Theresia	1877	Brosdorf
Grünsh, Theresia	1905	Stiebnig	Keleschovsky, Helmut	1935	Groß-Olbersdorf	Kuczera, Adolf	1899	Schönbrunn
Grünsh, Vinzenz	1904	Stiebnig	Keleschovsky, Margit	1937	Groß-Olbersdorf	Kuczera, Gerlinde	1940	Schönbrunn
Grünsh, Walter	1935	Stiebnig	Keleschovsky, Rudolf	1943	Groß-Olbersdorf	Kuczera, Wilhelmine	1901	Schönbrunn
Grünsh, Waltraut	1944	Stiebnig	Kisely, Marie	1886	Groß-Olbersdorf	Kunz, Otto	1929	Brosdorf
Hadwiger, Emma	1923	Schönbrunn	Klesel, Josef	1917	Schönbrunn	Kunz, Paula	1895	Brosdorf
Hadwiger, Erich Alois	1929	Schönbrunn	Klos, Emma	1924	Groß-Olbersdorf	Kuscher, Franziska	1904	Schönbrunn
Hadwiger, Josefine	1895	Schönbrunn	Klos, Hedwig	1913	Groß-Olbersdorf	Kuscher, Herta	1934	Schönbrunn
Hadwiger, Viktor	1893	Schönbrunn	Klos, Julie	1886	Groß-Olbersdorf	Kuscher, Margarete	1928	Schönbrunn
Hanke, Emilie	1912	Brosdorf	Klos, Liselotte	1943	Groß-Olbersdorf	Langer, Anna	1919	Brosdorf
Hanke, Adolf	1886	Brosdorf	Klos, Olga	1899	Groß-Olbersdorf	Langer, Anna	1885	Brosdorf
Hanke, Ernst	1873	Brosdorf	Knippel, Agnes	1902	Schönbrunn	Langer, Ditmar	1941	Brosdorf
Hanke, Gustav	1897	Brosdorf	Knippel, Aloisia	1928	Schönbrunn	Langer, Eckhard	1944	Brosdorf
Hanke, Ida	1903	Brosdorf	Knispel, Anna	1910	Stiebnig	Langer, Edda	1940	Groß-Olbersdorf
Hanke, Ida	1913	Brosdorf	Knispel, Christel	1936	Stiebnig	Langer, Emma	1921	Brosdorf
Hanke, Julie	1891	Brosdorf	Knispel, Erika	1938	Stiebnig	Langer, Emma	1894	Brosdorf
Hanke, Marie	1874	Brosdorf	Knispel, Ernst	1940	Stiebnig	Langer, Elsa	1907	Brosdorf
Hanke, Marie	1899	Brosdorf	Knispel, Ingrid	1937	Stiebnig	Langer, Emma	1906	Brosdorf
Hanke, Marlis	1940	Brosdorf	Knispel, Johann	1903	Stiebnig	Langer, Franz	1893	Schönbrunn
Hanke, Paula	1874	Brosdorf	Knispel, Josefine	1912	Stiebnig	Langer, Rudrun	1933	Brosdorf
Hanke, Roman	1929	Brosdorf	Knispel, Margarete	1929	Stiebnig	Langer, Hilda	1916	Brosdorf
Hanke, Walter	1931	Brosdorf	Knispel, Margarete	1914	Stiebnig	Langer, Ingeborg	1925	Schönbrunn
Hartmann, Marie	1917	Stiebnig	Knispel, Marta	1932	Stiebnig	Langer, Johanna	1932	Schönbrunn
Hartmann, Hagen	1944	Stiebnig	Knopp, Auguste	1902	Stiebnig	Langer, Josef	1888	Brosdorf
Hartmann, Edith	1945	Stiebnig	Knopp, Augustine	1901	Stiebnig	Langer, Marie	1863	Brosdorf
Hartz, Leopoldine	1923	Schönbrunn	Knopp, Anna	1912	Stiebnig	Langer, Julie	1871	Brosdorf
Hermann, Anna	1898	Brosdorf	Knopp, Anna	1872	Stiebnig	Langer, Josef	1892	Brosdorf
Heiker, Anna	1897	Brosdorf	Knopp, Anna	1887	Stiebnig	Langer, Kurt	1940	Brosdorf
Heiker, Gerlinde	1926	Brosdorf	Knopp, Anna	1937	Stiebnig	Langer, Lotte	1916	Groß-Olbersdorf
Hermann, Anna	1927	Stiebnig	Knopp, Anna	1894	Stiebnig	Langer, Udo	1941	Groß-Olbersdorf
Hermann, Antonie	1889	Groß-Olbersdorf	Knopp, Anna	1860	Stiebnig	Langer, Marie	1890	Brosdorf
Hermann, Berta	1902	Stiebnig	Knopp, Elfriede	1943	Stiebnig	Langer, Marta	1945	Brosdorf
Hermann, Hanni	1941	Brosdorf	Knopp, Emilie	1898	Stiebnig	Langer, Margarete	1896	Brosdorf
Hermann, Josef	1892	Brosdorf	Knopp, Emilie	1897	Stiebnig	Langer, Margarete	1931	Brosdorf
Hermann, Julie	1882	Brosdorf	Knopp, Emma	1907	Stiebnig	Langer, Paula	1911	Brosdorf
Hermann, Karl	1897	Groß-Olbersdorf	Knopp, Ernestine	1899	Stiebnig	Langer, Rudolf	1928	Brosdorf
Herzmansky, Henriette	1898	Stiebnig	Knopp, Ernst	1897	Stiebnig	Langer, Theresia	1894	Brosdorf
Herzmansky, Henriette	1923	Stiebnig	Knopp, Ernst	1932	Stiebnig	Langer, Wilhelmine	1901	Schönbrunn
Hiebsch, Joachim	1929	Schönbrunn	Knopp, Ernst	1884	Stiebnig	Lebeda, Adelheid	1891	Schönbrunn
Honus, Anna	1898	Brosdorf	Knopp, Günther	1944	Stiebnig	Lehman., Armin	1939	Teschen
Honus, Bruno	1931	Brosdorf	Knopp, Gertraude	1937	Stiebnig	Lehmann, Eva	1920	Teschen
Honus, Emma	1924	Brosdorf	Knopp, Hilda	1928	Stiebnig	Lehmann, Ingeborg	1941	Teschen
Honus, Robert	1895	Brosdorf	Knopp, Ida	1915	Stiebnig	Lehmann, Friedrich	1909	Teschen
Horaschek, Christine	1922	Brosdorf	Knopp, Ida	1922	Stiebnig	Lelieto, Berta	1909	Stiebnig
Hosch, Karoline	1887	Groß-Olbersdorf	Knopp, Irma	1936	Stiebnig	Lelieto, Ernst	1942	Stiebnig
Hosch, Josef	1884	Groß-Olbersdorf	Knopp, Johann	1896	Stiebnig	Lelieto, Johann	1932	Stiebnig
Höpp, Anna	1941	Stiebnig	Knopp, Johann	1890	Stiebnig	Lelieto, Vinzenz	1940	Stiebnig
Höpp, Gustav	1932	Stiebnig	Knopp, Johann	1920	Stiebnig	Lelieto, Waltraud	1943	Stiebnig
Höpp, Gustav	1899	Stiebnig	Knopp, Johann	1901	Stiebnig	Leopold, Marta	1901	Schönbrunn
Höpp, Hilde	1929	Stiebnig	Knopp, Johann	1889	Stiebnig	Leis, Edith	1908	Schönbrunn
Höpp, Johann	1890	Stiebnig	Knopp, Johann	1947	Stiebnig	Liss, Anna	1889	Groß-Olbersdorf
Höpp, Josef	1943	Stiebnig	Knopp, Johann	1896	Stiebnig	Liss, Anna	1918	Groß-Olbersdorf

Lorenz, Anna	1937	Stiebzig	Predikant, Hans	1937	Brosdorf	Schöner, Margit	1937	Stiebzig
Lorenz, Anna	1908	Stiebzig	Predikant, Helmut	1941	Brosdorf	Schöner, Marie	1884	Stiebzig
Lokosch, Stefan	1890	Brosdorf	Predikant, Ida	1916	Brosdorf	Schöner, Rosa-Marie	1939	Stiebzig
Luley, Agela	1907	Schönbrunn	Predikant, Ute	1945	Brosdorf	Schöner, Siegfried	1915	Stiebzig
Luley, Alfred	1907	Schönbrunn	Predikant, Wilma	1918	Brosdorf	Schwarz, Eleonore	1924	Schönbrunn
Mahr, Antonia	1879	Groß-Olbersdorf	Recktorschek, Anna	1889	Groß-Olbersdorf	Schwarz, Johanna	1907	Schönbrunn
Mark, Anna	1885	Groß-Olbersdorf	Recktorschek, Franz	1888	Groß-Olbersdorf	Schwarz, Margarete	1925	Schönbrunn
Miksch, Anna	1893	Schönbrunn	Recktorschek, Wilhelm	1917	Groß-Olbersdorf	Stanek, Berta	1902	Stiebzig
Miksch, Josef	1889	Schönbrunn	Reschel, Rudolf	1940	Groß-Olbersdorf	Stanek, Rudolf	1894	Stiebzig
Miksch, Gerhard	1923	Schönbrunn	Richter, Alois	1900	Schönbrunn	Stihel, Irmgard	1911	Schönbrunn
Milan, Franziska	1902	Schönbrunn	Richter, Elfriede	1929	Schönbrunn	Stillner, Antonie	1883	Schönbrunn
Milan, Leopold	1897	Schönbrunn	Richter, Johann	1933	Schönbrunn	Tatzel, Franziska	1910	Schönbrunn
Müller, Otto	1877	Brosdorf	Richter, Marie	1895	Schönbrunn	Teichmann, Josef	1900	Schönbrunn
Neilhübel, Annemarie	1945	Stiebzig	Richter, Willi	1928	Schönbrunn	Teichmann, Marie	1903	Schönbrunn
Neilhübel, Anna	1908	Stiebzig	Riedel, Berta	1914	Stiebzig	Teichmann, Marie	1878	Brosdorf
Neilhübel, Ilse	1933	Stiebzig	Riedel, Johanna	1877	Stiebzig	Teichmann, Olga	1908	Brosdorf
Neilhübel, Karl	1904	Stiebzig	Riedel, Leopold	1877	Stiebzig	Teichmann, Paula	1899	Brosdorf
Neilhübel, Marie	1877	Stiebzig	Riedel, Therese	1906	Stiebzig	Teichmann, Theresia	1872	Brosdorf
Neilhübel, Walter	1936	Stiebzig	Riedel, Vinzenz	1893	Stiebzig	Teichmann, Theresia	1889	Brosdorf
Nickel, Marie	1899	Groß-Olbersdorf	Riedel, Veronika	1887	Stiebzig	Teichmann, Anna	1879	Brosdorf
Niesner, Gertrude	1912	Brosdorf	Ries, Marie	1870	Groß-Olbersdorf	Teichmann, Gerhard	1932	Schönbrunn
Nohel, Adolf	1879	Schönbrunn	Roßmani, Hermine	1905	Schönbrunn	Teichmann, Hannelore	1944	Schönbrunn
Nohel, Emilie	1883	Groß-Olbersdorf	Romfeld, Helmut	1942	Schönbrunn	Teichmann, Heinrich	1886	Brosdorf
Nohel, Emilie	1883	Schönbrunn	Romfeld, Libor	1937	Schönbrunn	Teichmann, Johann	1883	Brosdorf
Nohel, Emilie	1899	Groß-Olbersdorf	Romfeld, Marie	1909	Schönbrunn	Teschner, Anna	1939	Brosdorf
Nohel, Otto	1894	Groß-Olbersdorf	Rossel, Brigitte	1944	Brosdorf	Teschner, Ekhard	1939	Brosdorf
Nohel, Roman	1938	Groß-Olbersdorf	Rossel, Edeltraut	1944	Brosdorf	Teschner, Grete	1940	Brosdorf
Olbrich, Christine	1939	Schönbrunn	Rossel, Emma	1916	Brosdorf	Thiel, Emma	1928	Brosdorf
Olbrich, Elisabeth	?	Schönbrunn	Rossel, Gerhard	1942	Brosdorf	Thiel, Josef	1930	Brosdorf
Olbrich, Herta	1942	Schönbrunn	Rossel, Gertrude	1912	Schönbrunn	Thiel, Marie	1903	Groß-Olbersdorf
Partsch, Anna	1919	Brosdorf	Rossel, Gertrude	1927	Brosdorf	Tomanek, Gustel	1923	Groß-Olbersdorf
Pasker, Anna	1938	Stiebzig	Rossel, Günther	1942	Brosdorf	Trampler, Adolf	1880	Stiebzig
Pasker, Anna	1934	Stiebzig	Rossel, Herbert	1938	Brosdorf	Trampler, Rosa	1882	Stiebzig
Pasker, Berta	1891	Stiebzig	Rossel, Herwig	1939	Brosdorf	Wagner, Franz	1897	Schönbrunn
Pasker, Frieda	1913	Stiebzig	Rossel, Helmut	1942	Brosdorf	Wagner, Herbert	1932	Schönbrunn
Pasker, Josef	1879	Stiebzig	Rossel, Horst-Valentin	1938	Brosdorf	Wagner, Julie	1903	Schönbrunn
Pasker, Josef	1937	Stiebzig	Rossel, Hubert-Wilh.	1944	Brosdorf	Warenka, Margarete	1894	Schönbrunn
Pasker, Josefine	1911	Stiebzig	Rossel, Ida	1891	Brosdorf	Wazulin, Annemarie	1938	Brosdorf
Pasker, Theresia	1882	Stiebzig	Rossel, Ida	1920	Brosdorf	Wazulin, Hilde	1929	Brosdorf
Pasker, Waltraud	1933	Stiebzig	Rossel, Ingeborg-Maria	1941	Brosdorf	Wazulin, Horst	1940	Brosdorf
Paukert, Margarete	1940	Schönbrunn	Rossel, Johann	1867	Brosdorf	Wazulin, Marie	1900	Brosdorf
Peschel, Anna	1892	Groß-Olbersdorf	Rossel, Johann	1890	Brosdorf	Wazulin, Otto	1936	Brosdorf
Peschel, Emma	1926	Groß-Olbersdorf	Rossel, Josef	1883	Brosdorf	Weber, Brigitte	1933	Schönbrunn
Peschel, Rudolf	1914	Groß-Olbersdorf	Rossel, Josef	1886	Brosdorf	Weber, Henriette	1929	Schönbrunn
Peschel, Karl	1909	Groß-Olbersdorf	Rossel, Margarete	1909	Brosdorf	Weber, Marie	1903	Schönbrunn
Peschel, Hilde	1917	Groß-Olbersdorf	Rossel, Marie	1858	Brosdorf	Wolf, Emma	1913	Groß-Olbersdorf
Peschel, Doris	1944	Groß-Olbersdorf	Rossel, Marie	1899	Brosdorf			
Peschel, Gerlinde	1932	Groß-Olbersdorf	Rossel, Richard	1908	Brosdorf			
Peschel, Rosa	1907	Groß-Olbersdorf	Rossel, Theresia	1909	Brosdorf			
Peschel, Werner	1938	Groß-Olbersdorf	Rotter, Berta	1903	Schönbrunn			
Peschel, Hermine	1905	Brosdorf	Rotter, Edith	1941	Schönbrunn			
Piesch, Anna	1884	Stiebzig	Rotter, Christel	1940	Schönbrunn			
Piesch, Anna	1901	Brosdorf	Rotter, Karl	1893	Schönbrunn			
Piesch, Berta	1914	Stiebzig	Rudel, Gertrude	1911	Stiebzig			
Piesch, Berta	1883	Stiebzig	Rudel, Herbert	1937	Stiebzig			
Piesch, Ferdinand	1915	Stiebzig	Rudel, Hugo	1910	Stiebzig			
Piesch, Gertrude	1930	Brosdorf	Ruppert, Agnes	1888	Schönbrunn			
Piesch, Gerhard	1942	Stiebzig	Sablik, Anna	1908	Schönbrunn			
Piesch, Günter	1914	Stiebzig	Sablik, Walter	1936	Schönbrunn			
Piesch, Günther	1941	Stiebzig	Simper, Eveline	1944	Stiebzig			
Piesch, Johann	1911	Stiebzig	Simper, Stefani	1925	Stiebzig			
Piesch, Johann	1907	Brosdorf	Skarupa, Heinrich	1890	Schönbrunn			
Piesch, Johanna	1876	Brosdorf	Sobek, Antonie	1893	Schönbrunn			
Piesch, Josef	1884	Stiebzig	Schebesta, Karl	1903	Schönbrunn			
Piesch, Josef	1904	Stiebzig	Schilder, Paula	1900	Schönbrunn			
Piesch, Josef	1936	Stiebzig	Schindler, Elfriede	1910	Schönbrunn			
Piesch, Ludmilla	1911	Stiebzig	Schindler, Karl	1906	Schönbrunn			
Piesch, Margarete	1909	Stiebzig	Schindler, Stefani	1881	Schönbrunn			
Piesch, Margarete	1935	Stiebzig	Schmidt, Marie	1917	Stiebzig			
Piesch, Rosa	1913	Stiebzig	Schön, Erika	1941	Groß-Olbersdorf			
Piesch, Robert	1930	Stiebzig	Schön, Flora	1910	Groß-Olbersdorf			
Piesch, Stefanie	1908	Stiebzig	Schön, Helga	1943	Groß-Olbersdorf			
Piesch, Stefani	1909	Stiebzig	Schön, Rudolf	1936	Groß-Olbersdorf			
Piesch, Stefanie	1937	Stiebzig	Schöpp, Helga	1926	Schönbrunn			
Piesch, Walter	1939	Stiebzig	Schöpp, Sofie	1904	Schönbrunn			
Piesch, Waltraude	1933	Stiebzig	Schöner, Emma	1913	Stiebzig			
Piesch, Willibald	1935	Stiebzig	Schöner, Ernst	1942	Stiebzig			
Pink, Heinrich	1887	Brosdorf	Schöner, Erwin	1940	Stiebzig			
Pink, Marie	1893	Brosdorf	Schöner, Gerta	1936	Stiebzig			
Predikant, Grete-Maria	1941	Brosdorf	Schöner, Marie	1878	Stiebzig			

Kreis Leitmeritz
Transport 6

Das Jahr 1945 aus der Sicht der Kreisverwaltung des Landkreises Schlüchtern

Georg-Wilhelm Hanna

In diesem Jahr sind es genau 50 Jahre her, daß der Zweite Weltkrieg zu Ende ging. Die vielbeschworene „Stunde Null“, die offizielle Kapitulation des NS-Regimes am 8. Mai 1945, war für die meisten Menschen in Deutschland und Europa gewiß ein historisches Faktum von einschneidender, ja schicksalhafter Bedeutung; aber war mit dem radikalen politischen Umbruch wirklich ein grundsätzlicher Wandel im Denken und Handeln der Menschen verbunden? Don't worry - be happy, würde unsere Jugend sagen. Doch mußte Wohlstand und Frieden mit einem Neubeginn und Wiederaufbau zwischen 1945-1949 schwer erkauft werden.

Die meisten Einwohner der Bundesrepublik Deutschland haben die Nachkriegsjahre nicht oder lediglich als Kinder und Jugendliche erlebt. Wer jünger als vierzig Jahre ist, kann sich heute kaum vorstellen, wie Deutschland in jenen Jahren ausgesehen hat. Die ersten Jahre nach dem Krieg mit ihren zunächst elementaren und unmittelbar lebenswichtigen Problemen wie Arbeit, Nahrung, Wohnung, Kleidung, sind kaum dokumentiert. Daher soll dieser Beitrag die Suche nach der Stunde Null und ganz besonders den „Geist dieser Zeit“, als unsere Heimat und somit der Kreis Schlüchtern einer Militärregierung unterworfen war und der Wille einer Besatzungsmacht galt, als ein Stück Geschichte lebendig werden lassen.

Als die Front näherrückte und der Krieg im Alltag jede Stunde bestimmte, verbreitete sich auch in kleinen Orten des Bergwinkels, in denen bis zum Kriegswinter 1944/45 ein Leben (fast) wie im Frieden zu führen war, das Bewußtsein vom nahen Ende. Während die Menschen den allmählichen Verlust ihrer Lebensmöglichkeiten resigniert und trotzig hinnahmen oder erfindungsreich nach Ersatz suchten, gelang es dem Staat, sein Überleben und damit die planmäßige Verwaltung und Verteilung des Mangels bis zur Stunde Null am 8. Mai, 0.00 Uhr (Londoner Zeit) zu organisieren.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges erreichten auf ihrem Vormarsch Teile der 9. amerikanischen Armee und 11th Armored Division den Frankfurter Raum. Das 705th Tank Destroyer Battalion besetzte mit den Städten Bad Soden und Salmünster am 31. März 1945 den westlichen Landkreis.

Nach dem Einzug der amerikanischen Besatzungstruppen wurde der Schlüchterner Landrat von und zu Gilsa von der Militärregierung seines Amtes enthoben und inhaftiert. Er ist im Internierungslager gestorben. An seine Stelle trat der von der Militärregierung mit

der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragte Möbelfabrikant und Bürgermeister aus Bad Soden Josef Christian Körling.

Bis zur Durchführung neuer Wahlen auf demokratischer Grundlage berief der Landrat zur Mitarbeit anstelle eines Kreisausschusses einen aus Vertretern aller politischen Richtungen gebildeten Aufbauausschuß, dem folgende Herren angehörten:

Johannes Berthold, Prokurist aus Sterbfritz
 Ernst Grebe, Postinspektor in Schlüchtern
 Johannes Heil, Prokurist in Schlüchtern
 Nikolaus Fischer, Schulhausmeister in Schlüchtern
 August Schäfer, Maurermeister in Schlüchtern
 Karl Hohmann, Landwirt in Schlüchtern
 Karl Ahlbrand, Verwaltungsangestellter in Schlüchtern
 Hans Ludwig, Druckereibesitzer in Schlüchtern
 Bernhard Romeiser, Lehrer in Steinau
 Kaspar Christ, Landwirt in Oberzell
 Nikolaus Ochs, Landwirt in Hutten
 Johannes Möller, Bauer in Elm-Habertshof

Im Berichtsjahr wurden sechs Sitzungen abgehalten in denen über 65 Vorlagen beraten und beschlossen wurden. Auch wurde gemäß § 47 Ziffer 2 der Kreisordnung für das Land Großhessen vom 24. Januar 1946 für das Rechnungsjahr 1945 folgender Verwaltungsbericht erstattet: „In den Beginn des Berichtsjahres fällt die endgültige Niederlage der deutschen Streitkräfte und damit der Zusammenbruch des Nationalsozialismus und des Deutschen Reiches. Die amerikanischen Truppen besetzten die Gemeinden des Kreises in den ersten Apriltagen 1945, ohne daß es noch zu größeren Kampfhandlungen gekommen wäre. Dementsprechend sind schwere Häuserschäden nur in der Gemeinde Oberkalbach entstanden, wo amerikanische Panzer etwa 40 Prozent der Gebäude in Trümmer schossen, weil sich einige Nachzügler der deutschen Truppen dort vorübergehend zur Wehr gesetzt hatten. In der Kreisstadt wurden 29 Gebäude durch Artillerietreffer total, 4 schwer und 22 leicht beschädigt. In der Stadt Steinau entstanden größere Gebäudeschäden durch einen Fliegerangriff.“

Die durch Kriegseignisse in den übrigen Gemeinden eingetretenen Schäden sind unerheblich. Die ehemalige Oberförsterei in Mottgers wurde bei einem Fliegerangriff in Asche gelegt.

Die in den ersten Monaten stärker vertretenen Besatzungstruppen wurden allmählich abgezogen. Gegen Ende des Berichtsjahres hatte nur noch Salmünster eine

Besatzung von schwarzen Truppen in der Stärke von etwa 200 Mann. Die Kreismilitärregierung befand sich zunächst in dem früheren Parteihaus in der Lotichiusstraße und seit Januar 1946 im Kreishaus.

Da die größeren Bahnhöfe der Reichsbahn überwiegend durch feindliche Flieger zerstört worden waren und ein erheblicher Teil der Loks und des rollenden Materials in Trümmern lag, mußte der Eisenbahnverkehr in den ersten Monaten nach dem Zusammenbruch fast völlig stilliegen. Im Kreise Schlüchtern war nur der Bahnhof Elm schwer in Mitleidenschaft gezogen und die Brücke über die Sinn bei Jossa zerstört worden.¹ Beide Anlagen wurden noch im Berichtsjahr wieder hergestellt. Dagegen ist mit der Wiederherstellung des Bahnhofsgebäudes in Schlüchtern, das einen Bombenvolltreffer erhalten hatte, noch nicht begonnen worden.

Die Haupteisenbahnstrecken waren im Juni-Juli 1945 wieder befahrbar. Um diese Zeit begann auch die ordnungsgemäße Entlassung und Rückführung der Angehörigen der Wehrmacht aus den amerikanischen Gefangenenlagern. Ende März 1946 war der größte Teil davon zurückgeführt, während die Entlassungen aus der englischen und französischen Kriegsgefangenschaft sehr langsam vor sich gingen. Die Russen hielten die Kriegsgefangenen zurück und entließen nur die Arbeitsunfähigen.²

Neben den zurückkehrenden Kriegsgefangenen wurde das Straßenbild das ganze Jahr hindurch belebt von den aus den Ostgebieten in die Westzonen hereinströmenden Flüchtlingen. Bis Ende Oktober 1945 war es ein unregelmäßiges Einsickern alleinreisender Familien und Einzelpersonen. Anfang November begannen die organisierten Flüchtlingstransporte, die am Ende des Berichtsjahres noch anhielten. Die Bevölkerung des Kreises betrug (17. Mai 1939 = 31.338) am 1. April 1945 39.265 Personen und stieg bis zum 31. März 1946 auf 42.747 Personen.

Da der Eisenbahnverkehr ruhte, Kohle nicht herangeführt werden konnte und die Fabriken zum Teil in Trümmern lagen, konnte nur wenig produziert werden. Die Lebensmittel wurden immer geringer und reichten oft nicht zur Einlösung der herausgegebenen Lebensmittelkarten aus. Die Zuteilung an Brot und Nährmitteln erreichte daher im Berichtsjahr in der 74. Zuteilungsperiode den tiefsten Stand mit folgenden Wochenrationen:

Brot:	1.700 Gramm	325 Gramm in der 50. Zuteilungsperiode 1943
Nährmittel:	75 Gramm	150 Gramm in der 50. Zuteilungsperiode 1943
Fleisch:	250 Gramm	250 Gramm in der 50. Zuteilungsperiode 1943
Fett:	125 Gramm	200 Gramm in der 50. Zuteilungsperiode 1943
Zucker:	270 Gramm	325 Gramm in der 50. Zuteilungsperiode 1943

Schuhe, Bekleidung, Haushaltsartikel, Holz und Kohle gab es nur in unzureichenden Mengen. Der größte Teil der Bevölkerung wußte daher mit dem aus dem Krieg herübergeretteten Bargeld nichts anzufangen. Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände wurden infolgedessen entweder im Tauschhandel oder auf dem schwarzen Markt gegen hohe Summen erworben. Um den vorhandenen Geldüberhang abzuziehen, wurden vom Alliierten Kontrollrat einschneidende Steuern festgesetzt. Daneben wurde verlautbart, daß eine Währungsreform in Vorbereitung sei. Die Folge davon war, soweit noch möglich, eine Flucht in die Sachwerte. Der Handel hielt die Produkte nach Möglichkeit zurück und vergrößerte damit die Warenknappheit und begünstigte den Schwarzhandel.³

Anmerkungen:

¹ Hierbei handelte es sich um den Eisenbahnviadukt über die Jossa. Außerdem wurden 13 Straßenbrücken im Kreis Schlüchtern durch Kriegseinwirkungen zerstört.

² Zum Schicksal der vom Krieg betroffenen Soldaten und Zivilisten im Kreis Schlüchtern wurden 1.299 Kriegsgefangene, davon 3 weibliche, 11 Zivilinternierte, 1.431 Wehrmachtsvermißte (davon 4 weibliche), 33 männliche und 27 weibliche Zivilvermißte registriert. Auf 100 Personen der Wohnbevölkerung entfielen 2,77 Kriegsgefangene und 3,06 Wehrmachtsvermißte. (Fuldaer Volkszeitung vom 12. August 1947).

Die Stadt Schlüchtern registrierte im gleichen Zeitraum 122 Gefangene und 166 Vermißte. Davon befanden sich 68 Kriegsgefangene und 132 Vermißte in Rußland, 28 Kriegsgefangene und 3 Vermißte in Frankreich und 9 Kriegsgefangene und 6 Vermißte in England. (Fuldaer Volkszeitung vom 12. August 1947).

³ Jansen, W.: Bericht des Kreis-Ausschusses des Kreises Schlüchtern über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunal-Angelegenheiten für das Rechnungsjahr 1945, Schlüchtern 1. Juli 1947. Kreis-Archiv des Main-Kinzig-Kreises.



Aushang.

**Betr.: Wahl am 30. Juni 1946 zur verfassungsberatenden
Großhessischen Landesversammlung.**

- a) Die hiesige Gemeinde bildet nur einen Wahlbezirk. Gewählt wird
in der Schule / im Bürgermeistergeschäftszimmer
am 30. Juni 1946 von 08.00 bis 18.00 Uhr. Haben alle Wähler
gewählt, so kann die Wahl auch schon vor 18.00 Uhr geschlossen
werden.
- b) Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt. Sie enthalten alle zuge-
lassenen Kreiswahlvorschläge. Ein Muster des Stimmzettels ist
ausgehängt.
- c) Durch ein Bleistiftkreuz in einem der Ringe ist kenntlich zu machen,
welcher Partei der Wähler seine Stimme geben will. Stimmzettel,
die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.
- d) Diese Stimmabgabe für einen Kreiswahlvorschlag kommt auch dem
Landeswahlvorschlag mit dem gleichen Kennwort zugute.
- e) Die Umschläge sind nicht zuzukleben. Sie sollen bei der nächsten
Wahl wieder verwendet werden.

Der Bürgermeister:

Wahl für die verfassungsberatende Groß-Hessische Landesversammlung

Kreis Schlüchtern

Wahlvorschlag 1

**Sozialdemokratische
Partei**

Georg Riehm
Hans Berthold
Nikolaus Ochs



Wahlvorschlag 2

**Christlich-
Demokratische
Union**

Walter Jansen.
Johannes Heil
Heinrich Müller



Wahlvorschlag 3

**Kommunistische
Partei**

Dr. Valentin Heckert
Kurt Karräsch
Hans Tripp



Wahlvorschlag 4

**Liberal-
Demokratische
Partei**

Wilh. Schwarzhaupt
Karl Steuernagel
Heinrich Walther



Der Zustrom der Heimatvertriebenen in den Kreis Schlüchtern

Hermann Michler

Die einheimische Bevölkerung des Kreises Schlüchtern hat bis Ende 1945 von den Ereignissen, die sich im Osten nach der Beendigung des letzten Krieges zutragen, recht wenig erfahren, noch weniger verspürt. Sie hatte an den Auswirkungen des Krieges schwer zu tragen, aber eine noch viel größere Hypothek mußte sie nun mit dem unaufhaltsamen Einströmen von vielen Tausenden Heimatloser für die Zukunft übernehmen.

Anfangs war es ein ungeordnetes Einströmen kleinerer und größerer Gruppen von Ausgewiesenen und Vertriebenen, die über die Sammelstelle Frankfurt dem Kreis zugeführt wurden. Gleichzeitig wurde den Bürgermeisterern angekündigt, daß der Kreis trotz der Ausgebombten noch weitere 20.000 Heimatvertriebene aufzunehmen hätte. Man nahm aber diese Ankündigung nicht ernst, und die Bevölkerung glaubte erst recht nicht an eine Verwirklichung von Ausweisungen deutscher Menschen aus den Ostgebieten.

Am 6. November 1945 traf dann der erste reguläre Transport von 1.500 Personen aus dem Gebiet östlich der Oder-Neiße ein. Sie kamen aus dem Sammellager Ried in Österreich direkt nach Schlüchtern. Diese Ostdeutschen, zumeist Oberschlesier, waren schon 1945 aus ihrer Heimat vor den herannahenden Russen geflohen, sodann ziel- und planlos umhergeirrt und schließlich in kleineren Trupps über Mähren nach Österreich abgegeben worden. Der Kreis Schlüchtern wurde ihnen als neue Heimat zgedacht. Mit der Not und dem Elend der Heimatvertriebenen erwuchs der Kreisbehörde eine kaum zu bewältigende Aufgabe, die aber von Stunde zu Stunde größer wurde, da ohne Rücksicht auf den ersten großen Transport weitere Zuweisungen über das Sammellager Frankfurt erfolgten.

Im Jahre 1946, und zwar in den Monaten März bis September, war der Zustrom nach Hessen am stärksten. Eine Flüchtlingsbetreuungsstelle, später Flüchtlingsdienst genannt, wurde errichtet, die oft in kurzer Spanne von einem zum anderen Transport alle Personen zu verköstigen und für ihre Registrierung Sorge zu tragen hatte. Bei der raschen Aufeinanderfolge der Transporte war es unmöglich, die Vertriebenen sofort nach dem Gesichtspunkt der späteren Einsatzmöglichkeit der Arbeitskräfte zu lenken. Es gereichte ihnen nicht zum Vorteil, denn der größte Teil der Heimatvertriebenen zeigte ihrer sozialen Struktur nach einen ausgesprochen städtischen und gewerblichen Charakter. Sie wurden aber hauptsächlich nach den vorhandenen Unterkunftsmöglichkeiten verteilt, wobei sich naturgemäß wegen Zerstörung der Städte eine stärkere

Belegung der Landkreise ergeben mußte. Kein Kreis des Landes Hessen blieb als Aufnahmegebiet für Heimatvertriebene verschont.

Mit dem Einströmen von fremden Menschen in den Kreis hat sich dessen Einwohnerzahl grundlegend geändert.

Der Kreis Schlüchtern hatte

im Jahre 1939	32.386 Einwohner
im Jahre 1946	46.739 Einwohner
im Jahre 1947	46.946 Einwohner
im Jahre 1948	47.229 Einwohner
am 1. Juli 1949	47.136 Einwohner

Das Anwachsen der Bevölkerung vom Jahre 1939 auf 1949 betrug 45 Prozent.

Die Zahl der Heimatvertriebenen war niemals konstant geblieben, sie unterliegt bis heute großen Schwankungen, die auf neues Einströmen oder Abwandern zurückzuführen sind. Die Ursachen hierfür liegen im Suchen nach einer Existenzmöglichkeit oder auch im Zusammenfinden von Angehörigen. Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung im Kreis liegt bei 21 von Hundert, das sind beinahe 10.000 Personen, die aus folgenden Gegenden stammen:

	männl.	weibl.	zusammen
Tschechoslowakei	2.103	3.030	5.133 Pers.
Östl. Oder-Neiße	1.380	1.719	3.099 Pers.
Ungarn	251	301	552 Pers.
Polen	107	95	202 Pers.
Rußland u. Balt. Staaten	71	76	147 Pers.
Österreich	65	70	135 Pers.
Rumänien	19	8	27 Pers.
Jugoslawien	13	8	21 Pers.
Sonstiges Ausland	63	73	136 Pers.
Insgesamt	4.072	5.380	9.452 Pers.

Durch den Zuzug der Heimatvertriebenen hat sich auch das konfessionelle Bild im Kreis, der bisher in der Hauptsache evangelisch war, geändert.

Die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung im Kreise Schlüchtern

Jahr	Einwohner	evangelisch	davon	katholisch	
		Grundzahl	in v.H.	Grundzahl	in v.H.
1939	32.386	22.178	68,5	9.662	29,8
1946	46.739	27.697	59,3	18.190	39,1

Die Unterbringung der 700 bis 800 Heimatvertriebenen monatlich, für die der Flüchtlingsdienst des Landrats Sorge tragen mußte, war eines der schwersten Probleme aller Zeiten, die der Kreis Schlüchtern zu bewältigen hatte, wenn man bedenkt, daß der schon vor dem Kriege im Kreis vorhandene knappe Wohnungsbestand durch Kriegswirkungen eine weitere Verminderung erfahren hat. Auch der Wohnwert der verbliebenen Wohnungen ist mehr oder weniger stark herabgesetzt worden, da während des Krieges, von einer Neubautätigkeit ganz abgesehen, nur im geringen Umfang Instandsetzungen durchgeführt worden sind. Dazu ist noch der verfügbare Wohnraum durch den Zuzug von Evakuierten ganz gewaltig eingeengt worden.

Die Wohnungszählung am 29. Oktober 1946 zeigte folgendes Bild: Einer Bevölkerungszahl von 46.518 standen 30.276 wohnwürdige Räume gegenüber. Dies bedeutet eine Wohndichte von 1,54 Personen pro qm. Damit war der Kreis der zweitstärkst belegte in Hessen. In der Zahl von 30.276 Räumen sind alle Küchen über 10 qm enthalten. Da mindestens 80-90% aller Küchen über 10 qm einen Steinbelag aufweisen und in den Landgemeinden gleichzeitig als Futterküchen Verwendung finden, die restlichen Küchen zum größten Teil von mehreren Haushaltungen benutzt werden müssen, ist es erforderlich, sämtliche Küchen über 10 qm aus der Zahl der wohnwürdigen Räume herauszunehmen.

	30.276 wohnwürdige Räume
ab	4.981 Küchen über 10 qm
verbleiben	25.295 wohnwürdige Räume.

Es ergibt sich also eine durchschnittliche Wohndichte von 1,83 Personen pro qm. Durch das stete Anwachsen der Bevölkerungsziffer in den folgenden Jahren hat sich die Wohnraumdicke sicherlich weiter ungünstig verändert.

Soweit es möglich war, hat man bei der Aufteilung der Heimatvertriebenen auf die einzelnen Gemeinden die örtlichen Verhältnisse, Zustand der Wohnungen und die Belegung mit Evakuierten, berücksichtigt. Die nachstehende Aufstellung zeigt nun die Belegung der Gemeinden im Kreis Schlüchtern mit Heimatvertriebenen in Prozenten im Vergleich zu ihrer Einwohnerstärke ohne Evakuierte.

Schlüchtern	18%	Marjoß	25%
Steinau	19%	Mottgers	27%
Salmünster	18%	Neuengronau	27%
Bad Soden	14%	Neustall	17%
Ahl	17%	Niederzell	25%
Ahlersbach	30%	Oberkalbach	69%
Altengronau	23%	Oberzell	13%
Bellings	21%	Reinhardts	27%
Breitenbach	17%	Romsthal	29%
Breunings	30%	Sannerz	27%
Eckardroth	15%	Sarrod	29%
Elm	26%	Schwarzenfels	33%
Gundhelm	17%	Seidenroth	32%
Herolz	20%	Sterbfritz	27%
Heubach	23%	Ürzell	22%
Hintersteinau	26%	Ulmbach	19%
Hohenzell	22%	Uttrichshausen	26%
Hutten	18%	Vollmerz	26%
Jossa	24%	Wahlert	24%
Kerbersdorf	30%	Wallroth	26%
Klosterhöfe	27%	Weichersbach	17%
Kressenbach	30%	Weiperz	20%
Marbom	20%	Züntersbach	25%

Dieser Beitrag schildert die Verhältnisse bis zum Jahr 1950 und erschien erstmals im Bergwinkel-Boten 1955, S. 86 ff. und geht zurück auf die Schrift: Die Geschichte vom Schlüchtern-Plan von Ludwig Neundörfer und Hermann Michler, Wolfgang Metzner Verlag, Frankfurt a. M. 1950.

Neujahrsgruß 1949

Zum Neuen Jahr entbiete ich der gesamten Kreisbevölkerung meine besten Wünsche und Grüße. Ich verbinde damit meinen Dank für das im Jahre 1948 auf den verschiedensten Gebieten trotz aller Hemmnisse Geleistete.

Meine Wünsche und mein Dank gelten in Sonderheit all denen, die in uneigennützig und aufopferungsvoller Mitarbeit dem Kreis und seiner Bevölkerung geholfen haben, über die mannigfachen Schwierigkeiten des vergangenen Jahres hinwegzukommen. Sie gelten damit vor allem den Herren Kreisdeputierten und Mitgliedern des Kreisausschusses, den Mitgliedern des Kreistages und seiner Ausschüsse und Kommissionen, den Herren Bürgermeistern und ihren Mitarbeitern. Sie gelten aber auch besonders allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Verwaltung selbst, die ihre ganze Kraft in den Dienst des Kreises gestellt haben.

Auch das Jahr 1949 wird uns vor viele schwer zu lösende Aufgaben stellen. Wer glauben sollte, daß wir bereits über den Berg seien und es besonderer Anstrengungen nicht bedürfe, täuscht sich! Wir werden im Gegenteil der noch zu überwindenden Schwierigkeiten auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet im Neuen Jahr nur dann Herr werden, wenn wir uns gemeinsam und mit allem Ernst bemühen, zu einem wirklichen Rechtsstaat und zu einer echten Demokratie zu werden, von denen wir bisher nur die allerersten Anfänge erarbeitet haben.

Meine guten Wünsche und meinen aufrichtigen Dank für die Kreisbevölkerung verbinde ich daher mit sehr ernstesten Bitten und großen Hoffnungen:

Mögen unsere unermüdlichen *Bauern* immer mehr erkennen, daß sie in ihrer einmaligen Bedeutung als Urezeuger und Ernährer des Volkes ganz besondere Pflichten zu erfüllen haben und daß sie eine unabdingbare Verantwortung vor Gott und den Menschen tragen! Mögen sie neben dem ganzen Ernst dieser Verantwortung aber auch die guten Seiten ihres so schönen und edlen Berufes und die unleugbare Tatsache erkennen, daß das Jahr 1948 auch für sie wirtschaftlich manche Erleichterung und Verbesserung gebracht hat, daß z.B. die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht - wie es so oft verantwortungslos und demagogisch behauptet worden ist - noch auf dem gleichen Stand wie vor 100 Jahren stehen!

Möge unser neu aufstrebendes *Handwerk* sich immer und überall seiner ehrenvollen Vergangenheit würdig zeigen, in der es in seinen Zünften nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell an führender Stelle im Gemeinwesen stand! Niemals war die Zeit seitdem günstiger als jetzt, handwerkliches Können wieder zu Ehren zu bringen!

Möge sich in *Industrie* und *Handel*, die allen Hemmnissen zum Trotz immer wieder angepackt und aufgebaut haben und deren Initiative wir es danken, daß die Zahl der Arbeitslosen so klein geblieben ist, der Geist des alten ehrbaren Kaufmannes *überall* durchsetzen, dieser Geist, der seine vornehmste Aufgabe darin sieht, der Allgemeinheit zu dienen und in wohlverstandener freier Wirtschaft und gesunder Konkurrenz möglichst gute Ware zu möglichst niedrigem Preis anzubieten, dieser Geist, der es als

unmoralisch und berufsantartet ablehnt, in möglichst kurzer Zeit möglichst hohe Gewinne zu erraffen!

Möge unsere fleißige *Arbeitnehmerschaft* — Arbeiter, Angestellte und Beamte — trotz nur zu verständlicher Gegenwehr verstehen, daß der Ausweg aus dem unhaltbaren derzeitigen Verhältnis zwischen Einkommen und Preisen auf allen Gebieten niemals in einem Wettrennen zwischen diesen beiden Faktoren liegen kann, das noch immer zu einer Inflation und damit zu weiterer Verarmung des Volkes geführt hat, sondern nur in der notwendigen — von Oberdirektor Dr. Pünder in seiner Neujahrsrundfunkansprache auch zugesicherten — Preissenkung!

Mögen vor allem aber unsere *Hausfrauen*, durch deren sorgende Hände der weitaus größte Teil unseres Volkseinkommens fließt und denen wir für ihre unerhörten Leistungen auch im vergangenen Jahr gar nicht genug danken können, immer mehr einsehen, wie wichtig ihre wesentlich stärkere Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wäre und — eine ganz aktuelle Frage! — welchen *entscheidenden* Einfluß sie auf die Preisbildung haben könnten, wenn sie trotz aller scheinbar entgegenstehenden Erkenntnisse ihren alten Sparsinn und ihr früher stets gezeigtes und bewährtes kritisches Abwägen bei jedem Einkauf wieder zur Geltung bringen würden!

Es ist unmöglich, alle Berufsstände in diesem Neujahrsgruß einzeln aufzuführen. Es erscheint mir aber berechtigt, zwei noch besonders zu erwähnen, weil ihnen unsere Bevölkerung viel zu danken hat und weil sich ihre Arbeit unter ganz besonders erschwerten Umständen vollzieht. Ich meine hiermit einmal die *Lehrerschaft* des Kreises, ganz gleich, ob sie an unseren Volksschulen, unserer Kreisberufsschule, unseren Fachschulen oder unserer Ullrich-von-Hutten-Schule unterrichtet! An allen Anstalten sind es die gleichen Sorgen: zahlen- und raummäßig völlig unzureichende Klassenzimmer, überhöhte Schülerzahlen. Mangel an Lehr- und Lernmitteln, aber auch an Lehrkräften. Daß sie trotzdem auf dem besten Wege ist, durch Anspannung aller Kräfte und letzten Einsatz das alte deutsche Wissensniveau wiederherzustellen, sei unserer Lehrerschaft von ganzem Herzen gedankt!

Und der gleiche besondere Dank gilt auch unserer *Ärzterschaft*, diesem „Veilchen, das im Verborgenen blüht“. Wenn unserer Bevölkerung trotz jahrelang unzureichender und auch heute noch ungesund zusammengesetzter Ernährung, trotz einer nur allzuoft jeder im 20. Jahrhundert als selbstverständlich zu erwartenden Hygiene Hohn sprechenden menschenunwürdigen Unterbringung ernste und verheerende Seuchen erspart geblieben sind, so danken wir es nur ihrem unermüdlichen und oft opfervollen Einsatz, ihrem hohen Berufsethos!

Beide eben genannten Berufsstände dienen in erster Linie der geistigen und körperlichen Entwicklung und Gesunderhaltung unserer *Jugend*, der ich in diesem Zusammenhang ganz besonders herzliche Neujahrsgrüße sage. Stellt Euch, ihr Jungen und Mädels, mehr und mehr hinein in das öffentliche Leben, nutzt die Euch gerade in unserem Kreise gegebenen Möglichkeiten einer aufbauen-

den und mithelfenden *allgemeinen* Jugendarbeit: Jugendring, Jugendwochen, Zeltlager, Jugendausschuß und Jugendpfleger! Steht nicht in Unzufriedenheit und negativer Kritik beiseite! Nur durch Mitarbeit, durch positive Vorschläge, durch *Bessermachen*, können Eure Gedanken und Wünsche Wirklichkeit werden! Wir warten auf Euch! Helft mit! Um Deutschlands, um Europas, um des Friedens willen!

Vor allen diesen Wünschen und Hoffnungen aber stehen zwei brennende Forderungen, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung im Jahre 1949 nach meiner Überzeugung das Schicksal Deutschlands abhängt und die Entwicklung Europas und damit der Welt weitgehend beeinflußt werden wird: Die gerechte und von *innerer* Bereitschaft getragene Lösung des Lastenausgleichs und die endliche Heimkehr unserer deutschen Brüder und Schwestern aus der Kriegsgefangenschaft.

Die endliche Freigabe unserer Kriegsgefangenen — unter denen sich zu unserem doppelten Schmerz und als besondere Kulturschande auch noch Tausende von Frauen und Mädchen befinden! — wäre der wohl eindeutigste Beweis, daß es den Völkern wirklich ernst ist mit ihrem so oft während des Krieges und nach 1945 geäußerten Willen zu Demokratie, Frieden und einer neuen, besseren Weltordnung. Die Menschheit bedarf dieser positiven Beweisführung, wenn sie innerlich gesunden und nicht endgültig seelisch zugrunde gehen soll!

Ebenso aber bedarf unser ganzes Volk — nicht nur die Kriegs- und Währungsgeschädigten und unter ihnen an erster Stelle die Heimatvertriebenen — dieses von *innerer* Bereitschaft getragenen Lastenausgleichs! Es ist sicher — und ich habe es immer wieder betont —, daß die Abgaben für den Lastenausgleich die Ausschöpfung der vollen Produktionsmöglichkeiten auf keinen Fall gefährden dürfen. Nur bei einer weiteren Produktionssteigerung können der vorhandene Bedarf gedeckt, die Preise gesenkt und weitere Familien in Arbeit und Brot gebracht werden. Und zu jeder Produktionssteigerung gehört unter anderem auch Geld, Kapital! Auf der anderen Seite aber steht die elementare Pflicht, denen zu helfen, die alles verloren haben, steht die unabdingbare göttliche Forderung der Liebe zu seinem Nächsten: „*Einer trage des anderen Last!*“ Dieser Forderung können und dürfen wir uns nicht entziehen! Daß wir uns ihr aber auch nicht entziehen *wollen* ist die Forderung des Neuen Jahres! Dabei ist es ein vom Hessischen und vom Deutschen Landkreistag wiederholt ausgesprochener Wunsch, der auch vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge vertreten wird, daß der endgültige Lastenausgleich sich nicht, wie seine vorläufige Regelung — das Soforthilfeprogramm — in der Unterhaltshilfe, also gewissermaßen als reines Sozialrentengesetz, erschöpfen, sondern zu einem *echten* Ausgleich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten werden möge. Es erscheint jedenfalls als viel wichtiger, die aus dem Lastenausgleich fließenden Abgaben für den Aufbau neuer Existenzen, den Bau von Häusern und Wohnungen, den Kauf von Hausrat, kurz, für aufbauende, wirtschaftsfördernde, aus der Wohlfahrt oder der Sozialrente *heraufführende* Zwecke zu verwenden, als sie — wie es nach dem vorliegenden Soforthilfeprogramm geschieht — nahezu restlos als Renten zu verausgaben. Daß trotzdem die Alten und Arbeitsunfähigen nicht vergessen werden dürfen, versteht sich von selbst. Soweit die

Eingänge aus dem Lastenausgleich nicht genügen, um *zusätzlich* zu den genannten Hauptaufgaben diesen Bedürftigen wenigstens das Minimum einer menschenwürdigen Existenz zu sichern, müssen vom Staat, vom Kreis, von den Städten und Gemeinden trotz aller Sorgen und Bedenken die bereits fließenden Quellen erhalten oder neue Quellen erschlossen werden. In keinem Falle darf jedenfalls der Lastenausgleich lediglich eine neue Steuerquelle der Länder werden, indem praktisch nur der Topf gewechselt wird, dem man die benötigten Mittel entnimmt. Es geht bei dieser m. E. ernstesten Sozialfrage nicht um Ersparnisse für die öffentliche Hand, sondern einzig und allein um eine möglichst weitreichende *zusätzliche Hilfe* für unsere in besonders hartem Maße kriegs- und währungsgeschädigten Mitbürger. Möge jeder Einzelne sich nicht allein mit seinem Verstand, sondern vor allem auch mit seinem Herzen hinter diese Frage stellen, die Einen, um nach Kräften zu helfen, die Anderen, um einzusehen, daß die wirtschaftliche Lage unseres Volkes die *volle* Erfüllung ihrer Wünsche schlechthin unmöglich macht. Ich selbst verspreche, meinen bescheidenen Einfluß im Wohlfahrtsausschuß des Deutschen Landkreistages und im Landesflüchtlingsbeirat stets und beharrlich in dem angedeuteten Sinne geltend zu machen und auch in meinem Amt nach diesem Grundgedanken zu verfahren.

So stehen also auch für 1949 viele schwere Aufgaben vor uns. Wir werden sie lösen, wenn wir alle uns bereit finden, positiv mitzuarbeiten und uns nicht in Schimpfen oder negativer Kritik zu erschöpfen, wenn wir bei uns selbst, bei unserem eigenen Berufsstand, mit der Überwindung des moralischen Tiefstandes beginnen und nicht immer nur in den Anderen die „Schuldigen“ sehen, wenn wir uns endlich dahin überwinden, daß „Geben seliger denn Nehmen“ ist. Wir werden die Schwierigkeiten des Neuen Jahres meistern, wenn wir uns zu dem Geist bekennen, der allein die Kraft in sich trägt, die Berge versetzen kann: Zu dem Geist christlicher Liebe und christlicher Verantwortung!

Möge dieser Geist in uns allen wachsen und zur Tat werden, das ist mein größter Wunsch für 1949! In diesem Sinne allen Bürgern des Kreises Gottes Segen im Neuen Jahr!

Der Landrat [des Kreises Schlüchtern] - W[alter] Jansen

VERANSTALTUNGEN, TERMINE

➤ Herbsttagung der Heimatforscher im Main-Kinzig-Kreis in Verbindung mit dem Geschichts- und Heimatverein Bad Orb.

Die 51. Veranstaltung der Heimatstelle Main-Kinzig findet am 23. September 1995 in Bad Orb statt. Bestandteile dieser Fachtagung sind Dia-Vorträge und Führungen für heimatgeschichtlich Interessierte.

Anmeldung erforderlich

Bad Orb, Alfons-Lins-Haus

Samstag, 23. September 1995, Beginn: 10.00 Uhr

Georg-Wilhelm-Hanna

➤ Perspektiven lebendiger Museumsarbeit

Der Vortrag richtet sich in erster Linie an Planer und Träger von Museen in kleineren und mittleren Kommunen. Ausgangspunkt ist dabei die Überlegung, daß ein vielfältiges Angebot in einem Museum eine größere öffentliche Akzeptanz bewirkt und auch solche Bürger einbinden kann, deren Interessen im bisherigen Angebot von Kommunen und Vereinen unberücksichtigt blieben.

Es werden mögliche Ergänzungen zur traditionellen Museumstätigkeit aufgezeigt und erläutert.

Gelnhausen, VHS-Seminarraum 119

Donnerstag, 19. Oktober 1995, 20.00 Uhr

Erhard Bus

➤ Konzipierung historischer Festzüge

Am Beispiel des historischen Festzuges der Stadt Windecken aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Stadtrechte in 1988 wird aufgezeigt, wie sich die Umsetzungen von den Vorstellungen der Festzugsplaner bis zur Ausführung darstellen. Der Dia-Vortrag zeigt neben theoretischen Vorgaben für die Gestaltung des Festzuges aus 64 Zugnummern auch Hinweise für die Stadtdekoration.

Wichtige Tips für eine eigene Festzugsplanung werden vermittelt.

Gelnhausen, VHS-Seminarraum 119

Donnerstag, 26. Oktober 1995, 20.00 Uhr

Erhard Bus

➤ Konzeption und Gestaltung von heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen

Dieser Kurs richtet sich an alle, die sich mit der Geschichte ihrer Heimat beschäftigen und die Ergebnisse ihrer Forschungen veröffentlichen wollen. Das Seminar vermittelt das „methodisch-handwerkliche Rüstzeug“, um innerhalb von Vereinen, Kommunen oder auch im „Alleingang“ geschichtliche Themen zu erarbeiten, niederzuschreiben und zu veröffentlichen. Die Teilnehmer erhalten einen

Überblick über die historischen Hilfswissenschaften und lernen unterschiedliche Informationsquellen kennen und nutzen. Wichtig ist auch die Gestaltung der geschichtlichen Beiträge. Was muß beachtet werden bei Zitaten, Fußnoten, Bildmaterial, Quellen- und Literaturangaben? Es werden organisatorische Grundlagen vermittelt, die z.B. für die Erstellung einer Chronik Voraussetzung sind (Ausschreibungsverfahren, Herausgeber, Honorar- und Werkverträge, Druck). Neben der Vermittlung dieser „technischen“ und „organisatorischen“ Grundlagen ist noch genügend Zeit, um einzelne Themen inhaltlich zu behandeln. Geplant sind u.a. Vorträge zu Spezialthemen, Exkursionen und Besichtigungen. Das vermittelte Wissen bildet das Fundament für einen Leitfaden zur Erstellung historischer Beiträge und Schriften.

Bildungsurlaub

DM 250,00/5 Tage

Gelnhausen, VHS-Seminarraum 119

Montag-Freitag, 13.-17. November 1995, 09.00-16.00 Uhr

Helga Gudacker

➤ Von der Herrschaft Hanau zum Main-Kinzig-Kreis - 175 Jahre Kreisgeschichte

Vor 25 Jahren konnten die selbständigen Landkreise Gelnhausen, Hanau und Schlüchtern noch ihr 150jähriges Bestehen feiern. Damals zeichnete sich ab, daß diese Kreise ihre Selbständigkeit als kommunale Verwaltungsorgane aufgeben müssen. Am 1. Juli 1974 sind sie im Zuge der in Hessen durchgeführten Gebiets- und Verwaltungsreform mit der Stadt Hanau zusammengelegt worden und im Main-Kinzig-Kreis aufgegangen. In den mehr als 150 Jahren ihres Bestehens haben die Landkreise ihre eigenständige Geschichte entwickelt. Von den bescheidenen Aufgabenstellungen der ehemaligen Verwaltungsbezirke bis hin zu landwirtschaftlich oder industriell geprägten, leistungsfähigen gewordenen kommunalen Einheiten, haben die Landkreise im Laufe der Zeit zu ihren charakteristischen Eigenarten gefunden, die im heutigen Main-Kinzig-Kreis fortbestehen.

Einige Aspekte:

Territorien, Regenten, Residenzen, Wappen; Entstehung und Ausbau von Herrschaft im Mittelalter und in der frühen Neuzeit; zur Geschichte der Religionsgemeinschaften in der Grafschaft Hanau; die kurhessische Verwaltungsreform im Jahre 1821 und ihre Auswirkungen; Dia-Vorträge, Vorträge, Museumsführungen, Exkursionen, sollen den Landkreis im Wandel der Geschichte nahebringen.

Bildungsurlaub

DM 250,00/5 Tage

Gelnhausen, VHS-Seminarraum 119

Montag-Freitag, 18.-22. März 1996, 09.00-16.00 Uhr

Erhard Bus

Die Kosten für Exkursionen und Besuche sind in den Gebühren nicht enthalten.

NEUE HEIMATGESCHICHTLICHE LITERATUR

Hoppe, Karlheinz:

Mahn- und Ehrenmale in Hanau. Herausgeber: Stadt Hanau, Hauptamt. Hanau 1995, 30 Seiten mit Abbildungen, Format DIN A 4, Paperback.

Hoppe, Karlheinz:

20 Jahre Veranstaltungen und Begegnungen im Rahmen der Städtepartnerschaften 1975-1995. Herausgeber: Stadt Hanau, Hauptamt. Hanau 1995, 74 Seiten mit Abbildungen, Format DIN A 4, Paperback.

Hoppe, Karlheinz:

Hanau 19. März 1995 - 50. Jahrestag der Zerstörung am 19. März 1945. Herausgeber: Stadt Hanau, Hauptamt. Hanau 1995, 56 Seiten mit Abbildungen, Format 11,5x18,5 cm, Paperback.

Keewel, Hako von:

Keeweler: Kommendare un anner schlääschd Geschwätz. (Bruchköbel) 1994, Eigenverlag des Verfassers, 72 Seiten mit Abbildungen, Format 14,8 x 21 cm, Paperback.

Knappe, Rudolf:

Mittelalterliche Burgen in Hessen - 800 Burgen, Burgruinen und Burgstätten. Wartberg Verlag, Gudensberg, 2. Auflage 1995, ISBN 3-86134-228-6, 600 Seiten mit Abbildungen, Format 13,5x21,5 cm, gebunden.

Kreutzer, Hans:

Meerholz-Hailer, Bilder erzählen 100 Jahre Dorfleben, Band II. Herausgeber: Geschichtsverein Meerholz 1995, Geiger-Verlag, Horb am Neckar, ISBN 3-89264-999-5, 2/3 DIN A4, gebunden.

Rückriegel, Erwin:

Niedergründauer Zeittafel 1983-1991, Gründau 1991, Format DIN A 4, Paperback.

Schneider, Thomas:

Chronik von Neuengronau - Menschen und Ereignisse aus sieben Jahrhunderten. Herausgeber: Gemeinde Sinntal. Griebel, Schlüchtern 1995, 140 Seiten mit Abbildungen, Format 14,7x20,8 cm, Paperback.

Schulze-Seeger, Werner:

Orb - 1300 Jahre Sole und Salz. Schicksale einer Stadt und ihrer Menschen im Spiegel zeitgenössischer Dokumente. Verlag Orbensien, Bad Orb 1994, ISBN 3-927176-04-4, 241 Seiten mit Abbildungen, Format 16,8 x 24,5, gebunden.

Schwarz, Hans-Jürgen u.a.:

Elmer Chronik, 3. Teil. Herausgeber: 1200 Jahre Elm e.V. Schlüchtern 1995, 304 Seiten mit Abbildungen, Format 14,8x21 cm, Paperback.

Schweizer, Karl:

Stadttheater Hanau - Geschichte einer Kleinstadtbühne von 1768 bis 1945. Hanauer Anzeiger, Hanau 1995, ISBN 3-980193-4-9, 150 Seiten mit Abbildungen, Format DIN A4, gebunden.

Sperzel, Marianne und Wolf, Ewald (Bearb.):

Dokumentation zur 50. Wiederkehr der Rettung des Dorfes Ahl vor der Zerstörung - Einmarsch der Amerikaner in 1945 - Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Major Geoffrey Bedding. Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Bad Soden-Salmünster e. V. 1978, Bad Soden-Salmünster 1995, 52 Seiten, Format DIN A 4, Paperback.

Ulrich, Klaus:

Die Vor- und Frühgeschichte im Gemarkungsbereich von Dörnigheim. In: Dörnigheimer Geschichtsblätter 1, 1995, Herausgeber: Historischer Kulturkreis Dörnigheim e. V.

Veröffentlichung der Hanauer "Märtesswein-Vereinigung 1994":

Hanau im Bombenkrieg. Luftbilder aus den Jahren 1942-45. Reinhold Keim Verlag, Hanau 1995, ISBN 3-921535-41-7, Ausstellungskatalog, 36 Seiten mit Abbildungen, 24 x 23 cm, geheftet.

Verschiedene Verfasser:

"Sluohderin" - Schlüchtern 993 - 1993.

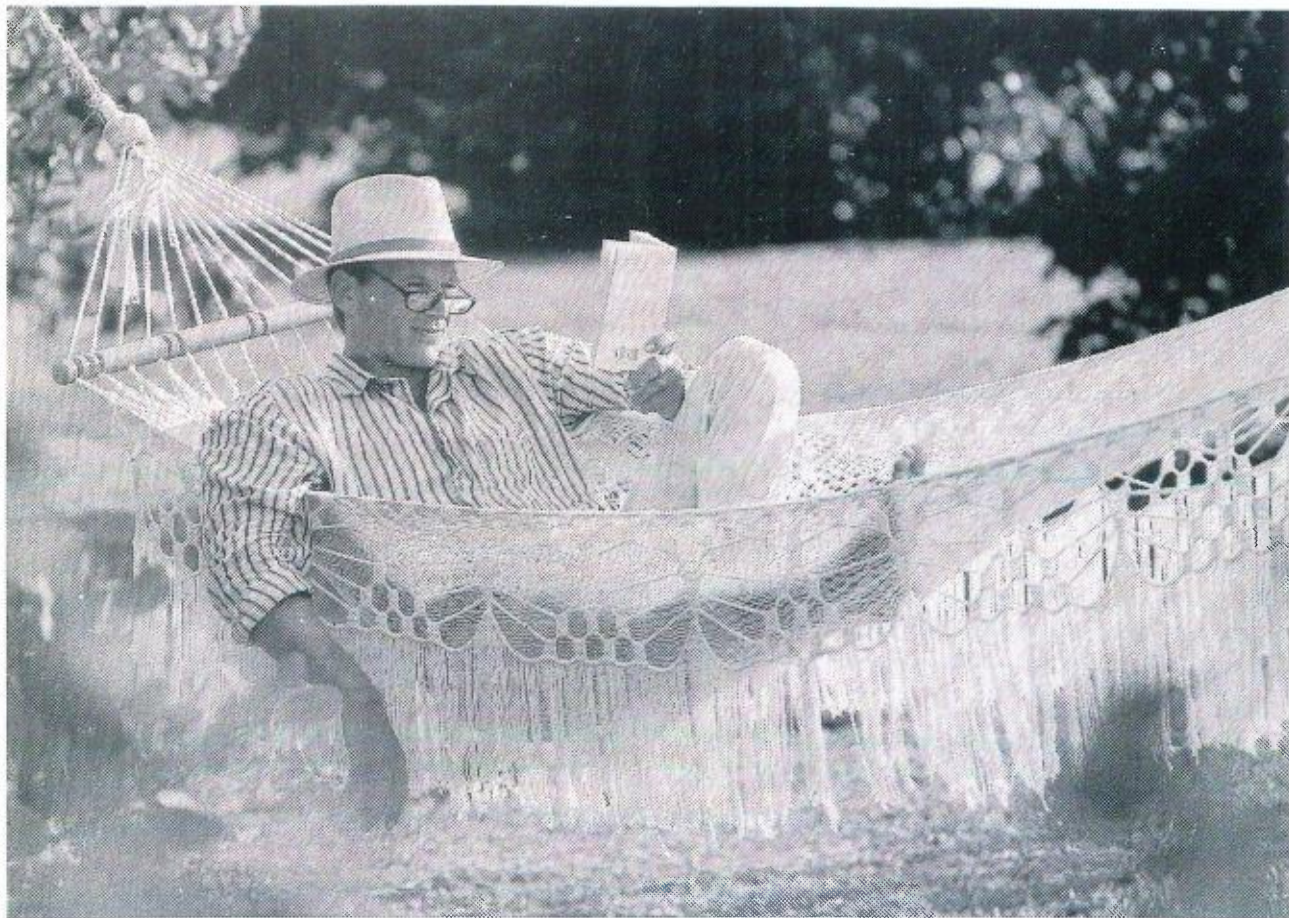
Wissenschaftliche Beiträge zur Kloster- und Stadtgeschichte im Jubiläumsjahr. In: Unsere Heimat, Mitteilungen des Heimat- und Geschichtsvereins Bergwinkel e. V. Schlüchtern, Band 9 (1993), 204 Seiten mit Abbildungen, Format DIN A 5, Paperback.

Verschiedene Verfasser:

Grindaha. Veröffentlichungen des Geschichtsvereins Gründau e.V., Grindaha 4.2, Gründau 1994, 88 Seiten, Format DIN A 4, Paperback.

Weih, Erich:

Jüdischer Friedhof Klein-Krotzenburg - Dokumentation. Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Hainburg e.V. Hainburg 1994, 77 Seiten mit Abbildungen, Format 21 x 24 cm, Paperback.



WER VORSORGT, HÄNGT SPÄTER NICHT DURCH

Im Ruhestand nach Herzenslust auszuspannen ist ein wohlverdientes Vergnügen. Viele wollen dann all das nachholen, was während des Berufslebens zwangsläufig zu kurz gekommen ist: Hobbys, Sport, Reisen...

Damit Sie die neue Freiheit auch so richtig genießen können, gibt es bei den Sparkassen ein maßgeschneidertes finanzielles Vorsorgeprogramm, das genauso fit und flexibel ist wie Sie. Beispielsweise können Sie einen

Sparvertrag mit langer Laufzeit, gestaffelter Prämienvergütung und Versicherungsschutz wählen und so finanzielle Beweglichkeit mit sozialer Sicherheit verbinden. Oder sich mit dem **S**RentaPlan ein zweites Einkommen schaffen. Oder Ihr Kapital durch eine langfristige Anlagestrategie aktivieren.

Sorgen Sie jetzt schon dafür, später sorglos leben zu können. Wir beraten Sie gerne.

SPARKASSE HANAU
DURCH DIE BANK ERFOLGREICH
Finanzgruppe

**KREISSPARKASSE
GELNHAUSEN**
Leistung. Service. Qualität.



wenn's um Geld geht

**Kreissparkasse
Schlüchtern**

Unternehmen der Finanzgruppe